L. gen.
59
m

L. Gen 59 m

Mohr

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dialektik der Sprache

oder

das System

ihrer

rein-geistigen Bestimmungen

mit

Nachweisungen aus dem Gebiet der lateinischen, griechischen, deutschen und Sanscritsprache,

von

Dr. Wilhelm Mohr.

Heidelberg 1840,

in Commission:

der academischen Buchhandlung von J. C. B. Mohr.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Die grammatikalische Speculation ist in neuerer Zeit so oft und so vielfach mißbraucht worden, daß beinahe jedes Werk, welches den Namen eines speculativen an der Stirne trägt, schon von vorn herein fürchten muß, mit einem ungünstigen Vorurtheil anfgenommen zu werden. Allein dies darf den redlichen Forscher nicht irre machen, seine Bahn ruhig fortzuwandeln und die tiefere wissenschaftliche Begründung der Sprachlehre auf dem Wege zu suchen, auf dem sie allein möglich ist. Nur durch die Speculation kann sie erreicht werden. Dies gilt in besonderem Bezuge von den dialektischen oder reingeistigen Bestimmungen der Sprache, die den Gegenstand unserer gegenwärtigen Untersuchung bilden sollen. Sie sind ja eben nichts weiter als des Geistes selbsteigene Bestimmungen, und es kann sich also nur darum handeln, daß der Geist sich seiner eigenen Setzungen wiederbesinne, seine eigene Construction — reconstruire; alles Lernen ist hier, um mich eines Platonischen Ausdrucks zu bedienen, gleichsam nur eine Wiedererinnerung (πᾶσα μάθησις ἀνάμνησίς ἐστι). In Gemäßheit dieser Grundsätze habe ich bereits in meinem im Jahr 1827 erschienenen Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Lehre vom Conjunctiv im Lateinischen die satzlichen Modi als immanente Bestimmungen aus dem Wesen des Satzes selbst zu entwickeln, gegenwärtig

aber eine speculative Deduction der sämtlichen dialektischen Bestimmungen der Sprache unternommen, deren Richtigkeit dann durch historisch-empirische Vergleichung der auf dem Titel genannten Sprachen in Bezug auf ihren syntaktischen Gebrauch näher nachgewiesen wird, mit der Beschränkung jedoch, daß die Vergleichungen aus dem Sanscrit sich blos auf die Bildung der sprachlichen Formen, nicht auf ihren syntaktischen Gebrauch beziehen. Für die Syntax der Sanscritsprache ist noch zu wenig vorgearbeitet, als daß dieselbe hätte hereingezogen werden können. Dagegen ist das Altdeutsche besonders berücksichtigt worden, was wohl um so passender erscheinen muß, als die altdeutsche Sprache noch bei Weitem reichhaltiger in der Anwendung der reinen grammatischen Formen ist als die neudeutsche, welche statt deren schon vielfach besondere selbstständige Individualausdrücke eintreten läßt. Besonders aufmerksam machen dürfte ich wohl auf meine neue Theorie des substantivischen Genus, so wie die der Casus, dann die in episodischer Weise eingeflochtene Entwicklung der Bedeutung der Partikel ἄν, welche der Hermannschen Theorie gewissermaßen grade entgegengesetzt ist. Es sollte mich freuen, wenn ich durch gegenwärtige Untersuchungen für den Aufbau der allgemeinen oder philosophischen Sprachlehre nach ihrem zweiten oder syntaktischen Theile, von welcher eben diese Schrift eine neue Bearbeitung bieten soll, etwas Ersprießliches geleistet hätte.

Eibach, bei Dillenburg, im Januar 1839.

Inhalt.

Seite.

Einleitung 1

Erster Abschnitt. Von den dialektischen Bestimmungen des Satzes 8

Zweiter Abschnitt. Von den dialektischen Bestimmungen des Verbums

Erstes Kapitel. Die qualitativen Bestimmungen des Verbums 42

Zweites Kapitel. Die quantitativen Bestimmungen des Verbums 47

Drittes Kapitel. Die relativen Bestimmungen des Verbums 52

Dritter Abschnitt. Von den dialektischen Bestimmungen des Nomens

Erstes Kapitel. Die qualitativen Bestimmungen des Nomens 55

Zweites Kapitel. Die quantitativen Bestimmungen des Nomens 86

Drittes Kapitel. Die relativen Bestimmungen des Nomens 96

Erläuterung einiger Abkürzungen bei den angeführten altdeutschen Schriften.

Hartm. a. H. Hartmanns von der Au armer Heinrich.

Hel. Heliand.

Iw. Iwein Hartmanns von der Au.

Nib. Nibelungenlied.

Notk. Notker's Psalmen.

Otfr. Otfrid's Krist.

Parz. Parzival Wolframs von Eschenbach.

Tat. Tatians Evangelienharmonie.

Trist. Tristan und Isolde Gotfrieds von Strasburg.

Ulf. Ulfilas.

Einleitung.

Dialektik der Sprache nenne ich die Wissenschaft von den dialektischen d. h. rein geistigen Bestimmungen des sprachlichen Gehalts. Reingeistige Bestimmungen des sprachlichen Gehalts sind solche, welche ihm blos vom Geiste aus, durch sein eigenes unabhängiges Setzen gegeben werden. Die dialektische oder rein geistige Determination ist nun eine dreifache: 1) die qualitative. 2) die quantitative. 3) die relative. Die qualitas oder das genus ist eben nichts anders als die Sonderung des Realen, dem Geiste Gegenüberseienden, die quantitas ist die Zusammennehmung dieses Realen, die relatio die Beziehung des einen Realen auf das Andere. Dies sind die einzigen rein geistigen Bestimmungen. Außer der Sonderung, Zusammennehmung, Beziehung ist keine andere denkbar. Es stellen sich aber diese Bestimmungen sogleich als rein-geistige dar, denn es ist keine Sonderung an sich, ohne den sondernden Geist, da außen vielmehr Alles ungesondert und ungeschieden; keine Zusammenfassung, quantitas an sich, da Außen vielmehr lauter Einheit; keine Beziehung, relatio an sich, da Außen vielmehr Alles unbezogen. Wir haben demnach, indem wir die dialektischen oder rein-geistigen Bestimmungen im Ganzen und Einzelen philosophisch ableiten wollen, die qualitativen, quantitativen und relativen Bestimmungen der sprachlichen Gehaltheiten zu deduciren. Der sprachliche Gehalt in seiner Totalität ist der Satz. Satz ist nichts anders als die gesetzte Wirklichkeit eines Wirklichen. Unter Wirklichkeit verstehe ich das Factische überhaupt, sei es Thun oder Leiden. Das Wirkliche aber ist entweder 1) das unbestimmte, allgemeine Wirkliche;

die unbestimmte, allgemeine Aeußerlichkeit, im Deutschen durch „es" bezeichnet, oder das blos aus der Beziehung zu dem redenden Subject bestimmte Wirkliche, 2) das bestimmte, concrete Wirkliche, der Träger einer bestimmten Wirklichkeit, von der es eben benannt ist. Das Wirkliche der ersten Art bezeichnet das Urnomen, sonst Pronomen genannt, dagegen das bestimmte Wirkliche das eigentlich sogenannte Nomen.*)

*) Da das Nomen und Verbum die Elemente des Satzes sind, so bilden das Urnomen und das Verbum die sprachliche Wurzel. Nicht ein Wort ist also die Sprachwurzel, sondern zwei, eben weil der Satz nicht aus einem, sondern aus zwei Elementen besteht. Die Ursprünglichkeit des Pronomens ist schon längst von gründlichen Sprachforschern, namentlich von Bopp anerkannt worden (vergl. unter andern s. Abh. über einige Demonstrativstämme und ihren Zusammenhang mit verschiedenen Präpositionen und Conjunctionen im Sanscrit Seite 16.) Von dem Pronomen, Urnomen und dem Verbum sind alle andere Redetheile abgeleitet. Von dem Verbum stammt das Nomen substantivum und adjectivum, von welchen letzteren wieder ein Theil der Präpositionen und Conjuntionen gebildet ist. Ein anderer Theil der Präpositionen hat seine Entstehung von Pronominen. Auch das Zahlwort ist keineswegs ein ursprünglicher Redetheil, sondern ist ebenfalls pronominalen oder nominalen Ursprungs. Es wird mir, da besonders in neuerer Zeit die Forschungen über den Ursprung der Zahlwörter so eifrig betrieben werden, gestattet sein, dies im Einzelen etwas näher nachzuweisen. Das Zahlwort eins bezeichnet die blose existentiale Setzung, die unbestimmte schlechthinnige Position, welche das griechische τὶς das lateinische quidam darstellt. Dies zeigt eben so wohl der Gebrauch des deutschen ein als unbestimmter Artikel als auch die Bildung der Bezeichnungen für die Einzahl in der indischen und lateinischen Sprache. Das indische ēka ist nichts anders als unser etwer, Neut. etwas = τὶς, τὶ. Denn ka ist das Pronomen wer und ē ist eben das verkürzte et von etwer oder etwas, modificirt zu at in dem griechischen ἄττα = τινά, welches et mit dem lateinischen Bindewort et und dem griechischen ἠδὲ identisch ist. Die Ausdrücke für den Begriff „irgend" werden nämlich auch sonst durch die Verbindung des interrogativen oder vielmehr relativen Pronomens (später werden wir zeigen, daß ka auch relative Bedeutung habe) mit der Conjunction und oder auch formirt, vergleiche das indische kopa aus ka und api auch, das lateinische quandoque wann auch d. i. irgend einmal. Das lateinische unus ist nur eine Variation von ullus. Beide entspringen aus dem bereits von Bopp in der oben angeführten Abhandlung nachgewiese-

Wenn sich das Urnomen mit dem Verbum zu einer Einheit verbindet, so entspringt das personale Verbum. Die Per·

---

nen Pronomnalstamm u, jenes mittels der Endung nus dieses mittels der Endung lus. Sie enthalten nur den Interrogativ = Relativbegriff „wer", „welcher" ohne den Begriff auch. Allein wir wissen ja, daß eben das relativ = interrogative Pronomen schon für sich mit Auslassung des Begriffs auch oder eines ähnlichen in dem Sinn von quisque und quisquam gebraucht werde, so das indische ka, auch = quisquam, das altnord. hvar (vergl. Grimm Gr. IV, 737: „im altnordischen Dialekt hat hvat wiederum oft die Bedeutung von quidquam quodque") und Schott belehrt uns in seinem Versuch über die tatarischen Sprachen Seite 69, daß das dem indischen kim (ka) entsprechende türkische kim in osttürkischen Dialekten auch ohne die gewöhnliche Endung sze oder eszne schon für sich die Bedeutung von quisque habe. — Das Zahlwort zwei bezeichnet Verbindung, Zusammenfügung Paar, wie uns das lateinische Adverbium bis zusammenhängend mit binden und das griech. δύο binare in combinare, und das altdeutsche zui (duo) zumenhängend mit dem griechischen ζεύγω beweiset. — Drei, indisch tri, lat. tres, griech. τρεῖς kommt wie auch schon Bopp muthmaßt (siehe vergleichende Grammatik Seite 438 Anm.) vom indischen tri transgredi und drückt den Drüberhinausgang, das ist die Ungradheit, Unebenheit aus. Es heißt diese Zahl κατ' ἐξοχήν die Ungradheit, die ungrade Zahl, weil sie die erste ungrade Zahl ist, denn in eins ist eigentlich noch weder Gradheit noch Ungradheit, es ist vielmehr das Unmittelbare, das Positive, der Anfang oder das Prinzip der Zahlheit. — Das Zahlwort vier wird durch Zusammensetzung der Zahl zwei mit dem Adverbium dieser Zahl gebildet. Unser vier, althochd. vior kommt von dem gothischen fidvor. Fi ist aber = zwei, daher fifalta, vivaltra der Zweifalter, d. i. Schmetterling; in duor läßt sich leicht das lateinische duo, das gothische tvos (Nom. Fem.) erkennen. Fidvor wäre also = zwei mal zwei. Auf gleiche Weise ist das lateinische quatuor formirt; denn qui findet sich im Altdeutschen noch in der Bedeutung von zwei, vergl. quifalt = duplex. Der Ursprung der Bezeichnungen für den Zahlbegriff fünf ist schon bereits von mehreren unserer Sprachforscher richtig angegeben worden. Das indische pantscha wie das griechische πέντε (äol. πέμπε) und das gothische und altdeutsche fimf stammt aus dem Substantiv pâni Hand im Sanscrit. Aus demselben Stamm entspringt aber auch das lateinische quinque, denn der Wechsel des Labials mit dem Guttural ist hinlänglich bekannt, vergl. das obige fifalta und quifalt, das griechische πως und κως, ποτε und κοτε. Auf ähnliche Art bezeichnen auch andere Sprachen diesen Zahlbegriff. So bedeutet z. B. im Türkischen el als

son des Verbi ist nichts anders als das an das Verbum gefügte Pronomen. Wer verkennt in dem o und ω der 1ten

---

Bestandtheil des Zahlworts elli, fünfzig, die Zahl fünf und auch den substantivischen Begriff Hand, s. Schott: Versuch über die tartar. Sprachen Seite 76.) Was sechs und sieben eigentlich ausdrücken ist mir bis dahin noch nicht klar geworden. Acht, goth. ahtau, indisch aschtau, altd. ahtô, auch ähte z. B. bei Wolfr. v Esch. lat. octo, griechisch ὀκτώ, angels. eahta, engl eight leite ich von dem Substantiv Ecke statt Aecke, griech. ἀκή, schwedisch aegg, angels. ecge, engl. edge ab. Es ist die Eckzahl, so benannt nämlich, weil die im gemeinen Leben uns gewöhnlich vorkommenden regelmäßigen eckigen Körper als vierseitige Prismen allemal 8 Ecken haben, so jedes Brett, jede Tischplatte, jeder Pfosten oder Balken, jeder Schrank, Kasten u. s. w., nämlich 4 oben und 4 unten, aus welcher Zweitheilung auch die in mehreren Sprachen diesem Zahlwort gegebene, sonst unerklärliche Dualform, vergl. das griechische ὀκτώ und das indische aschtau zu begreifen sein dürfte. Wie aus dem indischen pani Hand mittels t das griechische πέντε gebildet ist, so entspringt aus ἀκή, Ecke (Aecke) mittels derselben Endung acht, äht, ὀκτώ. Was den Uebergang des a in o betrifft, so betrachte man nur die gleichbedeutenden, ebenfalls aus diesem Stamme entspringenden Substantive ἄκρις und ὄκρις. Neun, novem, indisch nava ist schon von Benary (Berliner Jahrbücher 1832, 2. Seite 50) und Bopp richtig mit dem Adjectiv neu, novus, indisch nava, zusammengestellt, allein der Begriff von ihnen nicht richtig entwickelt worden. Nicht deßwegen heißt, wie Benary meint, diese Zahl die Neuzahl, weil sie hinter 8, der Fingerzahl ohne den Daumen eingeschaltet wird, noch wie Bopp will, „weil die neun der acht oder allen vorhergehenden Zahlen gegenüber eben so ein Neues ist wie das Neue selber immer ein Späteres, Folgendes, ein Dieses gegenüber dem Alten als Jenes ist," da dies, wie von Bopp selbst zugegeben wird, eben so gut auf jede andere Zahl als eine der oder den vorhergehenden folgende passen würde; sondern sie führt vielmehr deswegen den Namen der Neuzahl, weil sie die letzte ist. Das letzte ist nämlich vorzugsweise das Neue oder Junge, daher denn auch sonst das Letzte mit diesem Begriff bezeichnet wird. Bellum novissimum ist der letzte Krieg, dies novissima der letzte Tag, neulich ist so viel als letztlich oder letzthin, jungest ist im Altdeutschen = letzt, das jungeste lit = das letzte Glied Tristan 3177, ze jungest = zu letzt und unser jüngst ist eben so wie neulich = letztlich oder letzthin. — Zehn ist gebildet von Zehe und bedeutet die Zehe oder Fingerzahl überhaupt, wie fimf (fünf) nur die Handfingerzahl, eben so das griechische δέκα, das lateinische decem,

Person Singularis im Lateinischen und Griechischen das o von ego und ἐγώ, in der 1ten Singularis, μι oder blos m im Sanscrit und Griechischen das m von aham, in der ersten Pluralis mas im Sanscrit und μες im Griechischen das μεις von ἡμεῖς etc? Das personale Verbum ist also vollständiger Satz, denn es enthält die beiden Bestandtheile desselben, Nomen und Verbum, nie aber kann das blose Verbum schon Satz sein, wie dies in neuerer Zeit von einigen Sprachforschern fälschlich behauptet wurde. Da das Pronomen also das Urnomen ist, so haben wir bei ihm keine von denen des Nomens überhaupt verschiedene dialektische Bestimmungen zu suchen; nur können ihm die qualitativen Bestimmungen des Nomens nicht zukommen, weil es an sich nur ein Abstractes, noch gar keinen concreten, besonderen, bestimmten Inhalt hat. Eben so wenig kann das Adjectiv besondere derartige Bestimmungen haben, da es ursprünglich oder seinem Wesen nach gar nicht vom Substantiv verschieden, vielmehr nur das Substantiv in einem bestimmten Verhältnisse, nämlich als Beiwort eines anderen Substantivs oder Verbums ist. Jedes Adjectiv ist nämlich ursprünglich ein Particip, entweder einfach oder in Verbindung mit einem sonstigen Nomen, z. B. tugendhaft, fruchtbar, bergig. Will Jemand diesen Satz nicht gelten lassen, so zeige er mir doch ein Adjectiv, das nicht einen participialen, activen oder passiven Begriff ausdrücke. Ist aber das Adjectiv dem Begriff nach von dem Particip nicht verschieden, so ist es dasselbe auch im Wesen nicht. Ein Theil der Adjective, welche nicht mit der gewöhnlichen Participialendung gestempelt und daher nicht für Participien angesehen werden, sind zusammengesetzte Participien, deren von uns für organisch gehaltene Endung nichts weiter als ein agglutinirtes einfaches, meist verstümmeltes Particip ist; der andere Theil sind einfache Participia,

---

welche verloren gegangene einfachere Substantiva als δάκτυλος und digitus als Stamm voraussetzen, wie solche noch die verwandten Dialekte aufweisen; im Angelsächs. heißt ta, im Altnord. tâ, im Schwed. tå, im Englischen toe die Zehe.

welche ganz den gewöhnlichen Participien entsprechen. So bezeichnet vivus lebend von vivo, indigus bedürfend von indigeo, scius wissend von scio, ganz dasselbe, was vivens, indigens, sciens. Was für ein Recht haben wir also, die letzteren zu den Participien zu rechnen, die ersteren dagegen von der Klasse der Participien auszuschließen? *)

Jedes Particip ist aber nun ursprünglich nichts anders als ein Substantiv; denn sind die Nomina auf tor, τηρ τωρ, της zur Bezeichnung des Bewirkers oder des Subjects des Thuns wirkliche Substantive, so müssen es mit gleichem Rechte auch die ihnen im Begriff ganz entsprechenden Particip. Präs. Activi, welche ebenfalls das Subject des Thuns bezeichnen, sein. Wenn amator ein wirkliches Substantiv ist, so ist es auch amans. Ist aber das Particip Präsens, die Bezeichnung für das Subject des Thuns, wirkliches Substantiv; so sind es auf gleiche Weise auch die übrigen Participia, die Bezeichnung für das Subject des Gethanhabens und Thunwerdens (Part. perf. und futur. act.), des Leidens, Gelittenhabens und Leidenwerdens (Part. præs. perf. und futur. pass.)

Aber auch das Pronomen ist schon aus seiner ursprünglichen Natur herausgetreten und zum blosen Beiwort geworden, daher es denn auch, wie das eigentliche Adjectiv, die dreifache qualitative Differenz des Substantivs durch eine dreifache Differenz an seinem Stamm ausprägt, weil es mit Substantiven von dreifach verschiedenem Genus oder Qualität verbunden werden kann. Was zuletzt das Zahlwort, die Präposition und das Bindewort betrifft, so drückt

---

*) Sonst erläutert man umgekehrt den participialen Begriff aus dem adjectivischen, indem man das Particip für das beiwörtliche Verbum erklärt. Allein diese Ansicht ist durchaus falsch. Die Adjectivität, der Beisatz ist etwas rein Aeußeres, dagegen ist die Partipialisirung des Verbums etwas Inneres, in den Begriff selbst Fallendes, eine Wandelung des Begriffs selbst, und diese Begriffswandelnng besteht eben in nichts Anderem, als in dem Uebergang des verbalen Begriffs in den nominalen.

das Zahlwort nichts Reales aus, sondern selbst nur eine ideelle Bestimmung, die Quantität nach ihrer unendlichen Differenziirung in einem selbstständigen Worte. Es kann daher selbst nicht wieder ideelle Bestimmungen haben, als etwa die quantitative als seine Selbst- oder Eigenbestimmung. Bekanntlich hat im Lateinischen und Griechischen das Zahlwort eins die singulare, das Zahlwort drei die plurale, das Zahlwort zwei die duale Quantitätsform. Aus demselben Grunde kann die Präposition keine ideelle Bestimmungen haben, weil sie nicht ein Reales bezeichnet, sondern selbst nur eine ideelle Bestimmmung, die Relation. Dasselbe gilt von dem Bindeworte. Denn die Bindewörter bezeichnen entweder nur die logische Verbindung oder Scheidung (Gegenüberstellung) oder sie sind Präpositionen oder Vorwörter des Satzes. Wir haben es daher nur zu thun mit den dialektischen Bestimmungen: **1)** des Satzes **2)** des Verbums, **3)** des Nomens.

Erster Abschnitt.

Von den dialektischen Bestimmungen des Satzes.

Die Setzung der Wirklichkeit eines Wirklichen ist eine dreifache. Setzen kann ich die Wirklichkeit eines Wirklichen erstens als äußerlich vorhanden, außer dem Geiste in re. Zweitens in notione, im Begriff, im Gedanken, mag dieser ein subjectiver oder objectiver sein. Drittens als beides zugleich. Das dritte Satzgenus ist das beiderseitige, oder um mich so auszudrücken, das uterquale, nicht neutrale. Der Begriff des Neutrums ist überhaupt einer der absurdesten, welche sich je in die Sprachlehre eingeschlichen haben. Wie kann denn das, was keins von den beiden ist, welche die beiden Besonderheiten oder Theile des Höheren bilden, das dritte coordinirte Glied zu denselben sein, da es ja eben damit, daß es keines von beiden ist, von dem höheren Ganzen ausgeschlossen ist, unter welches beide subsumirt sind. Wohl aber kann das, was beides, sowohl das eine als das andere ist, als drittes coordinirtes Glied zu den zweien treten, gleichwie in der Natur das hermaphroditische Geschlecht das dritte zu dem männlichen und weiblichen bildet. Die erste der drei Bestimmungen wird durch den Indicativ, die zweite durch den Conjunctiv, die dritte durch den Imperativ ausgedrückt.

Man sagt der Imperativ drücke den Befehl aus, allein das ist eben das Charakteristische des Befehls ein realisch — idealischer Ausdruck zu gleicher Zeit zu sein. Der Befehlende drückt das Zuvollziehende aus als Gedanken, als seinen subjectiven Wunsch und zugleich als Realität, welche

er nämlich haben will, in welche dieser sein subjectiver Wunsch unmittelbar übertreten soll.

Der Infinitiv ist kein satzliches Genus, sondern ist das substantivisch gebrauchte, substantivirte oder nominalisirte Verbum. Es beweiset dies eben so wohl seine Bildung als sein Gebrauch. Der deutsche und griechische Infinitiv wird mit der Endung n formirt. Der Consonant n bildet die Endung des Accusativs, der Accusativ aber ist, wie wir später zeigen werden, der ursprüngliche oder generelle Casus. Wie konnte aber das Verbum passender als Nomen dargestellt werden, als indem man ihm eine Casusendung gab, da grade die Casusflexion eine Eigenthümlichkeit des Nomens bildet, und zwar die Endung des Casus, welcher der ursprüngliche oder allgemeine ist. Die lateinische Sprache bildet den Infinitiv auf re. Dieses re ist offenbar der agglutinirte Infinitiv des Verbi substantivi, indem s in r verwandelt wird, wie bei dem Futurum simp. ero, statt eso. Im Sanscrit wird der Infinitiv dargestellt mit dem Accusativ eines Substantivs auf tu, welches dem lateinischen auf tus entspricht; von dschna kennen heißt der Infinitiv dschnatum (s. Bopp Conjugationssystem der Sanscritsprache Seite 39) Sicherlich aber bildete die lateinische Sprache ihren ursprünglichen organischen Infinitiv eben so durch Anfügung des accusativischen n an das Verbum, wie die deutsche und griechische.

Eine zweite Art Infinitiv, gewöhnlich Gerundium genannt, erzeugt die lateinische Sprache mittels Anhängung der Sylbe dus. Dieses dus halte ich für ein wirkliches angehängtes Substantiv, welches den Begriff Thuung ausdrückt und aus dem Verbum dare = thun eben so entspringt, wie das Substantiv sonus von sonare, ludus von ludere. Daß wir wirklich im Lateinischen ein von dare, geben ganz verschiedenes, dem altdeutschen duan entsprechendes dare = thun, machen anzunehmen haben, wer kann daran zweifeln, wenn er Redensarten wie dare saltum = einen Sprung thun, springen; dare cantum Gesang machen,

singen; dare inventum aliquid etwas zu meinem Gefundenen machen, d. i. finden, Terent; dare effectum aliquid, etwas zu meinem Ausgeführten machen d. i., es ausführen, das., wie im Altd. tuon erkant, zu einem Erkannten machen. Maness. 2, 96. s. Grimm d. Gr. IV. Seite 629), dare turbas Verwirrungen machen, anrichten (das.), dare damnum Schaden thun, dare dolorem alicui einem Schmerz machen, dare finem ein Ende machen z. B. loquendi, dare cuneum, dare pugnam etc.*) und die Zusammensetzungen subdere = darunterthun, indere = hineinthun, abdere = hinwegthun, addere = hinzuthun, condere = zusammenthun, d. i. zusammenfügen und obdere, davor thun *) vergleicht? In dem Substantiv dus ist der Stammvokal ausgefallen, wie in sonus von sonare, welches indessen auch schon bei dem Verbum selbst geschieht, vergleiche den Infinitiv der Composita: subdere, abdere, condere etc. und das reduplicirende Perfect dedi. Was die Einschiebung des Konsonanten n vor d betrifft, so begegnet uns diese auch sonst häufig, nicht nur vor dem Dentalen d und t, vergleiche das Präteritum stand und das Substantiv Stand von stehen, altd. stân (das Verbum stantan ist erst aus dem Substantiv stant abgeleitet), wie das lateinische nuntius von der Wurzel no, woraus nosco, der Kennenmachende, Kündigende, sondern auch sonst vor Vokalen sowohl als Konsonanten. So wird im Lateinischen dieser Konsonant eingeschoben vor der Diminutivendung culus, z. B. domuncula, furunculus homunculus wie im Altd.

---

*) Das andere dare geben liegt zu Grunde in den Zusammensetzungen tradere übergeben, edere herausgeben, circumdare umgeben, prodere fort = d. i. hingeben. Reddere ist ein zweifaches. Das eine stammt von dare geben und bedeutet wiedergeben, das andere von dare machen und hat gleiche Bedeutung mit dem einfachen Verbum. Aus dem letzteren dare entspringt auch das Substantiv deus = der Machende, Schaffende, der Schöpfer und das dos in sacerdos, welches wie sacrificus opfermachend, d. i. opfernd bedeutet. Man sollte daher auch in den Wöterbüchern beide dare als zwei ganz verschiedene Verba nebeneinander stellen.

lewinchili, esilinchili (s. Grimms deutsche Grammatik 3ter Band S. 697), im Sanscrit vor der Genitivendung im Plural, z. B. sivānām von siva, kavinām von kavi, tschaturnām von tschatur vier, und die sogenannte schwache Declination in den germanischen Dialekten wird mittels Einschiebung dieses n hervorgebracht. Grade aber das schwachbiegende Präteritum auf d mit vorgeschobenem n, wie stand, kann die treffendste Anologie zu dieser zweiten Infinitivbildung abgeben, da das d oder t dieses Präteritums aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls von dem angefügten verb. duan herrührt, so daß alsdann das deutsche Präteritum stand und das lateinische Gerundium standus, wie sie äußerlich oder formaliter ganz gleich sind, auch materialiter ganz aus denselben Bestandtheilen zusammengesetzt wären. Amandus wäre demnach so viel als die Liebenthuung. Der Nominativ ist indessen nicht gebräuchlich, weil dafür die erste Infinitivform angewendet wird.

Aus der Bildung dieses Gerundiums erklärt sich auch die Construction desselben mit dem Genitiv des Objects. Es war eine zweifache Construction möglich. Sofern nämlich jene Infinitivform als solche betrachtet wurde, als nominalisirtes Verbum, wo die Bestimmung des Nominellen nur eine äußerliche accidentielle war, erforderte sie den Accusativ. Mit Rücksicht aber auf ihre Bildung, auf jenes wirklich angehängte Substantiv dus war der Genitiv die passende Construction, da bei dem Substantiv das Object in den Genitiv tritt. Beispiele von der letzteren Construction finden sich häufig, so Cic. de invent 2, 2: exemplorum eligendi potestas; das. in Verr. 2, 31: hominibus ne rejiciundi quidem amplius, quam trium judicum leges Corneliae faciunt potestatem; 4, 47: earum autem rerum nullam sibi iste, neque infitiandi rationem, neque defendendi facultatem reliquit; Sueton. Aug. 98: licentia diripiendi pomorum, besonders auch bei den Personalpronominen Plaut. Truc. 2, 4, 19: quoniam tui videndi est copia, Caes. de bello gall.: in castra vene-

runt sui purgandi causa; Liv, 21, 41: vestri adhortandi causa magnifice loqui existimet; Cic. de finib. 5, 7: eorum assequendi causa, bei welchen letzteren Beispielen Zumpt (lat. Grammatik §. 660) die Genitive videndi, adhortandi und assequendi irriger Weise nicht für Genitiv. Gerund., sondern des Part. Futur. Passivi im Mascul. ansieht und daher hier ohne Grund eine Abweichung von der Regel in Betreff der Uebereinstimmung des Nomens mit dem Particip in Hinsicht auf Genus und Numerus annimmt.

Mit dieser zweiten Infinitivform auf ndus im Lateinischen ist wesentlich einerlei die Substantivform auf nde in den germanischen Dialecten, namentlich im Schwedischen, Dänischen und Altdeutschen. z. B. forlystende, dänisch die Belustigung, föranstaltande schwedisch die Veranstaltung, tiltagande schwedisch die Zunahme, diu wizzende altd. die Wissung, so Walter von der Vogelweide 1 pag. 27 ed. Lachm. 19. Hierher gehört auch unser Tugend und Jugend. Diese Gerundialform auf and und end im Lat. und in den germanischen Dialekten von dem Particip Präs. herzuleiten verbietet, wenn auch nicht das d des lat. Gerundiums im Gegensatz zu dem t des Particips, doch der Umstand, daß wir kein Beispiel im Lat. haben, wo von einem Nomen mittels der Endung us ein Substantiv der Art gebildet würde. Von dem lateinischen Gerundium auf dus ist aber in materieller Hinsicht ganz verschieden, obgleich formell ganz gleich, das sogenannte Verbaladjectiv d. i Particip. Futur. Passiv. auf dus. Das hier angefügte dus ist, contrahirt aus deus, nichts weiter als die griechische Endung τεος, welche für ϑεος stehend, eine Participialbildung von dem Verbum ϑέω = nothwendig sein ist, und so viel als nothwendig seiend bezeichnet. Daß das griechische τεος statt ϑεος wirklich von ϑέω stammt, geht auf das Unzweideutigste hervor aus dem personalen Accusativ beim Verbaladjectiv auf τεος vergl. Plat. de legibus 7, pag. 808, d: ἄνευ ποιμένος δὲ οὔτε πρόβατα οὔτε ἄλλο οὐδέν πω βιωτέον, οὐδὲ δὴ παῖδας ἄνευ τινῶν παιδαγωγῶν οὐδὲ δούλους ἄνευ

δεσποτῶν. Thucyd. 81 65: λόγος ἐκ τοῦ φανεροῦ προείργαστο αὐτοῖς, ὡς οὔτε μισθοφορητέον εἴη ἄλλους ἢ τοὺς στρατευομένους, οὔτε μεθεκτέον τῶν πραγμάτων πλείοσι ἢ πενταχισχιλίοις. Wie ließe sich dieser personale Accusativ erklären, nähme man nicht an, daß δεος (τεος) wirklich Particip von δέω ist und den Casus seines Verbi regiert. Bekanntlich hat das Impersonale δεῖ einen personalen Accusativ bei sich: δεῖ ἡμᾶς wir müssen. Wie der sachliche Accusativ z. B. φιλητέον ἐστι τοὺς ἀγαθούς vom ersten Bestandtheil des Verbaladjectivs, dem concreten Verbum regiert wird, so hängt dagegen der personale Accusativ von dem zweiten Bestandtheil, dem agglutinirten Particip δεός (τεός) ab.

Der Indicativ ist der einfache Stamm des Verbi mit den angesetzten Personalendungen. Ihm wird der Conjunctiv als differente Form gegenüber gestellt durch Anfügung eines Vokals an den Stamm des Verbi, welcher im Sanscrit i ist Aus **kschipami**, ich schicke, wird im Conjunctiv **kschipaejam** für **kschipaijam**; die zweite Person heißt **kschipaes**, entstanden aus **kschipais**, die dritte **kschipaet**, entstanden aus **kschipait**. Auch im Lateinischen ist ohne Zweifel i dieser Vokal, wie sich deutlich aus den zwei Formationen im und am bei der dritten Conjugation ergibt. Die vollständige Endung war iam. Je nachdem nun entweder der den Conjunctiv charakterisirende Vokal i oder der Bindevokal a ausfiel, entstand die erste oder zweite Formation im oder am. Die Endung im kommt noch häufig bei **Plautus** vor, aber auch bei Horaz und Cicero, siehe **Ausonii Popmae de usu antiquae locutionis lib 1, cap. XII.** Damit stimmt auch das em der ersten Conjugation aus aim (amem aus amaim). **Moneam** stünde dann für **monejam**, **audiam** für **audijam**. Welches im Griechischen der Bindevokal sei, ist nicht ganz klar.

Der Conjunctiv als Ausdruck der Gedankenheit überhaupt, so wohl der subjectiven als der objectiven, tritt im Griechischen in zwei besondere Formen auseinander, indem

für jenen Unterschied der subjectiven Gedankenheit die specielle Form des Optativs mittels Anfügung der Sylbe ιη an den Verbalstamm gebildet wird. So haben wir den Optativ ἱσταίην, τιθείην von ἵστημι, τίθημι (der Präsensstamm ist ἱστα, τιθε). Auch bei den Barytonis ist diese Bildung noch gebräuchlich, z. B. φανοίην, πεφευγοίην, ἐληλυθοίην s. Buttmanns Grammatik §. 93. Die Optativform οιμι, οις, οι ist daher aus οιημι, οιης, οιη verkürzt. Das Sanscrit dagegen hat keine Specialformen des Conjunctivs. Der sogenannte Precativ ist nichts weiter als der Conjunctiv eines bestimmten Tempus, des Aorists, wie seine Bildung deutlich zu erkennen gibt. Er wird nämlich formirt, indem zu dem mit dem charakteristischen Modusvocal versehenen Verbalstamm das Präteritium Indicat. des **Verb. substant.** hinzugefügt wird. **Kschip** ist (um das vorher gebrauchte Beispiel beizubehalten,) der Verbalstamm, **i** der Charakter des Conjunctivs, **asam** ist das Präteritum Indicativi des **Verbi substantivi as**, **kschipjāsam** ist der Precativ von **kschip.** Die zweite Person müßte heißen **kschipjasis**, statt dessen lautet sie abgekürzt **kschipjas**, eben so heißt die dritte **kschipjāt** statt **kschipjasit**; der Dual: **kschipjasva**, **kschipjāstam kschipjāstām**, der Plural: **kschipjāsma**, **k: chipjāsta kschpjasus.** Desgleichen ist der Conditionalis keine besondere Form des Conjunctivs, sondern stellt vielmehr das Imperfect der periphrastischen, ebenfalls zum Ausdruck der Conditionalität dienenden Conjugation dar, ist ein futurisches Imperfect, grade wie das französische **Conditionel**, was die Bildung beider auf das Deutlichste zu erkennen gibt. In **j'aimerois** ist **ois** die Endung des Imperfects, **r** bezeichnet das Futurum. Eben so hat der indische Conditionalis vom Futurum die charakteristische Tempusendung **sj**, vom Imperfect das Augment und die Personalendungen. Er heißt von **kschip: akschaepsjam, akschaepsjas, akschaepsjat. Dual: akschaepsjāva, akschaepsjatam akschaepsjatām** Plural: **akschaepsjama, akschaepsjata, akschaepsjan.**

Der Imperativ nun als die Form für das dritte Satzgenus oder die dritte Satzqualität hebt jene vokalische Differenz des Conjunctivs gegen den Indicativ wieder auf, um sich auf diese Weise als die Einheit beider darzustellen; aber um sich zugleich als die dritte differente Form neben jene beide zu stellen, unterscheidet er sich von beiden nicht im Innern am Stamm, sondern äußerlich durch Abänderung der Personalendungen. Die erste Person im Präs. Ind. Singul. von **kschip** heißt **kschipami**, die erste Person des Imperativs dagegen **kschipani** die zweite Person des Präs. Indicativi Singul. **kschipasi**, die zweite im Imperativ **kschipa**, die dritte Person Ind. Präs. Sing. **kschipati**, die dritte Imper. **kschipatu**. Eben so unterscheidet sich der Dual und Plural des Imperativs **kschipāva**, **kschipatam**, **kschipatām**, **kschipāma**, **kschipata**, **kschipantu** von dem Dual und Plural des Ind. Präs. **kschipāvas**, **kschipathas**, **kschipatas**, **kschipāmas**, **kschipatha**, **kschipanti** durch Abänderung der Personalendungen. Analog der zweiten und dritten Person Dualis Imperativi auf **tam** und **tām** lauten diese Personen im Griechischen *τον* und *των*. Aber auch die zweite Person Dualis des Indicativs ist *τον*. Es hat also hier der Imperativ keinen Unterschied gegen den Indicativ. Allein sicherlich hat der griechische Dual des Indicativs nicht mehr seine eigenthümliche Personalendungen, sondern wie in der Sprache später allmählig die Differenz der Formen wieder verschwindet, hat er seine Personalendungen unter sich und mit denen der andern Form gleich gemacht. Statt auf *ν* endete sicherlich, was schon von Bopp richtig bemerkt worden ist **Gramm. Sancr.** (**pag.** 147) seine zweite und dritte Person gleichwie im Sanscrit auf s, denn auch die erste Pluralis hat ursprünglich statt *ν*, *ς*, statt *μεν*, *μες*, welches sie noch im dorischen Dialecte bewahrt hat. Die Dorier sagen *τύπτομες πεπόνθαμες* statt *τύπτομεν*, *πεπόνθαμεν*. Auch in der zweiten Pluralis hat der Indicativ die Endung des Imperativs angenommen. In der dritten Pluralis dagegen unterscheidet sich

der Imperativ vom Indicativ durch abweichende Personalendungen. Jener hat ντι, welches noch wirklich im dorischen Dialecte gilt, woraus mit dem Bindevokal o hernach ουσι wird (τύπτοντι, τύπτουσι), dieser ντων (τυπτόντων).

Auch der lateinische Imperativ hat seine besonderen von denen des Indicativs abweichende Personalendungen. Statt legis, legit, legitis, legunt, formirt der Imperativ lege, legito, legite, legunto.

Alle Differenz der Form entsteht aus einer ursprünglichen Indifferenz, so auch die differenten Modusformen. Die Indifferenz der Modusform, der allgemeine oder unbestimmte Modus ist der Indicativ; denn er ist das modaliter noch gar nicht determinirte, reine Verbum mit den Personalendungen. Erst indem sich ihm der Conjunctiv und Imperativ als differente Formen gegenüberstellen, wird er selbst zum besonderen Ausdrucke des außer dem Geiste oder in re Vorhandenen. Als der ursprünglich indifferente oder allgemeine Modus aber kann er die Stelle aller besonderen Modi vertreten. Er steht daher eben so wohl für den Conjunctiv, z. B. ich behaupte, daß die Tugend das höchste Gut ist, statt sei; Virg. Aen. IV. 603: verum anceps pugnae fuerat fortuna statt fuisset, (das Schicksal des Kampfes wäre zweifelhaft gewesen), als für den Imperativ: du gehst sogleich, statt gehe sogleich, Terent. Andr. V, 2, 8: etiam tu hoc respondes statt responde.

Nachdem wir auf diese Weise die sprachlichen Formen nachgewiesen haben, welche zur Bezeichnung jener qualitativen oder Genusbestimmungen des Satzes dienen, liegt es uns nun ob, aus dem Gebrauch dieser Formen in der Sprache zu beweisen, daß wirklich die deducirten Bestimmungen die Grundbedeutungen jener Formen sind, oder mit andern Worten liegt es uns ob, aus jenen Bestimmungen als Grundbedeutungen dieser Formen ihren Gebrauch im Einzelen zu erklären.

Aus dem aufgestellten Begriff des Indicativs erklärt es sich, daß derselbe zur Darstellung der factischen Realität

gebraucht wird. Beispiele für diesen Gebrauch anzuführen, wäre überflüssig. Ferner erhellet daraus der Gebrauch desselben bei der sogenannten directen Frage. Man will eben die äußerliche Realität des Factums wissen, wornach man fragt. Der Fragende stellt also das Factum in der Bestimmung der äußerlichen Realität hin, erwartend ob der Antwortende sie bejahe oder verneine.

Aus dem Begriffe des Conjunctivs erklärt sich der Gebrauch desselben

1) zur Darstellung eines Wunsches. Der Wunsch ist als solcher blos subjectiver Gedanke, z. B.: sei glücklich, sit ei terra levis!

2) im Lateinischen in der Frage nach dem Wunsch: Terent. Eun. 4, 7, 27. tibi illam reddat, aut tu eam tangas?

3) zur Darstellung einer subjectiven Ansicht: fortasse quispiam dixerit! Terent. Andr. 3, 1, 2: fidelem haud ferme mulieri invenias virum.

4) im Lateinischen bei den Ausdrücken des Seinsollenden. Das Seinsollende ist als solches ein zu Realsirendes, also Ideelles, Terent. Heaut 1, 2, 28: fortasse aliquanto iniquior erat, pateretur, er hätte es dulden sollen.

5) im Deutschen bei den Ausdrücken des Billigseins, Angemessenseins, Leichtseins, Weitläufigseins, wo der Lateiner den Indicativ hat: es wäre billig, angemessen, leicht, weitläufig, dies oder jenes zu thun; dagegen aequum est, consentaneum est, facile est, longum est. Um den Conjunctiv im Deutschen zu verstehen, müssen wir auf die Bedeutung des „zu" zurückgehen. Zu ist entstanden aus altem tu oder to, wie es noch wirklich im niederdeutschen Dialekt heißt, gleicher Weise wie Herz aus Hert, zwingen aus twingen, Zwerg aus twerg etc., stammt aus dem demonstrativen Pronomen, welches im Indischen ta, im Deutschen der, Neutrum das (der Wechsel von d und t ist schon im Vorhergehenden berührt worden) lautet, ist ursprünglich unserer späteren Erörterung zu Folge der neutrale Accusativ dieses

Pronomens und drückt, sofern der Accusativ als der allgemeine Casus alle einzele Casusbeziehungen darstellen kann, unter andern auch das Verhältniß der Bedingung aus. Es wäre billig, angemessen, leicht, weitläufig zu erzählen, ist so viel als: es wäre etwas Billiges, Angemessenes, Leichtes, Weitläufiges um das Erzählen.*) Zu mit dem Infinitiv vertritt also die Stelle eines wirklichen Bedingungssatzes und zwar, da die Bedingung eine unreale ist, eines conjunctiven Bedingungssatzes. Zu erzählen, zu thun ist = wenn man erzählte, wenn man thäte. Es erhalten daher auch jene Prädicate den Conjunctiv, weil sie gleichsam die Nachsätze zu jenem conjunctiven Bedingungssatze als Vordersatz bilden, und mit ihm gleichen Modus haben müssen.

6) im Lateinischen in dem Satze, welcher das Subject

*) Im Lateinischen ist der Infinitiv Nominativ, ist wirkliches Subject zu aequum, consentaneum, facile, longum est. Im Deutschen dagegen stellt das vorgesetzte zu bei diesen Sätzen den Infinitiv in dem ablativischen Verhältniß der Bedingung dar. So geschieht es auch sonst, daß das Subject eines Satzes in ein bloses bestimmendes Nebenwort, das Subjectsverhältniß in ein obliques verwandelt wird und das was sonst Prädicat war, als ganzer Satz auftritt. Statt zu sagen: bedenklich ist dieser Schritt, mißlich ist die Erlangung, ganz außerordentlich ist seine Habsucht, kann man auch sagen: es ist etwas Bedenkliches mit diesem Schritt, es ist etwas Mißliches mit der Erlangung, es ist etwas ganz Außerordentliches mit seiner Habsucht, welcher Constuction sich auch lateinische Schriftsteller bedienen, vergleiche die von Zumpt, lat. Gramm. § 663 als irregulär aufgeführten Beispiele aus Tacit. Ann. 13, 26: nec grave manumissis, per idem obsequum retinendi libertatem, per quod assecuti sunt; 15, 5: Vologesi vetus et penitus infixum erat, arma Romana vitandi; 15, 21: maneat provincialibus, potentiam suam tali modo ostentandi statt der gewöhnlichen Construction mit dem Infinitiv als Subject zu grave, vetus et infixum erat, maneat. Nec grave retinendi heißt: es war nicht etwas Schweres mit dem Bewahren; vetus et penitus infixum erat vitandi, es war ihm etwas Altes und ganz Eingepflanztes mit dem Vermeiden; maneat ostentandi es verbleibe den Provinzialen mit oder bei dem Zeigen etc. Der Genitiv vertritt hier den Ablativ in seiner Bezeichnung, wie er oft thut, siehe unsere spätere Erörterung über die Casus.

zu den Prädicaten des Seins, Werdens, Geschehens, Seinwerdens, Seinmüssens, Seinsollens, der ethischen oder natürlichen Bestandheit oder deren Gegentheils, der Wesenhaftigkeit (Wahrheit) und deren Gegentheils, also zu est, fit, accidit, incidit, contingit, evenit, occurrit, sequitur, futurum est, accedit, reliquum est, restat, superest, necesse, rectum, justum, moris, usitatum, naturale, novum, rarum, singulare, verum, falsum est etc. Das Subject zu dem Prädicate der Realität, Wesenhaftigkeit, der werdenden oder sein sollenden Realität hat die ratio des blosen Begriffs, denn nur von dem reinen Begriff kann die Realität prädicirt werden, daher denn der Lateiner passend den Conjunctiv gebraucht, indem derselbe nicht nur den subjectiven Gedanken, sondern auch den objectiven reinen Begriff darstellt (vergleiche meine Schrift: Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Lehre vom Conjunctiv im Lateinischen Seite 14) z. B. fit, ut tempestas oriatur, sunt qui credant, est ut viro vir latius ordinet arbusta sulcis. Horat. Wenn daher im Deutschen und Griechischen und bisweilen auch im Lateinischen (est, qui nec veteris pocula Marsici nec partem solido demere de die spernit, Horat.) hier der Indicativ steht, so ist dies eben daraus zu erklären, daß hier die allgemeine oder indifferente Modusform statt der besondern gesetzt ist, durchaus aber an keine Verschiedenheit des Sinnes beider Constructionen zu denken.

7) im Lateinischen in den Sätzen, welche das Object eines Bewirkens, Machens, Realisirens enthalten, also nach facere, efficere etc. Das Object des Bewirkens oder der Realisirung ist als solches ein Unreales, blos Denkliches, denn nicht das Reale kann realisirt werden, sondern das, was in sich noch ein Unreales, blos in Gedanken Bestehendes ist.

8) in dem Satze, welcher den Gegenstand eines Bittens oder Wünschens enthält. Das Object der Bitte oder des Wunsches ist als solches blos subjectiver Gedanke, da-

her der Conjunctiv im Lateinischen, Deutschen und Griechischen, wenn der Satz die wirkliche Satzgestalt hat: volo, proficiscas; ich wünsche, daß er komme; εἰ δ' αὖ βούλεσθε καὶ φλεγμαίνουσαν πόλιν θεωρήσωμεν, οὐδὲν ἀποκωλύει, Plat. de republ. pag. 372. Aber der Lateiner wie der Grieche gibt auch dem Satze die Nominalgestalt, d. h. er bedient sich der Construction des Accusativs mit dem Infinitiv: θέλω αὐτὸν λέγειν, volo te venire. Der Accusativ mit dem Infinitiv ist nämlich nichts anders als der nominalisirte Satz, wie der einfache Infinitiv das nominalisirte Verbum ist. Beide, Subject und Prädicat, sind Nomina in accusativer Casusform. Denn der Infinitiv ist das nominalisirte Verbum in der Casusform des Accusativs, (da wie bemerkt, ohne Zweifel ursprünglich eben so wohl im Lateinischen als im Griechischen und Deutschen der Infinitiv mit der Accusativendung n formirt wurde) und das Subject hat ebenfalls diese Casusform. Der Accusativ ist aber, wie später nachgewiesen werden wird, der ursprünglich indifferente oder allgemeine Casus, der als solcher also zur Darstellung aller besonderen casuellen Beziehungen, also auch der des Subjects sowohl (daher statt des Nominativs) als des Objects gebraucht werden kann.

9) in dem Satze, welcher den Gegenstand eines Befürchtens enthält. Fürchten ist ein negatives Wünschen, daher der Lateiner den Gegenstand der Furcht als negativen Wunsch ausdrückt, mittels des an die Spitze des Satzes gestellten ne. Wenn der Gegenstand schon an sich ein negativer ist, das Nichtsein eines Factums, so treten zwei Negationen zusammen, welche sich wiederum zur Position umgestalten, daher statt ne non auch das positive ut gebraucht wird. Der Deutsche faßt in dem Begriff fürchten mehr das Moment des Denkens auf und setzt daher den Gegenstand unmittelbar positiv, wodurch ein grader Gegensatz der Darstellung in der deutschen und lateinischen Sprache entspringt. Wo jene das positive daß hat, hat diese

das negative ne und wo jene das negative daß nicht, hat diese das positive ut.

10) im Deutschen bei dem Satze, welcher den Gegenstand oder das Object eines geistigen Setzens, Erfahrens etc. oder deren sprachlicher Darstellung enthält. Der Gegenstand eines geistigen Setzens ist als solcher ein Gedachtes, Gedanke, daher der Deutsche passend den Conjunctiv als die Modusform zur Bezeichnung des Gedankens gebraucht, z. B. ich glaube, daß es geschehen sei. Wenn er aber auch eben so hier, gleich wie der Grieche den Indicativ anwendet, so ist dies, wie wir bereits vorher, wo vom Gebrauch des Indicativs die Rede war, zeigten, wiederum daraus zu erklären, daß hier der Indicativ als der allgemeine oder indifferente Modus statt des besondern gesetzt ist. Der Lateiner bedient sich gleich wie der Grieche neben dem Indicativ der Construction des Acc. c. Inf. (s. uns. vorhergeh. Erklär. des Acc. c. Inf.)

11) im Deutschen in dem Satze, welcher das Object eines Befehlens oder Verlangens enthält. Das Object eines Befehlens oder Verlangens ist als solches ein zu Realisirendes, noch blos Ideelles. Auch der Lateiner setzt, wenn er den Satz formell als wirklichen Satz bestehen läßt, den Conjunctiv: postulo, ut des. Daneben gibt er aber auch dem Satz die nominale Gestalt: jubeo, te venire.

12) im Deutschen und Lateinischen in dem Satze, welcher eine sogenannte indirecte Frage enthält. Die indirecte Frage ist Gegenstand oder Object eines Wissens, Nichtwissens, Wahrnehmens, Erkennens etc. und deren sprachlicher Darstellung. Als solches hat sie die Bestimmung des Gedankens oder eines Gedachten. Wenn der Deutsche wie der Grieche auch hier den Indicativ setzt, so beruht diese Construction wieder auf demselben Grunde wie die gleiche bei dem Objectsatze Nro. 10.

13) im Lateinischen in den Relativsätzen mit qui oder ut, welche sich auf ein vorausgegangenes oder zu supplirendes tam, ita, talis beziehen. Diese Wörter sind Prono-

minalausdrücke des reinen Begriffs. Der Relativsatz enthält nur die Individualisirung oder Exposition dessen, was durch diese Pronominalwörter blos anbedeutet wird. Diese Exposition hat daher den Charakter des reinen Begriffs oder der reinen begrifflichen, allgemeinen Bestimmung (s. meinen Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Lehre vom Conjunctiv im Lateinischen Seite 18). So ist qui vivat, z. B. Terent. Eun. 4, 19: nemo est hominum, qui vivat, minus (sc. formidolosus) der reine Begriff. vivens, der reine Begriff des Lebendigen.

14) in den Sätzen, welche eine Absicht oder einen Zweck angeben. Die Absicht oder der Zweck ist als solcher blos in der subjectiven Vorstellung des Bezielenden oder Beabsichtigenden.

Wenn wir zweitens den durch Vorwörter verbundenen Satz betrachten, so erklärt sich der Conjunctiv aus seinem aufgestellten Begriffe.

1) im Lateinischen in den Sätzen mit der Conjunction cum. Der Modus wird nach dem Gehalt der Conjunction bestimmt. Wir haben daher zuerst den Ursprung und die Bedeutung der Conjunction zu entwickeln. Cum ist durchaus verschieden von quum, obgleich beide wegen der Gleichheit des Lauts von c und qu später mit einander verwechselt wurden. Das letztere quum stammt von dem relativen Pronomen qui und ist das Correlativ zu tum. Cum dagegen hat einen ganz anderen Ursprung. Es hat gleiche Wurzel und Urbedeutung mit der Partikel κε, γε, etymologisch zusammenhängend mit γένος, γίνεσϑαι, Prät. γενέσϑαι, dem lat. genus und dem altd. kunni, genus, welche den Begriff des Werdens und des Seins einschließen, (da das Sein nichts weiter als die Vergangenheit des Werdens ist). Cum ist der neutrale Accusativ eines verkürzten Particips auf us wie ficus von facio, welches wie dieses *) seinem oben angege-

*) Dasselbe hat auch passivische Bedeutung, vergl. lanificus aus Wolle gemacht, magnificus.

benen Wurzelbestande nach, gemacht, geworden, somit seiend ausdrückt. Der neutrale Accusativ cum ist ein stellvertretender für den Ablativ, und da der Genitiv eben so wie der Accusativ, wie wir später sehen werden, den Ablativ vertritt, so können wir cum durch seiends wiedergeben. Daß aber cum wirklich nichts weiter als den Begriff seiend *) darstelle, geht aufs Deutlichste hervor aus der Zusam-

---

*) Der Begriff seiend liegt überhaupt vielen Partikeln als Bedeutung zu Grunde. Namentlich im Griechischen außer κε (γε) auch dem synonymen ἄν, ferner den Partikeln δή, ἄρα, ῥα, μήν. Ἄν hängt zusammen mit dem indischen asmi (ich bin), von dem es das Particip. Präs. ist., wie das lateinische ens von esum (später apok. sum), etruskisch esumi. Verwandt damit ist das altdeutsche anu = ὄντως, wahrhaft, wirklich, in der That z. B. anaguat, wahrhaft gut, in der That gut, siehe Schilter in gloss. pag. 42. In der gemeinen Sprache hört man noch jetzt engut, enschön. Δή stammt von dem Verbum dare = thun, machen, wovon außer dem im Vorhergehenden bereits nachgewiesenen, zur Bildung des Gerundiums dienenden dus, dem dos in sacerdos und dem Substantiv deus = der Schaffende, Schöpfer, auch das δη in Δημήτηρ kommt (Δημήτηρ ist die schaffende Mutter, das Symbol der schaffenden, productiven Natur), ferner das δίτη in Ἀφροδίτη = die aus Schaum Hervorgebrachte, die Schaumgeborne, wie zuletzt das deutsche Ding = das Hervorgebrachte, Gewordene, Seiende. Ῥα hat dieselbe Wurzel wie das lateinische res, welches gleich dem deutschen Ding das Hervorgebrachte, Gewordene, Seiende bedeutet. Es hängt zusammen mit dem Verbum ῥέζω machen, mit ῥάδιος und dem Adverbium ῥέα thunlich, facilis, dem lat. radix (die Wurzel ist das Prinzip des Werdens, wie auch das deutsche Wurzel auf werden hindeutet), weshalb auch das griechische ῥίζα mit ῥέζω zusammenzustellen. Ἄρα hat gleiche Wurzel mit dem deutschen Art, welches ja eben den Begriff γένος ausdrückt, also auch auf ein γίνεσθαι und γένεσθαι hindeutet, und mit der altdeutschen Vorsylbe ari, neudeutsch erz aus ärt, welche das Ursprüngliche und Radicale bezeichnet, also wiederum auf den Begriff der γένεσις hinausgeht, z. B. der Erzschelm = der Grundschelm, der Erzspitzbub = der Grund- oder Radikalspitzbub. Μήν hat einerlei Wurzel mit μήτηρ, welches gleicher Weise den Begriff des Hervorbringenden einschließt.

Alle diese Partikeln, welche jedoch gröstentheils nicht mehr ihre ursprüngliche Gestalt haben, sondern schon vielfach verstümmelt sind, drücken ihrer Urbedeutung nach nichts weiter als den Begriff seiend

mensetzung quicunque, quomodocunque etc. Was ist quicunque anders als welcher seiend auch, quomodocun-

---

aus. Seiend aber ist, wenn dieser Begriff a) auf die Zeit bezogen wird. 1) in das Sein eingegangen = schon, bereits, 2) im Sein = jetzt, so eben, 3) aus dem Sein nicht herausgetreten = noch; b) wenn auf die Sache bezogen bedeutet es 1) die Realität im Gegensatze des blosen Gedankens oder der Meinung und ist = sicherlich, gewiß, in der That, 2) im Gegensatz des Scheins des Gegentheils = sogar selbst, 3) den wahren Verhalt oder den wahren Grnnd der Sache = eigentlich, 4) Bestimmtheit des Seienden oder der Seinheit (Qualität) = grade, eben, 5) Bestimmtheit der Quantität oder des Maases = blos, nur. Mit einer von diesen acht Bedeutungen, welche nichts weiter als bestimmte Modificationen des Begriffs seiend darstellen, lassen sich die obigen Partikeln in jedem einzelen Falle übersetzen. Man wird nichts Sachwidriges darin finden, wenn wir, da besonders die Partikel ἄν mit dem Modus, mit dessen Untersuchung wir eben hier beschäftigt sind, in einer so wichtigen Beziehung steht, dies durch Beispiele näher zu beweisen suchen.

1) Beispiele für die Bedeutung schon:

Homer Il. β′ **134:** ἐννέα δὴ βεβάασι Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν καὶ σπάρτα λέλυνται schon sind 9 Jahre dahingegangen und schon fault das Holz ꝛc. **Plat. Tim. pag. 27:** τοῦτό γε δὴ πάντες, ὅσοι καὶ κατὰ βραχὺ σοφροσύνης μετέχουσι, ἐπὶ πάσῃ ὁρμῇ καὶ σμικροῦ καὶ μεγάλου πράγματος θεὸν ἀεί που καλοῦσι ἡμᾶς etc., darum eben (γε) rufen schon (δὴ) Alle Gott an. **Arist. Plut. 227:** καὶ δὴ βαδίζω, ich gehe ja schon, wofür v. **414:** καὶ μὴν βαδίζω steht. **Plato de republ. pag. 329:** ἐπειδὴ ἐνταῦθα ἤδη εἶ τῆς ἡλικίας, ὃ δὴ ἐπὶ γήραος οὐδῷ φασὶν εἶναι οἱ ποιηταί, was die Dichter schon für die Schwelle des Alters ausgeben. **Il.** β′, **117:** ὃς δὴ πολλάων πολίων κατέλυσε κάρηνα, der schon vieler Städte Haupt zerschmettert. **Odyss.** σ′, **261:** καὶ γὰρ Τρῶάς φασι μαχητὰς ἔμμεναι ἄνδρας, ἠμὲν ἀκοντιστὰς ἠδὲ ῥυτῆρας ὀϊστῶν, ἵππων τ᾽ ὠκυπόδων ἐπιβήτορας, οἵ κε τάχιστα ἔκριναν μέγα νεῖκος ὁμοίου πολέμοιο. Wir brauchen nicht mit Hermann de partic. ἄν pag. 21 anzunehmen, daß statt οἱ κε, οἱ τε gestanden habe. Es ist das Beispiel ganz ähnlich dem vorhergehenden und der Sinn: welche schon aufs Schnellste den Kampf des verderblichen Kriegs entschieden. **Odyss.** δ′, **546:** ἢ γάρ μιν ζωόν γε κιχήσεαι ἤ κεν Ὀρέστης κτεῖνεν ὑποφθάμενος, σὺ δέ κεν τάφου ἀντιβολήσαις. Hermann faßt seiner Theorie

que anders als wie seiend auch? Dieses cum in quicunque entspricht ganz dem tschana in dem indischen kintscha-

gemäß κεν unrichtig in den Sinne von vielleicht oder etwa. Wie ist hier an ein solches zu denken? Er fühlt selbst das Unpassende seiner Erklärung und sähe es daher lieber, wenn im Text καί statt κεν stünde. Nach unsrer Ableitung der Bedeutung der Partikel ist der Sinn ganz klar und folgender: denn entweder triffst du ihn noch (γε) lebend an, oder schon (κεν) hat Orest ihn zuvorkommend getödtet, du aber dürftest noch (κεν) zu dem Leichenbegängnisse hinzukommen. Demosth. Olynth. 1, pag. 16: ἀλλὰ μὴν ἡλίκα γ᾽ ἐστι τὰ διάφορα, ἐνθάδε ἢ ἐκεῖ πολεμίζειν, οὐδὲ λόγου προσδεῖν ἡγοῦμαι, aber schon, welcher Unterschied es eben ist, hier oder dort zu kämpfen ꝛc. Plat. Symp. pag. 172: καὶ μὴν ἔναγχος σε ἐζήτουν. Il. β΄, 1: ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταὶ εὗδον παννύχιοι, Δία δ᾽ οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος, die andern Götter schliefen schon, Zeus aber fesselte nicht der süße Schlaf. Daſ. α΄, 236: οὐδ᾽ ἀναθηλήσει, περὶ γάρ ῥά ἑ χαλκὸς ἔλεψε φύλλα τε καὶ φλοιόν, denn bereits hat ihm das Eisen Laub und Rinde hinweggeschält. Daſ. α΄, 493: ἀλλ᾽ ὅτε δή ῥ᾽ ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ᾽ Ἠώς, aber als jetzt (δή) schon (ῥα) von da zum zwölftenmal die Morgenröthe emporstieg. Odyss. ξ΄, 233: καὶ ῥα ἔπειτα δεινός τ᾽ αἰδοῖος τε μετὰ Κρήτεσσι τετύγμην und schon war ich darnach (in Folge dessen) mächtig und geehrt unter den Kretern geworden. Demost. Olynth. 2, pag. 18: ἐπὶ πολλῶν μὲν ἄν τις ἰδεῖν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι δοκεῖ μοι τὴν παρὰ τῶν θεῶν εὔνοιαν φανερὰν γενομένην τῇ πόλει, das Wohlwollen der Götter hat man, wie mir scheint, schon an vielen Dingen deutlich gesehen. Il. ξ΄, 85: οἷσιν ἄρα Ζεὺς ἐκ νεότητος ἔδωκε καὶ ἐς γῆρας τολυπεύειν ἀργαλέους πολέμους.

2) für die Bedeutung jetzt, so eben.

Plato Tim. pag. 20: ἄκουε δὴ ὦ Σώκρατες λόγου μάλα μὲν ἀτόπου. Daſ. pag. 27: σκοπεῖ δή. Daſ. pag. 21: πολλῶν μὲν οὖν δὴ καὶ πολλὰ ἐλέχθη ποιητῶν ποιήματα. Demost. advers. Aristocr. pag. 634: λέγε δὴ τὸν μετὰ ταῦτα νόμον. Herod 4, 42: ὅκως δὲ γίνοιτο φθινόπωρον, προσίσχοντες ἂν σπείρεσκον τὴν γήν, sobald es Herbst wurde, besäeten sie jetzt anhaltend, die Erde. Daſ. 4, 78: αὐτὸς δὲν ὅκως ἔλθοι ἐς τὸ τεῖχος καὶ τὰς πύλας ἐγκλήσειε, τὴ, στολὴν ἀποθέμενος τὴν Σκυθικὴν, λάβεσκε ἂν Ἑλληνίδα ἐσθῆτα, legte er das scythische Gewand ab und nahm jetzt das hellenische Kleid, daher auch Herod. 1, 108 das ἂν beizubehalten und

na wer seiend, d. i. irgend einer, welches tschana mit Veränderung des d in t sicherlich eben so mit dem Verbum

---

λάβε τὸν ἂν Μανδάνη ἔτεκε παῖδα zu lesen. Es gibt das ἂν einen recht passenden Sinn: den Knaben, welchen so eben Mandane geboren hat. In dieser Bedeutung ist das ἂν auch kurz vorher gebraucht, wo Astyages sagt: πρῆγμα τὸ ἂν τοι προςθέω d. i. das Geschäft, welches ich dir jetzt auferlege. Aristoph. Plut. 332: καὶ μὴν ὁρῶ καὶ τὸν Βλεψίδημον τουτονί. Il. ά, 148: τὸν δ᾽ ἄρ ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς, diesen jetzt finster anblickend. Das. β΄, 16: ὡς φάτο, βῆ δ᾽ ἄρ᾽ Ὄνειρος. Das. ά, 68: ἤτοι ὅγ᾽ ὡς εἰπὼν κατ᾽ ἄρ᾽ ἕζετο, so gesprochen habend, setzte er sich jetzt nieder. Das. ά, 292: τὸν δ᾽ ἄρ᾽ ὑποβλήδην ἠμείβετο διὸς Ἀχιλλεύς; 428: ὡς ἄρα φωνήσας ἀπεβήσατο. Odyss. γ΄ 12: ἐκ δ᾽ ἄρα Τηλέμαχος νηὸς βαῖν᾽. Il. β΄, 59: στῆ δ᾽ ἄρ᾽ ὑπὲρ κεφαλῆς καί με πρὸς μῦθον ἔειπεν. Das. β΄, 45: ἀμφὶ δ᾽ ἄρ᾽ ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον. Odyss. β΄, 9: αὐτὰρ ἐπεί ῥ᾽ ἤγερθεν, ὁμηγερέες τ᾽ ἐγένοντο, βῆ ῥ᾽ ἴμεν εἰς ἀγορήν.

3) für die Bedeutung noch.

Eurip. Iphig. Aul. 661: καὶ νῦν γ᾽ ἔμ᾽ ἴσχει δή τι μὴ στέλλειν στράτον, auch jetzt noch hindert mich grade etwas ꝛc. Il. ά, 60: εἴ κεν θάνατόν γε φύγοιμεν, wenn wir eben dem Tode noch entfliehen. Das. 1, 32: ἀλλ᾽ ἴθι μή ἐρέθιζε, σαώτερος ὥς κε νέηαι! damit du noch (κε) mit heiler Haut zurückkehrst. Das. 81 und 82: εἴπερ γάρ τε χόλον γε καὶ αὐτῆμαρ καταπέψῃ, ἀλλά γε καὶ μετόπισθεν ἔχει κότον, ὄφρα τελέσσῃ, denn wenn er den Zorn auch noch denselben Tag zurückhält, so wird er doch auch noch (γε) fürder den Groll in sich nähren, bis er ihn gekühlt. Odyss. δ΄, 546: ἤ γάρ μιν ζωόν γε κιχήσεαι, ἤ κεν Ὀρέστης κτεῖνεν ὑποφθάμενος, σὺ δέ κεν τάφου ἀντιβολήσαις. Das Beispiel ist schon im Vorhergehenden erläutert worden. Odyss. γ΄ 168: ὀψὲ δὲ δὴ μετὰ νῶϊ κίε ξανθὸς Μενέλαος, spät noch kam. Herod 1, 24: οὔκων δὴ πείθειν αὐτὸν τούτοισι damit habe er sie noch keineswegs bewegt, (im Gegensatz gegen die folgende wirklich geschehene Ueberredung). Das. 3, 51: ὁ δὲ, ὅκως ἀπελαυνόμενος ἔλθοι ἐς ἄλλην οἰκίην, ἀπελαύνετ᾽ ἂν καὶ ἀπὸ ταύτης, wurde er auch noch aus diesem vertrieben und das. ἀπελαυνόμενος δ᾽ ἂν ἤϊε ἐπ᾽ ἑτέρην τῶν ἑταίρων. Odyss. γ΄, 144: βούλετο γὰρ ῥα λαὸν ἐρυκακέειν.

4) für die Bedeutung sicherlich, gewiß, wirklich, in der That.

Plat. Euthyphr. pag. 3: βουλοίμην ἂν ὦ Σώκρατες, ich wünsche es in der That o Sokrates. Demosth. Olynth. pag. 19:

dschan = fieri zusammenhängt wie jenes cum mit γίνεσθαι (Stamm γεν.) Ohne Zweifel hat denselben Ursprung auch

---

σφόδρ' ἂν ἡγούμην καὶ αὐτὸς φοβερὸν εἶναι καὶ θαυμαστὸν τὸν Φίλιππον, εἰ τὰ δίκαια πράττοντα ἑώρων αὐτὸν ηὐξημένον, ich würde ihn sicherlich (in der That) auch selbst für furchtbar halten, wenn ich sähe ꝛc. Olynth. pag. 15: οὔτ' ἂν ἐξήνεγκε τὸν πολεμόν ποτε τοῦτον ἐκεῖνος, εἰ πολεμεῖν ᾠήθη δεήσειν αὐτόν. Euthyphr. pag. 7: οὐ γὰρ ἄν που ἐστασίαζον ἀλλήλοις, εἰ μὴ περὶ τούτων διεφέροντο, denn sie würden sicherlich nicht mit einander im Streit sein, wenn sie nicht verschiedener Ansicht darüber wären. Das. pag. 5: εἰ ἄρα ἐμὲ ἐπιχειρήσειε γράφεσθαι, εὕροιμ' ἄν, ὡς οἶμαι, ὅπῃ σαθρός ἐστι, καὶ πολὺ ἂν ἡμῖν πρότερον περὶ ἐκείνου λόγος γένοιτο ἐν τῷ δικαστηρίῳ, ἢ περὶ ἐμοῦ, so würde ich sicherlich finden ꝛc. Oder wenn wir die von Buttmann in der Grammatik § 126, 9 angeführten Beispiele betrachten, so würde der Grieche mit: εἴ τις ταῦτα καθ' αὑτὰ ἐξετάσειεν, εὕροι ἂν nichts weiter ausdrücken als dies: wenn dies Jemand für sich untersuchen wollte, so würde er sicherlich finden, ferner mit εἴ τι εἶχεν, ἐδίδου ἂν und mit εἴ τι ἔσχεν, ἔδωκεν ἂν eben nichts weiter als: wenn er es hätte, so würde er es sicherlich geben und: wenn er es gehabt hätte, so würde er es sicherlich (gewiß) gegeben haben. Plat. Tim. pag. 17: οὐ γὰρ ἂν ἑκὼν τῆσδε ἀπολείπετο τῆς ξυνουσίας, denn sicherlich blieb er nicht gerne von diesem Gastmal weg. Il. α, 271: κείνοισι δ' ἂν οὔτις τῶν, οἳ νῦν βροτοί εἰσιν ἐπιχθόνιοι, μαχέοιτο. Il. α, 300: τῶν δ' ἄλλων, ἅ μοί ἐστι θοῇ παρὰ νηΐ μελαίνῃ, τῶν οὐκ ἄν τι φέροις ἀνελὼν ἀέκοντος ἐμεῖο. Diese Bedeutung hat ferner ἄν, κε in dem Bedingungssatze mit ἐάν, εἴ κε und Conjunctiv oder in dem Satze mit ὅταν und Conjunctiv. Ἐάν (εἴ κε), ὅταν ist „wenn wirklich“, d. i. sobald als, ἐάν τις ἐνθυμῆται, sobald Jemand bedenkt, ὅταν τις λέγῃ, sobald Jemand sagt. „Wenn wirklich“ sagt der Grieche, um damit anzuzeigen, daß es noch nichts Gewisses mit dem Factum, seine Realität noch nicht bestimmt sei. Ferner gilt auch diese Bedeutung in den Fragesätzen mit ἐάν, ἤν und Conjunctiv oder Futurum, z. B. Odyss. α, 94: νόστον πευσόμενον πατρὸς φίλου, ἤν που ἀκούσῃ, ob er sie (die Rückkehr) wohl vernähme. Das. ν', 181: Ποσειδάωνι δὲ ταύρους ἱερεύσομεν, αἴ κ' ἐλεήσῃ, ob er ja oder ob er wohl sich erbarme; γ', 92: τοὔνεκα νῦν τὰ σὰ γούναθ' ἱκάνομαι, αἴ κ' ἐθέλῃσθα κείνου λυγρὸν ὄλεθρον ἐνισπεῖν, ob du wohl wollest γ', 216: τίς δ' οἶδ', εἴ κε

die Partikel tscha — tscha, lat. que — que, sowohl als auch, da auch das lithauische buk — buk (= et — et)

ποτέ σφι βίας ἀποτίσεται ἐλθών, ob wohl einmal wieder vergelten wird. ꝛc. Man fragt nach der Wirklichkeit der Sache, nicht nach der Möglichkeit oder dem Vielleicht, und wie das deutsche „wohl" diesen Begriff, nämlich den Begriff wirklich bezeichnet, so drückt ihn auch das griechische ἄν aus. Daß das deutsche „wohl" aber nicht, wie man gewöhnlich fälschlich annimmt, die Unbestimmtheit, Ungewißheit, bloße Möglichkeit, sondern im Gegentheil seiner Urbedeutung nach grade die Wirklichkeit ausdrücke, ist nicht schwer zu beweisen. Was bezeichnet es anders als den Begriff wirklich, gewiß, in der That in Redensarten wie: du bist wohl gescheid, du bist wohl klug, ferner in der Entgegnung auf eine falsche Abläugung wie: du hast es wohl gethan (= du hast es in der That, wirklich gethan); dann in der Zusammensetzung ja wohl (= ja gewiß, ja in der That.) Auch als Concessivpartikel drückt es nichts weiter als die Affirmation aus, z. B. wohl sollen wir unsern Körper pflegen, jedoch eine größere Sorgfalt sollen wir dem unsterblichen Theile unseres Wesens, unserer Seele zuwenden. Zuletzt bezeichnet es auch in Sätzen wie: er wird wohl morgen kommen, es wird wohl heute nicht regnen, nicht das forte oder vielleicht, sondern es drückt vielmehr der Redende die feste und sichere Meinung hinsichtlich des Factums aus. Es ist mir nicht unbekannt, daß unser wohl in einigen Fällen im Sinn der Unbestimmtheit gebraucht werde, allein es beruht dies nur auf einem Mißbrauche, wenn seine Bedeutung von der Bezeichnung der gewissen, festen, sicheren Meinung auf die Meinung überhaupt, die als solche noch etwas Ungewisses ist, übertragen wurde. Dasselbe geschieht auch bei dem synonymen sicher, welches wenigstens in der gemeinen Sprache oft in dem Sinn des deutschen glaub' ich, des englischeu i mean gebraucht wird. Grade also schon eine größere Aufmerksamkeit auf die Urbedeutung des deutschen, dem griechischen ἄν in so vielen Fällen entsprechenden „wohl" hätte vor dem Mißgriff bewahren sollen, der letzteren Partikel eine Bedeutung aufzubürden, welche ihr durchaus und wesentlich fremd ist. Wie nun die Unbestimmtheit in den Sätzen der letzteren Art nämlich mit ἐάν, εἴ κε, ἥν, ὅταν durch entgegenstellende Verbindung des Begriffs „wirklich" mit der Conjunction ausgedrückt wird, so kann sie allerdings auch durch den Begriff „vielleicht", nämlich in Verbindung mit dem Verbum dargestellt werden, obgleich beide ἄν und vielleicht, da jenes hier zur Conjunction, dieses aber zum Verbum gehört, sich von Haut und Haar gar nichts angehen. — Arist. Pax. v. 69: ἔπειτα λεπτὰ κλιμάκια ποιούμενος, πρὸς ταῦτ' ἀνερ'ῥιχᾶτ' ἂν εἰς τὸν ουρα-

wie Pott in der Recension von Benary's römischer Lautlehre in den Hallischen Jahrbüchern 1838, Seite 1526, nachweiset,

---

νόν, kletterte er wirklich gegen den Himmel empor. Hermann a. a. O. möchte ἄν in ἄνω umändern und entweder ἀνηριχᾶτ' ἄνω πρὸς οὐρανόν oder ἀνηριχᾶτ' ἄνω'ς τὸν οὐρανόν lesen. Ohne Grund; es paßt eben nichts besser als ἄν, wenn man nur die von uns dargelegte Bedeutung festhält. Plat. Tim. pag. 21: εἴτε δὴ δοκοῦν αὐτῷ τότε, εἴτε καὶ χάριν τινὰ τῷ Κριτίᾳ φέρων, sei es, daß es ihm wirklich damals so schien ꝛc. Das. pag. 26: ὡς δή τι τὸ λεγόμενον, τὰ παίδων μαθήματα θαυμαστὸν ἔχει τὶ μνημεῖον, gleich als ob wirklich etwas an dem Ausspruch sei ꝛc. Das. pag. 29: εἰ μὲν δὴ καλός ἐστι ὅδε ὁ κόσμος, ὅτε δημιουργὸς ἀγαθὸς, wenn wirklich, in der That diese Welt schön ist. Herod. 1, 22: τὰ δὴ καὶ ἐγένετο, was wirklich auch geschah. Il. α', 40: ἢ εἰ δή ποτέ τοι κατὰ πίονα μηρί' ἔκηα, oder wenn ich dir wirklich einmal fette Schenkel verbrannt habe. Das. α', 503: Ζεῦ πάτερ, εἴποτε δή σε μετ' ἀθανάτοισι ὄνησα ἢ ἔπει, ἢ ἔργῳ. Das. α', 294: εἰ δὴ σοὶ πᾶν ἔργον ὑπείξομαι, ὅττι κεν εἴποις, wenn ich dir wirklich jedes Ding nachgäbe, was du eben aussprechen magst. Das. α', 388: ἠπείλησε μῦθον, ὃ δὴ τετελεσμένος ἐστί. Arist. nub., 402: οὐ γὰρ δὴ δρῦς ἐπιορκεῖ, denn sicherlich (gewiß) schwört eine Eiche keinen Meineid. Il. α', 139: ὁ δέ κεν κεχολώσεται, ὅν κεν ἵκωμαι. Das. α', 255: ἦ κεν γηθήσαι Πρίαμος Πριάμοιό τε παῖδες, ἄλλοι τε Τρῶες μέγα κεν κεχαροίατο θυμῷ. Das. κ', 98: πρίν γ' ἀπὸ πατρὶ φίλῳ δόμεναι ἑλικώπιδα κούρην, bevor man wirklich zurückgibt. Das. α', 393: ἀλλὰ σύ, εἰ δύνασαί γε, περίσχεο παιδὸς ἑῆος, wenn du es wirklich vermagst. Plato Euthyph. pag. 4: πολλοῦ γε δεῖ πέτεσθαι, ὅς γε δὴ τύγχάνει ὢν εὖ μάλα πρεσβύτης, es fehlt ihm sicherlich (γε) viel zum Fliegen, der eben (γε) schon (δὴ) wohlbejahrt ist. Il. ψ', 410: ὧδε γὰρ ἐξερέω καὶ μὴν τετελεσμένον ἔσται, vergl. oben ὃ δὴ τετελεσμένον ἐστί (Il. α', 388.) Das. α', 302: εἰ δ', ἄγε μὴν πείρησαι, ἵνα γνώωσι καὶ οἵδε, auf, versuch's wirklich! Plato Symp. pag. 177: οὐδὲ μὴν Ἀριστοφάνης, ᾧ περὶ Διόνυσον καὶ Ἀφροδίτην πᾶσα διατριβή, und sicherlich auch nicht Aristophanes ꝛc. Euthyph. pag. 6: ἀλλὰ μὴν βούλομαί γε, aber gewiß (μὴν) will ich eben (γε). Il. α', 330: οὐδ' ἄρα τώγε ἰδὼν γήθησεν Ἀχιλλεύς und sicherlich freute sich Achilles nicht darüber, als er diese ansichtig wurde. Das. γ', 183: ἦ ῥά νυ τοι πολλοὶ δεδμήατο κοῦροι Ἀχαιῶν.

nichts weiter als der Imper. des Verb. subst. ist: „lith. buk — buk (sowohl als auch) als Imper. (sei es dies, sei es das, d. h. beides)." Cum philosophia nos doceat ist also eigentlich = seiends, d. h. indem ist, daß die Philosophie uns lehrt. Das vorgesetzte Participiale cum steht mit dem Satze selbst in der Construction, welche der griechische

---

5) für die Bedeutung sogar, selbst.

Soph. Elect. 307: ἐν οὖν τοιούτοις οὔτε σωφρονεῖν φίλαι οὔτ' εὐσεβεῖν πάρεστιν, ἀλλ' ἐν τοῖς κακοῖς πολλή γ' ἀνάγκη κἀπιτηδεύειν κακά, ist es sogar eine große Nothwendigkeit, noch mehr Uebel zu bereiten. Arist. nub. 108: εἰ δοίης γ' ἐμοὶ τοὺς φασιανοὺς, οὓς τρέφει Λεωγόρας. Plat. Euthyphr. pag. 6: καὶ ἔτι γε τούτων θαυμασιώτερα ὦ Σώκρατες etc. Odyss. β, 246: εἴπερ γὰρ κ' Ὀδυσσεὺς Ἰθακήσιος αὐτὸς ἐπελθὼν, δαινυμένους κατὰ δῶμα ἑὸν μνηστῆρας ἀγανοὺς ἐξελάσαι μεγάροιο μενοινήσει' ἐνὶ θυμῷ, denn wenn sogar Odysseus selbst käme rc. Il. α' 113: καὶ γάρ ῥ' α Κλυταιμνήστρης προβέβουλα, denn sogar höher als Klytämnestra schätze ich sie. Das. 161: καὶ δή μοι γέρας αὐτὸς ἀφαιρήσεσθαι ἀπειλεῖς. Euthyph. pag. 3: οὐ μόνον ἄνευ μισθοῦ, ἀλλὰ καὶ προστιθεὶς ἂν ἡδέως, εἴ τις μου ἐθέλει ἀκούειν, sondern sogar auch noch gern etwas zugebend. Luc. Encom. Demosth. 24: ἐπεὶ κατηναλώκει πάσας ἰδέας ἂν θηρίων καὶ φυτῶν καὶ στοιχέων, alle Gestalten sogar von Thieren, Pflanzen und Mineralien. Wie ist wohl hier an ein etwa oder an ein forte zu denken, das auch Hermann hier geltend machen will, siehe a. a. O. pag. 23, wo er dieses Beispiel anführt? Herod. II, 174: ὅκως δέ μιν ἐπιλείποι πίνοντά τε καὶ εὐπαθέοντα τὰ ἐπιτήδεα, κλέπτεσκε ἂν περιϊών.

6) für die Bedeutung eigentlich.

Plat. Tim. pag. 21: ἀλλὰ δὴ ποῖον ἔργον τοῦτο Κριτίας οὐ λεγόμενον μὲν, ὡς δὲ πραχθὲν ὄντως ὑπὸ τῆςδε τῆς πόλεως ἀρχαῖον διηγεῖται etc., aber welches Werk eigentlich erzählt Kritias? Plato Euthyph. pag. 2: οὔτοι δὴ Ἀθηναιοί γε ὦ Εὐθύφρον δίκην αὐτὴν καλοῦσι, ἀλλὰ γραφήν, nicht eigentlich δίκη nennen es die Athener, sondern γραφή. Das. ἀλλὰ δὴ τίνα γραφήν σε γέγραπται, aber welche Staatsanklage eigentlich hat er gegen dich vorgebracht? Das. pag. 4: ἔστι δὲ δὴ τί τὸ ἔγκλημα; Arist. Plut. 264: ἔστι δὲ δή τι; Plat. Parm. pag. 127: οὐ μὴν αὐτός γε, ἀλλὰ καὶ πρότερον ἀκηκοέναι τοῦ Ζήνωνος, nicht eigentlich er selbst grade, sondern er habe

Genitiv., der lateinische Ablativus absolutus darstellt. So stellt sich der finite Satz, weil er nicht an sich selbst seine casuellen Beziehungen bezeichnen kann, den Ausdruck des abstracten Begriffs seiend voran, wie ein bloßes Substrat, an dem er seine eigene casuelle Beziehung durch die Form darstellt. Daher cum die drei Verhältnisse, der Ur-

---

sie schon früher von Zeno gehört. Eurip. Iphig. Taur. 630: οὐ μὴν, ἐπειδὴ τύγχάνεις Ἀργεῖος ὤν, ἀλλ', ὤν γε δυνατὸν, οὐδ' ἐγὼ λείψω χάριν, nicht eigentlich, sondern soviel mir möglich, werde ich es dir an Liebeserweisungen nicht fehlen lassen. Mit οὐ μὴν wird das Vorhergehende, daß er einen vergeblichen Wunsch gethan gewissermaßen widerrufen. Homer Il. ά, 8: τίς τ' ἄρ' σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι; wer von den Göttern eigentlich? Das. ά, 65: εἴτ' ἄρ' ὅγ' εὐχωλῆς ἐπιμέμφεται, εἴθ' ἑκατόμβης. Das. ά, 93: οὔτ' ἄρ' ὅγ' εὐχωλῆς ἐπιμεμφέται, οὔθ' ἑκατόμβης nicht eigentlich zürnt er. Das. ά, 96: τοὔνεκ' ἄρ' ἄλγ' ἔδωκεν Ἑκηβόλος. Das. β', 38: νήπιος οὐδὲ τὰ ᾔδη, ἅ ῥ' α Ζεὺς μήδετο ἔργα, was eigentlich Zeus im Sinne hatte. Aristoph. Plut. 260: ὅτου χάριν γ' ὁ δεσπότης ὁ σὸς κέκληκεν ἡμᾶς, weswegen eigentlich uns der Herr gerufen hat. Das. 335: τί ἂν οὖν τὸ πρᾶγμ' εἴη;

7) für die Bedeutung grade, eben.

Plat. Tim. pag. 21: ἦν μὲν γαρ δὴ τότε Κριτίας', ὥς ἔφη, σχεδὸν ἐγγὺς ἤδη τῶν ἐννενήκοντα ἐτῶν, es war grade damals Kritias ꝛc. Das. pag. 22: οἷ δὴ Σόλων ἔφη πορευθεὶς σφόδρα τε γενέσθαι παρ' αὐτοῖς ἔντιμος καὶ δὴ καὶ τὰ παλαιὰ ἀνερωτῶν, wohin eben Solon gereist ꝛc. und grade auch das Alterthümliche ausfragend. Das. pag. 30: διὰ δὴ τὸν λογισμὸν τόνδε und pag. 33: διά δὴ τὴν αἰτίαν καὶ τὸν λογισμὸν τόνδε, eben wegen dieser Ursache ꝛc. 34: διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο. Demosth. Olynth. 1, 15: τοῦτο δὴ πρῶτον αὐτὸν ταράττει, dieses eben. Plato de rep. pag. 329: καὶ δὴ καὶ σοῦ ἡδέως ἂν πυθοίμην, ὅτι σοὶ φαίνεται τοῦτο, und grade auch von dir möchte ich gerne erfahren. Herod. 1, 1: ἐλθεῖν ἐπὶ τὴν θάλασσαν γυναῖκας, ἄλλας τε πολλὰς, καὶ δὴ καὶ τοῦ βασιλῆος θυγατέρα viele andere Frauen und grade auch des Königs Tochter. Das. τῇ δὲ ἄλλῃ χώρῃ εἰςαπικνέεσθαι καὶ δὴ καὶ ἐς Ἄργος. Plato Parm. pag. 126: πάρειμί γε ἐπ' αὐτὸ τοῦτο. Das. 126: ἐπεὶ νῦν γε κατὰ τὸν πάππον τε καὶ ὁμώνυμον πρὸς ἱππικῇ τὰ πολλὰ διατρίβει, jetzt eben. Iphig. Aul. 20: καὶ μὴν

sache, der Bedingung und der Zeit darstellt, weil mit dem den Ablativ vertretenden Accusativ (s. uns. spätere Erörterung über die Casus) diese drei Verhältnisse bezeichnet werden. Der Modus wird, wie bemerkt, von dem Gehalt des Vorwortes aus bestimmt. Gegenüber der Bestimmung des Seins hat das als seiend Bestimmte die ratio des reinen Begriffs, daher der Conjunctiv der entsprechende Modus,

---

τὸ καλόν γ᾽ ἐνταῦθα βίου, und in der That liegt hier grade das Schöne des Lebens. Plat. Euthyph. pag. 8: οὐ γὰρ τοῦτό γε ἠρώτων. Das. οὐκ ἄρα ἐκεῖνό γε ἀμφισβητοῦσι, ὡς τὸν ἀδικοῦντα δεῖ διδόναι δίκην etc. De rep. pag. 329: ἐγώ σοι, ἔφη, νὴ τὸν Δία, ἐρῶ, ὦ Σώκρατες, οἷόν γέ μοι φαίνεται. Odyss. 6, 286: καὶ δ᾽ ἄλλῃ νεμεσῶ, ἥτις τοιαῦτά γε ῥέζοι. Il. ά, 116: εἰ τό γ᾽ ἄμεινον. Das. ά, 286: καὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, γέρον, κατὰ μοῖραν ἔειπες, und in der That, dies hast du eben Alles nach Gebühr geredet. Das. ά, 216: χρὴ μὲν σφωΐτερόν γε, θεά, ἔπος εἰρύσασθαι, eben euer Wort, da es eben euer Wort ist. Eurip. Iphig. Aul. 84: κἀμὲ στρατηγεῖν κᾆτα Μενέλεω χάριν εἵλοντο σύγγονόν γε, eben als Bruder. Aristoph. Plut. 99: καὶ θαῦμα γ᾽ οὐδέν, οὐδ᾽ ἐγὼ γὰρ ὁ βλέπων. Das. 93: καὶ μὴν διὰ τοὺς χρηστούς γε τιμᾶται μόνους καὶ τοὺς δικαίους. Il. ν', 732: ἄλλῳ δ᾽ ἐν στήθεσσι τιθεῖ νόον εὐρύοπα Ζεὺς ἐσθλὸν, τοῦ δέ τε πολλοὶ ἐπαυρίσκοντ᾽ ἄνθρωποι, μάλιστα δὲ κ᾽αὐτὸς ἀνέγνω, am meisten aber genießt eben er selbst sein. Es ist nichts passender als das κε an dieser Stelle, daher Hermann sehr irrt, wenn er a. a. O. pag. 21 behauptet: sed mori poetae convenientius est δέ τε. Odyss. ζ', 282: βέλτερον, εἰ κ᾽αὐτή περ ἐποιχομένη πόσιν εὗρεν ἄλλοθεν, wenn eben sie selbst ꝛc. Il. ά, 139: ὁ δέ κεν κεχολώσεται, ὅν κεν ἵκωμαι, zu dem ich eben komme. Das. ά, 294: εἰ δὴ σοὶ πᾶν ἔργον ὑπείξομαι, ὅττι κεν εἴποις, welches du eben sagen magst. Das. β', 12: νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρύαγυιαν. Soph. Elect. 257: πῶς γὰρ ἥτις εὐγενὴς γυνὴ, πατρῷ ὁρῶσα πήματ᾽, οὐ δρῴη τάδ᾽ ἄν, eben dies. Plat. Tim. pag. 28: τὸ δ᾽ ἡμέτερον παρακλητέον, ᾗ ῥᾷστ᾽ ἂν ὑμεῖς μὲν μάθητε, ἐγὼ δὲ, ᾗ διανοοῦμαι, μάλιστ᾽ ἂν περὶ τῶν προκειμένων ἐνδειξαίμην. Das. pag. 29: ἐὰν οὖν ὦ Σώκρατες . . . . . μὴ δυνατοὶ γιγνώμεθα πάντη πάντως ἂν τοὺς αὐτοὺς αὑτοῖς ὁμολογουμένους καὶ ἀπηκριβωμένους λόγους ἀποδοῦναι, ganz und in jeder

welcher eben sowohl steht, wenn cum die Ursache, als wenn es die Zeit bezeichnet. Wenn es dagegen die Bedingung darstellt, so braucht der Lateiner wie bei dem ebenfalls die Bedingung bezeichnenden si den Indicativ, welches sich daraus erklärt, daß hier der Indicativ als der ursprünglich indifferente oder allgemeine Modus statt des speziellen gesetzt ist. Dasselbe gilt von der Construction des griechischen εἰ mit dem Indicativ.

Hinsicht grade ꝛc. Das. 32: δεσμῶν δ' ὁ κάλλιστος ὅς ἂν αὐτὸν καὶ τὰ ξυνδούμενα ὁτιμάλιστα ἕν ποιῇ. Herod. 7, 211: οἱ δ' ἂν καταλαμβανόμενοι ὑπέστρεφον. Das. 1, 32: ᾗ δὲ ἂν πλεῖστα ἔχῃ, ἀρίστη αὕτη. Das. 1, 196: τὸ δὲ ἂν χρυσίον ἐγένετο ἀπὸ τῶν εὐειδέων παρθένων, das Gold aber eben erhielt man von den schönen Jungfrauen. Das Gold eben sagt Herod., weil davon unmittelbar vorher die Rede ist. Die Erklärung des ἂν in dieser Stelle hat Hermann nicht wenig zu schaffen gemacht. Thucyd. 2, 35: ἐμοὶ δ' ἂν ἀρκοῦν ἐδοκεῖ εἶναι. Hier gehört das ἂν zu ἐμοὶ nicht wie Göller meint zu εἶναι, noch wie Mehlhorn zu ἐδοκεῖ. Ἐμοὶ δ' ἂν, mir aber eben steht im Gegensatz zu οἱ μὲν πολλοί. Herod. 2, 117: ἀντορύσσοντες δ' ἂν ταύτῃ οἱ Βαρκαῖοι eben hier. 4, 130: οἱ δὲ ἂν Πέρσαι, die Perser aber eben, im Gegensatz zu αὐτοί. Das. 3, 150: τὰς μητέρας ἐξελόντες, γυναῖκα ἕκαστος μίην προσεξαιρέετο, τὴν ἂν ἐβούλετο, welche er eben wollte, nicht wie Hermann übersetzt quam forte volebat oder quamcunque volebat. Plat. de repub. 1, pag. 328: καὶ μὴν, ἦν δ' ἐγὼ, ὦ Κέφαλε, χαίρω διαλεγόμενος τοῖς σφόδρα πρεσβύταις und grade habe ich eine Freude daran. Demosth. Olynth 1, pag. 13: ἀλλὰ μὴν, εἰ τοῦτο γενήσεται, δέδοικα, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, etc. Thucyd. 1, 3: οὐ μὴν οὐδὲ βαρβάρους εἴρηκε und auch eben von keinen Barbaren war bei ihm die Rede. Odyss. ρ', 470: οὐ μὰν οὔτ ἄχος ἐστὶ μετὰ φρεσίν, οὔτε τι πένθος; Il. ω', 456: τρεῖς δ' ἀνοίγεσκον μεγάλην κληῗδα θυράων τῶν ἄλλων, Ἀχιλεὺς δ' ἄρ ἐπιῤῥήσεσκε καὶ οἶος, Achilles aber eben. Die Bestimmung eben wird hinzugesetzt, weil im Vorhergehenden von Achilles die Rede war. Eben so hymn. in Apoll. 307: ὅν ποτ' ἄρ' Ἥρη ἔτικτε χολωσαμένη Διῒ πατρί, welchen einst eben Here erzeugte, mit Bezug auf die vorherige Erwähnung derselben. Il. φ', 427: ἡ δ' ἄρ' ἐποιχομένη ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευε. Das. ω', 507: ὣς φάτο, τῷ δ' ἄρα πατρὸς ὑφ' ἵμερον ὦρσε γόοιο. Il. 2, 115: πρὸ δ' ἄρ' οὐρῆες κίον αὐτῶν (kurz vorher sind die Maulthiere erwähnt

2) im Lateinischen und Deutschen in dem conditionalen Satzgefüge, durch welches ausgedrückt wird, daß etwas sein wollte, (würde) oder gewesen sein wollte (würde) bei dem Vorhandensein eines Andern, das aber nicht vorhanden ist, um so auf die Unrealität der Bedingung die Unrealität des Bedingten zu gründen, oder daß etwas sein wollte (würde) oder gewesen sein wollte (würde) bei dem Vorhandensein eines Andern, das ich blos ponire, um so aus der bekannten Unrealität des Bedingten die Unrealität der Bedingung darzulegen. Für jenes **wollte** wäre der eigentliche Ausdruck im Lateinischen das futurische Imperfect. Indicativi, dem der sogenannte Conditionalis im Indischen, das Conditionel im Französischen entspricht, und das futurische Plusquamperfect, wie denn beide auch wirklich bei der Con-

---

worden. Das. ἑ, **333:** γιγνώσκων, ὅτ' ἄναλκις ἔην θεὸς, οὐδὲ θεάων τάων, αἵ τ' ἀνδρῶν πόλεμον κατὰ κοιρανέουσι, οὔτ' ἂρ' Ἀθηναίη, οὔτε πτολίπορθος Ἐνυώ, weder eben Athene, mit Bezug auf das vorherige Bezeichnetsein derselben in θεάων τάων, αἵ τ' ἀνδρῶν πόλεμον κατὰ κοιρανέουσιν. Das. ά, **430:** χωόμενον κατὰ θυμὸν ἐϋζώνοιο γυναικὸς, τήν ῥ' α βίῃ ἀέκοντος ἀπηύρων. Das. ἑ, **650:** ὅς ῥ' ά μιν εὖ ἔρξαντα κακῷ ἠνίπαπε μύθῳ. Das. ψ', **775:** τῇ ῥ' α βοῶν κέχυτ' ὄνθος ἀποκταμένων ἐριμύκων.

8) für die Bedeutung blos, nur.

Herod. III, 119: ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰνταφέρνεος, φοιτέουσα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλῆος κλαίεσκε ἂν καὶ ὀδυρέσκετο, weinte nur und jammerte, that nichts als Weinen und Jammern, vergleiche das folgende ποιεῦσα δὲ ἀεὶ τωὐτὸ. Das. **109:** εἰ δέ τινος τοῦ κλήρου ὁ ποταμός τι παρέλοιτο, ἐλθὼν ἂν πρὸς αὐτὸν ἐσημαινε τὸ γεγενημένον, ging er nur zu ihm und zeigte ihm den Vorfall an. **Aristoph. Plut. 982:** ἀλλ' ἀργυρίου δραχμὰς ἂν ᾔτησ' εἴκοσιν εἰς ἱμάτιον, ὀκτὼ δ' ἂν εἰς ὑποδήματα· καὶ ταῖς ἀδελφαῖς ἀγοράσαι χιτώνιον ἐκέλευσεν ἂν, τῇ μητρί θ' ἱματίδιον, πυρῶν τ' ἂν ἐδεήθη μεδίμνων τεττάρων, vergl. das kurz vorhergehende οὐ πολλά. Also: er begehrte nicht viel, nur zwanzig Drachmen Silbers zu einem Kleid etc. **Plato Parm. pag. 126:** λέγοις ἂν, ἔφη τὴν δέησιν, laß nur, sprach er, deine Bitte hören. **Herod. 1, 5:** οὕτω δὴ ἐθελοντὴν αὐτὴν τοῖσι Φοίνιξι συνεκπλῶσαι,

struction des Acc. c. Inf. gelten (auch im finiten Satze, Ovid, Trist. 1, 125: quod si, quae subeunt tecum liber omnia ferres; sarcina laturo magna futurus eras), allein statt des futurischen Imperfects nnd Plusquamperfects wählt der Lateiner das conjunctivische Imperfect und Plusquamperfect, da bekanntlich Conjunctiv und Futurum sich vielfach vertreten. Die griechische Sprache dagegen nimmt statt eines futurischen Imperfects oder statt eines conjunctivischen Imperfects, welches sie nicht mehr hat, den Indicativ des Imperfects und in Uebereinstimmung damit dann auch den des Aorists.

Ein conditionaler Nachsatz der erstern Art mit ausgelassenem zu supplirendem Vordersatze ist nun auch der das Können oder Müssen (Sollen) eines unrealen Factums enthaltende Conjunctivsatz im Deutschen, welchem ein indicativer Satz im Lateinischen gegenübersteht. Der Deutsche sagt von einem ungeschehenen Factum: ich hätte es thun können, thun sollen, der Lateiner dagegen: poteram, debebam facere. Die Verschiedenheit dieser Construction be-

---

ὡς ἄν μὴ καταδηλος γένηται, um nur nicht offenbar zu werden. Eurip. Iphig. Aul. 997: ὅμως δ', ὅσον γε δυνατὸν αἰδεῖσϑαι χρεών, soviel nur möglich. Herod 1, 22: ὅκως ἂν δὴ ὁ κήρυξ ὁ Σαρδιηνὸς ἀγγείλῃ τῷ Ἀλυάττῃ, damit eben nur der Sardische Herold es so dem Alyattes berichte. Aristoph. nub. 90: λέγε δὴ, τί κελευεις; vergl. mit 500 uud 748: εἰπὲ δὴ νῦν μοι τοδί.

Wenn diese Partikeln ursprünglich alle diese 8 Specialbedeutungen hatten, so kam doch im Fortgang der Zeit die eine mehr für diese, die andere mehr für jene in vorzugsweisen Gebrauch. So hat δὴ hauptsächlich die Bedeutung jetzt, schon und eben; ἂν und γε (κε) die Bedeutung sicherlich, (in der That) und eben; ἄρα und ῥα die Bedeutung jetzt und eben; μὴν die Bedeutung in der That, schon und eben.

Es bildet nun jener aufgezeigte Begriff auch die Bedeutung vieler lateinischen und deutschen Partikeln, namentlich Conjunctionen und Suffixa. So des lat. dam = nur, daher quidam = welcher nur, d. i. irgend einer und des lat. dem = eben, grade. Daher idem, eben der; ibidem, eben da; tantusdem eben so groß etc. Nur aber und eben stellen, wie wir gesehen haben, nur Besonderheiten des Begriffs seiend dar. Dam und dem stammen aus der bereits nachgewiesenen

ruht darauf, daß das deutsche können und müssen mit dem lateinischen posse und debere nicht ganz einerlei Sinn hat. Der Deutsche drückt mit seinem können und müssen die absolute, vollständige Möglichkeit und Nothwendigkeit (moralische) aus, der nichts mehr dazu fehlt, um in Wirklichkeit überzugehen. Diese war nicht vorhanden, sondern wäre vorhanden gewesen, bei dem Hinzutritt des subjectiven Willens (wenn ich gewollt hätte,) daher die Bedingung des subjectiven Willens zu ergänzen. Der Lateiner dagegen drückt mit seinem posse und debere blos die objective, äußere Möglichkeit und Nothwendigkeit aus, die besteht, gleichviel, ob der Wille sie ergreife, um sie in Wirklichkeit überzusetzen, oder nicht. Diese war vorhanden und der Lateiner spricht sie daher direct in einem für sich bestehenden Satze aus, bei dem nichts zu ergänzen. Mit andern Worten, bei dem Lateiner wird die objective Möglichkeit und Nothwendigkeit unmittelbar durch das Wort, bei dem Deutschen dagegen umschreibend bezeichnet mit: „die blos noch

---

Wurzel da = machen, passivisch werden und in praeter. sein. Hierher gehört ferner das wurzelhaft verwandte in seiner Bildung ganz mit cum übereinkommende dum. Dum pugnatur ist = seiends, d. h. indem ist, daß gekämpft wird, daher die Zusammensetzungen nondum = noch nicht, und dudum, contrahirt aus diudum = lange schon. (Noch und schon gehören zu den Modificationen des Begriffs seiend.) Wir dürfen bei dieser Gelegenheit auch noch einen Beweis für das anfangs besprochene cum hinzufügen. Die Interpreten sagen uns, daß cum maxime grade jetzt, oder grade noch bedeute. Dies kommt aber mit unserer vorhergehenden Entwicklung überein, der zufolge cum in seiner Urbedeutung den Begriff seiend bezeichnet und jetzt und noch nur Specialitäten dieses Begriffs darstellen. Zuletzt ist hierher zu zählen das lateinische, mit der griechischen Partikel ἄν ganz identische Fragwort an, so wie die Bedingungspartikel si und εἰ. Der Fragende stellt den Begriff seiend oder wirklich an die Spitze des Satzes. An venit? ist nichts anders als: er ist wirklich gekommen? Die Frage wird bloß durch den Ton oder wie im Deutschen und Französischen durch die Wortstellung ausgedrückt. Was die Wurzel von si und εἰ betrifft, so tritt uns so gleich das verb. abst. sum (Conj. sim) und εἰμί entgegen. Daher dürfte auch wenn von den alten wesan (= sein) abzuleiten und von wann, das aus

durch den subjectiven Willen bedingte Möglichkeit und Nothwendigkeit" d. i. eben die völlige objective, äußere Möglichkeit und Nothwendigkeit.

3) im Lateinischen in den Sätzen mit anteaquam und priusquam. Das Satzvorwort drückt eine vergleichende Beziehung aus. Indem der Satz von dieser vergleichenden Beziehung aus bestimmt wird, erscheint sein Inhalt als ein Realwerdensollendes, denn seine Realität soll zuerst auf die Realität dessen, was in dem andern Satz ausgesprochen wird, folgen. Daher der Conjunctiv im Lateinischen, neben welchem jedoch, gleich wie bei dem deutschen bevor und ehe der Indicativ, besonders bei dem Präsens, ohne Unterschied der Bedeutung gebraucht wird (anteaquam dicam und antequam dico,) welche letztere Construction wiederum auf dem Gebrauche des Indicativs als des allgemeinen Modus statt des speciellen beruht.

4) im Lateinischen in dem Satze mit donec und dum in der Bedeutung bis. Die Entstehung von dum ist in der vorhergehenden Anmerkung nachgewiesen worden. Gleichen Ursprung hat nun auch donec, oder wie es vollständig heißt, donicum. Denn donec ist aus donicum, welches wirklich bei Nepos vorkommt, eben so verkürzt, wie nec aus neque. Es stammt dieses donicum ebenfalls aus jenem dare thun, machen. Wie von dare, geben, das Part. Prät. Pass.

---

dem Prom relat. gebildet ist, eben so verschieden sein wie cum von quum. Mit si hängt zusammen die disjunctive Partikel sive — sive = sei's daß, — sei's daß, statt deren auch blos si — si steht.

Es ist das abstracte Verbum eben so gut eine fruchtbare Mutter vieler sprachlichen Bildungen wie das abstracte Nomen d. i. das Pronomen, und wenn Bopp das Verdienst hat auf die etymologische Wichtigkeit des letzteren zuerst hingewiesen zu haben, so ist diese auch von dem abstracten Verbum hier näher gezeigt worden. Namentlich aber dürfte die Erklärung der griechischen Partikeln ἄν, ἄρα, ῥα, δή, μήν, welche man oft für nicht bedeutend, überflüssig und unübersetzbar hält, für die Einsicht der griechischen Sprache nach den feineren Nüançen des Gedankens, welche der Sprache erst Leben und Nachdruck verleihen, nicht unerheblich sein.

donus = gegeben, daher donum das Gegebene, Geschenk vermittelst der Endung nus, welche der participialen Endung tus ganz gleich ist, (vergl. das indische na neben ta zur Bildung des Part. Prät. Pass.) eben so wurde von jenem dare thun das Particip. donus = gemacht, geworden, d. i. seiend gebildet, von welchem dann wieder durch Ansatz der Endung icus ein weiteres Adjectiv formirt wurde, dessen neutraler Accusativ eben unser donicum ist. Es bezeichnet donicum nichts weiter als das einfache dum. Dum und donicum (donec) sind ähnliche Satzvorwörter wie cum, mit deren casueller Form der Satz seine eigene casuelle Form darstellt. Beide stehen in der accusativen Casusform und es wird daher durch sie 1) das Verhältniß des Ziels (dessen eigenthümliche Bezeichung eben der Accusativ ist), 2) sofern der Accusativ auch Vertreter des Ablativs ist, das ablativische Verhältniß der Zeit bezeichnet, daher beide sowohl bis als indem (während) ausdrücken. Es mußte also von dem Gehalt des Satzvorworts aus bestimmt, da der Bestimmung des Seins gegenüber das als seiend Gesetzte die ratio des reinen Begriffs hat, der Modus des Satzes der Conjunctiv sein, möge nun das Satzvorwort mit bis oder mit indem zu übersetzen sein, allein in dem letzteren Falle finden wir den Conjunctiv gar nicht, im ersteren wechselt er mit dem Indicativ, was wiederum in dem schon mehrmals erwähnten Gebrauch des Indicativs als des allgemeinen Modus statt des speciellen seinen Grund hat, nicht aber, wie man gewöhnlich annimmt, darauf beruht, daß das eine Mal etwas Factisches, das andere Mal aber ein solches, was man blos als möglich annimmt, oder wobei ein Wunsch oder eine Absicht zu Grunde liegt, ausgedrückt werden soll, denn es steht auch der Conjunctiv bei dem rein Factischen z. B. Cic. pro Flacco 17: qui Flaccus valuit tamdiu, dum huc prodiret und umgekehrt der Indicativ auch bei dem Gewünschten z. B. Cic. ad Attic. 10, 3: ego in arcano opperior, dum ista cognosco. Dagegen steht der Conjunctiv wirklich in den Sätzen mit dum-

modo, eben so in denen mit nedum. Nedum ist nicht seiend, nicht daran daß, weit entfernt daß; daher auch nach nedum, eben so wie nach est, ut folgen kann, z. B. Liv. 3, 14: ne voce quidem incommoda, nedum ut ulla vis fieret, paulatim permulcendo tractandoque mansuefecerant plebem. Dieses ut wird jedoch gewöhnlich ausgelassen.

5) in den Sätzen, die eine Absicht darstellen. Das Beabsichtigte ist als solches ein noch blos in Gedanken Bestehendes, erst zu Realisirendes.

6) im Lateinischen nach den Conjunctionen quasi, tanquam, ac si, wie im Deutschen nach den Bindewörtern gleich als wenn, gleich als ob. Der Satz mit quasi oder gleich als wenn gibt an, was Anderen zu sein scheint, also ein Nichtreelles, blos Ideelles, blos denklich Gesetztes. Eben so enthalten die Sätze mit non quo, non quod, non eo quod einen unreellen Schein, eine blos denkliche Setzung, deren Verneinung eben durch non ausgesprochen wird.

7) im Lateinischen bei Angabe einer wiederholten Handlung, wo ausgedrückt wird, daß eine Handlung geschah, allemal wo eine gewisse andere Handlung vollbracht wurde. Die Bezeichnung ist die: daß eine Handlung geschah, so oft Jemand eine gewisse Handlung nur vollbringen wollte. Die Bestimmung des Wollens aber wird, da das Gewollte eben nur ein denkliches Bestehen hat, passend durch den Conjunctiv ausgedrückt.

8) im Griechischen nach dem Relativ ὅς und den Satzvorwörtern ὅτε, ἡνίκα, ὁπότε, εἰ, ἐπεί, ἐπειδή, wenn solche mit der Partikel ἄν, als deren Grundbedeutung wir den Begriff seiend, wirklich, fanden, zusammengesetzt sind. Wann wirklich, nachdem wirklich ist = sobald als. Wer eben = jeder welcher. Der Modus des Satzes wird von dem Gehalt der Partikel, womit das Relativ und die Conjunction zusammengesetzt ist, aus bestimmt und es steht somit der Conjunctiv als die Bezeichnung der Gedanken-

heit, da der Bestimmung des Seins gegenüber das als seiend Bestimmte die ratio des blosen Begriffs hat.

Aus dem Begriffe des Optativs als des Specialmodus zur Bezeichnung der subjectiven Gedankenheit erklärt sich der Gebrauch desselben

1) zur Darstellung eines Wunsches, da der Wunsch als solcher blos ein subjectiver Gedanke ist. Hom. Odyss. ό, 42: ἀμύμονα δ' οἴκοι ἄκοιτιν νοστήσας εὕροιμι σὺν ἀρτεμέεσσι φίλοισιν, ὑμεῖς δ' αὖθι μένοντες εὐφραίνοιτε γυναῖκας κουριδίας καὶ τέκνα. θεοὶ δ' ἀρετὴν ὀπάσειαν παντοίην, καὶ μήτι κακὸν μεταδήμιον εἴη. Soph. Aj. 550: ὦ παῖ γένοιο πατρὸς εὐτυχέστερος, τὰ δ' ἄλλ' ὁμοιος, καὶ γένοι' ἂν οὐ κακός. Plat. Cratyl. pag. 411: εγῶγε ἡδέως ἂν θεασαίμην ταῦτα τὰ καλὰ ὀνόματα.

2) einer subjectiven Ansicht, Herod. 1, 2: εἴησαν δ' ἂν οὗτοι Κρῆτες.

3) bei der Frage nach der subjectiven Ansicht in Betreff eines Factums, mag diese nun auf sich selbst oder auf einen Andern gerichtet sein. Aristoph. nub. 79: πῶς δῆτ' ἂν ἥδιστ' αὐτὸν ἐπεγείραιμι; Plat. Gorg pag. 447: ἀλλ' ἄρα ἐθελήσειεν ἂν ἡμῖν διαλεχθῆναι;

4) bei der Frage nach dem Wunsch, Eurip. Med. 759: τί πάθοις;

5) in den Sätzen mit ὅτε, ὁπότε, ἐπεί, ἐπειδή, ὅς, ὅστις, ὅπου, wenn ausgedrückt wird, daß Etwas in der vergangenen Zeit geschah, so oft etwas Anderes nur geschehen wollte (mochte), daß Etwas eintrat bei Jedem, welcher nur, überall wo nur . . . . wollte (mochte Jene Bestimmung des Wollens, da das Wollen eben subjective Setzung ist, wird passend durch den Optativ bezeichnet. Il. γ', 233: πολλάκι μὲν ξεινίσσεν Ἀρηΐφιλος Μενέλαος οἴκῳ ἐν ἡμετέρῳ, ὁπότε Κρήτηθεν ἵκοιτο. Il. β', 188: ὅντινα μὲν βασιλῆα καὶ ἔξοχον ἄνδρα κιχείη, τὸν ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρητύσασκε παραστάς.

6) in dem Absichtssatze. Jedoch braucht der Grieche nur bei der in die Vergangenheit fallenden Absicht den Op-

tativ, dagegen bei der gegenwartlichen den Conjunctiv, vielleicht deswegen, weil jene um so viel entschiedener den Charakter der Subjectivität, des Gebundenseins an ein bestimmtes Individuum hat, als die gegenwartliche, welche auch noch jeder Andere ergreifen und zu der seinigen machen kann. Jedoch steht auch schon bei der vergangenheitlichen Absicht der allgemeinere Modus, der Conjunctiv z. B. **Euripid. Hec.** 27: *κτανὼν εἰς οἶδμ᾽ ἁλὸς μεθῆχ᾽, ἵν᾽ αὐτὸς χρυσὸν ἐν δόμοις ἔχῃ.* Da nämlich der Optativ wiederum ein Specialmodus des Conjunctivs ist, so vertritt letzterer, gleich wie der Indicativ als die ursprüngliche Allgemeinform statt Conjunctiv und Optativ steht, als die allgemeinere Form seine Stelle und wechselt mit demselben ab, z. B. **Odyss.** δ', 692: *ἄλλον κ᾽ ἐχθαίρῃσι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοίη.* Das. γ', 77: *ἵνα μιν περὶ πατρὸς ἀποιχομένοιο ἔροιτο, ἠδ᾽ ἵνα μιν κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀνθρώποισιν ἔχῃσιν.*

Wenn wir auf diese Weise die qualitativen Bestimmungen des Satzes dargestellt haben, so haben wir eben damit die sämmtlichen dialektischen Bestimmungen desselben erörtert; denn der Satz als solcher kann weder quantitative noch relative Bestimmungen haben, eben deswegen, weil er das Ganze ist. Nur dann, wann der Satz als Nomen behandelt wird, um wie das eigentliche Nomen einem Bestandtheil eines anderen Satzes zur Bestimmung zu dienen, ist er auch fähig, die nominalen Relationsbestimmungen aufzunehmen, welche er entweder dadurch bezeichnet, daß er sich selbst die nominale Gestalt gibt, Subject und Prädicat die Flexionsendung des allgemeinen Casus annimmt (Constr. des **Acc. c. Inf.**) in welcher er alle besonderen casuellen Beziehungen darstellen kann, oder daß er sie an einem an seine Spitze gestellten Particip mit dem allgemeinen Begriff seiend oder Pronomen (vergl. quod, quia, *ὅταν*, *ὅτι*, wann,) durch die Flexionsform derselben darstellt. Aber dies sind dann immer nur nominale Relationsbestimmungen, welche den Satz als solchen nichts angehen.

Zweiter Abschnitt.

Von den dialektischen Bestimmungen des Verbums.

Erstes Kapitel.

Die qualitativen Bestimmungen des Verbums.

Das Verbum ist die Bezeichnung der Wirklichkeit oder factischen Wesenheit, (Facticität). Die Wirklichkeit oder factische Wesenheit ist ihrer Qualität oder ihrem Wesen nach entweder Thun oder Leiden oder Beides in Einem, Thun-Leiden. Das erste wird durch das sogenannte Activ, das zweite durch das Passiv, das dritte durch das Medium bezeichnet. Das Activ ist ursprünglich die Indifferenz der verbalen Genusform, denn es ist das blose Verbum mit den Personalendungen. Erst indem sich ihm das Passiv und Medium als besondere Formen gegenüberstellen, tritt es selbst als eine besondere Form auf. Daraus, daß das Activ ursprünglich die indifferente oder allgemeine Verbalgenusform ist, erklärt sich eben die Erscheinung, daß es die Stelle aller einzelen Verbalgenusformen vertritt, indem z. B. im Lateinischen **reverto** für **revertor**, **trajicio** für **trajicior**, **ponere** für **poni** (**cum venti posuere**, **Virg. Aen.** 7, 27) **lavare** für **lavari**, **vestire** für **vestiri** steht, wie im Englischen **show** zeigen und sich zeigen bedeutet.

Das Passiv wird gebildet durch Anfügung eines besondern Vocals oder einer ganzen Sylbe unmittelbar an den Stamm des Verbi. Dieses characteristische Bildungsmittel ist im Indischen die Sylbe **ja**, im Griechischen war es η, wie aus dem von dem ursprünglichen Passiv noch übrigen Aorist auf ην zu ersehen ist (die Endung θην des **Aorist. I Passivi** ist nichts weiter als der agglutinirte passive Aorist

von dem Verbum ϑέω setzen, thun, machen, wie auch das deutsche schwachbiegende Präteritum auf te mit dem abstracten Hülfsverb thun, tuan componirt ist.) Nur diese Aoriste und die davon abgeleiteten Futura hat das griech. Passiv noch als eigenthümlich. Im Uebrigen wird es mit der medialen Form dargestellt, deren Tempora daher alle bis auf den Aorist und das Futurum auch passive Bedeutung haben. Indessen werden auch letztere bisweilen im passiven Sinne gebraucht, so wie im Gegentheil die von der alten Passivform noch übrigen zwei Aoriste auch zur Bezeichnung des medialen Verbalbegriffs angewandt werden. Im Lateinischen ist die ursprüngliche Passivform ebenfalls untergegangen und die Bezeichnung des passiven Verbalbegriffs dem Medium übertragen worden. Nur das umschriebene Perfect, Plusquamperfect und Futurum exactum, welche sich ebenfalls das Medium gleichsam gegentauschlicher Weise nach Verlust seiner eigenen Form zur Bezeichnung seines eigenen Begriffs aneignete, ist ursprünglich passive Bezeichnung. Desgleichen wird auch im Deutschen und Französischen das umschriebene Passiv oft mit dem umschriebenen Medium dargestellt: es fragt sich, es handelt sich, es geht sich, cette chose se vend. Auch im Indischen hat das Passiv schon den Charakter des Mediums, die verstärkten, verlängerten, oder modificirten Personalendungen neben seinem eigenen Charakter aufgenommen, denn es gelten auch noch die activen (siehe **Bopp in Gramm. l. Sanscrit. §. 493**) gleich wie auch hier der Conjunctiv schon die verkürzten oder modificirten Personalendungen des Imperativs recipirt hat, welches schon der erste Schritt dazu war, die Passivform als eigenthümliche Form eingehen zu lassen. Das Medium nämlich wirft, um jetzt von dessen Bildung zu reden, den Ansatz, welcher die Unterscheidung des Passivs vom Activ bildet, wieder ab, um so die Einheit beider zu sein, dagegen um sich zugleich als differente Form neben das Activ und Passiv zu stellen, nimmt es eine Unterscheidung, aber nicht im Innern am Stamm, sondern äußerlich an den Perso-

nalendungen an, indem es dieselben verstärkt, verlängert, oder modificirt.

Da nun auch das dritte Satzgenus d. i. der dritte Modus durch Veränderungen der Personalendungen dargestellt wird, so erleidet das Verbum bei dem imperativischen Passiv eine zweimalige Veränderung der Personalendungen. So wird z. B. die 3te lateinische Personalendung it und unt, dem Indischen zufolge ursprünglich iti und unti, imperativisch in ito und unto verwandelt, und passivisch noch einmal in itor und untor verlängert.

Jedes Passiv und jedes Medium setzt ein Activ voraus, weil eben alles Leiden nur die Objectivirung eines Thuns, alles Thun-Leiden die Objectivirung eines Thuns an dem Subject des Thuns oder dem Thuenden selbst ist. Wenn wir daher im Lateinischen und Griechischen Passiva und Media als besondere selbstständige Verba haben, so hat dies darin seinen Grund, daß ein Leiden oder Thun-Leiden (die Objectivirung eines Thuns an einem Andern oder an dem Thuenden selbst) sich zu einem selbstständigen Individualbegriff gestaltet, und das active Verb bei seiner oft unbestimmteren und allgemeineneren Bedeutung verloren geht. Γίγνομαι ist ursprünglich das Passiv von dem verlornen Activ γίγνω, identisch mit gigno = machen, hervorbringen, welches, nachdem der passive Begriff gemacht, hervorgebracht werden in einen selbstständigen Individualbegriff wie entstehen übertritt, die Gestalt eines selbstständigen Verbs gewinnt. Die lateinischen Deponentien sind nichts weiter als solche zu selbstständigen Verben gewordene Passiva oder Media. Auch im Deutschen haben wir selbstständige Reflexiva, von denen das Activ nicht mehr im Gebrauch ist: sich schämen, sich grämen, sich härmen, sich brüsten, sich vermessen. Man sagt nicht: einen grämen, schämen, härmen rc. Nur dann setzt ein solches selbstständiges Passiv oder Medium kein Activ voraus, wenn es durch Hinzutritt eines passivischen oder medialen Begriffs zu einem nominalen unmittelbar aus einem Nomen entspringt, obgleich der die Verbalisation des

Nomens d. i. den Uebergang des Nomens in das Verbum vermittelnde Begriff einen activischen voraussetzt. Wenn z. B. im Griechischen aus ἄνθρωπος Mensch, ἀνθρωπέομαι Menschwerden, aus ξυλεύς Holzsammler, ξυλεύομαι ein Holzsammler sein, aus ἐναντίος entgegen, ἐναντιοῦσθαι entgegen sein, eben so im Lateinischen aus poeta, poetor ein Dichter sein, aus augur, auguror ein Wahrsager sein, aus adversus, adversari entgegen sein, gebildet wird; so treten diese mittelst der passiven Begriffe sein und werden von jenen Nominibus abgeleitete Verba unmittelbar als selbstständige Passiva auf, obgleich der die Verbalisation vermittelnde passive Begriff sein und werden den activischen machen voraussetzt. Indessen nehmen diese Deponentien größtentheils später die allgemeine oder indifferente Verbalgenusform, welches nach unserer vorhergehenden Erörterung die active ist, an; vergleiche z. B. στρατηγεῖν, Feldherr sein von στρατηγός, ἀνάσσειν König sein von ἄναξ, ἀεργεῖν, unthätig sein von ἀεργός, εὐδιᾶν heiter sein von εὔδιος, albere weiß sein von albus, claudere lahm sein von claudus und poetare Dichter sein neben poetari. *)

Der Gebrauch der medialen Verbalgenusform, zur Bezeichnung des medialen Verbalbegriffs ist übrigens im Lateinischen sehr beschränkt worden, und es dient diese Form beinahe blos noch zur Darstellung des passiven Begriffs,

---

*) Dies gilt indessen nicht blos von diesen Deponentien, sondern von den Deponentien überhaupt, auch von denen, welche ein Activ aus dem sie entspringen, voraussetzen. Viele dieser letzteren sind erst noch auf dem Wege dieses Uebergangs in die indifferente Verbalgenusform begriffen; so sind im Lat: gaudere, audere, solere, im Perfect, Plusquamperfect und Futurum exactum noch wirkliche Deponentien, im Uebrigen haben sie schon die allgemeine Verbalgenusform angenommen. Daher eine große Menge von Verben, welche das active Genus haben, ohne daß sie eigentlich ein Thun bezeichnen. Man nennt solche Verba Intransitiva oder Neutra, dabei die falsche Annahme zu Grunde legend, daß die Sprache den Begriff sein ursprünglich auch unter das Thun rechne, so wie daß es ausser dem transitiven Thun auch ein intransitives gebe. Daß der Begriff sein ein pas-

dessen Bezeichnung zufolge unserer vorhergehenden Darlegung nach Verlust der passiven Form dem Medium übertragen wurde. Doch dient sie immer auch noch zur Darstellung ihres eigenthümlichen Begriffs; lavari ist sich waschen, delectari sich ergötzen, reverti sich zurückwenden, occupari sich beschäftigen, exerceri sich üben ꝛc. obgleich gewöhnlich der reciproke Verbalbegriff mit dem Activ und dem reflexiven Pronomen ausgedrückt wird. Durch den fast ausschließlichen Gebrauch der medialen Form zur Bezeichnung des passiven Begriffs aber geschah es, daß man diese Form für die wirkliche Passivform hielt, neben welcher die mediale entweder untergegangen oder nie vorhanden gewesen, und den medialen Verbalbegriff gewissermaßen schon als mit enthalten in dem passiven betrachtete. Allein daß diese Form ursprünglich wirklich die mediale, nicht die passive sey, beweist uns deutlich das Griechische und Sanscrit, indem es uns nicht nur eine gleichartige Bildung als mediale aufweist, sondern uns auch überhaupt zeigt, daß die zweite Verbalgenusform ebenso wie die zweite Satzform innerlich durch einen vocalischen

---

siver sei, ist bereits gezeigt worden.* Was aber zweitens das intransitive Thun betrifft, so ist dies ein wahres Unding, eine reine Chimäre. Das wirkliche Thun ist als solches immer transitiv. Begriffe wie gehen, kommen, laufen, die man zn dem intransitiven Thun rechnet, sind mediale d. i. ein Thun-Leiden ausdrückende Begriffe. Denn was bezeichnet Gehen und Laufen anders als ein Sichfortbewegen; kommen anders als ein Sichhinzubewegen? Die Sprache selbst zeigt uns hier den Weg. Im Griechischen hat ἔρχεσθαι im Präsens und Futur, βαίνειν und τρέχειν im Futur die mediale Form. Von ersterem heißt das Futur ἐλεύσομαι vom zweiten βήσομαι, vom dritten θρέξομαι.

*) Er wird in der Sprache entweder durch das passivische oder mediale Präteritum eines Verbs, welches activisch machen, passivisch werden bedeutet, oder durch ein eigenes aus dem Präteritum eines solchen Verbs gebildetes Verbum dargestellt, wie ja bekanntlich z. B. im Griechischen eben so wohl von dem Präteritum als von dem Futurum neue Verbe gebildet werden. Ein solches eigenes Verbum ist esse, εἶναι, indisch as und unser sein, wohl aus dem perfectischen Particip auf as einer Wurzel, welche hervorbringen, machen bedeutet, gebildet.

Ansatz an dem Stamm, dagegen die dritte Verbalgenusform wie die dritte Satzform im Aeußern durch Veränderung der Personalendungen formirt worden sey. Einen besondern Beweis aber für jene irrige Ansicht, als ob es schon in der eigenthümlichen Bedeutung des Passivs liege, auch die Reciprocität der Handlung zu bezeichnen, glaubte man aus dem medialen Gebrauch der griechischen passiven Aoriste auf ην und θην hernehmen zu können, da doch dieser Gebrauch, wie wir bereits zeigten, vielmehr darauf beruht, daß sich das griechische Medium, nachdem es nach Verlust der passiven Form die Bezeichnung des passiven Verbalbegriffs übernommen, sich diese von dem verlornen Passiv noch allein übrig gebliebenen Tempora gleichsam als Gegentausch für seinen eigenen Zweck zur Bezeichnung seiner eigenen Bestimmung anmaßte, gleicher Weise wie auch das lateinische Medium, nachdem es nach Verlust der Passivform die Function derselben übernommen hatte, das von derselben noch übrige umschriebene Perfect, Plusquamperfect und Futurum exactum zum Ausdruck des durch es zu bezeichnenden Begriffs sich angeeignet hat. Uebrigens wird auch im Griechischen der reciproke Verbalbegriff selten durch die Form dargestellt, sondern gewöhnlich durch das Activ in Verbindung mit dem reflexiven Pronomen umschrieben. Dagegen wurden dem Medium mannichfache andere Functionen aufgebürdet, welche ihm ursprünglich fremd waren, so die Darstellung jedweder entfernten Beziehnung auf das Subject, desgleichen die Bezeichnung, daß etwas Jemand von einem andern an sich geschehen lasse (siehe darüber Buttmanns griechische Gramm. § 122, 7 und 8).

Zweites Kapitel.

Die quantitativen Bestimmungen des Verbums.

Die Wirklichkeit hat Quantität, denn sie ist der Verstärkung fähig. Die quantitative Gradbestimmung wird durch die Intensivform bezeichnet, welche im Sanscrit passend durch

Wiederholung, wobei im Medium noch die Sylbe ja angefügt wird, gebildet wird. Die lateinische Sprache stellt die Intensivform dar durch Anfügung der Sylbe it: agitare von ago, cogitare von cogo, quaeritare von quaero, rogitare von rogo, clamitare von clamo. Man leitet diese Wörter von dem Supinum ab, indem man das at vom Supinum der ersten Conjugation in it übergehen läßt. Allein daß hier an kein Supinum zu denken ist, zeigen eben deutlich **Intensiva** wie agitare, noscitare, cogitare, quaeritare, deren Stammverba im Supinum actum, notum, coactum, quaesitum lauten. Auf dieser falschen Voraussetzung beruht es nun wohl eben, daß man auch die von dem Substantiv auf tus und sus, mit dessen Accusativ und Ablativ das Supinum dargestellt wird, oder von dem Particip Perf. Pass. auf tus und sus abgeleitete Verba irriger Weise für **Intensiva** ansieht. Es enthalten diese letzten Verba durchaus nicht den Begriff der Verstärkung in sich, sondern bezeichnen nur die Vollziehung der Handlung, die eben das Substantiv auf tus und sus darstellt, oder das Machen zu dem, was das Particip. Perf. Pass. ausdrückt, und kommen daher in der Bedeutung größtentheils mit dem Stammverbum überein. So entspringt aus currere laufen das Substantiv cursus und aus diesem das Verbum cursare = einen Lauf thun, was wiederum dasselbe ist, als das durch das Stammverbum bezeichnete laufen. Von dem Particip Perf. Pass. nexus von necto kommt nexare = zu einem verknüpften machen, wieder eben so viel als verknüpfen. Eben so entsteht von flexus flexare, zu einem gebeugten machen, nichts mehr als beugen. Und so bezeichnen auctare, pensare, jactare, spectare, raptare, quassare, defensare, prensare, versare, vectare, dictare, cantare, pulsare, pressare, gestare, ventare nichts weiter als vermehren, wägen, werfen, schauen, rauben, schütteln, vertheidigen, ergreifen, drehen, führen oder tragen, sagen, singen, klopfen, drücken, tragen, kommen, also dasselbe, was auch schon die Stammverba augere, pendere,

jacere, specere, rapere, quatere, defendere, prehendere (contrah. prendere) vertere, vehere, dicere, canere, pellere, premere, gerere und venire darstellen *) Bisweilen stimmen diese abgeleiteten Verba nicht mit dem Stammverbum in der Bedeutung überein, indem eben der die Ableitung d. i. den Uebergang des Substantivs in das Verbum vermittelnde Begriff ein anderer sein kann, als der gewöhnliche thun und machen. So hat captare nicht dieselbe Bedeutung wie das Stammverbum capere. Der hier die Ableitung, den Uebertritt des Substantivs in das Verbum vermittelnde Begriff ist nicht thun oder machen, sondern gehen, wodurch eben unter andern auch die Absicht dargestellt wird, vergleiche den Infinit. Futur. Passiv. amatum iri. Captare ist zum Fang (captus) gehen, auf den Fang losgehen d. i. zu fangen suchen. Dieser Begriff gehen aber vermittelt oft die Verbalisation, so bei dem deutschen landen = zu (ans) Land gehen, holzen = zu Holz gehen (in der Jägersprache vom Marder gesagt). Der lateinischen Endung it entspricht die griech. ιζ und αζ, daher αἰτίζειν von αἰτεῖν, ῥιπτάζειν von ῥίπτειν.

Das sogenannte Verbum intensivum wird also unmittelbar aus dem Verb abgeleitet, denn es ist im wahren Grund kein Verb für sich, sondern eben nur eine Form des Verbi. Im wahren Grunde nämlich kann kein Verbum unmittelbar und direct aus einem andern Verbum abgeleitet werden, sondern nur mittelbar, vermittelst eines erst aus dem Verbum abgeleiteten Nomens. **). So ist das

*) Nur allein saltare könnte für jene Meinung von einer intensiv = frequentativen Bedeutung dieser Verba zu sprechen scheinen, allein hier bildet nur das Substantiv saltus im Plural die Grundlage der Ableitung, saltare bedeutet nichts weiter als Sprünge machen. Daß aber hier der Plural des Substantivs der Ableitung zu Grunde gelegt ist, ist nur etwas Zufälliges, und die Ableitung führt nicht an sich die Bedeutung des Frequentativen mit sich.

**) Die Ableitung des Verbums vom Nomen selbst aber geschieht durch unmittelbaren Ansatz der Personalendungen an den Stamm des Nomens. Die Begriffe also, welche die Verbalisirung des Nomens,

sogenannte **verbum desiderativum** und **factitivum** nicht unmittelbar aus seinem Stammverbum abgeleitet, sondern aus einem von jenem Verbum gebildeten Nomen. Tränken stammt nicht unmittelbar aus trinken, sondern von dem Substantiv Trank, fällen nicht unmittelbar von fallen, son-

---

seinen Uebergang in das Verbum vermitteln, haben gar keine sprachliche Bezeichnung. Die hauptsächlichsten, diesen Uebergang vermittelnden, Begriffe sind sein, werden, haben, machen. So entspringt aus albus, albere = weiß sein; aus grün grünen = grün werden; aus schwarz, schwärzen = schwarz machen, von φόβος Furcht, φοβεῖν = Furcht haben, wie im Deutschen von Furcht des gleichbedeutende fürchten, von ἐλπίς Hoffnung, ἐλπίζειν Hoffnung haben. Es sind aber auch noch manche andere Begriffe, mittels deren das Nomen in das Verbum übergeht. Von Land kommt landen d. i. ans Land gehen oder fahren; eben so stranden von Strand; von Holz, holzen = zu Holz gehen aber auch Holz machen, von Meisel, meiseln = mit dem Meisel arbeiten; von Wasser wässern = mit Wasser versehen; von Acker ackern, = den Acker bestellen, von Becher, bechern = sich dem Becher hingeben oder sich damit beschäftigen. Im Altdeutschen kommt vor: **tugenden** von Tugend = mit Tugend begaben und Tugend beweisen, **tumben** = dumm sein und dumm machen (Gottf. v. Strasb.) **harten** = hart werden (Wolfdieterich). Der jedesmalige Begriff, welcher den Uebergang des Nomens in das Verbum bildet, muß hinzugedacht werden, ist ohne sprachlichen Ausdruck. Wenn man hier dem Umlaut z. B. in schwärzen von schwarz, stümpfen von stumpf eine Bedeutung beilegen wollte, so würde man sehr irren; er hat sie hier eben so wenig als bei dem Plural der Nomina im Deutschen, dessen Bezeichnung nicht der Umlaut, sondern die Endung ist, welche nun freilich großentheils schon verloren gegangen ist. Eben so falsch ist es, wenn man die Vocale α, ε, ο bei den Verben auf άω, έω, όω im Griechischen für Ableitungsmittel des Verbums vom Nomen ansieht. Sie dienen vielmehr zu nichts Weiterem als zur Charakterisirung des Präsensstamms, der sich überhaupt durch eine Vermehrung des eigentlichen Verbalstammes am Anfang oder Ende, sei es eine vocalische oder consonantische (τύπτω, Stamm τυπ) oder eine ganze Sylbe (διδράσκω, βιβρώσκω) auszeichnet, daher auch nur an denjenigen Temporibus, welche vom Präsens abgeleitet werden, jener vermehrte Stamm erscheint, nicht aber an den andern, dem Aorist II. und Perf. II.; von δαμάω heißt der Aorist II ἔδαμον, von στυγέω ἔστυγον, von τορέω ἔτορον, von γηθέω das Perf. II. γέγηθα, von ῥιγέω ἔῤῥιγα, von μυκάομαι μέμυκα.

dern von dem Substantiv Fall, setzen von dem altd. sez = der Sitz aus sitzen; legen von dem Adject. leg, lege = niedrig, auf dem Boden, holländ. laeg, schwed. låg, isländ. lagr. Eben so kommt esurio von dem Participium Futuri von edo, esurus, wie parturio von dem Particip. Futuri von pario, parturus und πολεμισείω von dem Particip. Futur. von πολεμίζω, πολεμίσων. — Die Bildung des diminutiven Verbs fällt wie unsere spätere Erörterung der Bildung des diminutiven Nomens ergibt, nicht unter die Ableitung, sondern unter die Zusammensetzung. Dann aber ist gewiß, daß auch viele diminutive Verba direct aus diminiutiven Nominibus stammen, so kommt äugeln von Aeugel d. i. das kleine Auge, daher äugeln soviel bedeutet als ein kleines Auge machen, witzeln von Witzel = ein kleiner, geringer d. i. schlechter Witz, soviel als einen kleinen oder schlechten Witz machen. Ohne dies hätte man ja zu äugeln, witzeln, grübeln, klügeln kein Verbum augen, witzen, gruben, klugen, das man als Stammverbum setzen könnte. Desgleichen stammt im Lateinischen cantillo von cantulus, Dim. von cantus, was wirklich vorkommt bei Jul. Firmicus. — Die sogenannten Inchoativa auf sco und so (vergleiche viso, ich gehe zum Sehen, wie calesco ich gehe zum Warmsein, werde warm) im Lateinischen sind ursprünglich nichts weiter als Futura von Verbis auf are, ere und ire, denn das ursprüngliche Futurum endete auf sco oder so, wie noch zu ersehen ist aus dem alten escit oder esit statt erit, superescit statt supererit, siehe Fest. s. v., welche Futura dann als eigene Verba behandelt wurden. Jedoch haben sie das Perfectum mit ihrem Stammverbum gemein. Passend aber konnte jenes passivische Uebergehen oder Hingehen zu dem bestimmten Zustande durch das Futurum ausgedrückt werden, gleich wie umgekehrt im Deutschen das Futurum mit dem passiven werden umschrieben wird.

Drittes Kapitel.

Die Relationsbestimmungen des Verbums.

Die Wirklichkeit, welche den Gehalt des Verbums bildet, ist in der Zeit, hat ihren Sitz, ihre Stelle in der Zeit, nicht im Raum; nur das Substrat der Wirklichkeit, das Wirkliche, kann im Raum sein, nicht die Wirklichkeit selbst. Die einzelen Wirklichkeiten sind in der Zeit von einander geschieden. Die Relation der einen zu der andern kann daher auch nur eine temporale oder zeitliche sein. Es sind aber eben keine andere zeitliche Relationen denkbar, als die des Nebenher (zeitlichen Gleichlaufens, Parallelgehens) des Vorher und Nachher, Hinterher (zeitlichen Nachfolgens.) Dies sind die drei allgemeinen zeitlichen Relationsbestimmungen, wovon jede wieder eine dreifache Modification erhält, indem die Zeit selbst, auf deren Grunde sich diese Relationen ergeben, eine dreifache Verschiedenheit hat, nämlich von dem Moment des Redens aus als Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bestimmt wird. Die Relationsbestimmungen des Verbi sind daher folgende: 1) das gegenwartliche Nebenher 2) das vergangenheitliche Nebenher 3) das zukunftliche Nebenher 4) das gegenwartliche Vorher 5) das vergangenheitliche Vorher 6) das zukunftliche Vorher 7) das gegenwartliche Nachher 8) das vergangenheitliche Nachher 9) das zukunftliche Nachher. Die erste dieser Bestimmungen wird durch das Präsens bezeichnet, die zweite durch das Imperfect, die dritte durch das Futurum simp., die vierte durch das Perfectum, die fünfte durch das Plusquamperfectum, die sechste durch das Futurum exactum, die siebente, achte und neunte werden im Lateinischen durch das Part. Futur. des concreten Zeitworts in Verbindung mit dem Präsens, Imperfect und Futur. simpler des **Verb. abstr.**, im Griechischen und Deutschen aber mittelst Hülfszeitwörter wie μέλλειν und wollen dargestellt. Es wäre überflüßig nachzuweisen, daß diese Tempora wirklich jene Bestimmungen ausdrücken, da unsere Deduction

hier von der gewöhnlichen Theorie nicht abweicht, und dies also als bekannt vorausgesetzt werden kann.

Neben den genannten Zeitformen haben wir im Griechischen wie im Sanscrit noch einen Aorist, eine Tempusform, welche gar keine Relation angibt, sondern eben nur das Substrat der Relation, auf dem sich die Relation ergibt, näher bezeichnet, indem sie nur das Factum im Allgemeinen als in die Vergangenheit fallend darstellt. Zur Bezeichnung dieser aoristischen Zeitbestimmung gebraucht die lateinische Sprache in Ermangelung einer eigenen Zeitform das Perfect d. i. die Tempusform zum Ausdruck des gegenwartlichen Vorher. Das sogenannte Präteritum in der germanischen Sprache ist ursprünglich nichts anders als diese aoristische Tempusform, wie schon die Aehnlichkeit seiner Bildung mit der des griechischen Aorists verräth, denn es wird eben so wie dieser gebildet 1) durch Gunirung oder Verstärkung des Stammvocals, vergl. z. B. altd. **scriu**, (clamo) Praet. **screi**, goth. giuta (fundo) Praet. gaut, mit dem griechischen ἔνειμα von νέμω; 2) durch den Umlaut des Stammvocals, vergleiche gebe, altd. **kipu**, Praet. gab, altd. **kap**, mit griech. ἔτραπον von τρέπω; 3) mit t, welches dem σ im Griechischen gewissermaßen entspricht. Mit diesem Aorist hat sich das im Gothischen noch übrige reduplicirende Perfect in der Art vermischt, daß beide sich gegenseitig ersetzen und die Functionen des Aorists und Perfects zugleich versehen. Diese Aoristform mit Einschluß der ihr gleichgeltenden reduplicirenden Perfectform vertritt dann auch die Stelle des verlornen Imperfects. — Neben die unbezügliche oder aoristische Vergangenheit stellt sich die unbezügliche Gegenwart und Zukunft, welche ebenfalls mit dem Präsens und Futurum simpler ausgedrückt wird.

Wie bemerkt, wird im Lateinischen die Zeitbestimmung des gegenwartlichen, vergangenheitlichen, und zukunftlichen Nachher durch esse und das Particip. Futur. act. des concreten Verbs bezeichnet. So heißen von amo die fraglichen Zeitformen amaturus sum, amaturus eram, und amatu-

rus ero. Aber nun gibt es neben diesen auch ein amaturus fui, fueram, und fuero. Dies ist eben daraus zu erklären, daß amaturus esse wie jede Verbindung des Verbi abstracti mit einem Adjectiv als ein selbstständiger Verbalbegriff behandelt werden kann, der die ganze Conjugation durch Präsens, Imperfect und Futurum simpler, Perfectum, Plusquamperfectum und Futurum exactum durchmacht. Dasselbe gilt von dem umschriebenen Perfect. Pass. amatus sum, so daß einleuchtend ist, warum es neben amatus sum, eram und ero auch ein amatus fui, fueram und fuero geben könne.

Wie die speciellen Modi von einem generellen Modus oder aus einer Modusindifferenz, die speciellen Verbalgenera aus einem generellen Verbalgenus entspringen, so entstehen die speciellen Tempora aus einer allgemeinen Tempusform. Diese ist das Präsens, daher dasselbe für alle besondere Tempora steht. Es steht für das Perfect, Terent. Andr. II, 6, 18: memini videre statt vidisse; für den Aorist (Praesens historicum); für das Imperfect, Terent. Eun. IV, 7, 22: cum tibi do istam virginem statt darem, er behauptete daß die Tugend das höchste Gut sei, statt wäre; für das Futurum: ich komme morgen zu dir; für die Zeitform des gegenwartlichen Nachher: peto abs te, ut cras ad me venias, eigentlich für venturus sis, da ja das Kommen zur Zeit des Bittens ein erst folgendes, in die Existenz eintreten werdendes ist.

Dritter Abschnitt.

Von den dialektischen Bestimmungen des Nomens.

Erstes Kapitel.

Die qualitativen Bestimmungen des Nomens.

Das Wirkliche oder Ding, zu dessen Bezeichnung das Nomen dient, ist Substrat oder Träger der Wirklichkeit. Indem nun aber, wie wir gesehen haben, die Wirklichkeit dreifach verschieden, nämlich entweder Thun, Leiden oder Thun-Leiden ist, so ist auch das Wirkliche als der Träger der Wirklichkeit in sich ein dreifach verschiedenes, oder hat eine dreifache qualitative Differenz. Die Qualität oder das Genus des Wirklichen besteht darin, entweder Träger einer activen Wirklichkeit, eines Thuns; oder einer passiven Wirklichkeit, eines Leidens, oder einer activ-passiven Wirklichkeit, eines Thun-Leidens zu sein. Diese Aufstellung oder Entwicklung der qualitativen Bestimmungen des Substantivs als immanenter Bestimmungen aus dem Begriff des Substantivs selbst bildet eine neue Theorie des Genus der Substantive im Gegensatz der bisherigen durchaus irrigen und grundlosen, welche in den qualitativen Bestimmungen des Substantivs nichts weiter als die sexualen Bestimmungen des Männlichen und Weiblichen sah. Es hat also, um unsere Theorie weiter auszuführen das active sonst sogenannte masculine Genus das Wirkliche, welches sich als Träger eines Thuns, das passive, sonst sogenannte feminine Genus das Wirkliche, welches sich als Träger eines Leidens, das activ-passive sonst sogenannte neutrale Genus das Wirkliche, welches sich als Träger eines Thun-Leidens darstellt.

Träger des Thuns ist:

a) das Subject des Thuns, denn das Thun hat eben in ihm eine reelle Basis oder einen reellen Grund. Daher alle Substantive dieses Gehalts das active, sonst sogenannte masculine Genus haben: der Schreiber, der Bauer, der Jäger, der Fischer, der Weber, der Lehrer. Es sind diese Substantive aus dem Verbum formirt, durch Ansatz der Sylbe er an den Stamm;* im Lateinischen werden sie gebildet durch Anfügung von tor, a und o: amator, orator, venator, lector, incola, agricola, scriba, advena, conviva, transfuga, erro (von errare), comedo (von comedere; im Griechischen durch της, τηρ, τωρ und ευς: θεατής, μαθητής, κριτής, σωτήρ, ῥητώρ, γραφεύς; im Sanscrit durch a und tri: dschaja der Sieger von dschi, bhida der Spalter, von bhid spalten, datri der Geber von da geben. Aber das Subject des Thuns wird auch bezeichnet durch das Part. Präs. Act., welches ursprünglich nichts weiter als Substantiv, und daher das active (masculine) Genus hat. Amans ist gleich amator. So gut aber wie das Subject des Thuns ist auch das Subject des Gethanhabens und Thunwerdens Träger des Thuns. Das Nomen also, welches das Subject des Gethanhabens und Thun-

---

*) Unrichtig läßt man Substantive wie Ritter, Schnitter, Thäter, Gänger, Schäfer, Gärtner, unmittelbar aus dem die Sache oder Thatsache bezeichnenden Substantiv entspringen, da sie vielmehr mittelbar von diesem herkommen, nämlich mittelst eines vorauszusetzenden von ihnen abgeleiteten Verbums. So liegt bei Ritter zu Grunde ein Verbum ritten aus dem Substantiv Ritt = einen Ritt thun. Ebenso ist zu Schnitter vorauszusetzen ein Verbum schnitten von Schnitt = einen Schnitt thun, zu Thäter thaten aus That = eine That verrichten, zu Gänger gangen aus Gang = einen Gang thun, zu Schäfer schafen = die Schafe hüten, zu Gärtner gartenen = den Garten bestellen, wie ackern von Acker = den Acker bestellen. Wem solche Verba wie ritten, schnitten hart vorkommen, dessen verzärteltem Ohr müßten Bildungen wie **tugenden** von Tugend = mit Tugend begaben und Tugend beweisen, in welchem Sinne dieses Verbum wirklich vorkommt in Gottf. v. Strasb. Tristan (siehe v. d. Hagens Wörterbuch dazu) noch viel anstößiger sein.

werdens bezeichnet, das Part. Perf. und Futur. Act. hat ursprünglich das active (masculine) Genus. Allein es ist schon ganz aus dem Verhältniß eines selbstständigen Nomens herausgetreten und zum bloßen Beiwort geworden, welches die dreifache qualitative Differenz in drei besondern Formen an sich ausgeprägt hat, gleich wie auch das Participium Präs. neben seinem substantivischen Gebrauche hauptsächlich schon als Adjectiv angewendet wird.

b) das Sein des Thuns d. i. die wirkliche Dauer, Vorhandenheit oder Gegenwart des Thuns. Das Sein in diesem Sinn ist was dem Thun einen Bestand in der Zeit, dem unendlichen Werdensstrom gibt, vermöge dessen oder an dem es einen zeitlichen, somit reellen Bestand hat, denn Zeit und Raum sind ja eben das allgemeine Aeußerliche oder Reelle, daher alle Substantive, welche diesen Gehalt haben, das active sonst sogenannte masculine Genus haben: der Schlag, der Wurf, der Hieb, der Ruf, der Schall, der Stoß, der Trieb. Diese Substantive sind der bloße Stamm des Verbi, ohne die Personalendungen, mit oder ohne Umlaut. Im Althochdeutschen werden hierhergehörige Substantive von dem Verbum formirt mittels eines angefügten t: **umbiwerft** der Umfang, **hruoft** der Ruf, **tunft** der Sturm, **wuaft** das Weinen; im Neudeutschen noch der Verdacht, der Brand, statt Brant, der Stand statt Stant, der Dienst, der Gewinnst, der Verlust, der Frost; im Lateinischen mit tus: jactus, cantus, motus, actus, ambitus, conflictus, mit sus: cursus, sensus, visus,* mit bloßem us: sonus, ludus, mit or: amor, clamor, tenor, furor; auch von Verben, welche ein bestimmtes Sein ausdrücken, wenn dieselben zur indifferenten oder allgemeinen Verbalgenusform, welche, wie wir gesehen haben, die active ist, zurück-

*) Man leitet gewöhnlich diese Substantive von den Supinen der Verbe ab; allein es verhält sich die Sache gerade umgekehrt, die Supina kommen von diesen Substantiven und sind nichts weiter als jene Substantive in den Beugfällen des Accusativs und Ablativs.

kehren, werden solche Substantive auf or gebildet; so von rubere, roth sein, rubor; von nigrere, schwarz sein, nigror. Im Griechischen geschieht die Bildung der hierhergehörigen Substantive mit ος, welches dem lateinischen us entspricht, wobei gewöhnlich Umlaut Statt findet: λόγος, φόρος, φόνος τόκος, σπόρος, φθόρος, γόος, βόλος; im Sanscrit mit a: dschaja der Sieg von dschi, laja die Befreiung von li, bhaja die Furcht von bhi, bhaeda die Spaltung von bhid, joga die Verbindung von judsch.

c) die Vollendung oder Geschehenheit des Thuns. Die Vollendung oder Geschehenheit bildet eben so gut wie das Sein oder die gegenwärtige Dauer einen zeitlichen Bestand. Das Thun ist eben so gut mittelst d. i. auf dem Grund und der Basis seiner Geschehenheit oder Vollendung, als mittelst des Seins oder der gegenwärtigen Dauer in der Zeit, hat also an ihr seinen reellen Grund und Boden oder Träger.* Substantive, welche diesen Gehalt haben, werden im Griechischen formirt mit der Sylbe μος: ἁγιασμός, ἀγωνισμός, ἀθροισμός. Das m dient auch sonst zur Bezeichnung der Vollendung. Im Sanscrit gibt sma dem Präsens angehängt denselben die Bedeutung des Präteritums. — Dann auf τος: ὁ ἄμητος das Abgemähthaben, die Erndte als das Resultat des Abmähens, ὁ παγετός das Gefrorenhaben, das Eis als das Resultat des Frierens, ὁ πότος das Getrunkenhaben, der Trunk, ὁ κωκυτός was dasselbe ausdrückt wie ὁ ὀδυρμός. Im Sanscrit werden Substantive dieses Gehalts ebenfalls mit ma gebildet: bhama, von bha leuchten, das Resultat des Erleuchtens, das Licht; judhma der Kampf von judh kämpfen. Eben so finden wir im Deutschen entsprechende Substantive auf m: der Sturm, der Traum, altdeutsch **troum**, altſ. drom., engl.

---

*) Wie das Subject des Thuns den räumlichen Träger bildet, d. h. das, woran, oder mittelst dessen die Wirklichkeit im Raum ist, so bildet das Sein und die Vollendung oder Geschehenheit den zeitlichen Träger, d. i. das, vermittelst dessen sie in der Zeit ist, in die Zeit hinein gehört.

dream, welches mit dem indischen dri, und griechischen δέρκω = sehen zusammenhängt, so daß Traum nichts weiter bedeutet als das Gesehenhaben, das Einem — vorgekommen — sein (im Schlafe); der Ruhm, altd. **ruom**. Dieses Wort ist eine ganz ähnliche Bildung, wie das griechische αἶνος, und hängt eben so mit dem griechischen ῥέω ich sage, rede, zusammen, wie αἶνος mit dem lat. aio. Der Ruhm ist nichts weiter als das Gesprochen- oder Gesagthaben, das Resultat des Redens; der hat Ruhm, von dem man gesprochen hat. Νος ist nämlich, um nun auf αἶνος zurückzukommen, eine dem μος ganz entsprechende Endung zur Bildung hierhergehöriger Substantive, denn daß der Consonant n zur Bezeichnung der Vollendung diene, ist aus der Bildung des Part. Prät. Pass. bekannt, die ebenso mittelst n als t geschieht, daher auch im Indischen na, (nominativisch nas) neben ma (nominativisch mas) zur Bildung derartiger Substantive: rakschna die Erhaltung, eigentlich die Vollendung der Erhaltung, prasna die Frage von pratschh, jadschna das Opfer von jadsch.

Träger des Leidens ist:

a) das Subject des Leidens, Gelittenhabens, und Leidenwerdens. Die sprachlichen Bezeichnungen dafür sind die im Griechischen und Sanscrit noch vorhandenen passiven Participia Prät. Perf. und Futur., allein dieselben sind schon aus dem Verhältniß selbstständiger Substantive herausgetreten und zu bloßen Beiwörtern geworden.

b) das Sein des Leidens. Formirt wird das hierhergehörige Substantiv im Griechischen mit η oder α (α gilt nach Vocalen und dem Consonanten ρ), wie das entsprechende Substantiv zur Bezeichnung des Seins des Thuns mit ος gebildet wird. Von βάπτω ist ἡ βαφή das Sein oder das Ebenstattfinden des Eingetauchtwerdens, das Eingetauchtwerden, die Thatsache des Eintauchens in ihrem wirklichen Sein oder in ihrer gegenwärtigen Dauer betrachtet, und so sind dergleichen Substantive von λαλέω, ἡ λαλή von διδάσκω, ἡ διδαχή; von φθείρω, ἡ φθορά; von ἀμείβω

ἡ ἀμοιβή. Desgleichen im Indischen mit ā, welches entweder unmittelbar an den Verbalstamm oder an die passive Form des Verbi, die mittelst des Vokals i oder eigentlich der Sylbe ja dargestellt wird, gefügt wird: kschipā die Werfung von kschip, vidja die Wissung von vid, vradschja die Wanderung von vradsch; so wie im Deutschen mit e: Liebe, das Sein des Geliebtwerdens, das Geliebtwerden, die Thatsache des Liebens in ihrem Sein, ihrer gegenwärtigen Dauer, ihrem Bestehen betrachtet, die Frage, die Ruhe, die Sage. Ferner geschieht die Bildung hierhergehöriger Substantive im Griechischen mit der Endung σις, σια: μίμησις, γένεσις, πρᾶξις, λύσις, δοκιμασία; im Indischen mit ti: sakti, die Könnung, das Vermögen von sak, drischti die Sehung von dris, oder mit blosem i: kari die Machung von kri machen, bhodhi die Erkennung von bhudh erkennen (auch im Griechischen finden wir τις z. B. φάτις die Sage von φάω, φημί); im Deutschen mit ung: Vertheidigung, Zubereitung, Erwerbung, Gewinnung, Darstellung. Wie erklären sich aber Substantive wie Bestrebung, Enthaltung, Beschäftigung, Befähigung? Sie scheinen doch das Sein des Thun-Leidens darzustellen und Bestrebung das Sein oder die Vorhandenheit des Sichbestrebens, Enthaltung das Sein des Sichenthaltens, Beschäftigung das Sein des Sichbeschäftigens zu bedeuten. Allein sie sind passive Substantive des Mediums. Nämlich auch von dem Medium kann noch einmal ein Passiv gebildet werden, in der dritten unbestimmten Person. Daß ein solches Passiv von den sogenannten Intransitivis gebildet wird, ist bekannt. Man sagt z. B. ventum est, consursum est. Die sog. Intransitive aber sind, wie wir im Vorhergehenden zeigten, ursprünglich Media, mediale oder passive Deponentien. So gut wie ventum est, consursum est, kann man also auch sagen: es wird sich bestrebt, es wird sich enthalten, es wird sich beschäftigt, und eben zu diesem Passiv gehören jene als entsprechende Substantive, so daß also Bestrebung wäre das

Sein oder die Vorhandenheit des Sichbestrebtwerdens, Enthaltung das Sein des Sichenthaltenwerdens, Beschäftigung das Sein des Sichbeschäftigtwerdens. Nicht nur im Deutschen aber, sondern auch im Lateinischen, Griechischen und Sanscrit gibt es solche passive Substantive von medialen Begriffen. Was zuletzt die lateinische Sprache betrifft, so bildet diese die hierhergehörigen Substantive auf io, tio und sio: legio, motio, lectio, notio, quaestio, sparsio, mansio, laesio, suasio, dann auf ura: cultura, censura, sculptura. Es sind diese Substantive aus dem activen Substantiv auf or gebildet, so daß wohl ursprünglich die Endung ora lautete, gleicher Weise wie die eine Würde bezeichnenden Substantive wie praetura, quaestura von dem Substantiv für den Würdenträger, von praetor, quaestor formirt sind. Vermöge Uebertragung der Bedeutung bezeichnen diese passiven Substantive auf ura nun auch den Gegenstand, grade wie die entsprechenden deutschen auf ung. So bezeichnet creatura ursprünglich das Sein des Geschaffenwerdens, das Geschaffenwerden, die Thatsache des Schaffens ihrem Sein oder ihrer gegenwärtigen Dauer nach, dann grade wie das deutsche Schöpfung auch das Geschaffene; jactura die Verlierung und das Verlorne; pictura die Mahlung und das Gemahlte, Gemälde.

c) die Vollendung des Leidens. Substantive dieses Inhalts bildet die griechische Sprache mit μη. Dieses μη der passiven Substantive steht dem μος der entsprechenden activen gegenüber. Z. B. ἡ ὁρμή das Angetriebenwordensein, ἡ τιμή das Geschätzt- oder Geehrtwordensein, ferner mit τη und τυς: ἡ γενετή das Gewordensein, ἡ κλιτύς das Gebeugtwordensein, die Gebeugtheit, ἡ τανυστύς das Gespanntsein von τανύμι, ἡ βοηθύς das Geschrieenwordensein von βοάω. Dem griechischen μη entspricht das lateinische ma in fama von fari. Sonst bildet die lateinische Sprache die activen Substantiva auf do: cupido, libido, albedo, frigedo. Frigedo ist von frigesco das Kaltgewordensein, das Kaltsein, die Kälte; eben so albedo von albesco das

Weißgewordensein, das Weißsein, die Weiße. Im Deutschen werden solche Substantive formirt mit te, wobei das e jedoch schon meistentheils weggefallen ist, dieses te entspricht ganz dem griechischen τη. Z. B. Bitte, das Gebetenwordensein; Geschichte, das Geschehensein, Pflicht das Auferlegtsein, die Auferlegtheit; (Pflicht, alth. phliht, schwed. pligt, stammt nämlich nicht von pflegen, sondern ist entstanden aus uflihi oder ufligt von uf = auf und liggan liegen d. i. gelegt sein, uflihi oder ufligt ist daher die Auf- oder Obliegenheit. Grade so ist ja auch das entsprechende lateinische officium gebildet aus ob und facere, officium ist nichts weiter als die Aufgethanheit, d. i. Auferlegtheit. Hierher gehört ferner Sitte, welches wohl mit Sinn von gleicher Wurzel mit der Bedeutung an oder aufnehmen stammt, denn in Sinn liegt der Begriff des Aufnehmenden oder Percipirenden, so daß Sitte also die Angenommenheit oder die Aufgenommenheit wäre, das An- oder Aufgenommenwordensein*), Wette das Verpfändetwordensein (im Altdeutschen ist wet Pfand), die That, das Gethanwordensein. Im Sanscrit geschieht die Bildung solcher Substantive mittelst der Endung nā, welche dem na oder nas der activen Substantive entspricht, z. B. jatschnā die Bitte von jatsch. Auch im Lateinischen und Griechischen findet sich die Bildung na z. B. ἡ μερίμνα, pugna.

Träger des Thun-Leidens ist:

a) das Subject des Thun-Leidens, des gegenwärtigen vollendeten und erst eintretenwollenden. Der sprachliche Ausdruck dafür, das Part. Präs. Perf. und Futur. Med. ist im Sanscrit und Griechischen noch vorhanden, allein schon ganz zum Beiwort geworden, daher mit den drei Genusformen versehen.

b) das Sein des Thunleidens. Im Griechischen wird das Substantiv zur Bezeichnung desselben gebildet mit der Endung ος, Gen. ους: τό ἦδος von ἥδομαι sich freuen,

---

*) vergl. das dänische vedtaegt (consuetudo) von vedtage annehmen.

das Sichfreuen seinem Sein oder seiner gegenwärtigen Dauer nach oder in seinem wirklichen Bestehen, τὸ γάνος dasselbe von γάνυμαι, τὸ αἶδος von αἰδοῦμαι, τὸ κῆδος von κήδομαι. Aber wir haben auch passive Substantive auf ος, welche das Sein des Leidens darstellen: τὸ βλάβος das Beschädigtwerden von βλάπτω, τὸ πρᾶγος das Gethanwerden, die Handlung. Dies steht unserer Theorie keineswegs entgegen. Insofern nämlich die passive Verbalgenusform durch die mediale dargestellt wird, konnte man auch das passive Substantiv zur Bezeichnung des Seins des Leidens durch das entsprechende mediale vertreten lassen. Dem griechischen ος entspricht das indische as: tschaetas das Denken von tschint. Das letztere Verbum hat noch die mediale Genusform. Die lateinische Sprache bildet hierher gehörige Substantive mit um: lamentum von lamentari. Dieses um des medialen Substantivs steht dem us, ος des entsprechenden activen, dem α, η des entsprechenden passiven Substantivs gegenüber. Gewöhnlich wird jedoch i vorgesetzt: gaudium das Sichfreuen, colloquium das Sichunterreden, arbitrium von arbitrari, studium das Sichbestreben. Ohne Zweifel war studere ursprünglich ein mediales Deponens. Dem lat. um und ium entspricht gewissermassen das indische ana oder nominativisch anam: harschanam das Sichfreuen von hrisch. Was vorher bei dem Substantiv auf ος rücksichtlich der Vertretung des passiven Substantivs durch das mediale bemerkt wurde, hat auch hier seine Anwendung.

c) die Vollendung des Thun-Leidens. Das Griechische bildet Substantive dieses Gehalts mit μα (Stamm ματ). Dieses μα oder ματ steht gegenüber dem μος der entsprechenden activen und dem μη der entsprechenden passiven Substantive. Von dem Medium ἅλλομαι kommt τὸ ἅλμα das Sichindiehöhebewegthaben, der Sprung; von αἰσθάνομαι, τὸ αἴσθημα, von ἀκροάομαι, τὸ ἀκρόαμα; von ὄπτομαι, τὸ ὄμμα. Im Lateinischen geschieht die Bildung mittels der Endung men: conamen von conari das Sichunterstanden- oder Sichbemühthaben; solamen das Sich-

getröstethaben, der Trost. Dem lateinischen men entspricht das indische man: tschhadman das Sichverborgenhaben, die Verstellung von tschhad sich verbergen; praeman das Sichergötzthaben an Etwas, die Freude, als das Resultat des Sichergötzens von pri ergötzen. Auch diese medialen Substantive vertreten die entsprechenden passiven. So ist τὸ πρᾶγμα das Gethanwordensein, die That. Dann bezeichnen aber diese griechischen auf μα vermöge einer Uebertragung der Bedeutung den Gegenstand und das Mittel: τὸ γράμμα das Geschriebene, τὸ ῥῆμα das Gesagte, τὸ λεῖμμα das Uebriggelassene, τὸ ὄμμα und τὸ βλέμμα das Sehmittel, Auge, τὸ χρίσμα das Salbmittel, τὸ μνῆμα das Erinnerungsmittel, Denkmal. Desgleichen die lateinischen auf men das Mittel: solamen das Trostmittel, lenimen das Linderungsmittel, regimen das Lenkungsmittel, das Steuerruder.

Dies sind die eigentlichen, ursprünglichen und an sich selbst vollständigen Substantive. Die Zahl der Substantive wird aber nun dadurch ins Unendliche vermehrt, daß das Adjectiv, welches, wie wir sahen, schon ursprünglich nicht von dem Substantiv verschieden ist, von Neuem die Gestalt eines selbstständigen Substantivs annimmt oder einen substantivischen Gebrauch erhält. Ein bestimmender adjectivischer Begriff wird mit einem allgemeinen substantivischen verbunden, um einen singulären substantivischen Begriff, einen bestimmteren substantivischen Einzelbegriff darzustellen. Der ergänzende allgemeine Substantivbegriff wird dann weggelassen und das Adjectiv nimmt so die Gestalt eines selbstständigen Substantivs an. Wir dürfen diese Substantive mit Recht adjectivisch-elliptische Substantive nennen. Das zu ergänzende Substantiv kann nicht immer mit Sicherheit bestimmt werden. Oft ist es aber auch in der Sprache gar nicht mehr vorhanden. Die Zahl dieser adjectivisch-elliptischen Substantive ist sehr bedeutend und muß es eben deshalb sein, weil das Gebiet der singulären oder Einzelbegriffe sich immer mehr erweitern mußte. Ja selbst unter den Substantiven, welche in der griechischen, lateinischen

und deutschen Sprache zu den Stamm- oder Ursubstantiven gerechnet werden, gehören die meisten in diese Klasse. Hierher sind zu rechnen in der griechischen Sprache die Substantive *) auf ρος wie ἀγρός, αἶρα, ἀμάρα, ἄμπρον, ἄργυρος, ἄρουρα, ἀφρός, ἄχυρον, αὖρα, βλέφαρον, βόθρος, βορά, βόρβορος, γάμβρος, γέφυρα, διφθέρα, ἑκυρός, ἕσπερος, ἐσχάρα, εὔληρα, ἕδρα, ζέφυρος, ἡμέρα, θεωρός, θησαυρός, θύρα, θυρωρός, τέφρα, τάφρος, ἰατρός, καιρός und καῖρος, καύστρα, καμάρα, κάπρος, κέγχρος, κέδρος, κηρός, κιθάρα, κλῆρος, κόπρος, λάθυρος, λύρα, μάχαιρα, μάγειρος, μέγαρον, μηρός, νεβρός, νεῦρον, νεφρός, ὄμβρος, δίοπτρα und δίοπτρον, φρουρά, ὄρθρος, πενθερός, περιστερά, πέτρος, πέτρα, πτέρον, πλευρά, πρώρα, σίδηρος, σφαῖρα, σφύρα, σωρός, ταῦρος, ὕδρα, χοῖρος, χύτρος und χύτρα; auf λος: ἄεθλος, αἰγιαλός, αἰγίθαλος, ἄμαλλα ἄμπελος, ἀμύγδαλον, ἄργιλλος, ἀστράγαλος, αὐλή, αὐλός, βηλός, ὀβελός, βίβλος, βῶλος, γύαλον, διδάσκαλος, δολός, δαμάλη, δάκτυλος, δείλη, δοῦλος, εἴδωλον, εὔλη, ἐλλός, ἐχέτλη, ζεύγλη, θηλή, θολός und θόλος, θρύλλος, θυμέλη, θύελλα, ἴλλος, κάμηλος, καυλός, κεφαλή, κήλη, κίχλη, κόλλα, κόνδυλος, κορδύλη, κορυδαλός, κότυλος und κότυλη, κόχλος, κρέμβαλον, κρωβύλος, κτίλος, κύκλος, μάλη, μαλός, μασχάλη, μέταλλον, μήλη, ναυτίλος, ναῦλον, νεφέλη, ξύλον, ὀπτίλος, οὖλος, ὠτειλή, ὄχλος, πάσσαλος, παυσωλή, πέπλος, πέταλον, πηλός, πέδιλον, πύλη, πῶλος, σίαλον, σπῖλος, στήλη, στύλος, στρέβλη, σύλη, σχολή, τράχηλος, ὕαλος, ὕλη, φάκελλος, φιάλη, φῦλον, φύλλον, χείμετλον und χείμετλη, χυλός, χηλή, χολή. Auf μος (αμος, εμος, ιμος) ἄνεμος, θάλαμος, κάλαμος, κάρδαμον, κέραμος, οὐλαμός, παλάμη, ποταμός, πλόκαμος. Auf νος (ανος,

*) in welches Verzeichniß außer Substantiven, welche als Stammsubstantive gelten, auch einige aufgenommen worden sind, welche auch sonst schon zu den abgeleiteten gezählt worden sind.

ενος, ινος): ἀνθρήνη, ἀξίνη, ἀπήνη, βάσανος, βόθυνος, βοτάνη, βυκάνη, γαλήνη, γέρανος, δρέπανον und δρεπάνη, ἐχῖνος, θύσανος, κεραυνός, κόσκινον, κόφινος, κύανος, κύκνος, κύμινον, κοίρανος, λάσανον, λίμνη, λιχανός, λύχνος, ξόανον, ὀρίγανον, οὐρανός, ὀχάνη und ὄχανον, παρθένος, φάτνη, πέλανος, πλεκτάνη, πτέρνα, ῥάμνος, σέλινον, στέφανος, σφενδόνη, τόρνος, τύμπανον, τύραννος, φρύγανον, φρῦνος, χαλινός, χόανος, ὠλένη, auf ας wie: γενειάς, γίγας, δειράς, δορκάς, θυάς, ὁλκάς, ἰκμάς, ἱμάς, ἱππάς, ἰσχιάς, λαμπάς, λοπάς, μονάς, νιφάς, ὀργάς, σπολάς, φυτάς; auf υς wie: γῆρυς, ἰλύς, ἰξύς, ἴτυς, ἰχθύς, ὀσφύς, ὀφρύς, πῆχυς, ῥάπυς, χλαμύς. Auf ις wie: γραφίς, ἐφεστρίς, ἴσχις, κνημίς, κοπίς, κερκίς, κροκίς, κρηπίς, νεβρίς, νοτίς, νυκτερίς, πατρίς, πόλις, ῥαπίς, σανίς, σφραγίς, φαρκίς, φολίς, χειρίς. Auf ήν wie: ἀδήν, αὐχήν, κηφήν, λιμήν, λειχήν, ποιμήν, πυθμήν, πυρήν. Auf ιν, wie: γλωχίν, δελφίν, ἰκτίν, ὠδίν, ῥηγμίν. Auf αξ, ηξ, ιξ, υξ, wie: ἄνθραξ, αὖλαξ, βέμβηξ, δοίδυξ, δόναξ, δρώπαξ, θύλαξ, θώραξ, ἱέραξ, κάμαξ, κήρυξ, κλίμαξ, κόλαξ, κόραξ, λάρναξ, μάστιξ, μύρμηξ, νάρθηξ, οἴαξ, ὄνυξ, ὄρπηξ, ὄρτυξ, πάσσαξ, πάλλαξ, πήληξ, πέμφιξ, πέρδιξ, πτέρυξ, πίθηξ, πίναξ, προίξ, πύνδαξ, ῥύαξ. Auf αρ wie: δέλεαρ, ἔδαρ, ἧπαρ, θέναρ, ὄαρ, οὖθαρ, τέκμαρ. Auf ηρ wie: αἰθήρ, ἀνήρ, ἀστήρ, ἀήρ, γαστήρ, δαήρ. Auf ορ wie: ἦτορ. Auf ωρ wie: ἰχώρ, πελώρ. Auf ης wie: γόης, λέβης. Auf ών wie: βραχίων, γαργαρεών, γείτων, γέρων, δαίμων, δαιτυμών, δονακών, εἰκών, ἐσχαρεών, θυρών, ἰτεών, κανών, κλύδων, κολοφών, κύων, κώδων, λειμών, λέων, μήκων, οἰνών, ὀργεών, οὐρανίων, περιστερεών, πώγων, σιαγών, τελαμών, τέκτων, χειμών, χελιδών, χθών, χιτών, χιών. Auf ειος, αιος, ιος, εος wie: γένειον, γραφεῖον, διδασκάλιον, διδασκαλεῖον, δέμνιον, δέραιον, δονακεῖον, ἥλιος, ὁρμιά, ἐλεγεῖον, ἱμάτιον, θεμέλιον, θυρεός, ἰατρεῖον, καυτήριον, κεραμεῖον, κολεός, λείριον, μόδιος,

ὀστέον, πτελέα, σπήλαιον. Auf σος, wie: γλῶσσα, ἔρση, θάλασσα, θίασος, κίσσα, κισσός, κροσσός, κρωσσός, κυπαρίσσος, νῆσσα, πυρσός. Auf κος wie: ἑλίκη, θήκη, λύκος, οἶκος, ὄστρακον, χαλκός, ψιττάκη.

2) im Lateinischen die auf rus, wie: aura, aurora, aurum, camera, dolabra, ferrum, flagrum', fulcrum, hedera, humerus, jugerum, libra, litera, lira, numerus, patera, prora, purpura, serra, terra, tessera, vesperus, vespera; auf lus (ilus, illus, ulus, ullus), wie: ala, apulla, ancilla, angulus, annulus, aquila, argilla, armilla, aula, baculus, batillus, betula, bulla caballus, callus, capulus, caula, cella, collum, copula, cuculus, cumulus, epulum, famulus, fabula, favilla, ferculum, fibula, fistula, gallus, graculus, hariolus, infula, insula, jaculum, jugulus, macula, medulla, merula, metallum, mustela, oculus, olla, pessulus, populus, pumilus, regula, scapula, scindula, scintilla, scopulus, sella, sibilus, sigillum, simila, stella, stilus, stilla, stimulus, stipula, surculus, tabula, tegula, tela, templum, titulus, tumulus, vallus, velum, vestibulum, vexillum, villa, viola, vitulus; auf mus, wie: animus, armus, calamus, culmus, forma, gemma, hamus, lacryma, lima, mamma, norma, palma, pluma, spuma, squama, ulmus. Auf nus, wie: agnus, alnus, annus, arena, asinus, avena, buccina, canna, carina, catena, catinus, colonus, columna, corona, culina, cuminum, farina, fraxinus, furnus, fuscina, habena, lamina, lignum, luna, machina, pannus, penna, pinna, privignus, pruina, pruna, pugnus, pulvinus, resina, saccina, signum, taberna, terminus, tignum, tribunus, trutina, urna, vagina, vena. Auf ius, wie: allium, ascia, atrium, brachium, ciconia, cilium, corium, dolium, fascia, fastigium, filius, folium, gladius, gremium, labium, milium, modius, nuntius, ostium, praemium, radius, solium, spolium, spongia, tilia. Auf eus wie: alveus,

5*

balteus, caduceus, cavea, cuneus, galea, glarea, horreum, laqueus, linea, ocrea, palea, platea, puteus, solea, urceus. Auf nus, wie: bellua, carduus, janua, lingua. Auf is, Gen. is, wie: apis, assis, auris, avis, cassis, clavis, collis, corbis, follis, vallis, vitis. Auf is Gen. eris, wie: cinis, pulvis. Auf us, Gen. eris, oder oris, wie: acus, foedus, funus, genus, latus, litus, nemus, olus, onus, pectus, pecus, pignus pondus, stercus, tempus, ulcus, vulnus. Auf us, Gen. udis, wie: palus, udis. Auf or, Gen. oris wie: soror, uxor. Auf er, Gen. eri (ri) oder eris, (ris) wie: ager agger, anser, aper, arbiter, asser, cancer, caper, carcer, faber, gener, later, linter, mulier, passer, piper, puer, socer, tuber, uter, venter, verber, vomer. Auf ur, wie: augur, femur, fulgur, guttur, jecur, sulphur, turtur, vultur. Auf ex, wie: apex, caudex, cortex, frutex, ilex, latex, murex, pollex, pumex, silex, sorex, vertex, vibex. Auf ix wie: calix, cervix, cicatrix, cornix, coturnix, fornix, perdix, radix. Auf es, Gen. edis, etis und itis wie: aries, comes, gurges, merces, merges, miles, paries, poples, trames. Auf en, wie: femen, gluten, lien, limen, pollen. Auf o, (Stamm in und on) wie: cardo, crepido, grando, hirundo, homo, margo, ordo, praeco, pulmo, pumilio, temo, titio, umbo, unio. Auf ar wie: calcar, jubar, pulvinar, torcular. Auf al wie: tribunal, vectigal. Auf ile, wie: equile, monile. Auf vus wie: acervus, alvus, caterva, cervus, clava, clavus, clivus, corvus, gingiva, larva, milvus, rivus, saliva, stiva silva, uva. Auf cus wie: bacca, brassica, bucca, crocum, esca, fabrica, festuca, ficus, fistuca, floccus, focus, formica, fucus, furca, hircus, lectica, lumbricus, musca, muscus, noverca, pertica, porca, porcus, porticus, psittacus, quercus, saccus, spica, sulcus, triticum, tunica, verruca, viscus. Auf sus wie: ansa, capsa, casa, causa, dorsum, petasus, ursus.

3) im Deutschen die auf er wie: Acker, Ader, Adler, Aehre, Alter, Anger, Bauer (des Vogels), Becher, Blatter, Bruder, Butter, Dotter, Eber, Eifer, Eimer, Eiter Erker, Euter, Feder, Feuer, Flieder, Fohre, Folter, Fuder, Futter, Geifer, Gitter, Hafer, Halfter, Hammer, Hamster, Heller, Höcker, Hunger, Käfer, Kammer, Keller, Kiefer, Klafter, Klammer, Klapper, Kummer, Kupfer, Leber, Leder, Leiter, Mähre, Mauer, Meiler, Messer, Mieder, Mutter, Natter, Otter, Pfeiler, Rohr, Ruder, Rüster, Schnur, Schleier, Schulter, Schwester, Seiger, Silber, Söller, Sommer, Speicher, Splitter, Thier, Thor Trichter, Ufer, Waare, Wasser, Weiher, Wetter, Wimper, Winter, Wucher, Wunder, Zähre, Zauber, Zuber, Zucker. Auf l (el) wie: Achsel, Adel, Ahle, Angel, Apfel, Aermel, Bendel, Bengel, Betzel, Beule, Beutel, Bohle, Bretzel, Buckel, Büffel, Diehle, Dinkel, Distel, Dohle, Drossel, Dünkel, Egel, Ekel, Elle, Enkel, Erle, Esel, Eule, Fackel, Feile, Ferkel, Fessel, Flügel, Gabel, Geisel, Giebel, Gipfel, Griffel, Grille, Gurgel, Gürtel, Hammel, Hechel, Himmel, Hügel, Igel, Kegel, Kehle, Kessel, Keule, Kittel, Knäuel, Knöchel, Knorpel, Kohl, Kohle, Kralle, Krüppel, Kübel, Kugel, Kümmel, Kunkel, Kuppel, Löffel, Mahl, Mehl, Mergel, Mittel, Nabel, Nadel, Nagel, Nebel, Pappel, Perle, Pfuhl, Pfühl, Prügel, Riegel, Rudel, Runzel, Rüssel, Sattel, Säule, Schale, Schemel, Schaufel, Schaukel, Schädel, Scheffel, Scheitel, Schelle, Schenkel, Schimmel, Schnabel, Schnalle, Scholle, Schüssel, Schwefel, Schwelle, Schwiele, Seele, Segel, Seil, Sichel, Siegel, Sohle, Speichel, Spiegel, Spindel, Sprengel, Sprenkel, Spule, Stachel, Staffel, Stengel, Stiefel, Stoppel, Striegel, Stuhl, Tiegel, Vogel, Waffel, Wille, Wiese, Wimpel, Winkel, Wipfel, Wirbel, Welle, Würfel, Wurzel, Zahl, Zeile, Zingel, Zipfel, Zoll, Zügel, Zweifel, Zwiebel, Auf. m (me): Amme, Arm, Athem, Baum, Blume, Darm, Flaum, Halm, Helm, Kamm, Kieme, Krume, Lehm,

Leim, Raum, Reim, Saum, Schaum, Schelm, Schirm, Schlamm, Schleim, Schwamm, Schwarm, Stamm, Stimme, Strom, Thurm, Wurm, Zaum. Auf n, wie: Ahn, Becken, Bahn, Balken, Becken, Bein, Besen, Biene, Birne, Bissen, Boden, Bogen, Bohne, Born, Braten, Brunnen, Bühne, Busen, Daumen, Degen, Dirne, Dohne, Dorn, Eisen, Faden, Fahne, Fetzen, Fladen, Garn, Hafen, Hirn, Horn, Huhn, Kahn, Karrn, Kinn, Kern, Kissen, Knochen, Knollen, Knorren, Knoten, Kolben, Kragen, Krahnen Krappen, Kroppen, Kuchen, Lacken, Lappen, Leisten, Magen, Mähne, Nacken, Ofen, Pfanne, Rachen, Rasen, Rechen, Regen, Riemen, Rocken, Rücken, Scheune, Schinken, Schlitten, Schwein, Sehne, Sinn, Sonne, Sparren, Spaten, Sporn, Stecken, Stein, Stern, Stirne, Stollen, Tonne, Thor, Thräne, Wagen, Wappen, Zahn, Zapfen, Zaum, Zinn, Zinne. Auf ig wie, Essig, Fittig, Honig, Käfig, Zwillig. Auf s wie: Achse, Binse, Blase, Bremse, Drüse, Erbse, Ferse, Flechse, Gasse, Gemse, Hirse, Hose, Hülse, Kresse, Linse, Meise, Riese, Sense, Sprosse, Trense, Wiese. Auf k (c) wie: Asche, (altd. asca) Birke, Esche (altd. asc), Falke, Fisch, Flasche, Frosch, Locke, Tasche, Tisch.

Daß die aufgeführten Endungen wirklich adjectivische Endungen in der griechischen, lateinischen und deutschen Sprache sind, ist bekannt. Wenn aber die eine oder andere vielleicht auch in der betreffenden Sprache nicht mehr als adjectivische Endung vorkommen sollte, so ist sie desto häufiger in der verwandten. So kommen z. B. mit der Endung in keine Adjective mehr in der griechischen Sprache vor, desto häufiger ist sie im Deutschen (altd., indem das Neud. dafür en eintreten läßt, vergl. **eihhin**, eichen, **irdin**, **silparin** etc.) und Lat., vergl. lupinus, ursinus, leporinus etc.

In diese Classe der adjectivisch-elliptischen Substantive gehören nun auch die movirten Feminina, d. h. diejenigen Substantive des passiven oder weiblichen Genus (um mich

der alten Termini, da man ja weiß, welchen Begriff ich damit verbinde, zu bedienen), welche einem Masculinum von gleichem Begriff correspondiren, z. B. die Trägerin, die Wölfin, die Bärin, und weibliche Eigennamen wie: Wolfin, Weberin. Sie sind nichts weiter als aus dem masculinen Substantiv formirte Adjective, in der weiblichen Genusform, welche nach Weglassung des zu ergänzenden Substantivs wie Frau, femina, *γυνή*, zu selbstständigen Substantiven werden. So wird im Lateinischen aus den Substantiven auf tor, (die das Subject des Thuns bezeichnen, und mithin das active Genus haben, wobei also gar an keine sexuale Bestimmung zu denken ist) mittels der Endung ix ein Adjectiv gebildet, auf trix statt torix. Von amator entsteht amatrix, von fautor fautrix, von victor victrix. Daß aber z. B. victrix ursprünglich nichts weiter als ein aus dem Substantiv victor formirtes Adjectiv sei, welches mit Weglassung des zu ergänzenden Substantivs selbst als ein selbstständiges Substantiv auftritt, sehen wir noch auf das Unzweideutigste aus dem beiwörtlichen Gebrauch dieses Worts. Man sagt z. B. victricia arma. Es ist hier wie jedes andere Adjectiv auf ix z. B. felix gebraucht. Eben so sind im Griechischen die Feminina auf *ις* von einem Masculinum auf *ης* oder *ος*, auf *αινα* von einem Mascul. auf *ος* oder *ων*, auf *ασσα* von einem Mascul. auf *αξ*, auf *ισσα* von einem Masc. auf *ευς* oder *ιξ*, auf *εια* von einem Masc. auf *ευς*, auf *ειρα* von einem Masc. auf *ηρ* oder *ωρ*, auf *ρια* von einem Masc. auf *ηρ**), auf *υσσα* von einem Masc. auf *υς*, auf *ωΐς*, *ωΐνη* und *ωας* von einem Masc. auf *ως* ursprünglich nichts anders als von jenen männlichen Hauptwörtern gebildete Adjective in dem femininen Genus, welche mit Auslassung des zu ergänzenden Sub-

*) So kommt *ποιήτρια*, *κιθαρίστρια* statt *ποιητέρια*, *κιθαριστέρια*, eigentlich von *ποιητήρ*, *κιθαριστήρ*, allein oft sind die Formen auf *ηρ* nicht mehr gebräuchlich, sondern werden durch die gleichgeltenden auf *ης* ersetzt.

stantivs für den Begriff Weib sich zu selbstständigen Substantiven gestalten. Dasselbe gilt von den deutschen weiblichen Namen auf in und sche. Bei in ist das, das weibliche Genus bezeichnende, e weggefallen. Das vollständige ine (inne) findet sich noch im Altdeutschen: die Königinne Parz. 96, 5. In kommt sehr häufig als adjectivische Endung im Altdeutschen vor: **mennescin** menschlich, **viurin** feurig, **eihhin** eichen, **bluotin**, **zuivilin** zweifelhaft. Im Neudeutschen ist bei den eigentlichen Adjectiven dieses in zu en geworden, dagegen hat es sich bei diesen adjectivischen Substantiven oder selbstantivirten Adjectiven erhalten. Dem movirten Feminin auf ine im Deutschen entspricht ganz das lateinische auf ina, z. B. rex, regina. Regina ist also auch nichts weiter als das Femininum eines mittels der Endung inus aus rex gebildeten Adjectivs, welches mit Auslassung des zu ergänzenden Begriffs femina als ein selbstständiges Substantiv auftritt. Es werden bekanntlich auch im Lateinischen mit der Endung in Adjective gebildet. Von cervus kommt cervinus, von canis, caninus, von lupus, lupinus etc. Was die Bildung sche betrifft, so ist sch oder isch eine bekannte adjectivische Endung, z. B. kindisch, läppisch, weibisch, stürmisch etc. Bei den Beiwörtern von persönlichen Eigennamen gilt 'sch, z. B. die Weber'sche, Müller'sche Handlung. Und was ist nun die Weber'sche, die Müller'sche als Substantiv gebraucht anders als eben dieses Adjectiv in weiblicher Genusform, mittelst Auslassung des zu ergänzenden Begriffs Frau zum selbstständigen Substantiv erhoben?

Aber wie erklären sich nun im Lateinischen die weiblichen Namen auf a von Masculinis auf us z. B. ursa, lupa, mula, von ursus, lupus, mulus? Auch hier haben wir ein adjectivisches Femininum vor uns. Wir wissen nämlich, daß durch blose Anfügung der Genusendungen us, a, um an den Nominalstamm ein Substantiv adjectivisirt oder zum Adjectiv gestempelt werden kann. So entsteht von heros, herous, heroisch; von honor, ho-

norus, Ehre bringend; von sonor, sonorus, Schallgebend, von patria Vaterland patrius, a, um, vaterländisch; von vesperus oder vespera Abend vesperus, a, um, abendlich.

Ferner gehören zu diesen adjectivisch-elliptischen Substantiven die neutralen Verkleinerungsnamen im Griechischen und Deutschen, so wie die femininen Diminutiva auf ις im Griechischen, die sich nicht nach dem Genus ihres Stammnomens richten. Die ersteren sind nichts weiter als mittels Auslassung eines zu ergänzenden Begriffs wie Ding substantivirte Neutra von Adjectiven, welche aus der eigentlichen Diminutivform gebildet werden. So ist im Altdeutschen, wie wir später sehen werden, von **stein** (lapis), **wurm** (vermis), **prust** (pectus), **tur** (porta), **kind** (infans) die eigentliche Diminutivform **steinilo, wurmilo, prustila, turil, kindil** oder nach der andern Bildungsart: **steinihho, wurmihho, prustihha, turihh, kindihh**. Daraus ist mittels der bekannten auch im Vorigen schon erwähnten Adjectivendung în das Adjectiv **steinilîn, wurmilîn, prustilîn, turilîn, kindilîn** und **steinihhîn (steinikîn, steinkîn), wurmihhîn, (wurmikîn, wurmkîn), prustihhîn (prustikîn, prustkîn), turihhîn (turikîn, turkîn) kindihhîn (kindikîn, kindkîn)** gebildet, dessen Neutrum mittels Auslassung des zu ergänzenden allgemeinen Begriffs Ding als selbstständiges Substantiv auftritt. Die Diminutiva auf **lîn** apocopiren im Althochdeutschen gewöhnlich*) das **n** im Nominativ, statt **steinilîn, wurmilîn, prustilîn, turilîn, kindilîn** lautet der Nominativ **steinili, wurmili, prustili, turili, kindili**, der Genitiv aber beugt **steinilines, wurmilines, prustilines, turilines, kindilines**. Diese Apocope des n im Nominativ ist ein bekannter Vorgang, vergleiche der Glaube,

---

*) Das vollere lîn kommt noch einzeln vor, wie Otf, 1, 9, 14, IV, 13, 6. Tatian. 160, 5; 54, 1, siehe Grimms d. Gr. Band 3, 668.

der Same, Gen. des Glaubens, des Samens. Auch Grimm schon nahm Band 1 Seite 632 der Gr. eine Apokope des n im Nom., so daß lin die ursprüngliche Gestalt gewesen, als wahrscheinlich an, obgleich er im Widerspruche damit Band 3, Seite 665 und 668 es für ein flexivisches, zum Behufe der Declination eingeschobenes ansieht. Im Mittelhochdeutschen gilt indessen regelmäßig das vollständige lin, aus welchem das neudeutsche lein hervorging. Aus dem alten hhin wird dagegen im Neudeutschen chen. Es bestätigt sich von hier aus zugleich die Vermuthung Grimm's hinsichtlich der Länge des i in lin, siehe Band 3, Seite 668, da eben das i in der adjectivischen Endung in ein langes ist.

Ganz auf dieselbe Weise bildet die griechische Sprache mit dem Neutrum eines aus der eigentlichen Diminutivform abgeleiteten Adjectivs, welches ein ausgelassenes Substantiv wie πρᾶγμα zu seiner Ergänzung hat, eine zweite Art von Diminutiven, welche die eigentliche und ursprüngliche Diminutivform fast ganz verdrängt hat. So ist z. B. ξενύλος oder ξένυλλος, μειρακύλος oder μειράκυλλος, vergl. ἐρωτύλος von ἔρως eine eigentliche Diminutivform von ξένος, μεῖραξ; davon entspringt mittels der bekannten adjectischen Endung ιος das Adjectiv ξενύλλιος, μειρακύλλιος, dessen Neutrum ξενύλλιον, μειρακύλλιον eben mit Ergänzung eines substantivischen Begriffs wie πρᾶγμα oder χρῆμα das fragliche Diminutivum bildet. Aber auch mit dem Neutrum eines nicht von der Diminutivform, sondern unmittelbar von dem Nominalstamm abgeleiteten Adjectivs bildet die Sprache solche Diminutive. So ist im Griechischen das Diminutivum τὸ παιδίον, τὸ ἀσκίον, τὸ μειράκιον, τὸ γύναιον, τὸ ἀνθρώπιον, das substantivirte Neutrum eines mittelst der Endung ιος aus παῖς, ἀσκός, μεῖραξ, γυνή und ἄνθρωπος formirten Adjectivs. Desgleichen ist im Altdeutschen **magatî** (puella) mit apocopirtem **n** für **magatîn**, denn der Genitiv lautet **magatînes** (das vollständige **magatîn** steht wirklich Tat. 60, 13) von **magat** (virgo), **fugilî** (avicula) für **fugilîn** von **fogal** (avis),

cimberî (urnula) für **cimberîn** von **cimbar** (urna) nichts weiter als das Neutrum eines mittels derselben Endung **în**, durch die wir auch oben die Ableitung aus der eigentlichen Diminutivform erfolgen sahen, unmittelbar aus dem Nominalstamm **magat**, **fogal**, **cimbar**, derivirten Adjectivs. **Magatîn**, **fugilî**, **cimberîn** entsprechen ganz den griechischen *παιδίον*, *ἀσκίον*, *ἀνϑρώπιον*, und es hat daher entschiedene Gewißheit, worüber Grimm, Band 3 Seite 684, noch in Zweifel ist, daß diese Wörter wirkliche Diminutive sind. Τὸ *παιδίον*, **thaz fogilin** wäre also nichts weiter als das knäbliche Ding, das vogliche Ding. Daß wirklich aber auf diese Weise die Sprache den Begriff der Verkleinerung darstellt, bestätigt noch die gemeine Sprache, wo z. B. das Ferkel mit das „Sauding" bezeichnet wird. Jedoch nicht blos mit dem Neutrum, sondern auch mit dem Femininum eines unmittelbar aus dem Nominalstamm abgeleiteten Adjectivs, werden im Griechischen dergleichen Diminutiva dargestellt. Ἡ *λιϑίς*, *ἡ πινακίς*, *ἡ ἁμαξίς* ist das Femininum eines aus *λίϑος*, *πίναξ*, *ἅμαξα* derivirten Adjectivs auf *ις*, wobei ein femininer Substantivbegriff wie etwa *οὐσία* zu ergänzen ist.

Oft kommt nun ein solches elliptisches Substantiv in zwei oder sogar mit den drei verschiedenen Genusendungen vor, entweder mit gleicher oder verschiedener Bedeutung. So haben wir im Griechischen *τὸ δρέπανον* und *ἡ δρεπάνη* die Sichel, *ὁ κότυλος* und *ἡ κοτύλη* die Höhlung, *ἡ ὀχάνη* und *τὸ ὄχανον* der Riemen, *ὁ χόανος*, *ἡ χόανη*, und *τὸ χόανον* der Schmelztiegel, *ὁ δεσμός*, Plur. *τὰ δεσμά*; *ὁ δίφρος*, Plur. *τὰ δίφρα*; *ὁ κέλευϑος*, Plur. *τὰ κέλευϑα*; *ὁ λύχνος*, Plur. *τὰ λύχνα*; *ὁ σῖτος*, Plur. *τὰ σῖτα*. Im Lateinischen **clipeus** und **clipeum**; **balteus** und **balteum**; **palatus** und **palatum**; **buccina** und **buccinum**; **locus**, Plur. **loci** und **loca**; **magarita**, Plur. **margaritae** und **margarita**, **orum**; **coelum**, Plur. **coeli**; **delicium**, Plur. **deliciae**; **epulum**, Plur. **epulae**. Im Griechischen mit verschiedenem Geschlecht und verschiedener Bedeutung: *ὁ δεσμός* das Band, *ἡ δέσμη* der Bündel; *ὁ*

ζυγός das Joch, τὸ ζυγόν die Wage; ὁ λέκιθος der Brei von Hülsen, ἡ λέκιθος der Eidotter.

Es erklärt sich diese Erscheinung eben daraus, daß bei gleicher Bedeutung Substantive von verschiedenem Genus aber von gleicher Bedeutung, bei verschiedener Bedeutung aber Substantive von verschiedenem Genus und verschiedener Bedeutung als Ergänzung zu Grunde liegen.

Das ergänzende Substantiv nun, welches die Grundlage eines andern bildet, kann nun selbst schon ein solches sein, und eben auf diese Weise, daß ein solches elliptisches Substantiv wiederum die ergänzende Grundlage eines andern bildet, das eine weitere Bestimmtheit von ihm, als dem allgemeinen ist, schreitet die Sprache zur Bildung immer singulärerer und bestimmterer Begriffe fort. Die untersten und letzten Grundlagen sind jene Integralsubstantive, welche wir im Vorhergehenden unter den 9 Nummern aufgeführt haben. Sollen sie aber diesen Zweck, die ergänzende Grundlage zu bilden, erfüllen, so dürfen sie nicht blos das abstracte Thun, Leiden oder Thun-Leiden bezeichnen, sondern müssen auch einen gegenständlichen oder objectiven Gehalt haben. Dies ist indessen auch wirklich der Fall. Schon das Subject des Thuns, Leidens und Thunleidens nach Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, welches den Inhalt der unter Nro. 1, 4 und 7 aufgeführten Substantive bildet, ist ein solches Gegenständliche oder Objective und es werden mittelst dieses Begriffs wirklich concrete Dinge dargestellt, vergl. der Bohrer, der Schläger (ein Säbel), der Zeiger (an der Uhr), ὁ ἐμβολεύς der Stempel, ὁ καλυπτήρ der Deckel, ὁ ζωστήρ der Gürtel, ὁ ἀήτης der Wind. Sodann wissen wir ja, daß auch die Substantiva zur Bezeichnung des Seins und der Vollendung des Thuns, Leidens und Thunleidens selbst vermöge einer Uebertragung ihrer Bedeutung auch den Gegenstand oder das Object bezeichnen. So im Griechischen die auf ος: ὁ λόγος das Reden und das Geredete, das Wort; ὁ σπόρος das Säen und das Gesäete, die Saat; ὁ φόρος ursprünglich das Tragen, dann ver-

möge Uebertragung der Bedeutung das Getragene; auf η: ἡ γλυφή eigentlich die Schnitzung, dann das Geschnitzte; ἡ λοιβή die Ausgießung, dann das Ausgegossene, Trankofer von λείβω, ἡ συμβολή das Beigetragene, der Beitrag; — auf σις; ἡ θέσις die Setzung und das Gesetzte, ἡ λέξις die Sprechung und das Gesprochene, das Wort; dann besonders, wie wir schon im Vorigen gesehen haben, die auf μα: τὸ ἄρτημα ursprünglich das Angehängtwordensein, dann das Angehängte; τὸ αἴσθημα das Empfundenwordensein, dann das Empfundene; τὸ αἴτημα das Begehrtwordensein, dann das Begehrte; eben so ἄκουσμα und ἀκρόαμα das Gehörte, βλῆμα das Geworfene, γράμμα das Geschriebene, δόμα das Gegebene, εὕρημα das Gefundene, θέμα das Gesetzte, λεῖμμα das Zurückgelassene, μίγμα das Gemischte, πλέγμα das Geflochtene, σάρωμα das Ausgekehrte, Auskehricht, τμῆμα das Abgeschnittene, Stück, Theil, φόρημα das Getragene. Und wie ebenfalls schon bemerkt worden, wird bei diesen letzteren auf μα auch die Bedeutung auf das Mittel oder Werkzeug übertragen: τὸ βάμμα das Tauchmittel, Tunke; τὸ βύσμα der Stöpsel, von βύω; τὸ εἴλυμα das Einhüllungsmittel; τὸ ἔρεισμα das Stützmittel, Unterlage; τὸ θέλγμα das Besänftigungsmittel, dasselbe was θέλκτρον; τὸ θύημα und θῦμα das Räucherwerk; τὸ κάλυμμα die Decke, dasselbe was κάλυπτρα; τὸ κέντημα der Stachel; τὸ σμῆμα das Abwischmittel; τὸ φρᾶγμα das Einschließungsmittel, der Zaun. Gleicher Weise findet diese Uebertragung der Bedeutung auf den Gegenstand im Deutschen Statt bei den activen Substantiven, welche das Sein des Thuns darstellen. Z. B. der Fang = das Gefangene, das Fund = der Gefundene, der Trieb = das Getriebene (das neu Angewachsene bei einer Pflanze), der Gewinn das Gewonnene, der Ertrag das Ertragene, der Erlös das Erlöste, der Beitrag das Beigetragene, der Wurf das Geworfene (von Thierjungen gesagt), der Spruch das Gesprochene u. s. w.; — bei den entsprechenden passivischen auf e: die Gabe das Gegebene, die

Unterlage das Unterliegende, die Sage das Gesagte; auf t: die Schrift das Geschriebene; auf ung: die Forderung das Geforderte, die Sendung das Gesendete, die Erwerbung das Erworbene, die Ausarbeitung das Ausgearbeitete, die Versammlung die Versammelten, die Begleitung die Begleitenden. Dasselbe gilt von den lateinischen auf us: consessus die Zusammensitzung und die Zusammensitzenden, ductus das Führen und das Geführte, Gezogene, der Schriftzug, ebenso tractus; auf io, tio und sio: legio, ursprünglich die Sammlung, dann die Gesammelten (das Heer), quaestio die Frage und das Gefragte; auf ura: pictura das Gemahlte, sculptura das Ausgegrabene, jactura das Verlorne, der Verlust, creatura das Geschaffene; auf ium: consilium die Berathung und die Berathenden, collegium die Versammlung und die Versammelten. Mit einem solchen Ursubstantiv konnte also auch der allgemeine Begriff Ding, welcher außer vielen andern elliptischen Substantiven insbesondere auch den neutralen Verkleinerungswörtern von verschiedenem Genus mit ihrem Stammnomen als Ergänzung zu Grunde liegt, bezeichnet werden. Wirklich haben wir nun im Griechischen ein derartiges Originalsubstantiv, welches jenen Begriff ausdrückt, nämlich χρῆμα. Dieses χρῆμα ist ganz das indische karman von kri machen. χρῆμα ist ursprünglich das Gemachtwordensein, dann vermöge Uebertragung der Bedeutung das Gemachte, Hervorgebrachte, Seiende, das Ding. Desgleichen konnte der den movirten Femininen als Ergänzung zu Grunde liegende Begriff durch ein solches Ursubstantiv ausgedrückt werden. Und sicherlich haben wir gerade das lateinische femina für ein solches anzusehen. Femina stammt nämlich von dem veralteten feo = befruchten, daher terra feta frugibus Cic. und machina feta armis, vom trojanischen Pferd, Virg., ist passives Substantiv für das Subject des Leidens, und bezeichnet nichts weiter, als das Subject des Befruchtetwerdens. Die Endung mina ist ganz das griechische μένη, und indische mānā, Femininum des mediopassiven Partic.

Präſ. auf $\mu\epsilon\nu o\varsigma$, manas, das ja eben das Subject des Leidens darſtellt. Daß dieſe Participialendung auch der lateiniſchen Sprache eigen war, ſehen wir deutlich aus Bildungen wie Vertumnus, der Sichverwandelnde, der Wandelgott; alumnus der Ernährtwerdende, der Nährling, Zögling für Vertuminus, aluminus. Dem griechiſchen Bindevocal *o* vor der Endung entſpricht der lateiniſche u, wie auch ſonſt, vergl. legunt, legunto mit λέγοντι ſpäter λέγουσι und λεγόντων. Es liefert uns alſo dieſes femina den Beweis, daß im Lateiniſchen wirklich auch das paſſive Partic. Präſens, Bezeichnung des Subjects des Leidens gleich dem activen urſprünglich Subſtantiv war, und demnächſt erſt zum Beiwort wurde, daß mina die Endung dieſes Subſtantivs war, welche erſt nach dem Uebergang desſelben in die Geſtalt eines Beiworts in die dreifache Differenz von minus, mina, minum auseinander tritt. Es kann nämlich femina nicht das Femininum des adjectiviſchen Particips und ſomit ein adjectiviſch-elliptiſches Subſtantiv ſein, weil ja mit „Subject des Befruchtetwerdens" der ganze Begriff von femina bezeichnet iſt, es alſo nicht noch einen andern ſubſtantiviſchen Begriff zu ſeiner Ergänzung haben kann.

Der zu ergänzende Begriff kann nun nicht immer genau beſtimmt werden, oft iſt er aber auch gar nicht mehr in der Sprache vorhanden, denn mit dem Fortſchritt der Sprache zur Bildung immer beſtimmterer und particulärerer Begriffe mußten die allgemeinen immer mehr in den Hintergrund treten.

Wie unglücklich mußten alſo alle jene von der alten falſchen Theorie ausgehenden Verſuche ausfallen, durch welche man feſtſtellen wollte, nach welchen Charakteren und Merkmalen wohl die Sprache den einen Gegenſtand als männlich, den andern als weiblich dargeſtellt habe, indem man z. B. ſagte: als männlich wird bezeichnet das Starke, Kräftige, Wirkſame, Dicke, Maſſive, als weiblich das Schwache, Unkräftige, Dünne, Schlanke, Weiche, Zarte

etc. Was hat wohl der Wurf, die Zubereitung, motus, motio, ὁ λόγος, ἡ μίμησις, ἡ διδαχή mit dick und dünn, mit stark und schwach, mit hart und weich zu thun, und doch sind es Substantive so gut wie der Wolf und die Schlange, und haben so gut die einen das sogenannte masculine, die andern das sogenannte feminine Genus, wie diese letzteren. Es ist in der That eines der größten wissenschaftlichen Wunder, wie eine so irrige und wahrhaft ungereimte Theorie, wie die bisherige von dem substantivischen Genus so lange in ihrer Geltung hat fortbestehen können. Nein! es hat hier durchaus die Sprache an keine Sexualbestimmungen, nicht an Mann und nicht an Weib gedacht, sondern es sind vielmehr die qualitativen Bestimmungen des Substantivs seine eigenen immanenten Bestimmungen, welche ihm nicht von außen gegeben werden, sondern welche es von seinem eigenen innern Gehalt aus erhält. Das Substantiv hat die active Qualität oder das active Genus, wenn es den Träger einer activen Wirklichkeit oder eines Thuns, die passive Qualität oder das passive Genus, wenn es den Träger einer passiven Wirklichkeit oder eines Leidens darstellt, die activo-passive Qualität oder das uterquale Genus, wenn es den Träger eines Thun-Leidens ausdrückt; oder wenn es ein adjectivisch-elliptisches Substantiv ist, so erhält es das Genus des ihm als Ergänzung zu Grunde liegenden Substantivs.

Unserer Behauptung nun, daß der unmittelbare Gehalt eines jeden Substantivs ein verbaler sei, von dem aus sich eben seine Qualität oder sein Genus bestimme, könnte man nun jene abstracten Substantive auf heit, keit, ei (e) thum, tas, ia, tudo, της, εια, ια, συνη, z. B. Menschheit, Wärme, Königthum, Herrlichkeit, gravitas, constantia, pulchritudo, λευκότης, βασιλεία, σοφία, δικαιοσύνη u. s. w. entgegenstellen, indem bei diesen doch zufolge ihrer Herkunft von Substantiven und Adjectiven der unmittelbare Gehalt ein substantivischer oder adjectivischer, nicht aber ein verbaler sei, mithin auch ihre Qualität oder ihr Genus nicht von

ihrem Gehalt aus als einem verbalen, als ein actives, passives, oder beiderseitiges bestimmt sein könne. Allein diese Substantive sind vielmehr Zusammensetzungen aus zwei Substantiven, und das Verbum, das dem letzteren Substantiv zu Grunde liegt, stellt mit dem ersten Substantiv zusammen einen verbalen Begriff dar, der sonst durch ein einziges Verbum ausgedrückt wird, so daß also der unmittelbare Totalgehalt dieser zusammengesetzten Substantive ein verbaler ist, so gut wie er es z. B. bei Verkündigung, Betreibung, conclamatio ist. Alle jene Anhängsel bezeichnen nämlich nichts weiter als den Begriff Seiung. In *εια* wird man sogleich das Hülfsverbum *εἰμί* erkennen. *Εια* ist das passivische Substantiv zur Bezeichnung der Vorhandenheit oder gegenwärtigen Dauer des Leidens, welches, wie wir gesehen haben, auf *α* oder *η* formirt wird, denn *εἶναι* ist ursprünglich, wie gezeigt worden, passives Verb, da das Sein nur das Werden im Präteritum ist. Mit *εια* einerlei ist *ια*, das lateinische ia, das deutsche e, goth. ei, althochd. **i***). Thum, althochd. **tuom**, stammt von

---

*) Neben e gilt nun auch im Neudeutschen die Bildung ei: Räuberei, Jägerei, Prahlerei. Räuberei ist nichts weiter als die Räuberseiung oder das Räubersein, Jägerei die Jägerseiung oder das Jägersein, Prahlerei das Prahler — oder ein Prahler sein; daher diese Substantiva zur Bezeichnung des Geschäfts dienen z. B. Färberei, Weberei, Mahlerei, Druckerei. Der Begriff des Geschäfts liegt nämlich in dem durch die Endung er bezeichneten Thäter oder Subject des Thuns und dem Begriff sein zusammen, indem das Verbum selbst das bestimmte Thun oder die bestimmte Arbeit darstellt. So sind daher auch Gasterei, Pfafferei, Sclaverei von einem formirten Substantiv auf er abzuleiten. Von Gast läßt sich ein Verbum gasten denken = Gasthalten, das davon gebildete Substantiv Gaster wäre = Gasthalter. Eben so wäre pfaffen = den Pfaff machen d. i. die Rolle des Pfaffen spielen, und das davon gebildete Substantiv bedeutete den der den Pfaffen macht, die Rolle des Pfaffen spielt. Desgleichen wäre sklaven den Sclaven machen, als Sclave dienen und Sclaver der als Sclave Dienende. Wir haben also auch bei diesen Substantiven nichts weiter als die einfache Endung ei vor uns. Wenn das Substantiv auf er von einem Verbum auf el gebildet ist,

der Wurzel **tuan** machen. **Tuom** ist das Gemachtwordensein, die Gewordenheit d. i. das Sein. Es ist dieses **tuom** mit seiner Endung **m** eine ähnliche Bildung wie die griechischen medialen Substantive zur Bezeichnung der Vollendung des Thun-Leidens auf μα (Stamm ματ), welche indessen auch, wie wir gesehen haben, die entsprechenden passiven Substantive in ihrer Bezeichnung vertreten d. i. die Vollendung des Leidens darstellen, und so drückt auch dieses **tuom** die Vollendung oder Geschehenheit des Werdens, die Gewordenheit, d. i. das Sein aus. Von derselben Wurzel ist das lateinische tas, Stamm tat, und das griechische της, Stamm τητ. Daß mit t Substantive zur Bezeichnung der Vollendung des Leidens gebildet werden, zeigten wir im Vorigen. Desgleichen entspringt aus dieser Wurzel das lateinische tudo. Nach dem Vorhergehenden werden im Lateinischen auf edo passive Substantive zur Bezeichnung der Vollendung des Leidens gebildet, vergleiche albedo, frigedo. Die Endung itia ist eine Zusammensetzung von tas und ia. Diese Gemination der Form findet sich auch anderwärts. So werden die beiden Diminutivformen el und chen mit einander verbunden, z. B. Büchelchen, Bächelchen, Sächelchen und mit umgekehrter Stellung, z. B. im Althochdeutschen: **esilinchilin, lewinchilin**. Ein Gleiches werden wir später bei den Steigerungsformen sehen, wo zwei Com-

---

so wird gewöhnlich das er vor ei abgeworfen z. B. Frömmelei, Bettelei, statt Frömmelerei, Bettelerei. So gilt dieses ei nun auch bei dem Plural auf er: Länderei, d. i. das Länderwesen, Kinderei das Kinderwesen. Sonst ist bei keinem mehrsylbigen Substantiv die Endung ei gebräuchlich, außer bei diesen Substantiven auf er und dem Plural auf er. Es beruht wohl auf der Verwandschaft des r zu den Vocalen, daß der Ausgang er jene rein vocalische Form vorzog, statt einer andern wie heit, keit. Bei dem mehrsylbigen Worte aber mußte die volle Form ei bleiben, und konnte nicht wie bei dem einsylbigen (vergl. Wärme, Breite, Tiefe, Treue) in e verdünnt werden, weil sie sonst zu wenig als ein den Begriff des Worts mit constituirender Bestandtheil hervorgetreten wäre.

parativformen mit einander verbunden sind. Heit kommt noch im Althochdeutschen als selbstständiges Substantiv vor, und bezeichnet Seiung, Wesenheit, dann vermöge Uebertragung der Bedeutung auf den Gegenstand, das Seiende, das Wesen, die Person, Kero II, 7, 64: kehenkantan heit erwellant. Keit ist dasselbe mit heit, indem nur der Ausgang des Hauptnomens diese euphonische Veränderung des h in k herbeiführt. Es wäre demnach Menschheit die Menschseiung, Wärme die Warmseiung, Königthum das Königsein, pulchritudo die Schönseiung, δικαιοσύνη die Gerechtseiung. Der bestimmte Inhalt von Menschseiung, Warmseiung, Schönseiung ist aber der verbale Begriff menschsein, warmsein, schönsein, ein Begriff, welcher sonst durch ein einziges Verbum ausgedrückt wird, vergl. albere weiß sein, κοιρανεῖν Herrscher sein, δουλεύειν Sklave sein. So ständen also auch diese Substantive unserem Satze nicht entgegen, daß der unmittelbare Gehalt eines jeden Substantivs ein verbaler sei, indem auch hier der unmittelbare Totalgehalt ein verbaler ist. Das Genus erhalten indessen diese zusammengesetzten Substantive von dem angehängten Substantiv. Dasselbe gilt nun auch von den deutschen Substantiven auf ling. Ihr verbaler Inhalt ist: in Etwas sein und sie bezeichnen den in Etwas Seienden. Jenes ing oder ling, (denn das l ist nur ein gleichgültiger, nichts bedeutender Vorsatz) ist entstanden aus in-ic oder in-ig = in-seiend. So ist Lehrling der in der Lehre ist, Günstling der in Gunst ist oder steht bei Einem, Fremdling der in der Fremde ist, Pflegling der in der Pflege ist, Nestling der im Nest ist, Flüchtling der in oder auf der Flucht ist, Sträfling der in der Strafe ist, der gestraft wird, Täufling der in der Taufe ist, der getauft wird, Hänfling der im Hanf ist, im Hanf sich aufhält, Ankömmling der im Ankommen ist, der eben ankommt, Silberling der in Silber ist d. h. aus Silber besteht, dessen Bestand, Substanz oder Materie Silber ist. Dem letzteren nachgebildet ist Däumling (Bezeichnung

6*

eines kleinen Zwergs) der in einem Daumen besteht oder das Wesen eines Daumens hat, wie ein Daumen ist. Daher erklären sich zwei andere Arten von Substantiven, welche ebenfalls mit ing und ling gebildet werden, nämlich 1) Patronymica, 2) Diminutiva. Wie Silberling bedeutet den, der die Substanz des Silbers hat, so bedeutet auch Caroling, Meroving den, der die Substanz des Carl, des Meroveus hat, insofern er nämlich aus seiner Substanz hervorgegangen ist, er in ihm seinen materiellen Grund hat. Und wie Däumling so viel ist als der das Wesen eines Daumens hat, wie ein Daumen ist; so bezeichnet althochd. **chisalinc (calculus)**, das altnord. **yrmlingr (vermiculus)** und das neudeutsche Dichterling den der das Wesen eines Steins, eines Wurms, eines Dichters hat, wie ein solcher ist, im Gegensatz nämlich des gehörigen Quantitativen, der gehörigen Größe oder des gehörigen Grads. Dieser sprachliche Ausdruck für den Verkleinerungsbegriff entspricht also ganz dem im Vorhergehenden erörterten mittels des substantivirten Neutrums eines aus dem Stammnomen gebildeten Adjectivs, wobei der allgemeine Begriff Ding zu ergänzen ist, z. B. τὸ παιδίον, τὸ ἀσκίον, τὸ ϑηρίον = das knäbliche, schlauchliche, thürliche Ding. Zu den neudeutschen Diminutiven dieser Art möchten außer Dichterling auch noch zu rechnen sein: der Sprößling = der kleine Sproß; der Schößling, der kleine Schoß; der Bückling, der kleine Buck d. i. Beugung. Ganz ähnlich aber wie die deutsche Sprache den Verkleinerungsbegriff mit dem angefügten ing darstellt, bezeichnet ihn die griechische durch das vorgesetzte mit **in** gleichbedeutende ἐν, z. B. ἐνλευκός ein wenig oder etwas weiß, weißlich; ἐμπικρός etwas bitter. Aus der aufgezeigten Bedeutung dieses ing = in-seiend erklärt sich ferner die Bildung des englischen Particip. Präsent. Act. mittelst dieser Endung. In der That konnte dieser Participialbegriff, wenn er überhaupt auf unorganische Art dargestellt werden sollte, d. h. durch Zusammensetzung eines bedeutenden Wortes mit dem Verbal-

stamm nicht passender ausgedrückt werden, als durch Verbindung dieses ing mit dem Stamm des Verbi. Saying ist im Sagen seiend, reading im Lesen seiend, runing im Laufen seiend, writing im Schreiben seiend. Auch die deutsche Sprache bildet von Verben mittels der Endung ling solche Wörter, welche in ihrem Begriff ganz dem Particip. Präs. Activ. entsprechen. Der Ankömmling ist = der Ankommende, der Säugling = der Saugende. Nun kann aber mit „sein in dem und dem Thun" auch der passive Begriff dargestellt werden, z. B. mit: das Haus ist im Bauen, das Buch ist im Binden das: das Haus wird eben gebaut, das Buch wird eben gebunden. Daher denn der Engländer das Particip auf ing wirklich in diesem passiven Sinne gebraucht. Z. B. the house is building, eigentlich: das Haus ist im Bauen seiend, bezeichnet das Haus wird eben gebaut, the book is binding, eigentlich das Buch ist im Binden seiend, drückt aus: das Buch wird eben gebunden. *) Gleicherweise haben die deutschen Nom. auf ling, welche von Verben gebildet sind, oft passivische Bedeutung. So ist der Setzling der welcher gesetzt wird, Steckling der welcher gesteckt wird. Warum aber eben die deutschen Nomina auf ing und ling sämmtlich Masculine sind, ist ebenfalls nicht schwer einzusehen. Sie erhalten das Genus wie die obigen abstracten Substantive auf heit, keit, tas, tudo etc. von dem letzten Theil der Zusammensetzung. Dieser ist ein verstümmeltes actives Particip der Gegenwart (inig, ing = inseiend.) Das active Particip der Gegenwart aber, ursprünglich Substantiv und Bezeichnung des Subjects des Thuns, hat als solches das active sonst sogenannte

---

*) Deshalb kann dann auch dieses Particip auf ing in seinem passiven Gebrauch durch das Vorwort in Verbindung mit dem passiven Substantiv auf ing, welches unserm ung entspricht, umschrieben werden, z. B. forty and six years was this temple in building d. i. im Bauen oder in Bauung. Von jenem in ist das auch vorkommende a, wie Wagner sehr richtig in seiner trefflichen englischen Sprachlehre, 2. Auflage 1. Theil, Seite 305 bemerkt, nur eine Verderbung.

masculine Genus. Zwar ist „sein“ eigentlich ein passiver Begriff, allein das diesen Begriff darstellende sogenannte verbum abstr. ist, wie wir schon gesehen haben, im Deutschen, Lateinischen und größtentheils auch im Griechischen in die indifferente Verbalgenusform zurückgetreten und bildet daher auch dieses Particip. nach Art eines activen Verbs.

Zweites Kapitel.

Die quantitativen Bestimmungen des Nomens.

Das Wirkliche oder die Substanz, zu deren Bezeichnung das Nomen dient, hat Quantität. Die Quantität ist entweder extensive (numerale) oder intensive (graduale). Die extensive Quantität ist die Zunahme des Wesens, die intensive die Zunahme der Wesenheit. In dem Wirklichen als dem Träger der Wirklichkeit ist Wesen und Wesenheit vereinigt. Denn als Träger ist es Wesen und nach seinem Inhalt, den die bestimmte Wirklichkeit bildet, stellt es eine bestimmte Wesenheit dar. Es müssen also dem Wirklichen, dessen sprachlicher Ausdruck das Nomen ist, beide Quantitäten, sowohl die extensive als intensive zukommen. Alle Quantität ist ein progressus oder eine Zunahme. Der progressus enthält in sich ein dreifaches Moment, den Ausgang oder Anfang (das positum), den progressus selbst und die Vollendung oder das Ende desselben. So hat also auch die extensive oder numerale Quantität diese drei Momente. Der Anfang des progressus oder der Zunahme ist die Einheit, die Zunahme oder der progressus selbst die Mehrheit, die Vollendung desselben die Allheit. Die sprachliche Bezeichnung der Einheit ist der Singularis, der Mehrheit der Pluralis, der Allheit der Totalis. Für den Totalis hat weder die griechische, lateinische und deutsche, noch die indische Sprache eine besondere Form. Indessen kann die deutsche und griechische Sprache mittels des bestimmten Artikels ihn gewissermassen darstellen. Der be-

stimmte Artikel nämlich bezeichnet den Begriff. In dem Begriff aber ist die Gesammtheit oder Allheit eingeschlossen. Unter „der Mensch oder die Menschen" wird die Gesamtheit der Menschen verstanden. Die griechische und indische Sprache hat außerdem noch eine Specialform zur Bezeichnung der numeralen Bestimmung der Zweiheit, den Dualis.

Der Singular ist eigentlich noch gar keine Numeralform, sondern blos das reine Nomen. Erst durch Gegenüberstellung der Pluralform tritt er selbst als besondere Numerusform zur Bezeichnung der Einheit auf. Daher erklärt es sich, daß er für alle Specialnumeri steht. So wird er statt des Plurals gebraucht, z. B. τὰ ζῶα τρέχει. Es beschränkt sich aber diese griechische Construction des Nomens im Plural mit dem Singular des Verbi nicht etwa blos auf das neutrale Nomen, sondern findet auch eben so bei masculinem und femininem Subjecte statt, z. B. Pindar. Olymp. 11, 4: μελιγάρυες ὕμνοι ὑστέρων ἀρχαὶ λόγων τέλλεται. Eurip. Hipp. 1269: κέκρανται συμφοραί. Hesiod. Theog. 321: τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί. Soph. Trachin 520: ἦν δ' ἀμφίπλεκτοι κλίμακες. Plat. Euthyd. pag. 302: ἔστι γὰρ ἔμοιγε καὶ βωμοί.*) Für den Dual: Odyss, ζ', 131: ὄσσε δαίεται. Plat. Gorg. pag. 116: εἰ ἔστι τούτω διττὼ τὼ βίω. Dieselbe Construction des Verbi im Singular bei dem Plural des Subjects findet sich im Altdeutschen, Parz. 229, 24: hundert krone da gehangen was. Das. 565, 5: vil türne ob den zinnen stuont. Conr. v. Würzb. goldene Schmiede 1524: daz alle menschen jung und alt gefurt wirt von sinem labe. Reinfr. v. Braunschweig 128b: dis triben sie die ganze naht, daz

---

*) Auch wird das neutrale Subject eben so gut noch wie das masculine und feminine mit dem Plural des Verbi verbunden, selbst bei Attikern, vergl. Ceb. tab. 28: Ξ. πάντα κακὰ λέγεις αὐτοῖς ἀκολουθεῖν. Π. Νὴ Δία, πάντα, ἔφη, καὶ ἐπακολουθοῦσιν. Xenoph. Agesil. 1, 21: ὅπως συγκομίζοιντό ποι (τὰ παιδάρια).

cristen und heiden vaht. Mines. S. 1, 178a: wâ gesach je mannes ougen. Dietr. 90b: do wart mit sporn genomen diu ros. Parz. 234, 3: an disen aht frouwen was röcke grüner denn ein gras. Das. 22, 30: balde wart do Gahmurete richiu kleider dargetragen. Das. 459, 22: da inne was siniu buoch. — Hierher gehört auch das lateinische absente nobis Terent. Eunuch IV, 3, 7: wo Donat zu der Stelle noch mehrere andere Beispiele anführt, aus Pomponius: Sine ergo istuc praesente amicis inter coenam; Varro in Marcellum: id praesente legatis omnibus, exercitu, pronuntiat.

Im Verhältniß der allgemeinen Form zur besondern steht nun wiederum der Plural zum Dual, da der letztere nur eine Besonderheit des ersteren darstellt, wodurch es einleuchtend wird, warum der Plural so oft statt des Duals steht und mit demselben wechselt, z. B. Il. γ', 263: τὼ δὲ δὶα Σκαιῶν πεδίονδ' ἔχον ὠκέας ἵππους. Il. μ', 277: ὣς τώγε προβοῶντε μάχην ὤτρυνον Ἀχαιῶν. Odyss. α', 348: ὄσσε δ' ἄρα σφέων δακρυόφιν πίμπλαντο. Soph. Oedip. Colon. 1435: σφῷν δ' εὐοδοίη Ζεὺς, τάδ' εἰ τελεῖτέ μοι θανόντ'· ἐπεὶ οὔ μοι ζῶντί γ' αὖθις ἕξετον. μέθεσθε δ' ἤδη, χαίρετόν τ'. Il. η', 239: ἦ οὐχ ἑσπέσθην Λακεδαίμονος ἐξ ἐρατεινῆς; ἦ δεῦρο μὲν ἕποντο νέεσσ' ἔνι ποντοπόροισι, νῦν δ' αὖτ' οὐκ ἐθέλουσι μάχην καταδύμεναι ἀνδρῶν, αἴσχεα δειδιότες καὶ ὀνείδεα πόλλ' ἅ μοι ἐστιν; Il. ψ', 215: Τροίην δ' ἐρίβωλον ἱκέσθην, ἐν δὲ πυρῇ πεσέτην, μέγα δ' ἴαχε θεσπιδαὲς πῦρ· παννύχιοι δ' ἄρα τοίγε πυρῆς ἄμυδις φλόγ' ἔβαλλον, φυσῶντες λιγέως. Il. α', 327: τὼ δ' ἀέκοντε βάτην παρὰ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο, Μυρμιδόνων δ' ἐπί τε κλισίας καὶ νῆας ἱκέσθην. τὸν δ' εὗρον παρά τε κλισίῃ καὶ νηΐ μελαίνῃ ἥμενον. Il. ό, 150: τὼ δ' ἀΐξαντε πετέσθην, Ἴδην δ' ἵκανον πολυπίδακα, μητέρα θηρῶν· εὗρον δ' εὐρύοπα Κρονίδην ἀνὰ Γαργάρῳ ἄκρῳ ἥμενον. Wenn dagegen manche, besonders Homerische Stellen, glauben machen könnten, daß auch der Dual statt des Plurals stehe, so ist dies nur scheinbar.

Längst ist von gründlichern Auslegern gezeigt worden, daß der Dual hier seinen ganz natürlichen Grund habe, nämlich deswegen stehe, weil entweder die Zweiheit im Subject selbst ausgedrückt oder dasselbe als eine solche gedacht werde. So ist z. B. Plat. Rep. 5, pag. 478, a: *δυνάμεις δὲ ἀμφότεραι ἐστόν;* Il. *ύ*, 158: *δύο δ' ἀνέρες ἔξοχ' ἄριστοι ἐς μέσον ἀμφοτέρων συνίτην* die Dualität wirklich dem Worte nach ausgedrückt. Il. *ί*, 182: *τὼ δὲ βάτην παρὰ θῖνα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, πολλὰ μάλ' εὐχομένω γαιηόχῳ Ἐννοσιγαίῳ, ῥηϊδίως πεπιθεῖν μεγάλας φρένας Αἰακίδαο* ist der Dual, wie schon von Nitzsch geschehen, dadurch zu erklären, daß die Abgeordneten in zwei Klassen, in die eigentlichen Abgeordneten und die bloßen Begleiter geschieden sind. Il. *θ'*, 185: *Ξάνθε τε καὶ σὺ Πόδαργε, καὶ Αἴθων, Λάμπε τε δῖε, νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον*, hat der Dual darin seinen Grund, daß die 4 Pferde als zwei Kuppel zu denken sind, wie uns schon der alte Scholiast belehrt: *ῥητέον δὲ καὶ πρὸς τοῦτο, ὅτι οὐ πρὸς ἕκαστον ἵππον λέγει, ἀλλὰ πρὸς τὰ ἐξ αὐτῶν συστήματα· δύο γὰρ ζύγιοι ἦσαν, καὶ δύο παρήοροι· τοὺς μὲν οὖν ζυγίους ἀνθ' ἑνὸς, τοὺς δὲ παρηόρους ἀνθ' ἑτέρου λαμβάνει·* Il. *δ'*, 453: *ὡς δ' ὅτε χείμαῤῥοι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες, ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ* läßt die Sache sogleich nur an zwei Ströme denken. Eben so erklären den appositiven Dual *ἁλόντε* in Il. *έ*, 487: *μήπως ὡς ἀψῖσι λίνου ἁλόντε πανάγρου, ἀνδράσι δυςμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησθε* schon die Scholien ed Bachm vol. 1, pag. 364 richtig mit *ὑμεῖς καὶ αἱ γυναῖκες.*

Singular, Dual und Plural stehen also in einem ähnlichen Verhältniß zu einander wie Indicativ, Optativ und Conjunctiv. Namentlich hinsichtlich der Vertretung der besondern Form durch die allgemeinere und Abwechslung beider gleichen Dual und Plural ganz dem Optativ und Conjunctiv. Man vergleiche z. B. Il. *ά*, 327: *τὼ δ' ἀέκοντε βάτην παρὰ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο, Μυρμιδόνων*

δ' ἐπί τε κλισίας καὶ νῆας ἱκέσθην. τὸν δ' εὗρον παρά τε κλισίῃ καὶ νηὶ μελαίνῃ mit Odyss. δ', 692: ἄλλον κ' ἐχθαίρῃσι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοίη. Wie dort der Plural mit dem Dual wechselt, so hier der Conjunctiv mit dem Optativ. Es dürfte aber grade darin eine Schönheit der Sprache zu suchen sein, daß sie nicht zweimal dieselbe Specialform zu setzen braucht, sondern einmal die allgemeinere eintreten lassen kann, welche dann ihrer Besonderheit nach durch die Specialform des verbundenen Satzes näher bestimmt wird. Auf diese Art werden zugleich zwei Sätze geistiger Weise näher zusammen verbunden, indem sie beide an einer und derselben besonderheitlichen Bestimmung gemeinschaftlich Theil nehmen.

So enthält nun auch die intensive oder graduale Quantität jene drei Momente in sich. Der Ausgang des progressus ist der erste Grad, der progressus selbst der zweite Grad, die Vollendung des progressus der dritte oder Endgrad. Die sprachliche Bezeichnung für den ersten Grad ist der sogenannte Positiv, für den zweiten der Comparativ, für den dritten der Superlativ. Der Positiv wird im Sanscrit gebildet mittels der Endung tara. Dieses tara leite ich mit Bopp *) von der Wurzel tri = weitergehen, transgredi ab. Es ist das aus tri gebildete active Substantiv zur Bezeichnung des Seins des Thuns, durch Anhängung der Genusendungen zum Adjectiv gestaltet. Diesem indischen tara oder taras (nominat.) entspricht das griechische τερος. Wie nun tara, τερος das Sein des Fortschritts, den Fortschritt selbst bezeichnet, so stellt das wahrscheinlich aus demselben tri entspringende tama (wohl statt tarma) und das griechische τατος die Vollendung des Fortschritts dar, denn aus dem Vorhergehenden wissen wir, daß eben sowohl der Konsonant m als der Konsonant t zum Ausdruck der Vollendung dient, vergl. ὁ ἀμητός, ὁ κωκυτός. Eine zweite Comparativform ist im Indischen ijas (Nom.

*) Siehe Gramm. linguae Sanscritae pag. 120.

ijān), dem das griechische ιων und das lateinische ior correspondirt. Dieses ijas stammt von der Wurzel i, sich fortbewegen, gehen. Der Superlativ wird weiter im Sanscrit formirt mit der Endung ischtha, *) der das griechische ιστος und das deutsche est entspricht. Die Wurzel desselben ist das indische isch, gleichbedeutend mit i, woraus auch die lateinische nach Art von tama gebildete Superlativform issimus entspringt mit vorgesetztem i vor dem m, welches auch sonst auf diese Weise eingeschoben wird. Aus diesem isch dürfte auch abzuleiten sein die griechische Comparativendung σων nach Art von ιων gebildet, z. B. θάσσων, μάσσων Die volle Form war ισων. Dies ergibt sich noch aus der Verbindung dieser Form mit der andern Endung τερος zu der Doppelform ιστερος vergl. λαλίστερος von λάλος, πτωχίστερος von πτωχός. Statt ιστερος ist gewöhnlicher εστερος z. B. σοφρονέστερος, ἀφθονέστερος. Zu der Annahme, daß ιστερος eine Vereinigung der beiden Comparativformen ισων und τερος sei, berechtigt uns die gleiche Vereinigung der beiden Formen ιων und τερος zu der Doppelform ιότερος oder ιώτερος z. B. χερειότερος, καλλιώτερος. So wird nun auch die dem ισων entsprechende Form ιστος mit τατος zu der Vereinsform ιστατος, εστατος verbunden, vergl. ὀψοφαγίστατος, ψευδίστατος, ἀμορφέστατος. Diese Formenverdoppelung ist keine seltene Erscheinung in der Sprache.

Der Positiv ist eigentlich keine Steigerungsform an sich, sondern vielmehr das reine Nomen. Erst indem sich ihm der Comparativ und Superlativ als differente Formen gegenüberstellen, enthält er selbst die Natur einer solchen. Er ist also ursprünglich die Indifferenz der Steigerungsform, woraus es sich erklärt, daß er für alle Steigerungsformen gebraucht wird. So steht er für den Comparativ bei Plautus: tacita semper bona est mulier, quam loquens;

---

*) Eigentlich sollte es ischta heißen. Aber so nimmt ja auch die Superlativendung tama th statt t an in prathama (primus) statt pratama.

Liv: Claudii oratio fuit precibus quam jurgio similis; Phocyl.: καλόν ξεινίζειν ταχέως λιταῖσι τραπέζαις ἢ πλείσταις δολίαισι βραδυνούσαις παρὰ καιρόν; Thucyd: αἰσχρὸν δὲ βιασθέντας ἀπελθεῖν ἢ ὕστερον ἐπιμελεῖσθαι τὸ πρῶτον ἀσκέπτως βουλευσαμένους. Für den Superlativ, Virg. Aen. IV, 576: sequimur te sancte Deorum, quisquis es. Sancte Deorum ist heiligster der Götter und bezieht sich auf Jupiter, der die Befehle durch Mercur dem Aeneas schickte, nicht auf den Boten Mercur, wie deutlich aus dem folgenden quisquis es erhellt. Wer er auch sei, der Höchste, Unsichtbare, der ihm den Befehl durch Mercur zuschickt, er will folgen *); Enn. Ann. 1: respondet Juno Saturnia sancta dearum. Wie Jupiter der heiligste der Götter ist, so ist Juno die heiligste der Göttinnen. Das.: propter sos Dia Dearum. Eben so nennt sie Homer δῖα θεάων. Das.: Venus quem pulcra Dearum. Ovid. Metam.: mite Deûm numen Bacchus. Odyss. ά, 332 nennt Homer die Penelope δῖα γυναῖκων. Das. ξ', 443: δαιμόνιε ξείνων, Eur. Heracl. 567: ὦ τάλαινα παρθένων.

Die Steigerungsform bezeichnet man auch passend mit dem Namen Vergleichungsform, denn es liegt immer eine Vergleichung zu Grunde, auch wenn der Comparativ und Superlativ allein stehen ohne Beifügung des Gegenstandes, welcher das Positum der Steigerung enthält, oder der Gegenstände, durch deren Reihe der progressus bis zu seiner Vollendung hindurchgeht. Wenn nämlich der Comparativ absolut steht, so ist das Positum oder der Ausgangspunkt des Fortschritts entweder das Unterste der Wesenheit oder Eigenschaft, unter dem die Wesenheit nicht mehr wäre, was

---

*) Auch Servius stellt diese Erklärung auf, indem er zu quisquis es bemerkt: quisquis es, at dixerat: omnia Mercurio similis. Sed teste Cicerone in libro de natura Deorum tres sunt Mercurii, supremus, terrenus et infernus, ergo quisquis de tribus. Aut referas ad Jovem i. quisquis es qui praecipis, ut in nono: quisquis in arma vocas, cum Irim vidisset, i. e. quicunque Irim misisti.

sie ist, oder das Gewöhnliche der Wesenheit, daher solche absolute Comparative entweder den Begriff etwa, oder den Begriff übergewöhnlich, allzu, darstellen, je nachdem entweder das eine oder das andere Positum, der eine oder der andere Ausgangspunkt gilt; so ist durius = etwas hart oder allzuhart, audacius = etwas kühn oder allzukühn, βέλτιον übergewöhnlich gut, ganz gut, οὐ ῥᾶον nicht allzuleicht. Virg. Ecl. 7, 8: Ocius huc ades o Meliboee, ein wenig schnell Meliböus! Il. α, 32: ἀλλ' ἴθι, μή μ' ἐρέθιζε, σαώτερος ὥς κε νέηαι, damit du noch etwas heil, noch mit einem Stück heiler Haut davon kommst, damit ich dich nicht ganz zerhaue. Herod. 2, 46: οὔ μοι ἥδιόν ἐστι λέγειν, es ist mir nicht etwas, nicht ein wenig, d. h. ganz und gar nicht angenehm. Odyss. η, 159: Ἀλκίνο' οὐ μέν τοι τόδε κάλλιον, οὐδὲ ἔοικεν, ξεῖνον μὲν χαμαὶ ἧσθαι ἐπ' ἐσχάρῃ ἐν κονίῃσιν, nicht etwas, nicht ein wenig schön, d. i. ganz und gar nicht schön. Daher οἱ κρείσσονες die Götter, d. i. die mehr als gewöhnlich gut sind. Bei dem absolut stehenden Superlativ ist das, wodurch der progressus hindurchgeht, die Gesammtheit der Dinge von der Gattung dessen, wovon die Wesenheit in superlat. ausgesagt wird, z. B. Helena est pulcherrima i. e. omnium feminarum.

Bisweilen steht bei der Vergleichung nur eines Gegenstandes mit einem andern der Superlativ statt des Comparativs z. B. Odyss λ', 482: σεῖο δ' Ἀχιλλεῦ οὔτις ἀνὴρ προπάροιθε μακάρτατος οὔτ' ἄρ' ὀπίσσω. Eurip. Androm. 6: νῦν δ' οὔτις ἄλλη δυστυχεστάτη γυνὴ ἐμεῦ πέφυκεν ἢ γενήσεταί ποτε. Auf ähnliche Art gebraucht der Deutsche den Superlativ bei zwei verglichenen Gegenständen, z. B. dieser ist der Aelteste, statt der Aeltere; dies ist das Beste, statt das Bessere. Dieser Gebrauch hat seinen guten Grund darin, daß eben hier der progressus und die Vollendung desselben in Eins zusammenfallen, nämlich derselbe Gegenstand, der den Fortschritt der Wesenheit oder Eigenschaft hat, auch die Vollendung desselben hat.

Die Steigerung oder intensive Quantitätsbestimmung ist

eine Bestimmung des Nomens überhaupt, auch des substantivischen. Von ὁ βασιλεύς, der König, ist ὁ βασιλεύτερος der größere König. Aber sie ist dann fast ausschließliches Eigenthum des bestimmenden, beiwörtlichen, adjectivischen Nomens geworden, da dieses die Wesenheit mehr für sich oder in abstracto darstellt.

Keine dialektische oder rein-geistige Quantitätsbestimmung bezeichnen aber nun die sogenannten Diminutiv- und Augmentativformen, sondern diese stellen vielmehr nur reelle Bestimmungen dar, eben so gut wie z. B. εὐ in εὐγενής, δυς in δυςγενής, βου in βούλιμος Heißhunger, βούπαις großer Knabe, dis in dispar keine ideelle, sondern vielmehr eine reelle Bestimmung bezeichnet. Sie stellen Bestimmungen der räumlichen Ausdehnung dar. Der Raum aber ist ein äußerlich Reelles, oder vielmehr die abstracte oder allgemeine Aeußerlichkeit (Nichtgeistseiendheit) selbst. Sie gingen uns daher hier nichts an. Allein da wir im Vorhergehenden mehrere Arten der Diminutivbildung z. B. mittels der Endung ing oder ling im Deutschen und mit dem substantivirten Neutrum eines aus dem Stammnomen gebildeten Adjectivs, wobei der allgemeine Begriff Ding zu ergänzen, erläutern mußten, so wollen wir bei dieser Gelegenheit auch den Ursprung und die ursprüngliche Bedeutung der gewöhnlichen Diminutivformen im Lateinischen, Griechischen, Deutschen und Sanscrit näher erörtern. Die gewöhnlichen Endungen zur Bildung des Diminutivs sind die Konsonanten k (c) und l. Die Endung k (c) gilt nicht nur im Lateinischen, wo aber gewöhnlich beide Endungen verbunden sind (z. B. paterculus, navicula), im Griechischen, wo dem κ noch ein σ vortritt (z. B. στεφανίσκος von στέφανος), im Deutschen, wo indessen statt der ursprünglichen Form das daraus gebildete Adjectiv im Neutrum eingetreten und im Sanscrit, sondern wie sich bereits bei Grimm, Band III, Seite 699 nachgewiesen findet, auch im Persischen und in der slavischen Sprache. Was ist nun jenes k? Auch hier muß

uns das Sanscrit, wie in so vielem Andern den Weg zeigen. Das Diminutiv wird im Sanscrit gebildet 1) mit dem vorgesetzten neutralen Accusativ des interrogativ-relativen Pronomens kim und kat (daß ka auch relative Bedeutung habe, ergibt die Zusammensetzung kintschana = welcher seiend, oder welcher auch, wo kim Relativ ist, so gut wie das qui in dem entsprechenden lateinischen quidam und das mit ka identische cha in dem französischen chaque = welcher auch, d. i. ein Jeder; 2) mit dem Femininum kā mit apokopirter Casusendung; 3) mit dem anderen Relativstamm ku, ebenfalls mit abgeworfener Casusform. Der neutrale Accusativ kim und kat ist ein adverbialer Accusativ mit der Bedeutung wie und es bedeutet z. B. kimradschan (regulus) so viel als der Wiekönig oder Quasikönig, kattrina (Gräschen) eigentlich soviel als ein Wiegras. Eben so ist kāpuruscha so viel als ein Wiemensch, Quasimensch, kutanu so viel als ein Wiekörper, Quasikörper. Jene Endung k zur Bildung des lateinischen, griechischen und deutschen Diminutivs ist daher nichts anders als das dem Stammnomen suffigirte Pron. rel. in verkürzter Gestalt, welches dort präfigirt ist, so daß homuncio und das deutsche Menschchen gleich dem indischen kāpuruscha ebenfalls so viel bedeutet als Wiemensch, Quasimensch d. i. ein solcher, der die Gestalt, Figur eines Menschen hat, ohne die gehörige Größe. Es dürfte aber wohl kaum zu gewagt erscheinen, wenn wir darnach auch die lat. Endung ulus, der die deutsche il entspricht, für eine Bildung aus dem uns in so vielen Sprossen vorliegenden rel. Pronominalstamm u *) halten, so gut wie das gleichlautende Pronomen ullus, welches wir bereits im Vorhergehenden daraus ableiteten, so daß homullus widerum den bedeutet, der wie ein Mensch ist, ein Menschenbild, das Conterfei, die Copie, den Entwurf eines Menschen, im Gegensatz der mangelnden gehörigen Größe. Dieser sprachliche Ausdruck zur Darstellung

*) Vergl. ubi wo, ut wie, unde von wo, uter welcher von Beiden, unquam wann seiend, d. i. irgend einmal.

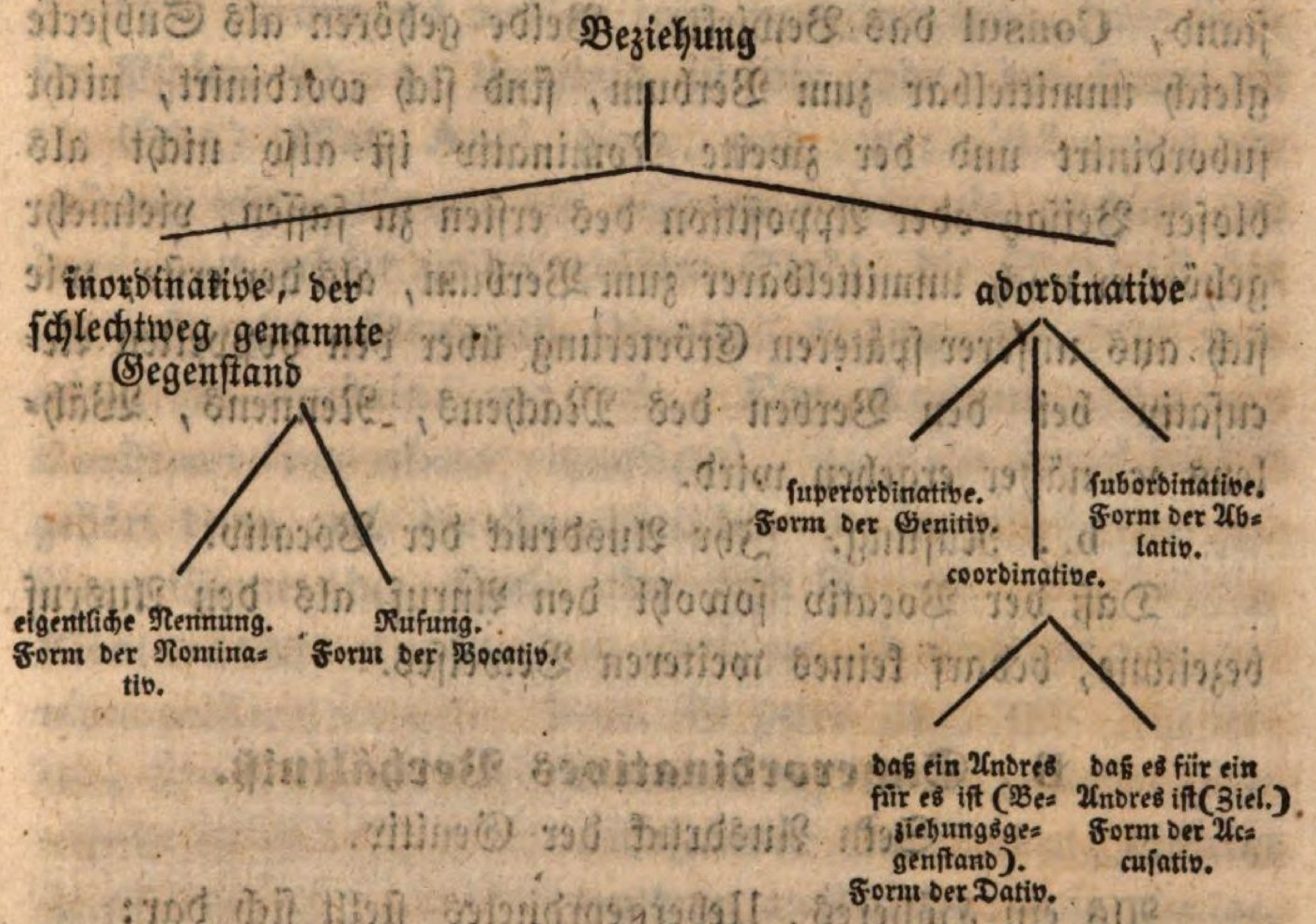
des Verkleinerungsbegriffs stimmt nun seinem Gehalt nach ganz mit dem vorher erörterten mittels des substantivirten Neutrums eines aus dem Stammnomen formirten Adjectivs, so wie mit der deutschen Diminutivform auf ing oder ling überein, da z. B. τὸ παιδίον, eigentlich das knäbliche Ding, eben so viel ist als das wie ein Knabe Seiende und z. B. der Dichterling, wie wir im Vorigen zeigten, nach Analogie von Däumling und Silberling den bedeutet, der das Wesen des Dichters hat, nämlich im Gegensatz des mangelnden gehörigen Grads.

Drittes Kapitel.

Die Relationsbestimmungen des Nomens.

Alle äußerliche Relation oder Beziehung der Substanz oder des Wirklichen ist entweder Beziehung auf sich (inordinative Beziehung) d. i. der schlechtweg oder für sich genannte Gegenstand, oder Beziehung auf ein Anderes (adordinative Beziehung.) Die inordinative Beziehung ist eine zweifache. Die Nennung ist entweder eigentliche Nennung oder Rufung. Die adordinative Beziehung enthält eine dreifache Verschiedenheit. Nach ihr steht nämlich eine Substanz oder ein Wirkliches über einem Anderen, (superordinative Beziehung) oder neben einem andern (coordinative Beziehung) oder unter einem Andern, so daß es für dasselbe die Basis oder das Hypokeimenon bildet, (subordinative Beziehung.) Dies sind die einzig möglichen adordinativen Beziehungen. Die coordinative Beziehung ist wiederum zweifach in sich verschieden, denn eine coordinative Beziehung hat ein Wirkliches zu einem Andern entweder dadurch, daß das Andere für es ist (Verhältniß des Beziehungsgegenstandes) oder umgekehrt dadurch, daß es für das Andere ist, d. h. das dem Andern Proponirte, sein Ziel (Verhältniß des Ziels.) Die erste der beiden inordinativen Beziehungen stellt der Nominativ dar, die zweite der Vocativ,

die superordinative Relation drückt der Genitiv aus, das erste der beiden coordinativen Verhältnisse der Dativ, das zweite der Accusativ, das subordinative Verhältniß der Ablativ. Im Sanscrit gibt es außer diesen noch zwei andere Casusformen, nämlich den Instrumentalis und den Locativ. Allein diese sind nichts weiter als Specialformen des Ablativs, eben so wie der Dual eine Specialform des Plurals und der griechische Optativ eine Specialform des Conjunctivs ist. Das System der nominalen Relationsbestimmungen und ihrer Formen der Casus ließe sich also in folgendem Schema deutlich machen.



Die Bildung der Casus ist schon von unserem trefflichen Bopp in seiner vergleichenden Grammatik so gründlich erörtert worden, daß ich nur nöthig habe, darauf zu verweisen.

Wir haben demnächst zu zeigen, daß sich aus unserer vorhergehenden Aufstellung der Gebrauch dieser Formen im Einzelen erklären lasse.

A., Inordinatives Verhältniß, der schlechtweg genannte Gegenstand.

a., eigentliche Nennung. Ihr Ausdruck der Nominativ. Aus dem aufgestellten Begriffe des Nominativs erklärt es sich, daß in dieser Casusform das Subject des Satzes steht. Denn das Ganze, der Satz ist Nennung oder Sagung, also kommt auch seinem einen Hauptbestandtheile die Bestimmung zu, ein Genanntes oder Gesagtes zu sein. Das passive Verb kann zwei Subjecte bei sich haben, wie das active zwei Objecte, indem das eine den angewirkten Gegenstand bezeichnet, das andere den bewirkten, z. B. Cajus Consul factus est. Cajus ist der angewirkte Gegenstand, Consul das Bewirkte. Beide gehören als Subjecte gleich unmittelbar zum Verbum, sind sich coordinirt, nicht subordinirt und der zweite Nominativ ist also nicht als bloser Beisatz oder Apposition des ersten zu fassen, vielmehr gehört er noch unmittelbarer zum Verbum, als der erste, wie sich aus unserer späteren Erörterung über den doppelten Accusativ bei den Verben des Machens, Nennens, Wählens ꝛc. näher ergeben wird.

b., Rufung. Ihr Ausdruck der Vocativ.

Daß der Vocativ sowohl den Anruf als den Ausruf bezeichne, bedarf keines weiteren Beweises.

B., Superordinatives Verhältniß.

Sein Ausdruck der Genitiv.

Als ein Höheres, Uebergeordnetes stellt sich dar:

1.) die Quelle. Die Quelle kann nämlich betrachtet werden als das Haupt im Gegensatz des aus ihm Hervorgehenden oder Hervorfließenden. Daher der Genitiv zur Darstellung der Quelle. Die Worte Ciceros, der Sohn Philipps, Ἥρας ἀλατεῖαι Aechyl. Prometh. 708, das von der Juno ausgehende oder herrührende Herumirren, vergl. Hom. Il. β', 397: τὸν δ' οὔποτε κύματα λείπει παντοίων ἀνέμων. Hierher gehört im Griechischen der Genitiv bei den Verbis, welche die Entstehung oder den Ur=

sprung bezeichnen. Eur. Iphig. Taur. 4: τοῦ δ' ἔφυν ἐγώ. Jon. 2: θεῶν μιᾶς ἔφυσε Μαῖαν. Xenoph. Cyrop. 1, 2, 1: πατρὸς μὲν δὴ λέγεται Κῦρος γενέσθαι Καμβύσου. Ferner der Genitiv bei den Verben des Hörens, Erfahrens, rc. zur Bezeichnung der Quelle, woraus man die Nachricht oder Kenntniß schöpft. Xenoph. Mem. Socrat. 1, 2, 31: οὔτε γὰρ ἔγωγε αὐτὸς τοῦτο πώποτε Σωκράτους ἤκουσα. Plat. Apol. Socr. pag 17: ὑμεῖς δέ μου ἀκούσεσθε πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν.

2.) Der Herr oder Besitzer. Der Herr oder Besitzer ist der Obere, welcher die besessene Sache unter sich hat, daher: der Garten Platos; liber est hujus viri; Herod. 3, 117: τοῦτο τὸ πεδίον ἐστὶ τοῦ βασιλῆος (wie Notker Psalm. 23, 1: thrutinis ist diu erda, des Herrn ist die Erde.) Plat. Apol. Socr. pag. 29: Ἀθηναῖος ὢν πόλεως τῆς μεγίστης καὶ εὐδοκιμωτάτης εἰς σοφίαν καὶ ἰσχύν, er gehört zu der größten Stadt, die Stadt ist die ihn besitzende. Demosth. Olynth. 1, pag. 12: τῆς ἡμετέρας ἂν ἀμελείας τις θείη. Eur. Androm. 13: τῶν ἐλευθερωτάτων οἴκων νομισθεῖσ'. Zu dieser Angehörigkeit gehört dann auch die Angehörigkeit oder der Besitz im geistigen Sinne, der Seele oder dem Gemüth nach. Eurip. Electr. 1103: οἱ μὲν εἰσιν ἀρσένων, οἱ δ' αὖ φιλοῦσι μητέρας μᾶλλον πατρός. Isoc. de pace pag. 185: τῆς πόλεως ὄντας καὶ τῶν τὰ βέλτιστα λεγόντων. Hierher ist zu rechnen der Genitiv bei den Adjectiven und Verben, die eine Zugehörigkeit oder ein Eigenthum ausdrücken, wie οἰκεῖος, ἴδιος, ἥκειν und im Lateinischen proprius, communis, z. B. Isocrat. ad Nicocl. pag. 19, b: ἅπαντα τὰ τῶν οἰκούντων τὴν πόλιν οἰκεῖα τῶν καλῶς βασιλευόντων ἐστί. Pind. Olymp. 4, 18: Ψαύμιος γὰρ ἥκει ὀχέων, gehört zum Wagen. Cic. Tusc. 2, 78: Viri propria maxima est fortitudo; de finib. 23: haec justitiae ita propria sunt, ut sint reliquarum virtutum communia. Unter den Begriff der Angehörigkeit oder Zugehörigkeit stellt sich dann auch das, was Einem in seiner Handlungsweise

eigenthümlich ist, daher der Genitiv zur Bezeichnung dessen, der eine Eigenthümlichkeit hat oder dem zu thun gebührt. Cic. pro Cluent. 58: Sapientis judicis est, semper non quid ipse velit, sed quid lex et religio cogat, cogitare. Thucyd. 3, 39: ἀπόστασις τῶν βίαιόν τι πασχόντων ἐστίν. Plat. Rep. 1, pag. 335, b: ἔστιν ἄρα δικαίου ἀνδρὸς βλάπτειν καὶ ὁντινοῦν ἀνθρώπων. Ein Besitzendes oder Habendes ist aber nicht blos das Ding, sondern auch das Thun oder die Thätigkeit. Im Verhältniß des Habenden erscheint aber die Thätigkeit sowohl zu ihrem Anfange oder Grunde oder ihrer Ursache als zu ihrem Ende oder Ziele, daher: der Anfang des Schreibens, der Grund oder die Ursache der Veränderung, der Gegenstand der Betrachtung, das Land meiner Hoffnung, der Mann meiner Liebe, das Ende der Fahrt, das Ziel meines Strebens, das Resultat der Untersuchung. Der Anfang des Schreibens, der Grund, die Ursache der Veränderung ist: der Anfang, den das Schreiben, der Grund, die Ursache, den die Veränderung hat; eben so das Ende der Fahrt, der Gegenstand der Betrachtung, das Ziel meines Strebens: das Ende, welches die Fahrt, der Gegenstand, welchen die Betrachtung, das Ziel, welches das Streben hat.

3) Der Machthaber, der eines Dinges Mächtige, Es könnende. Der Machthaber oder Vermöger oder Könnende hat das, was er kann, unter sich, d. i. in seiner Gewalt, es ist ihm unterworfen. Sophocl. Oedip. Tyr. 393: καίτοι τὸ γ' αἴνιγμ' οὐχὶ τοὐπιόντος ἦν ἀνδρὸς διειπεῖν es war nicht in der Gewalt eines Jeden, es konnte nicht Jeder das Räthsel lösen. Thucyd. 6, 22: πολλὴ γὰρ οὖσα (ἡ στρατία) οὐ πάσης ἔσται πόλεως ὑποδέξασθαι, vergl. auch das Sprichwort: οὐ παντὸς ἀνδρὸς ἐς Κόρινθόν ἐσθ' ὁ πλοῦς. Cic. Philipp. 12, 2: cujusvis hominis est errare, nullius nisi insipientis in errore perseverare.

4) Der höhere Begriff, unter den etwas subsumirt wird. Daher: est stultitiae, est levitatis es gehört zur Thorheit, zum Leichtsinn; eben so ἔστι τῶν αἰσχρῶν es gehört

zum Schändlichen; τῶν λυσιτελούντων zum Nützlichen, ist nützlich; ἔστι κήδεος es ist schmerzlich, trauervoll, so Il. ψ', 160: οἷσι μάλιστα κήδεός ἐστι νέκυς; ἔστι ὀνόματος es ist ruhmvoll, Plat. Crit. pag. 114, e: τότε δὲ πλέον ὀνόματος ἦν; ἔστι παιᾶνος es ist lobpreislich; ἔστι θαύματος es ist wundervoll, Paus. 10, 18: θαύματος τὸ ἔργον; ἔστιν εὐδαιμονίας es ist heilvoll; ἐστι πολλῆς ἀνοίας es ist sehr thöricht, Soph. Electr. 1054: πολλῆς ἀνοίας (ἐστι) καὶ τὸ θηρᾶσθαι κενά. Hierher gehören Redensarten wie ἔλεος τῆς ξυμφορᾶς ein Jammer von einem Mißgeschick, monstrum hominis eine Mißgeburt von einem Menschen, Terent. Eunuch. IV, 4, 29; desgleichen quid hominis, was von einem Menschen d. i. was für ein Mensch. Das. V, 2, 17: quid illuc hominis est? Das. quid est rei? Aehnlich Heinr. v. Veldeck Eneit 3079: waz mannes ist daz so getan? Das. 3362: waz volkes das were. Walter von der Vogelweide 1, pag. 15, ed. Lachm. 9: waz ist wunders hie geschehen! Iwein 809: waz wunders da si! Insbesondere gehört hierher der Genitiv im Lateinischen bei den Verben, welche thun, setzen, nehmen, halten, achten ausdrücken, wie facere, ducere, habere, pendere, aestimare. Facio maximi ist nichts weiter als ich thue, setze es unter das Höchste, d. i. schätze es sehr hoch, aequi bonique facio ist: ich thue es unter das Billige und Gute, habeo flocci: ich setze es unter einen Flocken, schlage es zu einem Flocken an. Eben so steht im Griechischen der Genitiv bei ἀριθμεῖν. Pind. Nem. 10, 85: μακροτέρας γὰρ ἀριθμῆσαι σχολῆς.

5) Das Ganze. Das Ganze ist ein Oberes im Gegensatz zu seinen unter ihm begriffenen Theilen. Daher der sogenannte genitivus partitivus: ein großer Theil der Erde, magna pars terrae, τῶν ὄντων τὰ μέν ἐστιν ἐφ' ἡμῖν, τὰ δὲ οὐκ ἐφ' ἡμῖν. Ein solcher partitiver Genitiv ist insbesondere 1) der Genitiv nach den Quantitätsadjectiven und Adverbien wie multi, pauci, plerique, πολλοί ὀλίγοι, πλεῖστοι, sat, abunde, affatim, parum, nimis,

so wie bei den Pronominen, Orts- und Zeitadverbien: quid hominum was von Menschen, d. i. wieviel Menschen, quid vini Terent., eben so Nibelungenlied 2354 waz starcher schefte vor frouwen brast! Iwein 957: swaz ich doch lasters da gewan! Conr. v. Würzburg, Schwanritter 271: was krummes dinges were da, das. 319: was uns hie goldes wirt verlân; id und tunc temporis, hoc noctis, Plaut.; τήνικα τῆς ἡμέρας, Arist. av. 1498; τῇ δὲ καὶ τῇ τῆς ὁδοῦ, Herod. 2, 138; τῇδ᾽ ἢ τῇδ᾽ τόπων, Sophoc. Philoct. 204; κατὰ τοῦτο τοῦ οὔρεος, Herod. 7, 217; ἄλλοθι γαίης, Odyss. β΄, 131; ebenso im Lateinischen: ubi gentium, nusquam gentium, longe gentium, ibidem loci, interea loci und im Altdeutschen: wanana lantes (unde gentium). 2) der Genitiv bei den Superlativen: Gallorum omnium fortissimi sunt Belgae, Caes.; so wie bei den superlativischen Verben, Adjectiven und Adverbien im Griechischen und Lateinischen, siehe Matthiäs griech. Grammatik § 330 und 334. 3) der Genitiv bei Verbis aller Art, wenn nur ein gewisser Theil, nicht das Ganze gemeint ist. Aristoph. Pax. 950: προτείνε τῶν ὀλῶν. Das. 952: ῥίπτε τῶν κριθῶν. Il. ι, 214: πάσσε δ᾽ ἁλὸς θείοιο. Eurip. Cycl. 704: τῆς δ᾽ ἀπορρῆξας πέτρας. Arist. eq. 913: ἀναλίσκοντα τῶν σαυτοῦ. Ebenso im Altgerman., Heliand 102, 22: thes brodes gidragan. Das. 63, 3: sidor sie thes wines gedruncun. Iwein 3301: ich wil im mines brotes geben. Wigalois 2036: brach des grüenen loubes. Hierher gehört das neudeutsche: Werks machen, Federlesens machen. 4) der Genitiv nach den Ausdrücken der Theilnahme, Theilgebung, Theilhabung wie μετέχειν, μεταλαμβάνειν, κοινωνεῖν, προσήκειν, ἀπολαύεσθαι, ἐπαύρεσθαι, μεταδιδόναι, particeps, consors, participare und somit auch nach Verben, welche nur die Theilhabung oder Gemeinschaft als Wunsch, das Theilhabenwollen, in Gemeinschafttretenwollen ausdrücken, wie ἐπιθυμεῖν, ἐρᾷν und ἔρασθαι, ὀρέγεσθαι, ἐφίεσθαι, γλίχεσθαι, λιλαίεσθαι, das altd. geren. Hartm. arm.

Heinrich 762: des ir do gert. Conr. v. Würzburg Schwanritter 824: ob uwer lip nu kampfes ger. Nibel. 284: urloubes er do gerte. Bei wunscan, wünschen, Otfr. 1, 11, 32: sin was man allo worolti zi Got wunsgenti. Trist. in Heinr. Fortsetz. 442: des sie gewunschet hetten ez das. 594: des ein herze wunschen wil. Auch Plautus verbindet cupire mit dem Genitiv. 5) der partitive Genitiv im Griechischen und Altdeutschen bei Verbis der Empfindung, Il. δ', 357: ὡς γνῶ χωομένοιο sobald er von Zorn merkte, Thucyd. 5, 83: ὡς ᾔσθοντο τειχιζόντων. Otfrid. 3, 14, 27: si fualta far thes guates, Parzival 155, 15: swelchiu siner minne empfant, Hartm. arm. H. 418: do sie der triehene empfunden.

Es bleiben nun allerdings noch viele Bezeichnungen mittels des Genitivs übrig, welche nicht aus dem im Vorigen dargelegten Begriff dieses Casus erklärt werden können. Allein diese gehören dem Genitiv nicht als seine eigenthümlichen Bezeichnungen an, sondern sind ihm vielmehr von dem Ablativ übertragen worden. Der Ablativ ist nämlich im Deutschen und Griechischen schon wirklich ausgestorben, im Lateinischen war er bereits auf dem Wege dazu. Diese Uebertragung der Bezeichnungen einer abgängigen oder bereits abgegangenen Form auf andere homogene Formen ist aber längst von neueren Sprachforschern anerkannt worden.

C., Coordinatives Verhältniß.

a) Verhältniß des Beziehungsgegenstandes. Sein Ausdruck der Dativ. Beziehungsgegenstand ist:

1) der Ergänzungsbegriff zu allen den Begriffen, welche schon in sich selbst jene Relation oder Fürseiung enthalten, und die daher einen solchen Beziehungsgegenstand als nothwendig erfordern. Hierher gehören die Begriffe der Uebereinstimmung, Anpassung, Gleichheit, Ungleichheit, Aehnlichkeit und Unähnlichkeit, wie: gleich, ähnlich, unähnlich, similis, dissimilis, par, dispar, ὅμοιος, ἀνόμοιος, πρέπειν, ἁρμόττειν, ἐοικέναι. Ferner sind von einer solchen relativen Natur die Begriffe: angehörig, angelegen,

günstig mit dem Verbum gönnen, eigen, eigenthümlich, ergeben, erinnerlich, feind, geläufig, gemäß, gewachsen, gewogen, hinderlich, hold, leid, lieb, überlegen, unbewußt, zugedacht, zugehörig, zugethan, zuständig, so wie die impersonalen Verbalbegriffe: es ahnt, es ekelt, es graut, es schaudert, es schwindelt, es träumt.

2) der Gegenstand, auf welchen Etwas, ein Sein, ein Ereigniß oder eine Bestimmung bezogen wird, so daß die Relation nur eine zufällige, äußerliche, nicht eine innerliche, nothwendige ist. So kann ich Begriffe wie angenehm, nützlich, schädlich, dienlich, gefährlich, begreiflich, deutlich, bekannt, heilig, möglich, leicht, arbeiten, pflügen für sich denken oder in Beziehung zu einem bestimmten Gegenstande. Oft ist die Relation eine sehr entfernte, indem nur der Antheil oder das Interesse damit ausgedrückt wird, das Jemand an einer Sache nimmt, z. B. du bist mir der wahre Held, er hat dir ja die Erlaubniß dazu erhalten, vergl. **Horat. epist. 1, 3, 15: quid mihi Celsus agit; Il.** ξ', **501:** εἰπέμεναί μοι, Τρῶες, ἀγαυοῦ Ἰλιονῆος, πατρὶ φίλῳ καὶ μητρὶ γοήμεναι ἐν μεγάροισι. Mit dem Verbum esse wird im Lateinischen eine solche Relation verbunden, um den Begriff der Angehörigkeit auszudrücken. Wenn daher im Griechischen unmittelbar der Dativ eines Substantivs zu einem andern Substantiv gesetzt wird, um die Angehörigkeit zu bezeichnen, so haben wir das Particip ὤν zu suppliren. *) So **Il.** ά, **31:** οἱ δέ σφι βόες **sc.** ὄντες. **Aristoph. Eccl. 1158:** αὐτὴ δε μοι (**sc.** οὖσα) δέσποινα μακαριωτάτη. **Eurip. Phoeniss. 86:** ὦ κλεινὸν οἴκοις Ἀντιγόνη θάλος πατρί **sc.** ὄν. **Il.** έ, **546:** ὃς τέκετ' Ὀρσίλοχον, πολέεσσ' ἄνδρεσσιν ἄνακτα **sc.** ὄντα. **Plat. Theaet. pag. 210, b:** ἡ μαιευτικὴ ἡμῖν τέχνη. Aehnlich **Terent. Adelph. IV, 2,**

---

*) Dieses ὤν müssen wir ja auch ergänzen, wenn bei dem bloßen Artikel ein Genitiv oder ein Adverbium steht, z. B. ὁ Πλάτων, ὁ Ἀρίστονος sc. ὤν; οἱ ἐκεῖ sc ὄντες, denn es kann weder ein Genitiv, noch ein Adverbium zu dem Artikel gehören.

29: huic rei caput. Doch kann nicht hierher gerechnet werden Ulf. Joh. 9, 28: thu is siponeis thamma, da hier der Dativ thamma zu dem Verbum oder vielmehr zu dem Verbum und dem Nomen siponeis zusammen gehört, welche beide in Verbindung einen Verbalbegriff ausdrücken, der auch schon mit dem blosen Verbum siponjan bezeichnet wurde, wie dies schon richtig von Grimm Gr. IV Seite 746 bemerkt worden. Der Begriff der Angehörigkeit erhält dann eine weitere Ausdehnung, vergl. Herod. 1, 92: *ἀναθήματα Κροῖσῳ* die dem Krösus gehörenden Weihgeschenke, d. i. die Weihgeschenke, die von Krösus herrühren. Thucyd. 7, 50: *ἡ τοῖς Συρακοσίοις στάσις* der von den Syrakusern ausgegangene Aufstand. — Zu jenem esse mit dem Dativ kann dann noch ein zweiter Dativ hinzutreten, zur Darstellung des besonderen Stücks, Theils, oder der besonderen Seite, Thätigkeit, der etwas in specie zugehört, z. B. mihi est cordi mir ist für das Herz, eine Herzensangelegenheit; mihi est curae mir ist für die Sorge; mihi est desiderio es ist mir für die Sehnsucht, ein Gegenstand meiner Sehnsucht, Terent. Heaut. IV, 5, 5; mihi est neglectui es ist mir für die Vernachläßigung, d. i. etwas, das ich vernachläßigen dürfte, das. II, 2, 116. Ist der Beziehungsgegenstand eine zu verrichtende Thatsache, so drückt esse und der Dativ den Begriff des Könnens aus, z. B. qui oneri ferendo essent, Liv., welche für die zu tragende Last wären, d. i. welche die Last tragen könnten.

3.) der Zweck, als das, worauf eine Handlung ausgeht, worauf es dabei abgesehen ist: hoc nobis est delectationi, honori, dedecori ist uns für die Ergötzung, Ehre, Schande, bezweckt unsere Ergötzung, Ehre; est indicio es ist für die Anzeige, dient zur Anzeige, zeigt an. Terent. Heaut. IV, 8, 9: hasce ornamentis consequentur alterae. Hierher gehört der Dativ bei den Namen von Würden und Aemtern: decemviri legibus scribendis, triumviri agro dando, so auch comitia regi creando.

Auch der Dativ hat außerdem viele vom Ablativ übernommene Bezeichnungen, welche wir später betrachten werden.

b., Verhältniß des Ziels.

Sein Ausdruck der Accusativ.

Das Ziel ist entweder ein affectives oder effectives. Affectives Ziel ist der bereits vorhandene, durch die Handlung nur angewirkte, afficirte oder betroffene Gegenstand: amo patrem, doceo filium, verberavit servum. Das affective Ziel bezeichnet der Accusativ der Richtung bei den Verbis der Bewegung z. B. proficiscor Romam. Virg. Aen. 4, 125: Speluncam Dido dux et Trojanus eandem devenient. Odyss. ά, 332: ἡ δ' ὅτε δὴ μνηστῆρας ἀφίκετο δῖα γυναικῶν. Das. β', 262: ὅς χθιζὸς θεὸς ἤλυθες ἡμέτερον δῶ. Eurip. Phoeniss. 110: οὐ γάρ τι φαύλως ἦλθε Πολυνείκης χθόνα. Il. κ', 195: ὅσοι κεκλήατο βουλήν. Das. έ, 291: βέλος δ' ἴθυνεν Ἀθήνη ῥῖνα etc. Effectives Ziel dagegen ist das durch die Handlung erst Werdende, ihr Effect oder Resultat, z. B. librum conscripsit, aedificavit domum, collegit exercitum; atque agmina cervi pulverulenta fuga glomerant, Virg. Aen. 4, 154; eben so einen Kranz flechten, den Tact schlagen, einen Walzer tanzen, Trab reiten, πέμπειν ἑόρτην, ὅρκια τέμνειν, ὀρχεῖσθαι Ἄδωνιν, Ἕκτορα. Odyss. θ', 264: πέπληγον δὲ χορὸν θεῖον ποσίν. Soph. Aj. 700: ὅπως μοι Νύσια Κνώσι' ὀρχήματ' αὐτοδαῆ ξυνὼν ἰάψῃς. Das Buch, das Haus, das Heer, der Kranz, der Tact, der Walzer, der Trab, das Fest, das Bündniß, der Tanz wird erst mit dem Schreiben, Bauen, Sammeln, Flechten, Schlagen, Reiten, Feiern, Schließen, Tanzen. Wo die Handlung nicht ein selbstständiges Product zu ihrem Resultate hat, kann schon unmittelbar ihre eigene Vorhandenheit oder Vollendung als ihr effectives Ziel oder Resultat betrachtet werden. Daher: pugnam pugnare, vitam vivere, z. B. vitam jucundam vivere, ludum ludere, servitutem servire, viam ire, z. B. viam lon-

gam ire, eben so im Griechischen μάχην μάχεσθαι, πόλεμον πολεμεῖν, βουλὴν βουλεύειν, πράξεις πράττειν, ἀρὰς ἀρᾶσθαι, ὁδὸν ἰέναι, vergl. Homer. hymn. in Mercur. 547: ἁλίην ὁδὸν εἶσιν. Mit dem Schlagen (Kämpfen) wird erst die Schlacht, mit dem Kriegen der Krieg, mit dem Thun die That, mit dem Gehen der Gang oder Weg rc. Das effective Ziel bezeichnet nun auch der Accusativ bei den Verben des Sehens, Schauens, Blickens, Athmens im Griechischen, wie βλέπειν, ὁρᾶν, δέρκειν, πνεῖν, zur Darstellung des Ausdrucks des Blicks etc., z. B. δεινὸν δερκόμενος. Odyss. τ', 446: πῦρ δ' ὀφθαλμοῖσι δεδορκώς. Eur. Jon. 1282: δράκων ἀναβλέπων φονίαν φλόγα. Arist. Acharn. 571: ἰὼ βλέπων ἀστραπάς, Hom.: μένεα πνείοντες Ἀχαιοί. Aehnlich Virgil. Aen. 4, 477: spem fronte serenat. Mit dem Blicken oder Schauen wird Feuer, Flamme, Blitz dargestellt oder gemacht, wie mit dem Athmen oder Schnauben Wuth. Eben so bei den lateinischen Verben olere, clamare, sonare, spirare und andern, z. B. olet unguentum, torvum clamat, tremendum sonat. Virg. Aen. 7, 28: spirantes naribus ignem. Das. 7, 510: spirans immane. Mit der Ausduftung, dem Schreien, Tönen, Schnauben wird Oel, das Schreckliche, Fürchterliche, Feuer dargestellt oder gemacht.

Bei vielen Verben findet sich ein doppelter Accusativ, wo denn entweder der eine das affective, der andere das effective Ziel bezeichnet oder beide das effective Ziel darstellen. Das Erste ist der Fall bei den Zeitwörtern, welche machen, nennen, wählen ausdrücken, z. B. reddo te felicem, nomino te Fridericum, crearunt te consulem. Felix ist der Effect. Eben so Fridericus in dem zweiten Beispiel. Das Nennen macht den Friedrich, der Friedrich wird erst in und mit der Nennung. Desgleichen ist in dem dritten Beispiel der Consul das durch die Handlung des creare Efficirte, der Consul wird eben in und mit der Wählung. Im Deutschen findet sich dieser doppelte Accusativ, wovon der eine das affective, der andere das effective

Ziel bezeichnet, auch bei andern Verben z. B. sich satt essen, sich krumm lachen, sich todt arbeiten, das Glas leer trinken, das Schwert stumpf hauen, das Messer scharf wetzen, das Blatt voll schreiben, noch mehrere Beispiele siehe Grimm. deutsche Gramm. IV, 627. Der zweite, das effective Ziel darstellende Accusativ gehört also eben so unmittelbar zum Verbum als der erste, ja vielmehr schließt sich dieser grade am Engsten an das Verbum an, da er mit ihm einen concreten Verbalbegriff bildet, welcher sonst durch ein einziges Verbum ausgedrückt wird. So stellt felicem mit reddere den concreten Verbalbegriff beglücken, beare dar. Der doppelte Accusativ wird bei dem Uebertritt des Verbi in die passive Form zum doppelten Nominativ. Zwei Accusative, welche alle beide das affective Ziel bezeichnen, können nur bei einem solchen Verbum Statt haben, welches selbst aus der Verbindung eines activen Participialbegriffs mit einem transitiven Verbalbegriff besteht wie: docere, lehren, διδάσκειν = lernend, einsehend machen, mittere schicken und cogere treiben, welche ein gehend machen ausdrücken, so doceo te geometriam, Romam legatos mittere, Virgil. Aen. 4, 412: quid non mortalia pectora cogis? Bei Uebertritt des Verbums in die passive Form bleibt der active Participialbegriff, welchen das Verbum einschließt, unverändert und es ist daher ganz natürlich, daß das passive Verbum nur den einen Accusativ in den Nominativ verwandelt, dagegen den andern unverändert stehen läßt, Liv. 25, 40: Hipponiates sub Hannibale magistro omnes belli artes edoctus est. Wenn dagegen bei andern Verben, wie z. B. bei denen des Fragens oder Forderns, bei poscere, flagitare, rogare, interrogare, ein doppelter Accusativ steht; so ist der zweite, wie wir hernach sehen werden, nur ein stellvertretender Accusativ für den Ablativ, welcher daher ebenfalls beim Passiv bleibt. Die vom Ablativ übernommenen Bezeichnungen des Accusativs überhaupt aber werden wir später näher kennen lernen.

D., Subordinatives Verhältniß.

Sein Ausdruck der Ablativ.

Unter den Begriff des Unteren, des Grundes, des Hypokeimenons oder der Basis gehört:

1) der räumliche Grund, d. i. der Ort oder die Stelle worauf etwas ponirt ist. Daher der Ablativ zur Bezeichnung des Orts: Carthagine, terra marique, his terris Virgil. Aen. 4, 568, tecto interiore das. 4, 494. Quot sunt corpore plumae das. 181. Ardens oculis 5, 277. Atque ordine debilis uno 5, 271. Claudus altero pede, Nep. 17, 8. Tum vero exarsit juveni dolor ossibus ingens, Aen. 5, 172. Als ein die örtliche Basis bezeichnender Ablativ dürfte auch zu fassen sein der Ablativ bei den Verbis niti, fidere und confidere, indem sie ursprünglich das sinnliche Sichfeststellen oder Sichstützen ausdrücken (mit fidere hängt gewiß unser fest zusammen) und demnächst auf das geistige übertragen werden.

2) die Zeitbasis, d. i. der zeitliche Ort, die zeitliche Stelle, der Zeitraum, in den ein Ereigniß hineinfällt. Daher: hoc die, illo tempore, nocte, aestate, tertio anno. Der zeitliche Raum aber ist die Stelle für das in ihn fallende Ereigniß, sowohl insofern es in einen einzelen Punkt desselben fällt, als insofern es seine ganze Ausdehnung ausfüllt. In letzterem Falle gestaltet sich das Insein zu einem Währendsein, wie Cicer. de off. 3, 2: scriptum est a Posidonio, triginta annis vixisse Panaetium, postquam libros de officüs edidisset. Tacit. ann. 1, 53: quatuordecim annis exilium toleravit. — Hierher gehört auch der die Zeit angebende Ablativus absolutus.

3) der Realgrund und zwar

a) die Ursache α) die Ursache eines Thuns, Sallust. Cat. 23: Inopia minus largiri poterat. Cic. de finib. 1, 10: in culpa sunt, qui officia deserunt mollitie animi. Daher das Motiv, d. i. der bewegende Gedanke oder die bewegende Vorstellung. Virgil. Aen. 4, 330: Ille Jovis monitis immota tenebat lumina

et obnixus curam sub corde premebat. β) die Ursache eines Leidens: Sole mundus illustratur, fame perit; eben so Otfr. II, 22, 22: thu hungiru *) nirstirbist (du nicht durch Hunger, Hungers sterbest.) Daher der Ablativ bei den Verbis abundare, redundare, affluere, circumfluere, scatere, so wie bei den Verben der Empfindung, wie gaudere, laetari, dolere. γ) die Ursache gibt der Ablativ an bei dem Ausruf macte: macte virtute, macte hac gloria. δ) im Verhältniß der Ursache steht der quantitative Betrag zu der Quantität selbst, weil eben der quantitative Betrag das ist, wodurch die Quantität gemacht, d. i. dargestellt wird: multo major, paulo melior, tribus cubitis longior; Caes. 1, 48: milibus passuum duobus ultra eum castra fecit. Eben so im Altdeutschen: diu mer, diu min, diu paz, niwihtu min um nichts weniger, altſ. mikilu betera um vieles besser.

Die Ursache gibt auch an der Ablativ bei opus est. Opus bezeichnet nämlich den Begriff Noth und stammt von einem Verbum, welches agere und facere bedeutet, daher opus das Gemachte, das Werk und Ops die Machende, Hervorbrigende, d.i. die Mutter Erde = Ῥέα, welches letztere ebenfalls aus einer Wurzel mit der Bedeutung machen entspringt, woher ῥέζω thun und ῥέα, ῥάως thunlich, facilis stammt. Wie aber agere nicht nur den Begriff thun ausdrückt, sondern auch den Begriff treiben und drängen bezeichnet, so bezeichnet auch jenes Wurzelverbum, woraus opus stammt, nicht blos thun, sondern auch treiben, drängen, daher opus auch = Drang, Bedrängtheit, Noth.

---

*) Daß der sogenannte altdeutsche Instrumentalis auf û wirklich der alte Ablativ ist, welcher sich nur noch für einige seiner Bezeichnungen erhalten hat, kann keinem Zweifel unterliegen.

Mihi opus est libris ist demnach = mir ist Noth um Bücher, von wegen Bücher.

b.) das Mittel: telo vulneravit, manu scripsit, talibus orare dictis (Virg.), so auch im Altd., Hildebrandslied 39: wili mih dinu speru werpan; das. 53: suertu hauwan. Daher der Ablativ bei den Wörtern der Fülle, wie explere, implere, opplere, farcire, plenus, refertus, fertilis und des Gegentheils, der Leere, wie vacuus, vacare, inanis; des Sättigens, wie saturare; des Bedeckens, Bekleidens, Ehrens, Schmückens, Ausrüstens wie vestire, circumdare, ornare, instruere, honorare, coronare und gegentheils der Unbedecktheit d. i. Entblösung, wie nudus, carere, nudare, orbus, orbare, spoliare, viduus, viduare; des Mischens wie miscere; des Beschmierens oder Besudelns wie polluere, maculare, unguere; des Wässerns wie rigare, irrigare; des Ergötzens wie delectare, bei vivere (Caes. de bell. Gall. 5, 14: carne et lacte vivunt); zuletzt bei den Verben utor, fruor, fungor, vescor. Utor bezeichnet sich dienen mit Etwas, wie aus dem abgeleiteten utilis = dienend oder dienlich zu ersehen ist, vergleiche auch das mit gebrauchen synonyme sich bedienen. Fruor ist sich erfreuen, lustiren mit Etwas, indem es eben stammverwandt ist mit dem deutschen freuen, altd. vriuwan und vrouwan. Vescor ist sich speisen mit Etwas. Fungor endlich bezeichnet den Begriff des Sichbefassens mit Etwas. Auf diesen Grundbegriff lassen sich die verschiedenen Bedeutungen des Worts zurückführen. So 1) die Bedeutung verrichten, ausüben, z. B. fungi munere, fungi caede alicujus, fungi virtute (Tapferkeit üben). 2) die Bedeutung erhalten: focus fungitur accenso igne, Ovid., fungi morte, den Tod erhalten d. i. sterben, functus sepulcris = begraben.

Unter das Vermittelnde gehört nun auch die Art und Weise, wie etwas geschieht, wie uns schon die Bezeichnung derselben durch die Präposition mit im Deutschen andeutet, z. B. mit Gewalt, mit List, mit Recht, daher der Ablativus modi: vi, jure meritoque, joco im Scherz, scherzweise, summo gaudio, magna voluptate. Liv. 7, 9: Dictator ingenti exercitu ab urbe profectus, das. 1, 14: egressus omnibus copiis, gleichsam gesammter Schaar, eben so Caes. de bell. Gall. 3, 30: Pompejus omnibus copiis ad Asparagium pervenit. Virg. Aen. 4, 253: hinc toto praeceps se corpore ad undas misit. Das. 5, 200: sudor fluit undique rivis. Daher auch pedibus zu Fuß, Caes. 4, 2: ac pedibus praeliantur. Hierher gehören die Adverbien auf o wie: crebro, raro, subito, secreto, continuo, falso, perpetuo etc.

c) der Materialgrund: abiete puppes, Virg. Aen. 5, 663; Jove natus et Maja, Cic de nat. deor. 3, 22. Jupiter und Maja sind das materielle Prinzip der Entstehung und des Daseins. Fauno et nympha genitum Laurente Marica, Virg. Aen. 7, 47.

d) die Bedingung: Cic. de div. 1, 15: bona hoc tua venia dixerim. Die Bedingung bezeichnet insbesondere der Ablativ bei den Verben des Kaufens, Verkaufens, Miethens, Vermiethens, Zustehenkommens, also bei vendere, emere, conducere, locare, denn der Kaufpreis ist das, wogegen etwas hingegeben oder hingenommen, empfangen wird. Vendere bezeichnet nichts weiter als weggeben, emere nichts anders als empfangen gegen, um, für Etwas, d. h. wenn das oder das gegeben würde. Man vergleiche das griechische ἀποδίδοσθαι. Eben so heißt das altnordische saelia (dem das deutsche selen, sellen, das gothische saljan, das angelsächsische sellan, syllan entspricht, geben, weggeben, tradere und auch verkaufen; daher das schwedische saelia und das eng-

lische sell = verkaufen. S. Wachter gloss. sub v. selen. Und es kann kaum einem Zweifel unterworfen sein, daß das lateinische vendere zusammengesetzt ist aus ven, entsprechend dem altsächs. fan, dem holl. van = von, weg, ἀπὸ und dare = geben, was besonders durch das reduplicirende Perfectum vendidi, verglichen mit tradidi, subdidi, condidi bestätigt wird. Esse, stare ist sein, stehen auf Etwas, dessen Gebung, Leistung als die zu erfüllende Bedingung dasteht. Plin. hist. nat. 7, 30: Viginti talentis unam orationem Isocrates vendidit. Cic. de off. 2, 16: Ii qui ab hoste obsidentur, si emere aquae sextarium mina cogantur etc. Cic. Verr. 3, 81: Tritici modius tum in Sicilia erat ternis sestertiis. Eben so steht im Altsächsischen bei copôn der Ablativ, Hel. 162, 5: ferahû copôn für das Leben kaufen. Daher auch der die Bedingung bezeichnende Abl. absol.

4) der Ausgangsgrund.

a) der Ausgangsgrund bei einer Vergleichung, der Vergleichunsgrund, daher: major patre, pulchrior matre, d. i. größer, schöner von dem Vater, der Mutter aus gerechnet. Hierher gehört der Ablativ im Altdeutschen bei gilich, Otfr. 4, 22, 28: bist gar ouh thiu gilicho, und Lateinischen bei dignus und indignus und dem Verbum dignari, denn in dignus liegt der Begriff des Gleichgeltens.

b) der Ausgangsgrund bei einer Betrachtung, die Rücksicht, daher: natione Germanus. Cic. off. 1, 30: sunt quidam homines, non re, sed nomine. Terent. Adelph. 1, 2, 46: natura tu illi pater es, consiliis ego. Nep. 15, 5: Epaminondae nemo Thebanus par fuit eloquentia. So auch mea sententia, meo judicio.

c) der örtliche Ausgangsgrund, d. i. der terminus a quo einer räumlichen Hinwegbewegung oder Entfernung:

Roma venire, loco movere. Virg. Aen. 4, 147: ipsa jugis Cynthi graditur. Das. 4: ferunt robora silvis infabricata. Daher insbesondere der Ablativ bei den Verbis der Entfernung, Trennung, des Losmachens, wie movere, emovere, removere, pellere, depellere, expellere, ejicere, deducere, exulare, absterrere, deterrere, arcere, abstinere, prohibere, excludere, intercludere, abire, exire, decedere, desistere, descendere, evadere, prorumpere, liberare, expedire, solvere, decerpere (Virg. Aen. 6, 141: auricomos quam quis decerpserit arbore foetus) und der Ablativ bei Verben ähnlicher Bedeutung in der altgermanischen Sprache z. B. bei beniman Heliand 119, 3: beniman libu, bei bineotan Heliand 58, 2: bineotan libu.

d) der zeitliche Ausgangsgrund d. i. der terminus a quo einer zeitlichen Hinwegbewegung. Er wird bestimmter durch die Präposition ex dargestellt.

5) das Besitzthum. Gegenüber dem Besitzer steht die besessene Sache. So wie jener ein Oberes ist, über etwas ist und daher an dem Genitiv seine eigenthümliche Bezeichnung hat, so ist diese ein Unteres, das was man hat, ist unter Einem; daher der Ablativ zur Darstellung des Besitzthums oder der besessenen Sache, mag diese nun ein concretes Ding oder eine Eigenschaft oder etwas Anderes sein. Man kann deshalb diesen Ablativ mittelst des Part. habend wiedergeben. Summo ingenio vir ist eigentlich ein Mann über einen sehr erhabenen Geist d. i. habend, besitzend einen sehr erhabenen Geist; praestanti prudentia vir ein Mann habend eine ausgezeichnete Klugheit. Cic. epist. fam. 3, 7: homo summa prudentia, multa etiam doctrina plurimo rerum usu, ein Mann habend die höchste Klugheit, viele Gelehrsamkeit und die größte Uebung. Caes. de bell. Gall. 6, 7: difficili transitu flumen ripisque praeruptis, ein Fluß habend einen schwierigen Uebergang und steile Ufer. Das. 5, 14: capilloque sunt Britanni

promisso atque omni parte corporis rasa, praeter caput et labrum superius. Terent. Eun. II, 3, 22: dimissis humeris esse, vincto pectore; das. 3, 60: estne, ut fertur, forma? wo nur ein bloses Substantiv steht.

6) das der Macht Eines Unterworfene, daher der Ablativ bei potiri z. B. imperio, victoria, voluptatibus.

Diese ablativischen Bezeichnungen werden nun in der griechischen und deutschen Sprache, wo diese Casusform eingegangen ist, dem Accusativ, Dativ und Genitiv übertragen, hauptsächlich aber dem letzteren, wovon der leicht einzusehende Grund der ist, daß der Ablativ als der grade Gegensatz des Genitivs zu diesem die innigste Beziehung hat. Indessen findet diese Uebertragung auch schon in der lateinischen Sprache Statt, was eben der deutlichste Beweis ist, daß auch hier der Ablativ schon auf dem Wege war einzugehen.

Es steht daher:

I. der Genitiv ebenso wie der Ablativ

1. zur Bezeichnung des räumlichen Grundes, des Orts und der Stelle. Odyss. φ', 108: οἵη νῦν οὐκ ἔστι γυνὴ κατ' Ἀχαΐδα γαῖαν, οὔτε Πύλου ἱερῆς, οὔτ' Ἄργεος, οὔτε Μυκήνης, οὔτ' αὐτῆς Ἰθάκης, οὔτ' Ἠπείροιο μελαίνης. Das. γ' 251: ἦ οὐκ Ἄργεος ἦεν Ἀχαϊκοῦ, ἀλλὰ πῃ ἄλλῃ πλάζετ' ἐπ' ἀνθρώπους. Eurip. Cycl. 681: ποτέρας τῆς χειρός. Soph. Oed. R. 1478: καί σε τῆςδε τῆς ὁδοῦ δαίμων ἄμεινον ἢ 'μὲ φρουρήσας τύχοι. Il. φ', 854: ἐκ δὲ τρήρωνα πέλειαν λεπτῇ μηρίνθῳ δῆσεν ποδός. Desgleichen im Deutschen: des Wegs kommen, des Wegs gehen, aller Orten, gehörigen Orts z. B. eine Sache eintragen. Otf. 1, 3, 12: thes wages er sie wista (er führte sie auf der Wasserflut). Eben so steht im Lateinischen der Genitiv neben dem eigentlichen Casus, dem Ablativ: Corinthi, Romae. Für einen solchen örtlichen Genitiv muß auch das bestimmende animi bei den Ausdrücken einer Gemüthsbewegung, der Angst, des Zweifels, der Freude, des

Zorns wie in se angere animi, sich ängstigen in der Seele, pendere animi, recreari animi, furens animi (Virgil. Aen. 5, 202.) angesehen werden.

2. zur Bezeichnung der zeitlichen Basis, d. i. der zeitlichen Stelle. Thucyd. 3, 104: τοῦ αὐτοῦ χειμῶνος. Eben so νυκτός, ἔαρος, θέρους. Desgleichen im Deutschen: des Nachts, des Tags, des Morgens, des Abends, nächsten Tags, des triten tages, des fierzegosten tages in dem alten Glaubensbekenntniß bei Docen Miscell. Seite 9.

3. des Realgrundes.

a) der Ursache. Hierher gehört der Genitiv α) bei den Ausdrücken der Empfindung, des Affects und deren Aeußerung, des Zürnens, Unwilligseins, Trauerns, Klagens, Sichfreuens, des Mitleids, der Reue, Scham, des Ekels, des Verdrusses, Neidischseins, Sichwunderns, wie χολοῦσθαι, ἀγανακτεῖν χαλεπῶς φέρειν, ἀλγεῖν, φθονεῖν, θαυμάζειν, ἄγασθαι, sich freuen, mit dem Adjectiv froh (altd. vro), im Altd. fourgan, sorgen = traurig sein, zürnen, sich erbarmen, es ekelt, gereut, verdrießt, sich wundern, und es wundert, miseret, misereri, miserescit, poenitet, pudet, piget, taedet. Odyss. α, 69: Κύκλωπος κεχόλωται, ὃν ὀφθαλμοῦ ἀλάωσεν, Thucyd. 2, 62: χαλεπῶς φέρειν αὐτῶν μᾶλλον. Plat. Hipparch pag. 228: οὐκ οἰόμενος δεῖν οὐδενὶ σοφίας φθονεῖν, von wegen der Weisheit. Nibel. 3026: die freuwent sich der märe. Iwein 5923: des vreu ich mich. Eines Dings froh sein, Iw. 1751: des todes vro. Otfr. 4, 21, 2: suorgeta thero thingo. Nibel. 1735: des sorget in der muot. Das. 3042: des hatten endelichen die snellen ritter chlage. Tristan 1144: des wart ein klägelichez klagen in dem hove und in dem lande. Nibel. 481: des zurnde harte sere der helt von Niderlant. Hartm. a. H. 404: da do des hohen muotes den hohen portener sehr

bedros (verdroß). Sallust. Jugurth. 4: me civitatis morum piget taedetque. Plaut. Trin. 2, 4, 30: miseret te aliorum, tui nec miseret, nec piget. β) bei den Verben, die ein Sichbekümmern, Achthaben, oder das Gegentheil ausdrücken, wie ἐπιμελεῖσθαι, φροντίζειν, κήδεσθαι, μέδεσθαι, ἀλεγίζειν, ἐμπάζεσθαι, ἀμελεῖν, ὀλιγωρεῖν, im Altdeutschen gouman und huotan. Plat. Euthyphr. cap. 1: ὀρθῶς γάρ ἐστι τῶν νέων πρῶτον ἐπιμεληθῆναι, ὅπως ἔσονται ὅτι ἄριστοι. Plat. Symp. 194: μᾶλλον ἂν αὐτῶν φροντίζοις, ἢ τῶν πολλῶν. Odyss. γ' 334: ὄφρα κοίτοιο μεδώμεθα. Otfr. 1, 8, 20: er thes wibes wola goume (ut mulieris bene curam gereret), eben so 1, 21, 8: er thes kindes wola goume. Parz. 132, 23: Got hüete din! Nibel. 723: wer sol des gesindes uns nu hüeten hie? γ) bei den Verbis des Lobens, Preisens, Glücklichschätzens, Tadelns, Verwerfens, Spottens und Lachens wie αἰνεῖν, ἐπαινεῖν, laudare, loben, εὐδαιμονίζειν, ἐπιμέμφεσθαι, ὀνειδίζειν, lachen, spotten, altd. refsan (increpare), huohan, (irridere). Eurip. Iphig. Aul. τὸν μὲν οὖν ξεῖνον δίκαιον αἰνέσαι προθυμίας. Sil. Ital. 4, 260: laudabat leti juvenem. Das. 1, 395: felix heu nemorum et vitae laudandus opacae. Hartm. a. H. 145: des lobete er Gott und frewete sich. Walt. v. d. Vogelweide pag. 28 ed. Lachmann 17: des suln mir man iuch loben. Parz. 38, 14: des muoser vil gepriset sin. Plat. Symp. pag. 194: τοὺς ἀνθρώπους εὐδαιμονίζειν τῶν ἀγαθῶν. Herod. 1, 90: παραιτεόμενος ἐπεῖναι οἱ τῷ θεῷ τούτων ὀνειδίζειν Otfr. III. 8, 44: rafsta' nan tho worto thera ungilouba harto (increpuit de incredulitate). Ich lache, spotte deiner Anschläge. Nibelungenlied 3776: des begunde smielen der helt chuone unde balt. δ) bei den Verben der Beschuldigung, gerichtlichen Belangung oder Verfolgung und Bestrafung, wie ἐπ–

ἐξιέναι, αἰτιᾶσθαι, ἐπαιτιᾶσθαι, γράφεσθαι, λαχεῖν, διώκειν, αἱρεῖν und ἁλῶναι, τίεσθαι, τιμᾶν, τιμωρεῖν, accusare, arguere, coarguere, condemnare, absolvere, anklagen, beschuldigen. Plat. leg. 9, pag. 873, e: ἐπεξίτωσαν οἱ προςήκοντες τοῦ φόνου τῷ κτείναντι. Accuso te proditionis. Arist. nub. 591: δώρων ἑλόντες καὶ κλοπῆς. Das. 845: πότερα παρανοίας αὐτὸν εἰςαγαγὼν ἕλω. Demosth. in Timocr. pag. 732: ἐάν τις ἁλῷ κλοπῆς. Themistocles proditionis est damnatus. Absolvo te injuriarum. Homer. Odyss γ′, 206: τίσασθαι μνηστῆρας ὑπερβασίης ἀλεγεινῆς wegen des schmerzlichen Uebermuthes. ε) im Griechischen bei dem passiven Verbum zur Darstellung der Person oder der Sache, von der das Leiden ausgeht. Isocr. Nicocl. pag. 34, b: τῶν ἐπιθυμιῶν ἡττᾶσθαι, von den Begierden besiegt werden. Pind. Nem. 9, 5: ἔνθ' ἀναπεπταμέναι ξείνων νενίκανται θύραι. Sophocl. Aj. 807: φωτὸς ἠπατημένη. Eurip. Or. 498: πληγεὶς θυγατρὸς τῆς ἐμῆς ὑπὲρ κάρα. Soph. Oed. R. 728: μερίμνης ἀποστραφείς. Das. 969: ἄψαυστος ἔγχους. Trachin. 686: ἀκτῖνος θερμῆς ἄθικτον. Antig. 847: φίλων ἄκλαυστος. Vergleiche die deutsche Redensart: Hungers sterben. ζ) bei den Verben egere und indigere im Lateinischen, bei dem griechischen δεῖν und χρῆναι und dem deutschen bedürfen. Medicinae egemus. Virtus exercitationis indiget. Eurip. Herc. fur. 1173: εἴ τι δεῖ ἢ χειρὸς ὑμᾶς τῆς ἐμῆς ἢ συμμάχων. Odyss. α, 124: ὅττεό σε χρή. Des Arztes bedürfen. Denn in diesen Verben liegt der Begriff des Nothhabens oder Bedrängtseins, welcher verbale Begriff im Lateinischen auch den eigentlichen Casus, den Ablativ bei sich hat: hac re mihi opus est. Statt dessen Nibel. 1259: des ist uns rechen not. η) bei den Verben im Griechischen, welche riechen oder duften bedeuten: Arist. Acharn. 190: ὄζουσι πίττης καὶ παρασκευῆς νεῶν.

Nub. 1007: *σμίλακος ὄζων καὶ ἀπραγμοσύνης καὶ λεύκης φυλλοβολούσης.* Das. **Ran.** 341: *ὥς ἡδύ μοι προσέπνευσε χορείων κρεῶν.* *η*) bei den Verben des Bittens im Griechischen zur Darstellung des Gegenstandes, bei dem man bittet, d. h. um deßwillen die Bitte erhört werden soll. **Odyss.** *β'*, 68: *λίσσομαι ἡμὲν Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἠδὲ Θέμιστος.* Im Altdeutschen zur Darstellung des Gegenstandes der Bitte. Hartm. arm. Heinrich 963: des bat er. Nibel. 650: und tuot, des ich iu bit. Conr. v. Würzb. Schwanritter 301: sie bat gerichtes. Nibel. 1398: wes welt ir iuwer muoter sulcher dinge biten? Das. 2134: ir sult mit guoten siten durch iuwer swester liebe der verte in friuntlichen biten. Iwein 2920: do er urloubes bat. *ι*) im Altdeutschen noch bei mehreren Verben insbesondere, so bei vragen, fragen, Trist. in Heinrichs Fortsetzung 453: fragete sie der märe, Heinrich von Veldeck Eneit 3023: do vragete her sie der mere, Parz. 16, 29: do hiez er vragen der märe, Nibel. 341: waz sin der chunig wolde? des fragte Hagene; — bei danken, Heinr. v. Veldeck Eneit. 2552: des solt du danken den goten, Walter v. d. Vogelw. 1. **ed.** Lachmann **pag.** 36, 13: danket gote der grozen eren; — bei Verben der Furcht, des Schreckens, der Angst, Muthlosigkeit, Bekümmerniß, Nib. 227: daz ich des sere furchte, Parz. 126: seiner worte sie so sere erschrac, Nibel. 285: immer ane sorge mügt ir wol mines libes sin, Walter von der Vogelweide 2, **pag.** 45, **ed.** Lachmann 3: si sin mer dan halbe verzaget beidiu libes unde guotes, das. 1 **pag.** 34, 32: des muogen wir tumbe leien wol verzagen; — bei biten, harren, warten, Iwein 955: unt sin da uze biten, das. 2944: ode ichn warte iwer niht me. Im Neud. ich harre deiner. Biten, harren, warten ist nichts weiter als ein Bleiben, manere von wegen Etwas. Sodann tritt hier der Genitiv des Pron. de-

monstr. und interr. zur Angabe sowohl der Ursache des Thuns (Motivs) als des Leidens, statt dessen wir im Neudeutschen dadurch,| darum, deshalb und wodurch, weshalb, warum gebrauchen zu Verbis jeder Art. Heinrich von Veldeck Eneit 3127: des wart betrubet sin sin. Walter von der Vogelweide 1 ed. Lachmann pag. 5, 18: des wirt din lop gemeret. Nib. 412: des snidet in chein waffen. Das. 1148: des wart da wol gehöhet den zieren heleden der muot. Hartm. arm. Heinr. 281: des was dekeinre sin gilich in dem lande also rich (darum war keiner so reich als er im Lande) und 456: des muos ich sehentliche not tragen unz an min ende. Gotf. v. Strasb. Minnelieder 2, 3: des ist dir hohes lobes sank ze wunsche wol gesungen. Trist. 910: des was sin herze und al sin sin einbäreliche an si geleit. Nib. 1398: wes welt ir iuwer muoter sulcher Dinge biten? (warum wollt ihr bitten?) ϰ) bei gewissen Adjectiven im Griechischen zur Bezeichnung der Ursache, warum die Bestimmung gilt, die durch sie dargestellt wird. Plat. Phaed. pag. 58, e: εὐδαίμων μοι ὁ ἀνὴρ ἐφαίνετο τοῦ τρόπου καὶ τῶν λόγων, glücklich von wegen seines Charakters und seiner Reden. Catull. 9, 5: o mihi nuntii beati. λ) im Altdeutschen bei Adjectiven, die eine Farbe bezeichnen, zur Darstellung des Gegenstandes, von dem die Farbe herrührt, wodurch sie bewirkt wird. Nib. 4037: bluotes rot (roth von Blut). Das. 281: ir gereite goldes rot (roth von Gold). Zu vergleichen das homerische ἀποστίλβοντες ἀλείφατος glänzend von Oel, Odyss. γ΄, 408. μ) bei Ausrufungen, wo der Genitiv die Ursache angibt, warum ich das ach! weh! o! ausrufe. Eurip. Alc. 400: ἰώ μοι τύχας! Arist. nub. 925: ὤ μοι σοφίας, ἧς ἐμνήσθης, ὤ μοι μανίας τῆς σῆς, πόλεώς θ᾽ ἥτις σε τρέφει λυμαινόμενον τοῖς μειρακίοις. Nibel. 4062: we mir dises leides! Ludwigslied: so vue in io thes libes!

Walter von der Vogelw. 1 pag. 13 ed. Lachm. 26: owe der wise, die wir mit den grillen sungen! Das. pag. 53, 1: owe miner wünneclicher tage! Parz. 407, 16: owe unde heia hei mins herren, den ir sluoget! Nib. 1909: so wol mich dirre märe! Walter von der Vogelweide 1, pag. 36, 6: wol in des! ν) der Genitiv im Deutschen zur Bezeichnung des quantitativen Betrags: einer Spanne lang, Arms lang, Fingers lang, einer Faust groß, zweier Finger dick. Gotfr. v. Strasburg Minnelieder II, 17: im ist der tac eines jares lank. Conr. v. Würzburg goldene Schmiede 1849: hares groz. Parz. 79, 28: spers lanc.

b) des Mittels. So bei den Ausdrücken der Fülle wie πλήθειν, πληροῦν, πιμπλάναι, μεστοῦν, νάσσειν, ἐπινάσσειν, πλέος, μεστός, πλήρης, implere, complere, plenus, refertus; im Altdeutſ. fullan, vol, voll. Soph. Electr. 71, 3: ἐν δὲ πᾶς ἐμεστώθη δρόμος κτύπου κροτητῶν ἁρμάτων. Il. ά, 103: μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι πίμπλαντ'. Hesiod. ἔργ. 102: πλείη μὲν γὰρ γαῖα κακῶν, πλείη δὲ θάλασσα. Cic. Famil. 9, 18: ollam denariorum implere non potes. Terent. Eunuch. 1, 2, 25: plenus rimarum sum. Plaut. Amphitr. 1, 1, 314: erroris ambo ego illos et dementiae complebo atque omnem Amphitruonis familiam. Cic. orat. 2, 37: referta quondam Italia Pythagoraeorum fuit. Otfr. 1, 4, 35: ni fullet er sih wines ouh lides neheines. Das. 1, 16, 26: sih wisduames irfulte. (se sapientia implebat) Nib. 2392: der was do gar erfullet vor Wormez allez daz velt. Iwein 156: du bist bitteres eiters vol. Gotfr. v. Strasb. Minnelieder 2, 10: vol aller gnade. Walter von der Vogelweide 1 pag. 6 ed. Lachm, 30: unkristenlicher dinge ist al diu kristenheit so vol, wie bei den Ausdrücken, welche die Negation des Vollseins d. i. die Leere ausdrücken wie: κενός, vacuus, inanis, im

Altd. lär (leer). Soph. Elect. 390: αἱ δὲ σάρκες αἱ κεναί φρενῶν ἀγάλματ' ἀγορᾶς εἰσιν. Sallust: ager frugum vacuus. Cic. or. 1, 9: Quid? exactis regibus omnia nonne plena consiliorum, inania verborum videmus? Hartm. Iwein 661: unt loubes alſo läre.

Aber auch bei vielen andern Verben wie κορεννύναι und ἄδειν ſättigen, κορέννυσθαι und ἄδεσθαι ſich ſättigen (Il έ, 298: αἵματος ἆσαι Ἄρηα; τ', 167: οἴνοιο κορεσσάμενος καὶ ἐδωδῆς), wie im Lateiniſchen saturare, obsaturare, (Plaut.: hae res vitae me saturant. Terent. Heaut. 4, 8, 29: nae tu propediem istius obsaturabere) und im Deutſchen ſich ſättigen z. B. ſich eines Dings ſättigen; πάεσθαι ſich füttern mit Etwas, d. i. Etwas genießen (Odyss. κ', 58: αὐτὰρ ἐπεὶ σίοιτό τε πασσάμεθ' ἠδὲ ποτῆτος); τέρπεσθαι ſich erfreuen (Odyss. γ' 70: ἐπεὶ τάρπησαν ἐδωδῆς), wie im Altd. ſich nioton, ſich nieten (Otfr. 1, 16, 20: niotot er ſich libes, joh ewiniges liobes. Walt v. d. Vogelweide 1, pag. 32 ed. Lachm., 7: nu wil ich mich des ſcharpfen ſanges ouch genieten); μειλίσσειν beſänftigen, ἀρέσκεσθαι; σάττειν, βρίθειν beſchweren, belaſten, wie im Altd. hlatan (onerare) und burdinon Otfr. V, 12, 190: luad ſia harto guates, joh ſuazliches muates, daſ. 1, 5, 61: nu iſt ſiu giburdinot kindes ſo diures, vgl. im Lat. onustus auri Plaut., gravidus metalli Ovid. neben dem ſtellvertretenden Acc. Plaut. Amphitr. III, 1, 18: et quod gravida est viro et me quod gravida est; εἰλύειν verhüllen, οἰκίζειν coloniſiren, φύρειν miſchen, ἀποπλύνειν abwaſchen, λούεσθαι, νίπτεσθαι ſich waſchen (Il ε', 6: λελουμένος Ὠκεανοῖο, Odyss. β', 261: χεῖρας νιψάμενος πολιῆς ἁλός), ἐγχρίειν ſalben, ἐμπρήθειν! anzünden, ἐπιστέφεσθαι bekränzen; im Altd. krönen (Minneſ. S. 2, 50 b: den niuwen reien ſanges krönen), warnon (verſehen)

(Otfr. IV, 7, 23: ih wisero worto giwarnon iuh harto), beraten (Conr. v. Würzburg goldene Schmiede 1459: dafür hat uns beraten din küesche der oblaten). Dann bei den negativen Begriffen, welche das Gegentheil des Bedecktseins mit Etwas, das Blos- oder Entblößtsein bezeichnen, wie bei στερεῖν, ἀποστερεῖν, ἔρημος (Eurip. Med. 513: φίλων ἔρημος), viduare mit dem Adjectiv viduus, carere, welches letztere wohl mit dem griechischen κείρω blos machen stammverwandt ist und ebenfalls ein Entblößtsein bezeichnet (Terent. Heaut. 2, 4, 40: tui carendum erat), dem altdeutschen verheren (denn wahrscheinlich hängt das her in verheren mit dem griechischen ἔρημος zusammen) und entbehren aus altem intperan, entbären, welches schon Wachter im Glossar pag. 118 richtig von bar ableitet, mit den Adjectiven nacket (Iw. 33, 59: nacket beider, der sinne und der kleider), bar (Iw. 7, 142: do si der schilte waren bar). Ferner bei den Verben des Anfangens und Aufhörens, wie ἄρχεσθαι, παύεσθαι, λήγειν und im Deutschen beginnen, Theocr. 1, 70: ἄρχετε βωκολικᾶς Μῶσαι φίλαι ἄρχετ᾽ ἀοιδᾶς (beginnt mit dem Gesang), Arist. nub. 438: παύσασθε μάχης καὶ λοιδορίας, Nibel. 1897: wanne beginnet ir der spil? das. 530: swes man da began. Trist. 2085: unde jedoch, do er ir began; — bei dem lateinischen alligare, sich verstricken, befassen mit etwas (Terent. Eun. IV, 7, 39: hic furti se alligat), wie dem altdeutschen sich beheften (Minnes. S. 2, 106 wiltu dich des beheften) und dem griechischen Particip τρίβων von τρίβω sich aufhalten d. i. abgeben mit Etwas, daher kennend, kundig (Arist. nub. 869: καὶ τῶν γε κρεμαθρῶν οὐ τρίβων τῶν ἐνθάδε) Zuletzt noch im Altdeutschen bei mehreren Verben besonders, so bei helfen, Conr. v. Würzb. goldne Schmiede 1457: des half uns frouwe din gewerp, das. Schwanritter 438: und half uns hie gerichtes, Nib. 257: und

helfet mir der reise; — bei bi sin und biwonen, Nib. 2796: des bin ich iuch dienstlicher bi, das. 3309: daz er dir immer biwone deheiner dienste; — folgen, Nibel. 531: des enchunt im gevolgen nieman, Trist. 3198: des volge wir dir alle (damit folgen wie dir Alle), Hartm. arm. H. 828: gerne ich iuch des volgen wil; — bei bereit sin, Heinrich von Veldeck Eneit 2765: des bin ich al gereite (mit dem Allem bin ich bereit), Nibel. 1241: des waren si bereit (damit waren sie bereit), Trist. 1972: sin toufäre alles sines dinges was bereit; — willich sin, Trist. 5062: des ich in sere willich bin; — bei stäte und vest (fest) sin, Trist. 1941: unde was des also stäte, Hartm. arm. Heinr. 1138: des muotes also veste; — bei dräte (= schnell) sin, Parz. 155, 1: der helt was zornes dräte (schnell mit Zorn) und dem entgegengesetzten laz sin, Parz. 256, 1: daz er vragens was so laz; — bei ilan (eilen), Otfr. IV, 4, 30: thes iltun sie jo zi noti (damit eilten sie 2c.); — bei wechseln, Iw. 2990: sie wechselten beide der herzen (wechselten, tauschten mit den Herzen); — bei spielen z. B. des balles spiln; — bei zwingen (=drängen mit), Iw. 1540: und twanc in des ir meisterschaft; — bei sich erkühnen und sich verwegen, welche das Kühnsein mit Etwas bezeichnen, vergleiche den Genitiv bei dem altd. balt: jammers balt; — bei inne liegen oder bloß liegen = im Kindbett sein, Gotfr. v. Strasburg Tristan 1897: als ein wip kindes inne lit (mit einem Kind einliegt), Parzival 112, 6: diu frouwe eines kindelins gelac. Hierher gehören auch die altdeutschen Redensarten: sturmes suochen (mit Sturm heimsuchen); kampfes, krieges, strites bestan, welche sich bei Grimm IV, 679 aufgeführt finden; eben so irhugjan muates (mit dem Geist erwägen) Otfr. in der Zueignung an den Bisch. Salomo. 11: ofto irhugg ih muates, obgleich dieser Genitiv auch für einen örtlichen angesehen werden,

muates so viel als in dem Geist bedeuten kann. Ferner die bereits bei anderer Gelegenheit erklärten Beispiele aus Tacitus, annal. 13, 26: nec grave manumissis per idem obsequium retinendi libertatem, per quod assecuti erant; 15, 5: Vologesi vetus et penitus infixum erat, arma romana vitandi, etwas Schweres mit dem Erhalten, etwas Angeerbtes und Tiefeingepflanztes mit dem Vermeiden, wozu die von Grimm IV Seite 759 angeführten 2 Beispiele Freidank 127, 3. swa nüzze schelnt diu kindelin, da mac des lones lihte sin, (da mag es leicht sein mit dem Lohn, da mag leicht zu lohnen sein) und Nibel. 3480: ja ist des harte lihte (es ist etwas Leichtes damit oder darum) die treffendste Analogie bilden. Wie grave est retinendi für das gewöhnliche grave est retinere steht, durch Umwandlung des Subjects in einen bestimmenden Nebenbestandtheil des Satzes, des nominativen Verhältnisses in ein obliques Casusverhältniß und Gestaltung des Prädikats zu einem ganzen Satze; so steht ist des lihte, ist des lones lihte, statt des gewöhnlichen daz ist liht, der lon ist liht.

Ein Vermittelndes ist auch die Art und Weise, daher der genitivus modi: flugs, stracks, eilends, grades Wegs, festen Tritts, eilenden Fußes, unverdrossenen Sinnes, leichter Mühe; im Altdeutschen gahes (= schnell). Parz. 104, 14, rehter wahrheite. Nibel. 341, roubes (im Raub). Parz. 122, 20: sie fuerent roubes eine magt. Eines zuges (auf einen Zug), fluges (im Flug), stapfes, drabs (im Stapf, im Trab). Eben so im Griechischen bei den Quantitätsadjectiven: πολλοῦ, in hohem Grade, sehr, ὀλίγου, wenig. Aristoph. Nub. 913: θρασὺς εἶ πολλοῦ, du bist sehr kühn. Ganz diesem griechischen modalen, adverbialen Genitiv ὀλίγου, πολλοῦ entspricht im Lateinischen der modale oder adverbiale Genitiv der Quantitätsadjective, wie: magni, parvi,

pluris, minoris, plurimi, minimi, quanti, tanti, bei den Impersonalen interest und refert. Patris interest magni heißt: es liegt dem Vater sehr daran, so gut wie θρασὺς εἶ πολλοῦ bedeutet: du bist sehr kühn. Daher denn auch statt jener modalen Genive die wirklichen Adverbia oder die ihnen gleichgeltenden Neutr. Adject. gebraucht werden, so: magnopere, valde, magis, maxime, minime, multum, plus, plurimum, parum, minus, aliquantum, tantum, quantum, nihil. Um die Sache noch mehr ins Licht zu setzen, wollen wir bei dieser Gelegenheit die ganze viel besprochene Construction der Verba interest und refert erklären. Daß bei interest rē-ausgelassen, wurde schon richtig von Priscian angenommen. Allein interest heißt nicht: es macht einen Unterschied, interest patris es macht einen Unterschied in der Sache des Vaters, sondern interesse hat vielmehr hier die Bedeutung von: in oder bei Etwas sein. In dieser Bedeutung wird es nämlich nicht nur mit dem Dativ, sondern auch mit in und dem Ablativ construirt, z. B. interesse in convivio, Cic., bei dem Gastmahl sein, eben so interesse in rebus. Interest re (in re) patris wäre demnach so viel als: es ist in der Sache des Vaters, ist in die Sache des Vaters verflochten, gehört zur Sache des Vaters, interest re (in re) meā es ist in meiner Sache, gehört zu meiner Sache und interest re (in re) patris magni so viel als: es ist sehr in der Sache des Vaters, interest re (in re) meā magni es ist sehr in oder gehört sehr zu meiner Sache. Dieses bei interest ausgelassene re ist nun mit fert zu einem Wort rēfert verwachsen. Denn daß refert nicht von dem Verbum referre stammen kann, ist durch die Länge des re, wie solche durch die Autorität der Dichter bewiesen ist, außer Zweifel gesetzt. Fert heißt nichts weiter als: es trägt, trägt aus, portirt; daher refert meā es trägt

in meiner Sache aus, refert patris es trägt in der Sache des Vaters aus, und refert meā multum oder magni es trägt in meiner Sache viel oder sehr aus, importirt in meiner Sache viel oder sehr, ist in meiner Sache sehr important. *)

c) der Bedingung: Ποιῶ τι μισθοῦ ich thue Etwas für, gegen Lohn, d. i. wenn mir Lohn gegeben wird. Herod. 7, 144: Θεμιστοκλέης ἀνέγνωσε Ἀθηναίους νέας τουτέων τῶν χρημάτων ποιήσασθαι διηκοσίας ἐς τὸν πόλεμον. Il., 106: ἔλυσεν ἀποίνων gab frei für, d. i. unter der Bedingung einer Lösegeldentrichtung. Aehnlich im Altd. Hart. a. H. 1163: und lat sin ouch ungelonet niht (läßt dafür auch ungelohnet nicht). Daher insbesondere der Genitiv bei den Verben des Kaufens, Verkaufens, Vertauschens wie ὠνεῖσθαι, πρίασθαι, πωλεῖν, ἀποδίδοσθαι, ἀμείβεσθαι, wo, wie wir gesehen haben, im Lateinischen der eigentliche Casus, der Ablativ steht. Herod. 5, 6: ὠνέονται τὰς γυναῖκας παρὰ τῶν γονέων χρημάτων μεγάλων, sie kaufen, d. i. nehmen hin die Weiber von den Eltern gegen d. i. unter der Bedingung der Entrichtung einer großen Geldsumme. Indessen steht eben so auch im Lateinischen der Genitiv bei den Verben emere, vendere, conducere, locare, stare, constare (stehen auf), licere feil sein, wenn der Preis nur im Allgemeinen angegeben wird, welches durch die Quantitätsadjective magnus parvus, plus, minus, maximus, plurimus, quan-

---

*) Beide refert und interest werden auch absolut d. i. ohne Genitiv oder Pron. possessivum gebraucht, Horat. Sat. 1, 1, 49: Vel dic, quid referat, intra naturae fines viventi, jugera centum an mille aret, d. i. was trägt's in der Sache aus für den der innerhalb der Grenze der Natur lebt, ob er etc., Epist. II, 2: quid refert, vivas numerato nuper an olim. Cic. epist. ad Famil. 12, 16: permagni interest, quo tibi tempore epistola reddita sit.

tus, tantus geschieht. Auch bei andern Verben z. B. bei habitare und coenare gilt dieser Genitiv, vergl. Zumpts Grammatik §. 444 Anmerk. 1. Im Gothischen steht bei bugjan (emere) der stellvertretende Dativ. Ulf. Matth. 10, 29: niu tvai sparvans assarjau bugjanda? (οὐχὶ δύο στρουθία ἀσσαρίου πωλεῖται).

d) des Stoffs oder der Materie. Herod. 5, 82: ἐπειρώτεον ὦν οἱ Ἐπιδαύριοι, κότερα χαλκοῦ ποιέονται τὰ ἀγάλματα ἢ λίθου. Aristoph. Acharn. 991: στέφανος ἀνθέμων. Ovid. Trist. 1, 41: venae silicis. Eben so Conr. v. Würzburg Schwanritter 285: des truog sie mantel und rog (= davon, nämlich von Sammt).

4. des Ausgangsgrundes und zwar

a) bei einer Vergleichung: μείζων πατρός. Ebenso im Altdeutschen, Hartm. arm. Heinr. 415: des böser muos ich dennoch sin (böser als der). Hierher gehört der Genitiv bei ἄξιος, ἀνάξιος, ἀξιοῦν, dignus. Die lateinische Sprache hat bei dignus noch gewöhnlich den eigentlichen Casus, den Ablativ. Ferner ist hierher zu rechnen der Genitiv bei den lateinischen Adjectiven similis, par, aequalis, welche den Begriff eben so seiend ausdrücken, weshalb auch bei ihnen, wenigstens bei par und similis, das vergleichende ac und atque vorkommt, wie bei dem Comparativ das vergleichende quam, Terent. Eunuch. II, 3, 21: haud similis est virginum nostrarum. Das altdeutsche gilich, welches ebenfalls mit dem Genitiv construirt wird (Iwein 1670: der ich nie niht sach gelich?) hat auch noch, wie wir gesehen haben, den eigentlichen Casus den Ablativ. Desgleichen bei den Wörtern im Griechischen, welche die entgegengesetzte Bedeutung haben, ein Anderssein ausdrücken wie ἄλλος, ἕτερος, ἀλλοῖος, ἀλλότριος, ἀλλοιοῦσθαι. Ἕτερος ist ein wirklicher Comparativ,

da nach unserer vorhergehenden Erörterung die griechische Endung τερος mit der indischen tara einerlei ist.

b., bei einer Betrachtung, d. i. der Rücksicht, des Betreffs. Daher: seiner Nation ein Deutscher, seines Handwerks ein Schneider, meines Dafürhaltens, meines Wissens, d. i. wenn von meinem Wissen ausgegangen wird, mit Rücksicht auf mein Wissen, so viel ich weiß, mir bekannt ist. Gotfr. von Strasb. Tristan 209: der jare ein kint. Das. Minnelieder II, 8: du rehter kiusche ein blanker snee, der reinekeit ein trube, der waren minne ein grüner kle, der gnade ein grunt se, unt darna me, der triuwe ein turteltube. Tristan in Heinr. Fortſ. 869: und noch der werke was ein maget. Conr. von Würzb. Schwanritter 800: so wer ich ein verzagter man des libes und des muotes. Besonders auch bei vielen Adjectiven. Gotfr. von Strasb. Minnelieder II, 30: unschuldig unser schulde. Tristan 214: des libes schone und wunniglich. Das. 4032: er was des libes edelich. Wisbeke 2: der ist libes und der sele tot. Hartm. arm. Heinr. 44: doch was er unnach also rich der geburte und des guotes, so der eren und des muotes. Reinmar von Zweter in der Fabel vom Fischer: grozer sorgen riche. Aehnlich Odyss. ά, 165: ἀφνειότεροι χρυσοιό τε ἐσθητός τε. Isocrat. Panath. pag 285: ἄπαις ἀῤῥένων παίδων. Eurip. Phoeniss. 334: ἄπεπλος φαρέων. Sophocl. Oedip. R. ἀνήνεμος πάντων χειμώνων. Desgleichen im Lateinischen: dubius viae, ambiguus consilii, certus eundi (Virg. Aen. IV, 554), impiger militiae, laetus laboris, pervicax irae, modicus voluptatum, integer vitae aevi maturus, securus pelagi atque mei (Virg. Aen. 7, 304); im Neud. einig des Handels, zufrieden der Sache, Geistes krank, Geistes schwach. Eben so steht dieser Genitiv bei Verben, Hesiod. ἔργα 577: ἠώς τοι προφέρει μὲν ὁδοῦ, προφέρει δὲ καὶ ἔργου. Soph.

Oed. Colon. 436: ἔρωτος ὠφελῶν. Eurip. Heraclid. 213: γένους μὲν ἥκεις ὧδε τοῖςδε Δημοφῶν, dem Geschlecht nach gehörst du so zu diesen. Thucyd. 3, 92: καὶ ἅμα τοῦ πρὸς Ἀθηναίους πολέμου καλῶς αὐτοῖς ἐδόκει ἡ πόλις καθίστασθαι — τῆς τε ἐπὶ Θράκης παρόδου χρησίμως ἕξειν, besonders häufig bei ἔχειν, διακεῖσθαι sich verhalten, Herod. 1, 30: μετρίως ἔχειν βίου. Eurip. Hel. 866: τῆς τύχης γὰρ ὧδ' ἔχω. Plat. Symp. pag. 216: ὅτι Σωκράτης ἐρωτικῶς διακεῖται τῶν καλῶν. Plaut. Amphitr. II, 2, 192: tu si me impudicitiai captas (wenn du mich hinsichtlich der Unkeuschheit fangen willst). Hierher gehört der Genitiv bei den deutschen Zeitwörtern sagen, stille dagen, jehen, antworten, Tristan 4266: swes er da gehorte sagen. Nibel. 3, 79: des antwurte Sifrit der chreftige man. Iw. 136: des antwurte ihm die künigin. Nibel. 2497: ir sult des stille dagen und bei andern Verbalbegriffen, Heinrich von Veldeck Eneit 2659: was sie des raten wolden. Iw. 996: daz in des duht. Conr. v. Würzburg 332: daz er gab des briefe do (daß er uns darüber Briefe gab). Nibel. 5, 51: des lat iu geben sicherheit hie der beiden herren hant. Ein solcher die Rücksicht angebender Genitiv findet sich auch wohl im Griechischen bei ganzen Sätzen wie Isocr. π. ἀντιδ. pag. 317: τοῦ δὲ καλῶς καὶ μετρίως κεχρῆσθαι τῇ φύσει, δικαίως ἂν πάντες τὸν τρόπον τὸν ἐμὸν ἐπαινέσειαν.

c) des örtlichen Ausgangsgrundes, d. i. des terminus a quo einer Hinwegbewegung oder Entfernung. Soph. Oed. R. 151: τίς ποτε τᾶς πολυχρύσου Πυθῶνος ἀγλαὰς ἔβας Θήβας. Odyss. γ' 136: οἴκου ἀπερχομένη. Il. α', 359: ἀνέδυ πολιῆς ἁλός. Eurip. Med. 1300: ἄθῶος αὐτὴ τῶνδε φεύξεσθαι δόμων. Odyss. α', 18: οὐκ ἔνθα πεφυγμένος ἦεν ἀέθλων. Soph. Philoct. 613: εἰ μὴ τόνδε πείσαντες λόγῳ ἄγοιντο νήσου τῆςδ'. Odyss. β, 130:

οὕπως ἔστι δόμων ἀέκουσαν ἀπῶσαι ἢ μ' ἔτεχ' etc. Arist. nub. 705: ὕπνος δ' ἀπέστω γλυκύθυμος ὀμμάτων. Eurip. Ion 460: μόλε Πύθιον οἶκον Ὀλύμπου χρυσέων θαλάμων πταμένα. Pind. Nem. 1, 5: σέθεν ἁδυεπὴς ὕμνος ὁρμᾶται. Ein solcher Genitiv ist der bei den Verben διέχειν, ἀπέχειν (Thucyd. 2, 5: ἀπέχει δ' ἡ Πλάταια τῶν Θηβῶν σταδίους ἑβδομήκοντα) εἴκειν, παραχωρεῖν, συγχωρεῖν, ὑπάγειν, χωρίζειν, εἴργειν, ἔχειν, φυλάττεσθαι, κωλύειν, ἀμύνειν, μεθιέναι, ἀνιέναι, ἀφίεσθαι; im Deutschen entsetzen, entlassen, entledigen, sich entschlagen, sich erwehren, sich enthalten, schonen (in schonen liegt ebenfalls der Begriff des Sichenthaltens), im Altd. erlan Gotfr. v. Strasb. Minnelieder II, 52: und sich erlan vil maniger arger sinne, erlazen Nib. 3312: du solt mich des erlazen, wenden Parz. 110, 18: got wende mich sô tumber not, sich verzihen (=sich entziehen) Trist. 4367: hiemite verzihet er sich min. Es gehören hierher ferner die Verba, die ein Losmachen und die Adjective, die ein Lossein bedeuten, wie: λύειν, ἐλευθεροῦν, σώζειν, alth. irlosan Otfr. I, 3, 12: thera freisun ouh irlosta (von der Gefahr erlöste), liber Hor. liber laborum, vri, fri (frei) Gottf. v. Strasb. Tristan in Heinrichs Forts. 447: valsches frie, Iw. 5270: aller untriuven vri und das neudeutsche los und ledig; daher auch die Verba genesen und heilen, da sie eben den Begriff der Entbindung oder Befreiung ausdrücken. Parz. 57, 15: diu frouwe an rehter zit genas eines suns. Nibel. 1261: Liudegast geheilet siner wunden was.

d) Des zeitlichen Ausgangsgrundes, d. i. des terminus a quo einer zeitlichen Fortbewegung oder Entfernung oder eines zeitlichen Fortschritts. Plat. Phaed. init. οὔτε τις ξένος ἀφῖκται χρόνου συχνοῦ ἐκεῖθεν von langer Zeit an, d. i. seit langer Zeit.

5) des Besitzthums oder der besessenen Sache. Das Besitzthum oder die besessene Sache ist entweder

a) eine selbstständige einzele Sache: vir maximi corporis, ein Mann habend den grösten Körper. Nepos Datam. 3: homo erat maximi corporis, war habend den größten Körper, classis centum navium, eine Flotte habend 100 Schiffe; Herod. 7, 40: ἅρμα ἵππων Νισαίων ein Wagen, der Nisäische Pferde hat. Das. 2, 124: λίθου τε ξεστοῦ καὶ ζώων ἐγγεκλυμμένων. Eurip. Phoen. 1616: τραύματα αἵματος, bluthabende Wunden. Das. Ion. 1354: μακαρίων φασμάτων ἡμέρα. Soph. Ant. 114: λευκῆς χιόνος πτέρυξ, ein Flügel habend weißen Schnee, d. i. Schneeweiße. Ebenso im Altdeutschen, Wigamnr 2114: sin halsperc guoter ringe was. Parz. 112, 7: der sölher lide was. Das. 57, 16: der zweier verwe was.

b) eine einzelne qualitative Bestimmtheit: vir magnae eloquentiae, spectatae virtutis. Eutrop. 7, 21: Titus facilitatis tantae fuit et liberalitatis, ut nemini quidquam negaret*) Eurip. Phoen. 1498: στολίδα κροκόεσσαν τρυφᾶς. Aristoph. Eccl. 1018: τρυφᾶς πρόσωπον. Soph. Ap. 618: ἔργα χεροῖν μεγίστας ἀρετᾶς. Du Wüthrich, teuflischer Natur (Bürger). Otfr. praef. ad Ludov. 67: ist ellenes guates, joh wola queckes muates (est omnigenae bonitatis et vere alacris animi). Flos und Blankflos 7002: daz vingerlin ist der kraft und der tugend. Conr. v. Würzb. Schwanritter 1202: sit niht so grimmes muodes noch so zornig wider mich.

c) eine quantitative Bestimmtheit: fossa quindecim pedum habend 15 Fuß, ager quatuor jugerum, puer

---

*) Es ist also durchaus kein Unterschied in der Bedeutung zwischen dem sogenannten Eigenschaftsgenitiv und Eigenschaftsablativ anzunehmen. Beide bezeichnen ganz dasselbe, da der Genitiv nur der Stellvertreter des Ablativs in der Bezeichnung des Besitzthums ist.

decem annorum. Plat. leg. pag. 721: ἐπειδὰν ἐτῶν ᾖ τις τρίακοντα, habend 30 Jahre. Herod. 2, 138: εὖρος ἐοῦσα ἑκατέρη ἑκατὸν ποδῶν.

d) ein Gedanke oder eine Meinung. Thucyd. 1, 113: καὶ ὅσοι τῆς αὐτῆς γνώμης ἦσαν, wie im Lateinischen: qui ejusdem sententiae erant. Im Deutschen: Willens sein.

Aber nicht blos die einzele, dem Ding zugehörende Sache, seine qualitative oder quantitative Bestimmtheit rc. kann als das Besitzthum oder die besessene Sache aufgefaßt werden, sondern auch eben so

e) sein ganzer Inhalt. Daher: montes auri. Terent. Phorm. 1, 2, 17: flumina lactis. Ovid. Metam. 1, 3: flumina jam lactis, jam flumina nectaris ibant. Plaut. Stich. III, 1, 24: cadus veteris vini. Eben so δέπας οἴνου, πίθος μέλιτος. Cic. ad Att. 5, 18: oppidum Antiochiae, pro Flacc. 17: arbor fici, eben so Ιλίου πτολίεθρον, πόλις Ἀθηνῶν, δένδρον ἐλαίας (Aristoph. av. 617) nomen Friderici, vox virtutis. Weil nun der Inhalt als des Dinges Wesenheit betrachtet werden kann, so fügt der Deutsche gewöhnlich das zweite Substantiv in Gestalt einer Apposition bei: ein Becher Wein, gleichsam ein Becher, seiend Wein; ein Glas Wasser, gleichsam ein Glas, seiend Wasser.

Daher erklären sich denn auch die scheinbar pleonastischen Ausdrücke wie: τέλος θανάτου. Herod. 2, 139: τέλος τῆς ἀπαλλαγῆς. Thucyd. 6, 42: πέρας τοῦ ἀπαλλαγῆναι. Plat. leg. 2, pag. 647: ἡ τῆς ἡδονῆς καὶ λύπης ζήτησις τοῦ καινῇ ζητεῖν ἀεὶ μουσικῇ χρῆσθαι. Hyperid. bei Harpocrat. pag. 59: ἡ ἐπωνυμία τοῦ ἐλευθέριον προςαγορεύεσθαι. Plat. Phaed. pag. 97: ἡ ξύνοδος τοῦ πλησίον ἀλλήλων τεθῆναι. Der Genitiv enthält die nähere Inhaltsangabe dessen, was im vorhergehenden Substantiv im Allgemeinen ausgedrückt ist.

Den bestimmenden Inhalt gibt nun auch an der sogenannte Objectsgenitiv 1) bei den Substantiven, die den Thäter oder die abstracte Thatsache bezeichnen. Nur das Verbum kann ein Object haben, nicht das Substantiv. Was dort Object ist, wird hier zum bestimmenden Inhalt, wie in amor patriae, ὁ πόθος τοῦ υἱοῦ (Sehnsucht nach dem Sohn), die Verkündigung der Schlacht, vastator agrorum, der Verfertiger der Maschinen. 2) bei gewissen Adjectiven von einfachem Verbalgehalt. Es gehören zu diesen Adjectiven namentlich die, welche eine Erkenntniß oder ein Begehren ausdrücken, wie: ἔμπειρος, ἄπειρος, εἰδώς, ἀδαής, ἄϊδρις, διδασκόμενος, ἀπαίδευτος, ἀνήκοος, ἀθέατος, gnarus, ignarus, peritus, imperitus, sciens, experiens, conscius, nescius, inscius, prudens, providens, providus, memor, immemor, curiosus, cupiens, cupidus, avidus, avarus, studiosus, kundig, erfahren, unerfahren, bewußt, eingedenk; dann auch von anderer Bedeutung wie: ὕποπτος, ὑποτελής, ἀπαθής, δηλήμων, ὀλέθριος, δακτήριος, ἀνατρεπτικός, ποριστικός, (z. B. τῶν ἐπιτηδείων) ποιητικός (z. B. τῶν ἀγαθῶν) παρασκευαστικός, μηχανικός, im Lateinischen tenax (propositi Horat., ficti pravique Virg. Aen. 14, 188), capax, ferax, fertilis, fecundus, sterilis, efficiens, patiens, sitiens, timens. Da unserer vorhergehenden Erörterung zu Folge das Adjectiv seiner ursprünglichen Natur nach Substantiv ist, so kann zu diesen Adjectiven eben so gut ein Genitiv des Inhalts hinzutreten, als zu dem oben genannten Substantiv. Es ist eben diese Construction die eigentliche und wahre zu nennen, während die Verbindung der gewöhnlichen activen Participien und ihrer entsprechenden Adjective mit dem Accusativ des Objects (amans patrem, patiens frigus, ἐπιστήμων τὰ προςήκοντα Xenoph. Cyrop. 3, 3, 9) die uneigentliche oder secundäre ist,

welche ihnen nur zukommen kann, sofern sie ihre ursprüngliche substantivische Natur, vermöge der sie dem Verbum gewissermaßen selbstständig gegenüberstehen, verlassen und somit sich wiederum an das Verbum, aus dem sie gebildet sind, anlehnen, gleich wie ein Anhängsel desselben darstellend.

6) des unter der Gewalt oder Macht Eines Seienden, der Gewalt Eines Unterworfenen, des **Subditi.** Es gehört hierher der Genitiv bei den Ausdrücken des Herrschens, Gebietens, wie: *ἀνάσσειν*, *στρατηγεῖν*, *ἡγεῖσθαι*, *κρατεῖν*, *κυριεύειν*, *κοιρανεῖν*, *τυραννεύειν*, *δεσπόζειν*, *ἐπιστατεῖν*, *ἐφεστάναι*, im Altdeutschen walten. **Soph. Ajax. 1100:** *οὐκ αὐτὸς ἐξέπλευσεν, ὡς αὐτοῦ κρατῶν; ποῦ σὺ στρατηγεῖς τοῦδε; ποῦ δέ σοι λεῶν ἔξεστ' ἀνάσσειν, ὧν ὅδ' ἡγεῖτ' οἴκοθεν; Σπάρτης ἀνάσσων ἦλθες οὐχ ἡμῶν κρατῶν.* Otfr. 1, 2, 34: weltis thu thes liutes, joh alles worolt thiotes (waltest du über die Menschen und über alles Volk der Welt). Conr. v. Würzb. Schwanritter 333: daz wir des landes wielten. Ferner bei den Ausdrücken des Mächtigseins, und Mächtigmachens, wie: **potiri** sich mächtig machen (**Caes. de bello Gallico 1, 3: totius Galliae sese potiri posse sperant**), **potens**, **impotens**, **compos**, **impos**, *ἐγκρατής*, *ἀκρατής*, und im Deutschen mächtig.

II. der Dativ statt des Ablativs
zur Bezeichnung

1) des räumlichen Grundes, d. i. des Orts oder der Stelle. **Plat. Menex. pag 245, a:** *Μαραθῶνι καὶ Σαλαμῖνι καὶ Πλαταιαῖς.* **Eurip. Phoeniss. 617:** *Μυκήναις* **Il.** *β'*, **412:** *Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε, κελαινεφές, αἰθέρι ναίων.* Odys. *α'*, 45: *τόξ' ὤμοισιν ἔχων ἀμφηρεφέα τε φαρέτρην.*

2) der zeitlichen Basis, d. i. der zeitlichen Stelle, des Zeitraums, in den ein Ereigniß hineinfällt. **Soph. Electr. 783:** *ἡμέρᾳ γὰρ τῇδ' ἀπήλλαγμαι φόβου.* **Lys. c. Diogit. pag. 897:** *ὀγδόῳ δ' ἔτει δοκιμασθέντος μετὰ ταῦτα τοῦ πρεσβυτέρου τοῖν μειρακίοιν.* Daher der die Zeit

angebende Dat. abs. im Altd. statt dessen der stellvertretende Genit. im Griech., Notk. Ps. 77, 52: demo getanemo (hoc facto). Tatian 8, 8: intphanganemo antwurte (responso accepto).

3) des Realgrundes und zwar

a) der Ursache. Plat. leg. 4. pag. 716, a: χρήμασιν ἐπαιρόμενος, ἢ τιμαῖς, ἢ καὶ σώματος εὐμορφίᾳ. Il. π', 326: ὥς τὼ μὲν δοιοῖσι κασιγνήτοισι δαμέντε βήτην εἰς Ἔρεβος. Ovid. Trist. 5, 10: barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli. Thucyd. 7, 63: τῆς δὲ φωνῆς τῇ ἐπιστήμῃ καὶ τῶν τρόπων τῇ μιμήσει ἐθαυμάζεσθε. Odyss. α', 236: ἐπεὶ οὔ κε θανόντι περ ὧδ' ἀκαχοίμην. Arist. nub. 560: ὅστις οὖν τούτοισι γελᾷ, τοῖς ἐμοῖς μὴ χαιρέτω, ἢν δ' ἐμοὶ καὶ τοῖσιν ἐμοῖς εὐφραίνησθ' εὑρήμασι etc. Das. 960: ᾗτινι χαίρεις. Soph. Electr. 233: ἀλλ' οὖν εὐνοίᾳ γ' αὐδῶ. Thucyd. 6, 33: Ἀθηναῖοι ἐφ' ἡμᾶς ὥρμηνται πρόφασιν μὲν Ἐγεσταιων ξυμμαχίᾳ καὶ Λεοντίνων κατοικίσει, τὸ δὲ ἀληθὲς Σικελίας ἐπιθυμίᾳ. Daher τῷ = deshalb, darum (z. B. Odyss. ν', 248), wo im Altdeutschen der stellvertretende Genitiv: des. Hierher gehört aus dem Altd. der die Ursache angebende Dat. absol. Beispiele siehe bei Grimm IV. Seite 901 ffg.

In ursächlichem Verhältniß steht auch der quantitative Betrag zur Quantität selbst. Daher πολλῷ, ὀλίγῳ μείζων. Plat. Phaed. pag. 100, e: κεφαλῇ μείζων. Aristoph. ran. 18: ἐνιαυτῷ πρεσβύτερος.

b) Des Mittels. Xenoph. Cyrop: δυοῖν ὀφθαλμοῖν ὁρᾷν. Il. β', 199: τὸν σκήπτρῳ ἐλάσασκεν, ὁμοκλήσασκέ τε μύθῳ. Eurip. Bacch. 94: στεφανοῦσθε κισσῷ. Das. 91: στεφάνωσεν τε δρακόντων στεφάνοις. Plat. leg. 4, pag. 717: ἢ τοῖς βέλεσιν ἔφεσις. Ebenso im Altdeutschen und Gothischen Hel. 66, 15: handun slog (mit den Händen schlug). Ulf. Marc. 12, 4: thana stainam vairpandans (mit Steinen

werfend). Das. 2. Cor. 11, 15: vandum usbluggvans (mit Ruthen gepeitscht). Otfr. 5, 9, 40: redinon sines selbes worton (mit seinen eignen Worten). Daher auch bei den Verben, die ein Sichunterreden oder Streiten bezeichnen wie: διαλέγεσθαι, λαλεῖν, μάχεσθαι (Il. ν', 118: οὐδ' ἂν ἔγωγε ἀνδρὶ μαχησαίμην, ὅςτις πολέμοιο μεθείη), πολεμεῖν, ἐρίζειν (Odyss. ἑ, 213: ἀθανάτῃσι ἐρίζειν), desgleichen bei den Verbis des Bestrafens z. B. χιλίαις δραχμαῖς ζημιοῦν. — Unter das Vermittelnde gehört dann auch die Art und Weise, daher βίᾳ mit Gewalt, δίκῃ mit Recht, ἐπιμελείᾳ mit Sorgfalt, δρόμῳ im Lauf.

4) des Ausgangsgrundes

a) bei einer Betrachtung, d. i. der Rücksicht, des Betreffs. Xenoph. Mem. Socrat. 3, 12 κάλλιστος καὶ κράτιστος τῷ σώματι. Pind. Nem. 8, 13: χειρὶ καὶ βουλαῖς ἄριστος. Il. δ', 400: χέρης μάχῃ, ἀγορῇ δὲ τ' ἀμείνω. Aeschin. c. Ctesiph. pag. 89: ἀπίστους ὄντας τοῖς ἤθεσι. Il. δ', 60: πρεσβυτάτην γενεῇ. Herod. 4, 85: ἐόντα σπεινότητι μὲν ἑπτὰ σταδίους, μῆκος δὲ τετρακοσίους. Desgl. προέχειν, διαφέρειν φρονήσει. Ulf. Luc. 19, 3: wahstau leitils vas (τῇ ἡλικίᾳ μικρὸς ἦν).

b) bei einer Vergleichung, des Vergleichungsgrundes, Ulf. Matth. 10, 31: managaim sparvam batizans (besser als viele Sperlinge). Tatian 13, 22: mir strengiro (tapferer als ich). Notker Ps. 50, 9: wizero snewe (weißer als Schnee). Es steht auch hier, wie wir aus dem Vorigen wissen im Altdeutschen gleich wie im Griechischen der stellvertretende Genitiv.

c) des räumlichen Ausgangsgrundes, d. i. des terminus a quo einer Hinwegbewegung oder Entfernung. Il. ὀ, 87: Θέμιστι δὲ καλλιπαρήῳ δέκτο δέπας (nahm von der Themis den Becher, nahm ihn der Themis ab.)

III. der Accusativ für den Ablativ
zur Bezeichnung

1) des räumlichen Grundes, d. i. des Orts oder der Stelle. Z. B. er kommt diesen Weg, er fährt diese Straße Otfr. 1, 1, 157: mennisgon alle, bei allen Menschen, in der ganzen Welt. Soph. Phil. 145: ὅν τόπον κεῖται, Eurip. Orest. 1248: στῆθ᾽ αἱ μὲν ὑμῶν τόνδ᾽ ἁμαξήρη τρίβον. Iphig. Taur. 125: πέτρας Εὐξείνου ναίοντες. Odyss. γ΄, 71: πόθεν πλεῖθ᾽ ὑγρὰ κέλευθα. Cic. de finib. 2, 34: Quum Xerxes Hellesponto juncto, Athone perfosso, mare ambulavisset, terram navigasset etc. Hierher gehört auch der Accusativ, welcher den einzelen Theil bezeichnet, auf den sich eine Bestimmung, eine Beschaffenheit oder Eigenschaft, ein Zustand ein Thun oder Leiden in specie bezieht, Herod. 2, 111: κάμνειν τοὺς ὀφθαλμούς. Theocr. 8, 23: τὸν δάκτυλον ἀλγῶ τοῦτον. Il. ν΄, 506: Ἰδομενεὺς δ᾽ ἄρα Οἰνόμαον βάλε γαστέρα μέσσην. Virg. Georg. 3, 84: tremuit artus. Tacit. Germ. 17: feminae Germanorum nudae brachia et lacertos. Virg. Aen. 5, 77: nigrantes terga juvencos. Das. 5, 307: flavaque caput nectentur oliva.

2) der zeitlichen Basis, der Zeitstelle, d. i. des Zeitraums oder des Zeitpunkts, in den ein Ereigniß hineinfällt. Den folgenden Tag, diesen Morgen, diesen Abend. Eben so im Griechischen: νύκτα, ἦμαρ, τὴν ἡμέραν, τὴν ἑσπέραν. Hom. Odyss. β΄, 105: νύκτας δ᾽ ἀλλύεσκεν etc. Mit dem Genitiv abwechselnd Herod. 3, 117: τὸν μὲν χειμῶνα ὕει σφι ὁ θεὸς — τοῦ δὲ θέρεος σπείροντες μελίνην καὶ σήσαμον. Hesiod. Theog. 635: ἐμάχοντο δέκα πλείους ἐνιαυτούς, wie Cic. 5, 4: decem quondam annos urbs oppugnata est ab universa Graecia. So auch wir: er ist drei Tage dort gewesen, bei welchen letzteren Beispielen der bestimmte Zeitraum nach seiner ganzen Ausdehnung die zeitliche Basis für das Factum ist. Herod. 1, 65: τὸν χρόνον τοῦτον. Eurip. Rhes. 444: σὺ μὲν γὰρ ἤδη δέκατον αἰχμάζεις ἔτος schon im 10ten Jahr.

Soph. Phil. 312: ἀπόλλυμαι τάλας ἔτος τόδ' ἤδη δέκατον, wie im Lateinischen: annum jam decimum regnat. Es werden die letzteren zur Zeitbestimmung dienende Ordinalzahlen auch relativ gebraucht d. h. mit Beziehung auf die Jetztzeit des Redenden, oder einen bestimmten Punkt in der Vergangenheit oder Zukunft. Plat. leg. 2, pag. 656, e: τὰ μυριοστὸν ἔτος γεγραμμένα, im zehntausendsten Jahr, nämlich von hier, von jetzt an gerechnet, d. i. vor zehntausend Jahren. Xenoph. Cyrop. 6, 3, 11: καὶ χθὲς δὲ καὶ τρίτην ἡμέραν τὸ αὐτὸ τοῦτο ἔπραττον am dritten Tag von jetzt, d. i. vorgestern, vergl. Terent. Eun. IV. 5, 8: an abiit jam a milite? jamdudum, aetatem. Aetatem ist in langer Zeit von hieraus gerechnet. Der Accusativ aetatem kann kein Accusativ der Länge sein, welcher sich auf das Perfectum von abire bezieht, das Wielange des Hinweggegangenseins darstellend; denn der Casus bezieht sich immer auf das Verbum selbst, nicht auf die bestimmte Zeitform desselben. So kann man auch im Deutschen nicht sagen: er ist zwei Jahre weggegangen, welches nur ausdrückte, daß das Weggehen selbst zwei Jahre gedauert hatte, wohl aber: er ist zwei Jahre weg, weil hier das Vorüber des Weggehens nicht mit der Tempusform, dem Perfect, sondern mit dem Verbum wegsein selbst dargestellt wird.

3) des Realgrundes und zwar

a) der Ursache. So 1) bei den Verben, die einen Affect, eine Empfindung oder deren Aeußerung ausdrücken, wie: αἰσχύνεσθαι sich schämen, αἰδεῖσθαι Ehrfurcht haben und sich schämen, ἐλεεῖν, χαίρειν, ἥδεσθαι, γηθεῖν sich freuen, ἄχνυσθαι traurig sein, κόπτεσθαι, τύπτεσθαι an die Brust schlagen, trauern, δυςχεραίνειν unwillig sein, ἀλγεῖν, ὠδίνειν Schmerz empfinden, γοᾶσθαι, ὀδύρεσθαι, ὀλοφύρεσθαι wehklagen, γελᾶν lachen, θαρρεῖν Muth haben, unbesorgt sein, καταπλήττεσθαι erschreckt werden; im Lateinischen dolere, lugere, maerere, horrere, gaudere, fa-

stidire, lamentari, gemere, plorare, lacrimare, ridere; im Altd. bei wuntaron, bei dem gothischen arman (misereri), dem altſ. hrewan, bei zürnen, weinen, klagen, und ähnlichen Verbalbegriffen. Eurip. Ion. 379: *αἰσχύνεται τὸ πρᾶγμα.* Plat. Sympos. pag. 173, c: *ὑμᾶς τε τοὺς ἑταίρους ἐλεῶ.* Eurip. Hippol. 1355: *τοὺς γὰρ εὐσεβεῖς θεοὶ θνήσκοντας οὐ χαίρουσι.* Soph. Aj. 791: *ἥκει φέρων Αἴαντος ἡμῖν πρᾶξιν, ἣν ἤλγησ᾽ ἐγώ.* Herod. 2, 132: *ἐπεὰν τύπτωνται οἱ Αἰγύπτιοι τὸν οὐκ ὀνομαζόμενον θεὸν ὑπ᾽ ἐμεῦ.* Plat. leg. X, pag. 908, b: *δυσχεραίνειν τὴν ἀδικίαν.* Odyss. δ΄, 110: *ὀδύρονται νύ που αὐτόν*, neben dem Genitiv, daſ. 104: *τῶν πάντων οὐ τόσσον ὀδύρομαι.* Aristoph. nub. 819: *τί δὲ τοῦτ᾽ ἐγέλασας ἐτεόν;* Terent. Eunuch. 4, 28: id gaudeo. Heaut. IV, 1, 7: nescio quid tristis est. Virgil. Aen. 6: Misenum in litore Teucri flebant. Terent. Eunuch V, 2, 13: num id lacrumat virgo? Nep.: casum alicujus lacrumare. Aliquem und aliquid ridere. Otfr. 1, 16, 27: ni tharftu wuntoron thaz. Ulf. Marc. 5, 19: gaarmida thuk über dich ſich erbarmt hat. Röm. 11, 32: allans gaarmai über Alle ſich erbarme, Otfr. I, 9, 15: er iz zurnti. Rolandslied 38, 25: daz zürnete Rolant. Iw. 864: die niemen wol gezürnen mac. Nib. 3308. Chriemhilt diu vil ſchoniu daz ſere zurnen began. Gotfr. v. Straſsb. Triſtan 4262: diz weinde Marke, diz weinde ouh er, daz weinden ſ' algemeine. Nib. 2496: daz muoz ich immer weinen. Daſ. 285: in weinten trurechliche der chunich und ſin wip. Iw. 3993: ich mac wol klagen min ſchöne wip. Walter von der Vogelweide ed. Lachm. 1, pag. 13, 15: daz hör ich walläre unde pilgerine klagen. Parz. 41, 18: daz klagte ein ſchwarziu frouwe. Heinrich von Veldeck Eneit 3004: daz was maneger unvro. Daſ. 3492: daz hat er nacht und tac vil michel arbeit.

Das. 2486: daz sagete her ir guten danc. 2) im Griechischen bei den Verben βρύειν, ἀνθεῖν, θάλλειν zur Angabe dessen, wovon etwas blühend ist oder überfließt, Theocrit 25, 16: ἐπεὶ μελιηδέα ποιὴν λειμῶνες θαλέθουσιν. 3) bei den Verben des Forderns und Fragens im Lateinischen und Griechischen, wie poscere, flagitare, rogare und interrogare, ἐρωτᾶν, ἔρεσθαι. In Fordern und Fragen liegt der Begriff des Ansprechens Einen um Etwas, von wegen Etwas. Diese Grundbedeutung tritt noch deutlich in ἔρεσθαι hervor. Was ist ἔρεσθαί τινα anders als Einen sprechen oder ansprechen von wegen Etwas (das Verbum ἔρω sagen, von dem noch das Futurum ἐρῶ, war sicherlich ursprünglich Deponens, so gut wie das lateinische loquor und das deutsche sprechen, das noch in Verbindung mit dem reflexiven Pronomen vorkommt, wie Hartm. arm. H. 545: und sprachent sich. Posco ist schon in Schellers Wörterbuch richtig mit dem griech. φάσκω i. e. dico zusammengestellt. Daher posco te pecuniam ich gehe dich an, spreche dich an, um, von wegen Geldes. Daneben auch die andere Construction: pecuniam abs te posco, ich spreche Geld von dir an, nehme es von dir in Anspruch. Cic. Tusc. 1, 24: Pusionem quendam Socrates interrogat quaedam geometrica. Pind. Olymp. 6, 81: ἅπαντας ἐν οἴκῳ εἴρετο παῖδα, τὸν Εὔαδνα τέκοι. 3) noch bei einzelen andern Verben im Griechischen und Lateinischen z. B. accusare, Terent. Heaut.: ne quid accucandus sis, vide; deperire: aliquam von einer zu Grunde gehen, d. i. in eine sterblich verliebt sein Terent. Heaut. III, 2, 14. 4) gehört hierher der neutrale Accusativ des Demonstrativs zur Bezeichnung unseres deßhalb oder darum. Terent. Eunuch. III, 2, 4: nunc id prodeo, gehe ich deshalb hinaus. Aristoph. nub. 335: ταῦτ᾽ ἄρ᾽ ἐποίουν ὑγρᾶν Νεφελᾶν στρεπ-

ταίγλαν δάϊον ὁρμὰν (deswegen feierten sie der feuchten Wolken lichtverwehrenden schnellen Lauf. So haben wir also den stellvertretenden ursächlichen Accusativ τοῦτο, ταῦτα, id, neben dem stellvertretenden Dativ τῷ und dem stellvertretenden Genitiv des im Altd. 5) der Accusativ bei dem Ausruf zur Ausgabe dessen, worüber man sich wundert, oder freut, oder unwillig ist, weswegen man das O! oder Weh! ausruft: ὦ ἐμὲ δείλαιον! o faciem pulchram, Terent. Eunuch II, 3, 5; o scelestum atque audacem hominem! das. IV, 4, 41; hominem pistrina dignum, Heaut. II, 2, 19. 5) der Accusativ zur Angabe des quantitativen Betrags: einen Fuß lang, hoch, breit; fossa unum pedem longa, lata, alta. Nepos Milt. 4: Campus Marathon ab Athenis circiter milia passuum abest. Thucyd. 2, 5: ἀπέχει δ' ἡ Πλάταια τῶν Θηβῶν σταδίους ἑβδομήκοντα. Il. ζ', 479: πολλὸν ἀμείνων.

b) des Mittels. So im Griechischen bei den Verbis des Benetzens oder Naßmachens, wie: τέγγειν, δεύειν, στάζειν z. B. δάκρυα. Es gehört hierher der Accusativ ὕδωρ bei ῥεῖν, der Accusativ πόδα bei βαίνειν, προβαίνειν, ἐκβαίνειν. Luc. Hermotim. 35: τὸν ἕτερον πόδα προελθών, und andere Accusative bei anderen Verben. Xenoph. Oecon. V, 3, wo der Accusativ mit dem das Mittel bezeichnenden Dativ abwechselt: ἔπειτα δὲ ὅσα κοσμοῦσι βωμοὺς καὶ ἀγάλματα καὶ οἷς αὐτοὶ κοσμοῦνται καὶ ταῦτα μετὰ ἡδίστων ὀσμῶν καὶ θεαμάτων παρέχει. Il. σ', 485: τείρεα πάντα, τά τ' οὐρανὸς ἐστεφάνωται. Plat. Sympos. pag. 219: τοῦτο γὰρ οὗτος ἔξωθεν περιβέβληται. Il. θ', 186: νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον, ἣν μάλα πολλὴν Ἀνδρομάχη, θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἠετίωνος, ὑμῖν πὰρ προτέροισι μελίφρονα πυρὸν ἔθηκεν. Plat. Apol. Socrat. pag. 39, c: τιμωρίαν ὑμῖν ἥξειν εὐθὺς μετὰ τὸν θάνατον πολὺ χαλεπωτέραν ἢ οἵαν νῦν ἐμὲ ἀπεκτείνατε. Repub. 2, pag.

372: d: τί ἂν αὐτὰς ἄλλο ἢ ταῦτα ἐχόρταζες. Besonders Accusative von gleichem oder ähnlichem Begriff mit dem Verbum. Decret. Byzant. apud Demosth. pro corona pag. 256: τῶς στεφάνως, ὧς ἐστεφάνωται ὁ δᾶμος. Odyss. ό, 245: ὃν περὶ κῆρι φιλεῖ Ζεύς τ' αἰγίοχος καὶ Ἀπόλλων παντοίην φιλότητ'. Das. έ, 273: ἣν καὶ ἄμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν. Eurip. Jon. 921: ἔνθα λοχεύματα σέμν' ἐλοχεύσατο Λατὼ δίσσοισί σε καρποῖς. Plat. Euthyphr. pag. 13, d: ἀλλὰ τίς δὴ θεῶν θεραπεία εἴη ἂν ἡ ὁσιότης; Εὐθ. ἥνπερ, ὦ Σώκρατες, οἱ δοῦλοι τοὺς δεσπότας θεραπεύουσι. Apolog. pag. 39, c: εὐεργετεῖν τὴν μεγίστην εὐεργεσίαν. De republ. 519, e: τῆς ὠφελείας, ἣν ἂν ἕκαστοι τὸ κοινὸν δυνατοὶ ὦσιν ὠφελεῖν. Das. 4 pag 434, e: τὴν σκέψιν, ἣν φήθημεν . . . . . κατιδεῖν. Herod. 1, 129: δεῖπνον, τὸ μιν ἐθοίνισε. Von hieraus erklären sich auch die bei Matthiä, Grammatik §. 424, 2, angeführten Accusative, Thucyd. 1, 126: οἱ τῶν Ἀθηναίων ἐπιτετραμμένοι τὴν φυλακήν; Soph. Antig. 408: πρὸς σοῦ τὰ δείν' ἐπηπειλημένοι bedroht mit; Soph. Trachin. 157: λείπει παλαιὰ δέλτον ἐγγεγραμμένην ξυνθήματα beschrieben mit, vergl. mit Virgil. Eclog. 3, 106: inscripti nomina regum flores. So ist nun auch zu fassen der personale Accusativ bei den Verben ποιεῖν, ἔρδειν, πράττειν, δρᾷν verbunden mit einer adverbialen Bestimmung wie εὖ, κακῶς oder einem zweiten objectiven Accusativ. Ποιεῖν, δρᾷν τινα, εὖ κακῶς, ist nichts weiter als handeln, verfahren mit Einem gut, schlecht. Herod. 7, 88: τὸν δὲ ἵππον αὐτίκα κατ' ἀρχὰς ἐποίησαν οἱ οἰκέται, ὡς ἐκέλευε, machten es mit dem Pferde wie er befahl. Odyss. β', 71: εἰ μή πού τι πατὴρ ἐμός ἐσθλὸς Ὀδυσσεὺς δυσμενέων κάκ' ἔρεξεν ἐϋκνήμιδας Ἀχαιούς. Eurip. Hec. 264: ἀλλ' οὐδὲν αὐτὸν ἥδε γ' εἴργασται κακόν. Soph. Philoct. 314: τοιαῦτ'

Ἀτρεῖδαι μ' ἢ τ' Ὀδυσσέως βία, ὦ παῖ, δεδράκασ'. Xenoph. Cyrop. III, 2, 15: οὐδεπώποτε ἐπαύοντο πολλὰ κακὰ ἡμᾶς ποιοῦντες. Die Person ist das Vermittelnde, wodurch die Frevelthat zu Stande kommt, bewirkt wird, ohne welche sie nicht Statt finden könnte. Es steht daher auch hier statt des Accusativs der häufig das Mittel bezeichnende Dativ. Arist. Vesp. 1390: πολλοῖς γὰρ ἤδη χἀτέροις αὔτ' εἰργάσω. Plat. Apol. Socr. pag. 30, a: ταῦτα καὶ νεωτέρῳ καὶ πρεσβυτέρῳ ποίησω καὶ ξένῳ καὶ ἀστῷ. Plat. rep. 1 pag. 345, b: τί σοι ἔτι ποιήσω; wie im Altdeutschen der Genitiv, Jwein 1935: waz wurde min. Daher auch der Accusativ bei ἀσεβεῖν; ἀσεβεῖν τι an Etwas freveln. Desgleichen erklärt sich von hieraus der Accusativ bei den Verbis des Schwörens wie ὀμνύειν, ὀμνύναι, ἐπιορκεῖν, jurare zur Bezeichnung dessen, bei dem man schwört, denn der angerufene Gott oder heilige Gegenstand überhaupt ist das Vermittelnde des Schwurs, das, womit der Schwur geschieht. Herod. 4, 172: ὀμνύουσι τοὺς παρὰ σφίσι ἄνδρας δικαιοτάτους καὶ ἀρίστους λεγομένους γενέσθαι. Statt des Accusativs steht auch der den Ablativ noch gewöhnlicher in der Bezeichnung des Mittels vertretende Dativ. Aristoph. verbindet Nub. 246 beide Structuren mit einander: ὀμοῦμαι τοὺς θεούς. Ποίους θεοὺς ὀμεῖ σύ; 248: τῷ δ' ἄρ' ὄμνυτ'; ἢ σιδαρέοισιν ἐν Βυζαντίῳ. — Das Altdeutsche bietet einen solchen Accusativ bei dienen. Parziv. 29, 25: ich dien iu allez, daz ich sol (d. i. mit Allem). Nib. 2205: swaz ich iu dienen chan. Zuletzt gehört hierher der Accusativ zur Bezeichnung der Art und Weise: τάχος mit Schnelligkeit, τὴν ταχίστην, μῆκος langwierig, κράτος mit Gewalt, τέλος endlich, μέρος zum Theil, wie im Lateinischen magnam, maximam partem, im Altdeutschen: ein teil (Jwein 758: da was ich ein teil unschuldec an), alle Wege (Hartm. arm. H. 309.)

4) Des Ausgangsgrundes

a) bei einer Betrachtung, d. i. der Rücksicht, des Betreffs, Il. β', 478: ὄμματα καὶ κεφαλὴν ἴκελος Διῒ τερπικεραύνῳ, Ἄρεϊ δὲ ζώνην, στέρνον δὲ Ποσειδάωνι, ά 114: ἐπεὶ οὔ ἑθεν ἐστὶ χερείων οὐ δέμας, οὐδὲ φυὴν οὔτ' ἄρ φρένας οὔτε τι ἔργα, wie Virgil: os humerosque deo similis. Derselbe: omnia Mercurio similis vocemque, coloremque et crines flavos. Arist. nub. 503: οὐδὲν διοίσεις Χαιρεφῶντος τὴν φύσιν. Odyss. γ', 311 und sonst βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος. Pind. ἐμὰν δόξαν. Aristoph. γνώμην ἐμήν, vergleiche mit dem deutschen: meines Wissens, wo der Genitiv den Ablativ vertritt. Soph. Philoct. 660: τὸν δ' ἔρωθ' οὕτως ἔχω. Plat. leg. 2 init. πῶς ἔχομεν τὰς φύσεις, bei welchem Verbum noch häufiger der stellvertretende Genitiv steht, siehe vorher beim Genitiv. Hierher gehört auch der personale Accusativ bei λέγειν, εἰπεῖν etc. mit Adverbien wie εὖ, κακῶς oder einem zweiten sachlichen Accusativ. Odyss. γ', 200: ἵνα τίς σε καὶ ὀψιγόνων εὖ εἴπῃ. Herod. 8, 61: τότε δὲ δὴ ὁ Θεμιστοκλέης κεῖνον τε καὶ τοὺς Κορινθίους πολλά τε καὶ κακὰ ἔλεγε. Soph. Electr. 520: καὶ πολλὰ πρὸς πολλούς με δὴ ἐξεῖπας. Aristoph. nub. 835: καὶ μηδὲν εἴπῃς φλαῦρον ἄνδρας δεξιοὺς καὶ νοῦν ἔχοντας. Im Altdeutschen haben wir einen solchen Accusativ bei gewiß. Heinr. v. Veldeck Eneit 2580 und 2804: das saltu sin vil gewiz, wobei sonst der Genitiv, vergl. das. 3092: dez sult ir gewiß sin.

b) des räumlichen Ausgangsgrundes. Il. έ, 155: φίλον δ' ἐξαίνυτο θυμὸν ἀμφοτέρω.

5) des Besitzthums Soph. Trachin. 1062: γυνὴ δὲ θῆλυς οὖσα κοὐκ ἀνδρὸς φύσιν und nicht seiend über, d. i. habend eines Mannes Natur. Aristot. meteor. 4, 4: τούτου μᾶλλον τὴν φύσιν ἐστίν. Aeschyl. Pers. 148: ἀλλ' ἥδε θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς φάος ὁρμᾶται μήτηρ

βασιλέως, habend ein den Augen der Götter gleiches Licht. Herod. 2, 41: τοὺς ἔρσενας (βοῦς) κατορύσσουσι ἕκαστοι ἐν τοῖσι προαστείοισι, τὸ κέρας τὸ ἕτερον ἢ καὶ ἀμφότερα ὑπερέχοντα habend das eine Horn oder auch beide hervorstehend. Xenoph. Cyrop. 5, 2, 7: τὴν θυγατέρα δεινόν τι κάλλος καὶ μέγεθος. Lucian. D. Mort. 10, 4: ὁ δὲ τὴν πορφυρίδα οὑτοσί καὶ τὸ διάδημα, ὁ βλοσυρός, τίς ὢν τυγχάνεις; Xenoph. Anab. II, 5, 1: μετὰ ταῦτα ἀφίκοντο ἐπὶ τὸν Ζάβατον ποταμὸν, τὸ εὖρος τεττάρων πλέθρων habend die Länge von vier Plethren.

6) des der Macht Eines Unterworfenen, unter oder in der Gewalt Eines Stehenden, so bei δυνατός. Xenoph. Mem. Socrat. IV, 2, 6: ὅτι ἂν βούλωνται δυνατοὶ γενέσθαι.

Wie man aus der vorhergehenden Darstellung ersieht, war auch schon im Lateinischen der Ablativ auf dem Abgange begriffen, indem er schon vielfältig seine Functionen an die drei andern Casus, den Genitiv, Dativ und Accusativ ausgetheilt hat. So hat der Genitiv von ihm übertragen erhalten die Bezeichnung des Orts (Romae, Corinthi neben Carthagine, Athenis); der Ursache (me pudet operis — laudabat leti jevenem — proditionis accusatus, damnatus est — o mihi nuntii beati — medicinae egere Noth haben, benöthigt sein von wegen der Medicin); des Mittels (plenus insidiarum, denariorum implere Cic. Famil. 9, 18), in spec. der Art und Weise (magni interest); der Bedingung (tantidem vendere); des Vergleichungsgrundes (similis est patris — dignus virtutis); des Betrachtungsgrundes, d. i. der Rücksicht, des Betreffs (dubius viae, praestantissimus sapientiae); des Besitzthums, sei es eine einzele Sache, oder Eigenschaft oder Quantität, oder der ganze Inhalt (classis centum navium, wie magnae eloquentiae, fossa quindecim pedum, flumina lactis, vox virtutis, inquisitio rei, avidus gloriae, die letztere Bezeichnung des Inhalts hat

der Genitiv dem Ablativ ganz abgenommen, indem dieselbe gar nicht mehr durch den Ablativ geschieht); des Subditi, d. i. des unter Einem, in seiner Gewalt Befindlichen (compos animi). Der Dativ die Bezeichnung der Ursache (non intelligor ulli). Der Accusativ die Bezeichnung des Orts (mare ambulare — feminae Germanorum nudae brachia et lacertos, tremuit artus, dextrum genu lapide ictus); der Zeit (annum jam decimum regnat, schon im zehnten Jahr, urbs decem annos oppugnata est, während zehn Jahre); der Ursache (dolere casum — posco te pecuniam ich spreche dich von wegen Geldes an — o me miserum!), in spec. des quantitativen Betrags (fossa unum pedem longa); des Mittels (Stygias juravimus undas), in specie der Art und Weise (maximam partem); des Betrachtungsgrundes, d. i. der Rücksicht oder des Betreffs (os humerosque Deo similis).

Schließlich haben wir unsere Deduction der Bedeutung der Casus noch in Bezug auf die Construction der Präpositionen zu rechtfertigen. Die Präpositionen sind entweder eigentliche oder uneigentliche. Uneigentliche Präpositionen nenne ich 1) die als Präpositionen gebrauchten Substantive mit einer gewissen Casusflexion, welche daher mit dem Casus construirt werden, den das Substantiv erfordert, wohin namentlich gehören, im Deutschen: längs, mittels, anstatt, kraft, halben, außerhalb, innerhalb, oberhalb, diesseits, jenseits, wegen, um willen, vermöge, im Griechischen χάριν, im Lateinischen gratia und causa. 2) die als Präpositionen gebrauchten Adjective, welche auch hier mit dem Casus construirt werden, den sie an sich erfordern, wohin z. B. im Deutschen zu rechnen sind: laut, ungeachtet, unfern, unweit, trotz, entgegen, gegenüber, zuwider, gemäß, nächst. Eigentliche Präpositionen sind dagegen 1) diejenigen, welche vermöge ihrer Bedeutung wirklich einen bestimmten Verhältnißbegriff ausdrücken, welcher der durch eine bestimmte Casusform des Nomens dargestellten Verhältnißbestimmung entspricht. Es gehören hierher als genauere oder bestimm-

tere Bezeichnungen der örtlichen oder zeitlichen Stelle, so wie des räumlichen oder zeitlichen Ausgangsgrundes die deutschen: während, (welches das Vorhandensein in dem ganzen Umfang dessen, welches die zeitliche Stelle bildet, ausdrückt), binnen, nach, um, ob, aus, außer, hinter, auf, neben, ober, über, unter, vor, zwischen; die lateinischen: apud, ante, infra, inter, intra, juxta, extra, cis, citra, circa, circiter, ob, penes, praeter, prope, propter, supra, sub, subter, trans, ultra, coram, ex, prae, pro, tenus; die griechischen ἀντί, πρό, ὑπέρ, ὑπό, ἐκ, ἀπό, ἀμφί, περί, πρός, παρά, σύν, μετά, μεχρί. — Zu allen diesen gehört der Ablativ als die eigentliche Casusform, da, wie wir gesehen haben, dieser Casus die räumliche und zeitliche Stelle bezeichnet, wie den räumlichen und zeitlichen Ausgangsgrund. Allein der Ablativ überträgt auch hier seine Function den andern Casus. Statt des Ablativs, welcher im Deutschen nicht mehr vorhanden, hat während den Genitiv bei sich, um den Accusativ, nach, ob, aus, von, außer, hinter, binnen, neben, auf, bei, ober, über, unter, vor, zwischen den Dativ; apud, ante, cis, circa, circiter, extra, infra, inter, intra, juxta, ob, penes, pone, post, prope, praeter, supra, trans, ultra den Accusativ; ἀντί, ἀπό, ἐκ, πρό den Genitiv; σύν den Dativ, ὑπέρ den Genitiv und Accusativ, ὑπό, ἀμφί, περί, πρός, παρά den Genitiv, Dativ und Accusativ. Dagegen haben coram, ex, prae, pro, tenus super, sub, subter, noch den eigentlichen Casus, den Ablativ bei sich. Wollte man hier nicht ebenfalls eine Uebertragung der Functionen des Ablativs auf die anderen Casus annehmen, wie wäre es dann zu erklären, daß z. B. pro mit dem Ablativ und dagegen ante mit dem Accusativ construirt wird? Beide bedeuten vor; pro templo heißt vor dem Tempel, und dasselbe bedeutet auch ante templum. Wie wäre es ferner zu erklären, daß eine und dieselbe Präposition wie das lateinische clam mit den vier obliquen Casus, Genitiv, Ablativ, Accusativ und Dativ verbunden er-

scheint? Im Altdeutschen aber kommen bekanntlich Präpositionen wie von und mit, welche später den Dativ regieren, noch mit dem Ablativ vor, der also nach seinem Aussterben in dem Dativ seinen Vertreter gefunden hat, fon thisu (Tat. 80, 2), mit suertu (Otfr. I, 1, 39).

Mit diesen Präpositionen, deren Bedeutung ursprünglich eine local-temporale ist, werden dann mannigfache andere Verhältnisse dargestellt. So bezeichnet **um** auch die Absicht, weil derjenige, welcher Absicht auf Etwas hat, gleichsam um dasselbe herumgeht, ambit, wie eben das letztere ambire die Bedeutung bewerben hat. Das Sich-drehen um Etwas ist ferner bei einer Handlung so viel als Etwas zu seinem innern Beweggrunde, zu seinem Motiv oder zu seiner Ursache haben, daher: trauern um den Tod der Verwandtin, dies geschah um dich. Eben so wird das griechische ἀμφί und περί zur Bezeichnung der Ursache gebraucht: ἀμφί φόβῳ, περί τάρβει Furchthalber, aus Furcht. Zuletzt ist „sich drehend um" bei einem geistigen Thun oder der sprachlichen Darstellung so viel als in Betreff, daher περί gleichwie das lateinische circa in dieser Bedeutung gebraucht wird. **Ueber** bezeichnet wie das griechische ὑπέρ das Veranlaßtsein oder die Verursachtheit, weil das Veranlaßte dem veranlassenden Grunde gegenüber, welcher eben ein Unteres ist, da jeder Grund als ein Unteres gedacht wird, als ein Oberes erscheint. Bei einem geistigen Thun, einem Denken, Forschen oder der sprachlichen Darstellung ist dann das Sein über Etwas so viel als etwas zu seiner Grundlage haben, d. h. zu seinem Object oder seiner Materie, daher **über**, wie das lateinische super auch gleich dem vorerwähnten περί und circa in Ansehung oder in Betreff bedeuten. **Unter** drückt, gleich wie die Casusform für das subordinative Verhältniß unter andern auch das Besitzthum, oder das Zugehörige darstellt, ebenfalls auch die Zugehörigkeit oder Angehörigkeit aus, in specie das Enthalten- oder Begriffensein in Etwas, das Immittensein, z. B. unter allen Lastern ist dieses das gröste = immitten

aller Laster; unter Pauken- und Trompetenschall = immitten Pauken- und Trompetenschall, wie im Griech. ὑπὸ φορμίγγων χορεύειν; unter der Herrschaft des Cyrus = immitten (während) der Herrschaft des Cyrus. Dann bezeichnet das griechische ὑπό grade wie das entgegenstehende ὑπέρ auch die Verursachtheit: ὑπὸ ἀφροσύνης neben βραδυτῆτος ὑπέρ Soph. Ant. 932. Nämlich das Verursachende kann auch als Quelle gedacht werden, wo es also die Bestimmung des Oberen hat, und ihm steht als dann das Verursachte als das aus der Quelle Hervorgegangene als Unteres gegenüber. Blos auf dieser verschiedenen Betrachtung des Verursachenden, ob als Grund oder als Quelle, beruht es, wenn das Verursachte das eine Mal in der Bestimmung des Oberen, das andere Mal in der des Unteren gedacht wird. — **Vor** und **für** (beide sind ursprünglich nicht von einander verschieden), althd. vora, goth. faura entspringt von einem Stamm, welcher Sehung, Gesicht, Ansehung, Angesicht bedeutet, wurzelhaft verwandt mit dem lateinischen facies, Angesicht und dem griech. φάος Auge, und bedeutet daher 1) in Ansehung angesehen: nützlich, gefährlich für mich = in Ansehung meiner, es ist für dieses Alter eine außerordentliche Leistung = angesehen dieses Alter, wenn man dieses Alter betrachtet. 2) angesichts, auf der Gesichtsseite, Front. Ebenso hat das lateinische ob und das griechische ἀντί ursprünglich die Bedeutung des örtlichen vor, z. B. ob oculos versari, ἀνϑ᾽ ὧν ἑστηκότες Xenoph. Anab. IV, 7, 6. Aus dieser letztern Bedeutung gehen dann mehrere andere Bedeutungen dieser Präposition hervor. So kann vor etwas sein, d. i. Etwas hinter sich haben, so viel heißen als durch etwas gedrängt oder getrieben werden, daher eben so wohl das deutsche vor als das lateinische prae das Bewegt- oder Getriebenwerden durch Etwas ausdrückt: vor Schmerz, vor Kummer, vor Muthwillen, vor Hunger, prae gaudio, prae dolore, prae lacrimis. Weshalb dann auch mit dem deutschen für die Bedingung bezeichnet wird, weil ja die Bedingung ebenfalls ein Veranlassendes ist, z. B. kaufen, verkaufen für ꝛc. Ferner be-

zeichnet das deutsche für (vor) das Propositum, d. i. das Einem Bestimmte, ihm Zuständige: dies ist für dich, der Ehrenkranz für die Sieger. Aus dem Begriff des Zuständigen aber entspringt der des Gehörenden, Passenden, Angemessenen, daher das lateinische pro die Gehörigkeit, Angemessenheit, Gemäßheit ausdrückt: pro viribus, pro tua in me benevolentia. Der vor Einen Hingestellte ist dann der ihn Vertretende oder Repräsentirende. Vertretend oder repräsentirend ist aber a) darstellend: ich erkenne dich für einen rechtschaffenen Menschen = darstellend einen rechtschaffnen Menschen, b) die Stelle einnehmend = anstatt: ich schreibe für dich, c) zum besten Eines thuend, z. B. für einen sprechen. In diesen drei Bedeutungen wird auch das lateinische pro gebraucht: pro nihilo aestimare, pro te scribo, Cicero pro Muraena orationem habuit, wie auch das griechische ἀντί in der ersten und zweiten: ἀντὶ κυνὸς εἶ φύλαξ Xenoph. Mem. Socrat. II, 7, 14, Διὸς ἀντί, an Zeus Statt. Propter bedeutet ursprünglich die locale Nähe, dann aber auch die reale, d. i. causale Cohärenz, den causalen Connex. Penes stammt wahrscheinlich vom indischen pani Hand, und bedeutet daher 1) zur Hand d. i. nahe bei 2) in der Hand = in der Gewalt. Das griechische παρά ist formirt aus einem Substantiv, welches Seite bedeutet und drückt also so viel als seitens aus. Im Sanscrit bezeichnet parsva wirklich Seite. Auf diese Urbedeutung lassen sich die verschiedenen Bezeichnungen desselben zurückführen. Seitens ist nämlich 1) so viel als zur Seite, d. i. a) neben, daher παρά = neben, Odyss. α, 154: Φημίῳ, ὅς ῥ' ἤειδε παρὰ μνηστῆρσι ἀνάγκῃ, daher auch die Redensart παρ' οὐδὲν ποιεῖσθαι neben, an die Seite von nichts thun, d. i. für nichts achten; b) außer, Aristoph. nub. 618: οὐκ ἔστι παρὰ ταῦτ' ἄλλα. 2) so viel als auf der Seite, d. i. parallel gehend, begleitend: παρ' ὅλον τὸν βίον das ganze Leben begleitend, d. i. während des ganzen Lebens, παρὰ πότον während des Trunks. 3) an der Seite her, neben her, mit

Vorbeigehung Eines, d. i. Einem voraus, daher: παρ' ὁντινοῦν neben einem Jeden her, mit Verbeigehung eines Jeden, ihm voraus. 4) so viel als auf Seiten, d. i. entfernt von, vergleiche das deutsche: auf Seiten schaffen = entfernen. Daher παρὰ δόξαν entfernt von der gewöhnlichen Meinung, der gewöhnlichen Meinung zuwider. 5) ist seitens so viel als von, durch, in welcher Bedeutung das deutsche seitens ebenfalls gebraucht wird, παρὰ τοῦτο = propterea. *) Πρός hat wahrscheinlich einen ähnlichen Ursprung. Auf den Begriff seitens lassen sich wenigstens auch seine verschiedenen Bezeichnungen zurückführen. Εἶναι πρός τινος ist auf der Seite Eines sein, πρὸς τούτοις außerdem; καλεῖσθαι πρὸς Δοδοναίων Herod. 2, 57, seitens der Dodonäer, d. i. von den Dodonäern genannt werden; πρὸς θεῶν Arist. nub. 200, wo das πρός ganz dem deutschen, ebenfalls aus einem Substantiv mit der Bedeutung halb (= Seite) gebildeten halben entspricht: der Götter halben, um der Götter willen. Dann bedeutet es auch zufolge und auf Veranlassung, was gleichfalls auch durch das deutsche bei ausgedrückt wird. Wenn nun die beiden letzten Präpositionen Substantive in einer bestimmten Casusform sind, so müßten sie eigentlich den Genitiv regieren,

---

*) Mit παρά und dem relativen Pronomen ὅ oder ὅς mit Verlust der Aspiration ist zusammengesetzt das griechische Bindewort ὄφρα aus ὅπαρα, dem das demonstrative τόφρα gegenübersteht. Es bezeichnet daher ὄφρα 1) vermöge der oben unter 2 angegebenen Bedeutung: während, daß, wie παρὰ πότον während des Trunks ausdrückt. 2) da παρά auch das Nahebei- oder Ansein ausdrückt, stellt es die Erstreckung an Etwas dar und ist = bis daß (donec). 3) vermöge der unter 5 angegebenen Bedeutung ist es = dadurch, damit (Bindewort zur Bezeichnung der Absicht). Mit dem griechischen φρα in ὄφρα, τόφρα fällt nun ganz zusammen das lateinische fra in der Zusammensetzung infra = unterhalb, wo eben noch deutlich die Bedeutung des oben nachgewiesenen Stamms von παρά = halb, d. i. altdeutsch die Seite, hervortritt. Das in in infra ist nicht die gewöhnliche Präposition in, sondern ist vielmehr wurzelhaft mit dem un des deutschen unten verwandt. Zu diesem in gehört der Superlativ imus.

allein sie sind schon ganz in eigentliche Präpositionen übergegangen, grade wie das lateinische aus dem Substantiv circus Kreis gebildete circa, welches nicht den Genitiv bei sich hat, sondern mit dem Accusativ verbunden wird.

Die Präposition **mit** ist wie das griechische μετά formirt aus dem griechischen Einzahlwort μίος, das nur noch in dem Femininum μία erhalten ist, während die beiden andern Genera aus dem Stamm ἐν (der Nominativ εἷς steht für ἕνς, ς ist das Nominativzeichen) gebildet werden. Mit, μετά ist so viel als in Ei'm, in Einem. Die Endung τα stellt den Ablativ dar, indem im Sanscrit dieser Casus bei den auf a endigenden Nominibus wirklich mit t gebildet wird. Aehnliche Bildungen sind τότε in dem, d. i. in der Zeit, ἄλλοτε in anderer Zeit und die später zu erklärenden ebenfalls aus Pronominalstämmen entspringenden ita und κατά, welche wie μετά ta statt te haben. Auch sonst wird der Ausdruck für diesen Verhältnißbegriff aus solchen die Einheit bezeichnenden Stämmen gebildet. Mit heißt im Sanscrit samam, satra, sakam, sardham, saha, welchen das deutsche dem **mit** synonyme **samt** entspricht. Daß der Stamm sa wirklich eins bedeute, sehen wir deutlich aus dem gothischen sama = einerlei, dem indischen sakrit und dem lateinischen semel = einmal, aus ἁπλοῦς und simplex = einfach, simul = in Ei'm d. i. zugleich, similis, dem griech. ἅμα in Ei'm, una, zugleich (indem bekanntlich statt des lateinischen s im Griechischen der Spiritus asper eintritt, vergl. super und ὑπέρ, sub und ὑπό, sus und ὗς); und da die Allheit nichts weiter ist als das In — ei'm — sein, die Zusammenheit, auch aus dem indischen sama, sarva und sima ganz, sada und sana allzeit, dem lateinischen semper nichts weiter als allzeit (indem die Endung per, persisch bar, Zeit bedeutet wie auch in paulisper und parumper eine kleine Zeit, nuper von novus gleichsam neuzeits; auch Bopp leitet in vergleich. Grammatik Seite 436 das ber in den Monatsnamen September, October, November, December von dem pers.

bar, Zeit, ab), dem altdeutschen simbulum, simbolon, simblum, simplum = semper, abgekürzt sinn, noch erhalten in Sinngrün = Immergrün.*) Aus demselben Stamm entspringt nun auch das griechische σύν. Der Stamm hat eine vierfache Modification 1) sa, woraus das indische samam, satra, sakam, sardham, saha, sama, sarva, sakrit, sada und sanā, das gothische sama, das deutsche samt, das griechische ἅμα und ἁπλοῦς. 2) se woraus das lateinische semel und semper. 3) si, wovon das indische sima, das lateinische simplex, simul, similis, singulus, und das deutsche sinn. 4) sy, woraus das griechische σύν. Aus einem solchen die Einheit bezeichnender Stamm leite ich nun auch das lateinische cum ab, nämlich von dem indischen ēka. Der Apokopirung des Anfangsvokals, namentlich das e, begegnen wir auch sonst öfters. Man vergleiche equidem und quidem, enim und nam und im Griechischen ἐρέω und ῥέω sagen. Was die Richtigkeit auch dieser letztern Ableitung bestätigen muß, ist das Adjectiv cunctus, indem wir oben gesehen haben, daß Wörter von dieser Bedeutung aus Stämmen, welche

---

*) Auch das sa in dem lateinischen Gottesnamen Saturnus scheint hierher zu gehören. Ich glaube, daß derselbe aus zwei Bestandtheilen zusammengesetzt ist, aus sa = all und turnus von dem Verbum tero = aufreibend, zerstörend, vernichtend, so daß Saturnus der Allesaufreibende, Alleszerstörende wäre, ein Prädicat, welches wahrlich auf den Zeitgott nicht übel paßt. Ganz denselben Begriff drückt nach meiner Ansicht das ju in Jupiter aus. So bedeutet wirklich im Altdeutschen all und ein, gleicherweise wie wir oben sa sowohl den Begriff all als den Begriff ein bezeichnen sahen, vergleiche iomer = allzeit und ioman (Jemand) = ein Mann, io, neudeutsch je mit apocipirter Casusendung = einmal und iogahuedar, neud. Jeder = einer wer auch, wie im Lat. unusquisque. Jupiter wäre demnach der Allvater, ein Beiname, den auch Odin in der nordischen Mythologie führt, vergl. Edda ed. Resen. Daemesag. III: Sä er ellstur er allra Guda hiet Alfader, d. i. der Aelteste von allen Göttern heißt Allvater. Die Bestimmung der Universalität an der Spitze des Namens eines Hauptgottes zu finden, dürfte aber nichts Befremdendes haben.

eins bedeuten, entspringen. Es steht dieses cunctus in einem ähnlichen Verhältniße zu cum, wie das Adjectiv sämtlich zu samt. Desgleichen stammt aus diesem indischen ēka das französische av-ec, indem av offenbar derselbe Vorsatz ist, welcher uns auch in der Präposition avant, verglichen mit dem lateinischen ante und dem griechischen ἀντί, begegnet; dieses av aber ist sicherlich nichts anders als die indische Präposition ava, welche unter andern auch an und zu bedeutet, wie aus vielen Zusammensetzungen z. B. avasthā Zustand von sthā stehen, avasitsch benetzen besprengen, von sitsch netzen, avalok ansehen von lok sehen (Hitop. pag. 78: tanmukham avalokatae, ejus vultum intuetur) erhellt. Avec wäre daher wörtlich: zu Ei'm, in Ei'm, vereint. — Ohne althochd. ano, ana und ane, griech. ἄνευ ist ein negativer Ausdruck und bedeutet: nicht bei. Ohne Geld ist = nicht bei Geld, ohne Verstand = nicht bei Verstand. Ana und ἄνευ besteht aus dem privativen a und einem Stamm, welcher bei bedeutet, und der uns noch in dem deutschen Adjectiv nah entgegentritt. Auf ähnliche Art und aus demselben Stamm ist das lateinische sine und das gleichbedeutende indische vina gebildet. Statt des privativen a ist in sine das privative se und in vina das privative vi vorgesetzt. Daß se und vi privative Vorsylben sind, ist bekannt. Man vergleiche nur securus nicht sorgend, sanskr. viprija ingratus von prija gratus, lat. vesanus, vecors.

Den örtlichen und zeitlichen Ausgangsgrund bezeichnen von, aus, seit, e (ex) ἀπό, ἐκ, ἐξ. Der entsprechende Casus ist daher der Ablativ, welcher auch bei dem lateinischen ex wirklich steht, bei dem griechischen ἀπό und ἐκ aber durch den Genitiv, bei dem deutschen von, aus, seit durch den Dativ vertreten wird. Die Richtung bezeichnen die Präpositionen gen (gegen), wider, adversus, versus, contra, erga, εἰς. Sie werden daher mit dem Accusativ als der Casusform zur Bezeichnung des Ziels verbunden. Was die Etymologie von gen (gegen) althd.

kakan und gagan, so wie des lateinischen contra betrifft; so ist ihre Urbedeutung ganz dieselbe, wie die von versus. Ihre Wurzel erscheint uns noch in Kante, welches nichts weiter als Drehung oder Wendung bezeichnet, in genu, γόνυ, Knie, d. i. die Drehung oder Wendung des Beines, der Theil, wo sich das Bein dreht oder wendet, und in γωνία Winkel, d. i Wendung, Drehung der Linie.

2) gehören zu den eigentlichen Präpositionen diejenigen, welche nichts weiter als gewisse Casus von demonstrativen oder relativen Pronominen sind, und welche daher auch alle die Verhältnisse ausdrücken können, welche jene Casus vermöge ihrer ursprünglichen Bedeutung oder als Stellvertreter eines andern Casus darstellen. Es trägt nämlich der Pronominalstamm gar nichts zu ihrer Bedeutung bei, sondern ist nur das blose materielle Substrat, das blose Organ oder Daseinsvehikel für diese reinen Formheiten, an dem sie gleichsam ihren Körper haben. Unter diese Präpositionen gehören nun die deutschen an, bei, in, zu entst. aus tu; die lateinischen a, ad, de, in und die griechischen ἀνά, ἐν, ἐπί, κατά.

In, in, ἐν sind nichts weiter als Accusativformen des Pronominalstamms i, der uns wirklich in dem lateinischen is, ea, id vorliegt.*) Sie bezeichnen daher alle Verhältnisse, die der Accusativ in seiner eigenthümlichen Bedeutung ausdrückt, und mehrere der Verhältnisse, die dieser Casus als Stellvertreter des Ablativs darstellt, in welchem letzterer Falle dann bei dem verbundenen Substantiv entweder der eigentliche Casus der Ablativ oder einer der ihn in seiner Function vertretenden Casus, der Genitiv, Dativ oder Accusativ stehen kann, sonach:

a) das affective Ziel: in die Stadt gehen, in domum ire, in Italiam proficisci, amor in patriam. Die

---

*) Daß in wirklich eine Accusativbildung des demonstrativen Pronomens ist, bezeugt aufs Deutlichste das in der Zusammensetzung dein und inde vorkommende in; inde und dein ist von da.

Richtung wird auch bezeichnet in Redensarten wie invitare in tertium diem, (die Einladung ist gerichtet auf den dritten Tag, bezieht sich auf den dritten Tag), in hanc sententiam dicere (das Sprechen ist auf diese Meinung gerichtet, gilt dieser Meinung), in diem vivere (das Leben ist nur auf den Tag gerichtet, gilt nur dem Tag).

b) das effective Ziel: in einen Philosophen verwandelt werden, in bonum converti, in majus celebrare, das Größere wird durch das celebrare efficirt oder hervorgebracht; eben so in haec verba, in hanc formulam, in has leges scribere. Die Worte, die Formel, die Gesetze sind das durch das Schreiben Efficirte. Das griechische ἐν hat diesen Gebrauch nur noch bei den Doriern, sonst wird dafür εἰς gesetzt.

Von den ablativischen Verhältnissen bezeichnen sie

1) den Ort: in Rom, in Italia, ἐν Ῥώμῃ, ἐν Λακεδαίμονι, ἐν Μαντινείᾳ auch = bei Lacedämon, bei Mantinea, da es ursprünglich die Oertlichkeit in Allgemeinen bezeichnet, Xenoph. Hell. 7 pag. 645: Ἡττημένος μὲν ἐν Λακεδαίμονι σὺν πολλῷ ὁπλιτικῷ ὑπ᾽ ὀλίγων, ἡττημένος δὲ ἐν Μαντινείᾳ ἱππομαχίᾳ, siehe Viger. cap. IX Sect. III, 9, wo dieses Beispiel angeführt wird; so auch ἐν τοῖς δικασταῖς bei, d. i. vor, in Gegenwart der Richter, ἐν τοῖς μάρτυσι bei, vor den Zeugen.

2) die Zeit: im Sommer, ἐν δὲ τῷ αὐτῷ θέρει Thucyd. VII, 9, quater in anno, in meo reditu.

3) die Ursache und das Mittel. Soph. Aj. 51, 9: ἐν σοὶ πᾶσ᾽ ἔγωγε σῴζομαι, (wie Andocid. de myst. pag. 79: ὥστ᾽ ἐν αὐτῷ, ᾧ ἐγὼ κακῶς ἔπραττον, ἐν τούτῳ ὑμᾶς σῴζεσθαι). Das. 1137: ἐν τοῖς δικασταῖς, οὐκ ἐμοὶ, τόδ᾽ ἐσφάλη. Thucyd. 7, 11: τὰ μὲν πρότερον πραχθέντα, ὦ Ἀθηναῖοι, ἐν ἄλλαις πολλαῖς ἐπιστολαῖς ἴστε. Aesch. Choeph. 219: ἐν κακοῖσι τοῖς ἐμοῖς γελᾷν θέλεις. Andoc., 142: οἱ φεύγοντες ἐν τοῖς μυστηρίοις, die wegen der Mysterien Angeklagten. Nep. Paus. 2: in quo facto domum revocatus, wegen wel-

cher Thatsache nach Haus berufen. Das. Timol. 4: in ea re diis gratias agere, deswegen den Göttern danken. Πίνειν ἐν κερατίνοις ποτηρίοις, mit hörnernen Bechern trinken. Eben so im Lat. bibere in ossibus Flor. III, 4. Demosth. de falsa legat. pag. 254: δεδεμένος ἐν πέδαις. Aeschin. adv. Ctesiph. pag. 552: ἐν τοῖς ὅπλοις διεσκευασμένοι mit den Waffen gerüstet. Xenoph. Mem. III, 9, 2: φανερὸν δ'ὅτι καὶ Λακεδαιμόνιοι οὔτ' ἂν Θρᾳξὶν ἐν πέλταις καὶ ἀκοντίοις, οὔτε Σκύθαις ἐν τόξοις ἐθέλοιεν ἂν διαγωνίζεσθαι. Eben so im Altd. in thiu, daher Otfr. 1, 1, 85: in thiu iz mit in fehte (ideoque pugnet), das. 74: thaz duent in iro wizzi (hoc faciunt sua scientia). Daher auch die Art und Weise: ἐν δίκῃ, ἐν καλῷ, ἐν ἴσῳ, ἐν καιρῷ, in Eil, in Wahrheit, Otfr. IV, 4, 26: in waru, das. 1, 5, 46: in scono (pulcre), im Besonderen, im Allgemeinen, in universum, in commune, in vicem. Der Accusativ universum, commune, vicem stehet stellvertretend für den Ablativ und ist durchaus nicht aus der ursprünglichen Bedeutung dieses Casus zu erklären, so wenig wie der Accusativ in den Redensarten: in potestatem esse, siehe Gell. noct. att. 1, 7, in honorem esse Terent. Eunuch. II, 2, 29, in amicitiam, ditionemque esse, in moram esse, mihi in mentem est Plaut. Amphitr. wo er vielmehr ebenfalls den Ablativ vertritt. *)

4) die Bedingung: ἐν ᾧ inwiefern, Thucyd. 6, 55. Otfr. II, 4, 86: in thiu thu nidarfalles (wiefern du niederfällst).

---

*) So stehen ja auch außer dem Accusativ die beiden andern Casus Genitiv und Dativ bei in und ἐν ebenfalls stellvertreteud für den Ablativ z. B. in praesentiarum, ἐν ἑαυτοῦ neben ἑαυτῷ, welches erstere ἐν ἑαυτοῦ wir also nicht mit Hermann adnot. ad Vigerum 611 durch Ergänzung von οἴκῳ zu erklären brauchen. Der Genitiv hat dasselbe Recht zu stehen wie der Dativ. Beide sind nicht die eigentlichen, sondern vielmehr uneigentliche, blos stellvertretende, Casus. Aehnlich ist die Verbindnng der Präposition ex mit dem Accusativ statt Ablativ in ex amussim nach der Richtschnur.

5) die Rücksicht oder den Betreff. Diod. 13, 373: ἐν δὲ εὐγενείᾳ καὶ πλούτῳ πρῶτος Ἀθηναίων. Sophocles Oedip. Tyr. 1112: ἔν τε γὰρ μακρῷ γήρᾳ ξυνᾴδει τῷδέ τ' ἀνδρὶ ξύμμετρος. Arrian exped. 3, 30: ἐν τῇ πίστει ὠνείδισε. Cicero Orat. 2, 61: quod in servo bono dici solet. Das. Offic. 1, 39: quod in multis dici potest. Conrad v. Würzburg goldne Schmiede 466: du bist in tugend ein blüender walt und ein gelaubet forest! so: in Bildung und Gelehrsamkeit überlegen sein, im Wesen nicht verschieden sein, zwei Fuß in der Länge, Breite.

6) das Besitzthum, in specie den Gehalt oder die Wesenheit: zwei Ducaten in Gold; Kenntniß, Erfahrenheit im Kriegswesen. Das Kriegswesen ist der objective Gehalt der Kenntniß oder Erfahrenheit.

Von demselben Pronomen stammt das griechische ἐπί statt ἰπί mit dem Uebergang des i in e wie bei ἐν, statt dessen die lateinische und deutsche Sprache in hat, welcher Uebergang ja auch schon bei der Flexion dieses Pronomens Statt hat. So heißt der Dativ ei, der Accusativ eum, das Femininum ea. Πι ist das bekannte Dativsuffix φι, im Lateinischen bi lautend, vergl. tibi, sibi, alibi an einem andern (sc. Ort), ubi an welchem (sc. Ort), wo, aus dem in Vorigen schon besprochenen Pronominalstamm u, und ibi an dem (sc. Ort) d. i. da, welches letztere ibi also, aus demselben Demonstrativstamm is formirt, seiner Bildung nach ganz mit dem griechischen ἐπί zusammenfällt. Ἐπί ist das lateinische Ortsadverb ibi als Präposition. Mit diesem griechischen ἐπί ist nun das deutsche bei, gothisch bi, althochd. bi und pi ganz einerlei. Es hat den Demonstrativstamm i (e) abgeworfen und nur noch die blose dativische Endung bi (pi) bewahrt.

Es bezeichnen daher beide als dativische Bildungen 1) die Verhältnisse, die der Dativ vermöge seiner eigenthümlichen Bedeutung ausdrückt 2) mehrere der Verhältnisse, die dieser Casus als Stellvertreter des Ablativs darstellt, also:

1) den Beziehungsgegenstand: dienlich beim Schreiben d. i. für das Schreiben.

2) den Zweck: Xenoph. Mem. Socrat. II, 3, 19: τοῖς ἐπ' ὠφελείᾳ πεποιημένοις zum Nutzen gemacht. Plato Protag. pag. 312; b: ἐπί τέχνῃ μανθάνειν zur Ausübung. Thucyd. lib. 8, cap. 58: Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς συμμάχους μὴ ἰέναι ἐπὶ χώραν τὴν βασιλέως ἐπὶ κακῷ μηδενί nicht um Schaden zu thun. Otfr. 1, 1, 78: biro guati für ihr Heil. Muspill.: Helias stritit pi den ewigen lip, für das ewige Leben.

Von den ablativischen Verhältnissen

1) den Ort: Odyss. γ', 406: ἕζετ' ἐπὶ ξεστοῖσι λίθοισι. Plat. Rep. X, pag. 614, b: κείμενος ἐπὶ τῇ πυρᾷ. Herod. 5, 92: ἑστεῶτες ἐπὶ τῶν θυρέων, ἐπὶ γῆν, ἐπὶ θάλασσαν, ἐπὶ δεξιά, ἐπ' ἀριστερά, ἐπὶ τάδε, ἐπ' ἐκεῖνα (diesseits, jenseits), bei Rom, bei Athen.*)

2) die Zeit: Il. θ', 529: ἐπὶ νυκτί. Das. κ', 48: ἐπ' ἤματι, ἐπί χρόνον (während einer Zeit), ἐπὶ δύο ἡμέρας (während zweier Tage), bei Tag, bei Nacht. Iwein 547: bi minen tagen. Otf. II, 4, 43: bi jaron, in den Jahren, jährlich.

3) den Realgrund und zwar:

a) die Ursache. Herod. 4, 45: θαυμάζεσθαι ἐπί τινι, χαλεπῶς φέρειν ἐπί τινι. Aristoph. av. 804: ἐπὶ τῷ γελᾷς (worüber lachst du?) Demosth. de cor. πρότερον ὑμῶν κατεγίνωσκον ἐπὶ τῷ μέλλειν πείθεσθαι ταῖς ἐκείνων ἐλπίσι (tadelte ich euch wegen dem Vertrauenwollen). Dinarch. contr. Demosth.: ἐξέβαλες σὺ Ἀρχῖνον ἐκ τῆς πόλεως ἐπὶ προδοσίᾳ von

---

*) Die örtliche Bedeutung wird dann zur Bezeichnung mancher reellen Verhältnisse angewandt z. B. οἱ ἐπὶ τῶν πραγμάτων, οἱ ἐπὶ τῆς σκηνῆς die bei der Bühne, d. i. die Schauspieler, οἱ ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν die bei den Briefen, ἐφ' ἑαυτοῦ bei sich d. i. für sich, ohne Gemeinschaft mit Andern, Paus. Corinth.: σποράδας τέως καὶ ἐφ' ἑαυτῶν ἑκάστοτε οἰκοῦντας.

wegen Verrath. Xenoph. Mem. Socrat. III, 14, 2: ἔχοιμεν ἂν εἰπεῖν, ἐπὶ ποίῳ ποτὲ ἔργῳ ἄνθρωπος ὀψοφάγος καλεῖται; Ulfil. Luc., 19, 41: gaigrot bi tho er weinte um sie. Das. Luc., 4, 4: ni bi hlaib ainana libaid manna (nicht vom Brot allein lebet der Mensch. Otfr. I, 2, 21: iz nist bi balawe gidan. Das. V, 17, 22: bira missodati (wegen ihrer Missethaten). Daher ἐπί τῷδε deshalb (vergl. Arrian. exped. Alexand. lib. 1, cap. 12), wie im Altdeutsch. bi thiu deshalb, Otfr. I, 2, 49 und 25; III. 9, 16 und bi thaz, das. IV. 21, 3 wegen dessen.

b) das Mittel: Otf. IV, 1, 52: al bi thinen mahtin (durch deine Macht). Nibelungenlied 2947: bi den erbot er märe in Sifrides lant (mit denen entbot er Nachricht etc). Ulfilas Luc. 1, 72: taujan armahairtitha bi attam unsaraim (Barmherzigkeit an unsern Vätern thun), wie Otfr. IV, 1, 48: thia (ginada, gratiam) thu in thera noti, druhtin, bi unsih dati (die du in unserer Noth an uns gethan hast), welche Bestimmung der Vermittelung wir im Vorhergehenden durch den Ablativ oder den stellvertretenden Accusativ und Dativ ausgedrückt sahen. Ulf. Matth. 5, 34: bi himina swaran (beim Himmel schwören); ἐπὶ τῶν ἱερῶν ὀμόσαι, ἐπί τινος πίστεις δίδοναι. In spec. die Art und Weise: ἐπὶ σπουδῆς mit Fleiß; ἐπ' ὀνόματος nominatim, ἐπὶ κεφαλαίων = κεφαλαιοδῶς, ἐπὶ σμικρῶν λόγων (z. B. μνῆστιν ἔχειν), ἐπὶ φάλαγγος ἄγειν = φαλαγγηδόν etc., ἐπὶ τριῶν τεταγμένος zu drei aufgestellt. Otfr. II, 14, 94: bi gahin = eilends. Das. I 1, 70: bi thia meina (in Menge). Das. II, 14, 185: bi manne (viritim).

c) die Bedingung. Herod. 1, 60: Μεγακλέης ἐπεκηρυκεύετο Πεισιστράτῳ, εἰ βούλοιτό οἱ τὴν θυγατέρα ἔχειν γυναῖκα ἐπὶ τῇ τυραννίδι. Xenoph. Mem. Soc. II, 2, 8: λέγει, ἃ οὐκ ἄν τις ἐπὶ τῷ βίῳ παντὶ βούλοιτο ἀκοῦσαι gegen, um, für sein ganzes

Leben. Daher ἐπὶ τούτῳ, ἐφ᾽ ᾧ unter der Bedingung, daß.

4) die Rücksicht. Plat. Charm. pag. 155 d: ἐπὶ τοῦ καλοῦ λέγων παιδός. Ulf. Marc. 1, 31: jah suns quethun imma bi ija (et statim dicebant illi de ea). Otfr. VI, 6, 15: ouh zalta in thiu sin guati bi eino brutluofti (erzählte von einer Hochzeit).

5) den Besitz: Herodian lib. 3 extr. ἐπὶ παισὶ νεανίαις διαδόχοις ἀνεπαύσατο gleichsam er starb über jungen Söhnen als Nachfolger d. i. habend junge Söhne als Nachfolger.

Die lateinische Präposition a stammt aus dem schon von Bopp nachgewiesenen Pronominalstamm a, aus welchem er unter andern das indische abhi ableitet. Unsere Präposition enthält nur noch den bloßen Pronominalstamm mit apocopirter Casusendung, welche sicherlich eine ablativische war. Es bezeichnet daher a mehrere ablativische Verhältnisse und zwar:

a) den Ort: a fronte auf der Front, a latere auf der Seite, a sinistra parte auf der linken Seite, a tergo auf dem Rücken, a dextero cornu auf dem rechten Flügel. Caes. de bell. Gall. 2, 23: tota fere a fronte et a sinistra parte nudata sunt castra. Daher stare a senatu beim Senat stehen, d. i. dem Senat beistehen, eben so esse ab aliquo bei Einem sein, d. i. Einem beistehen; hoc est a me dieses steht mir bei, unterstützt mich, so Cic. orat. 1, cap. 13: vide ne hoc Scaevola totum sit a me; ferner sein Gebrauch zur Bezeichnung des Amts: est mihi ab epistolis, ich habe ihn bei den Briefen, d. i. zu meinem Schreiber, est mihi a rationibus ich habe ihn bei den Rechnungen, d. i. zu meinem Rechnungsführer, est mihi a consiliis, ich habe ihn bei den Berathungen, d. i. zu meinem Rath; — so wie zur Umschreibung des Genitivs. Terent. Eunuch V, 7, 5: sed fores crepuere ab ea, die Thüre bei ihr, d. i. ihre Thüre, Andria III, 1, 3: ab Andria ancilla Magd bei der An-

drerin. Adelph. IV, 12, 2: a villa mercenarius, Lohndiener bei der villa d. i. der villa.

b) die Ursache: ab Hannibale victus est. Liv.: Legati Carthaginienses aliquanto minore cum misericordia ab recenti memoria perfidiae auditi sunt wegen des frischen Andenkens ꝛc. Ab odio, ab ira.

c) das Mittel: Propert. III, 11, 24: ne (currus immissi) possent tacto stringere ab axe latus. Daher solvere ab aliquo, mit, durch einen bezahlen, d. i. mittels des von ihm gegebenen Geldes.

d) die Rücksicht. Cic. Brut. 66: mediocriter a doctrina instructus, angustius etiam a natura. Das. 43: qui a philosophia, a jure civili, ab historia fuisset intructior. Das. 16: sed ille Graecus ab omni laude felicior est.

e) den Vergleichungsgrund. Mela 1, 9: Cultores regionum multo aliter a caeteris agunt, statt ac caeteri.

f) den zeitlichen und örtlichen Ausgangsgrund: ab urbe proficisci. Caesar de bello Gall. 1, 43: hic locus aequo fere spatio ab castris utriusque aberat. Cic. orat. 2 21: vix annus intercesserat ab hoc sermone cohortationis meae, quum iste accusavit Norbanum. Philipp. 2, 41: ab hora tertia bibebatur. So ab ineunte, prima aetate; ab adolescentulo.

Ad ist der neutrale Accusativ von demselben Pronomen mit der Endung d statt m wie id, illud, aliud etc. Es bezeichnet daher diese Präposition

a) das effective Ziel: ad urbem profectus est. Ab angulo castrorum sinistro munitionem ad flumen perduxerat, Caes. de bell. civil. 3, 66.

b) das effective Ziel. Cic. Verr. 5, 28: Qui damnatus erit, virgis ad necem caedetur. Es drückt dann ferner, sofern der Accusativ Vertreter des Ablativs ist, mehrere der ablativischen Verhältnisse aus, nämlich:

1) den Ort. Cic. Verr. IV, 8, ad urbem cum esset, audivit.*)

2) die Zeit. Cic. epist. ad Attic. 1, 3: venias ad id tempus; ad lunam (bei Mondschein) Virg. Aen. 4, 513.

3) die Art und Weise: ad verbum wörtlich, ad postremum, ad ultimum, ad summum, ad infinitum, ad modum, ad similitudinem, ad simulacrum.

4) den Vergleichungsgrund: Cic. de orat. 2, 6: Decimum volo, quem cognovimus virum bonum et non illiteratum, sed nihil ad Persium. Terent. Eunuch II, 369: sed nihil ad nostram hanc.

5) die Rücksicht. Cic. Verr. 3, 22: vidi forum comitiumque adornatum, ad speciem magnifico ornatu, ad sensum cogitationemque acerbo et lugubri. Ders. pro Fontan. 15: Vir ad labores belli impiger, ad pericula fortis, ad usum et disciplinam peritus, ad consilia prudens, ad casum fortunamque felix.

Das griechische ἀνά und das deutsche an althd. ana entspringen aus einem Pronominalstamm ana, den Bopp für eine Zusammensetzung zweier Demonstrativstämme a und na hält (siehe die angef. Abhandlung Seite 18). Wir haben in ἀνά, ana blos noch den reinen Pronominalstamm mit abgeworfener Casusendung, welches keine andere als die Accusativendung n war. Das vollständige anan begeg-

*) Die örtliche Bedeutung wird dann übertragen auf die Bezeichnung des Anschlusses überhaupt: ad dictam, constitutam diem und blos ad diem, ad tempus. sich anschließend an die festgesetzte Zeit, die festgesetzte Zeit einhaltend. Caes. de bell. Gall. 5, 20: obsides ad numerum frumentunque misernnt; — ad voluntatem. Cic. de amic. 25. leves homines atque fallaces ad voluntatem loquuntur omnia, nihil ad veritatem. Daher bezeichnet es so viel als ohngefähr, denn in ohngefähr liegt der Begriff des Anschlusses; eben so drückt es den Begriff post und praeter aus, weil die Folge eben auch ein Anschluß ist, Cic. in Vat. 8: Ad caetera vulnera, quibus putasti rempublicam deleri, hanc quoque mortiferam plagam inflixisses auguratus tui?

net uns noch im Altdeutschen, vergl. Otfr. I, 20, 14: anan themo barme. Das. V, 25, 20: anan enti, zum Ende; I, 3, 25: anan kuninga.

Als Accusativformen bezeichnen also beide:

a) das affective Ziel z. B. ich wende mich an dich. Otfr. V, 25, 20: nu ist iz braht anan enti (zum Ende geführt). Eben so im Griechischen Il. τ', 212: ἀνὰ πρόθυρον τετραμμένος (gegen die Thüre oder zu der Thüre hingewandt).

Vermöge der Vertretung des Ablativs durch den Accusativ bezeichnet es dann mehrere ablativische Verhältnisse, d. i.

a) den Ort: am Berg, an der Mauer. Otfr. I. 16, 28: anan henti (in den Händen). Das. I. 16, 27: Gotes Geist imo ana was. Il. α', 15: χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ, ἀνὰ χέρα an der Hand, ἀνὰ λειμῶνα, ἀνὰ στομ' ἔχειν; ἀνὰ στρατόν, ἀν'Ἑλλάδα, bei welchen letzteren Beisp. das örtliche Insein nach dem ganzen Umfang oder nach der ganzen Erstreckung des Gegenstandes ausgedrückt wird: im ganzen Heer, in ganz Griechenland.

b) die Zeit: am Tage, am Abend; Heinrich von Veldeck Eneit 2537: an der nehesten naht darna. Iwein 1168: an kurzer vrist. Parz., 57, 15: an rehter zit.

c) die Ursache: Iwein 1454: an dir ist tot der allertiureste man (von dir, durch dich ist todt der allertheuerste Mann). Nibel. 3140: im en chunde an lieben friunden nimmer leider sin geschehen. Willeram Cant. 1, 4: wir freuen unsih an dir. Kero cap. 21: ana ambahti (propter officium).

d) das Mittel: Gotf. v. Strasb. Trist. 5762: an allem dieneste bereit, an einem schlecht handeln; in specie die Art und Weise: ἀνὰ κράτος mit Kraft, ἀνὰ μέρος wechselsweise, ἀνὰ τετρακοσίους zu 400.

e) die Rücksicht, d. i. den Ausgangsgrund bei einer Betrachtung: er ist ihm an Gelehrsamkeit überlegen. Notk.

Ps. IX, 11: ana wist der Substanz, dem Wesen nach; Parz. 32; 29: er bluome an mannes schöne.

f) den räumlichen Ausgangsgrund. Conr. v. Würzb. 1260: noch sie niht alſo gar vertribe an allen freuden ummer (von allen Freuden vertriebe). Daſ. 1272: doch wolt er niht erwinden an siner ferte so zuo hant (von seiner Fahrt abgehen). Nibel. 449: ich wil an iuch erzwingen (von euch erzwingen), vergl. auch angewinnen = abgewinnen, Iw. 2546: er würde ime angewunnen.

g) den Inhalt oder die Wesenheit: sechs Thaler und vier gute Groschen an baarem Geld.

Das lateinische de stammt aus dem demonstrativen Pronominalstamm ta (da), woraus im Indischen tas, ta, tat, im Deutschen der, die, das, im Griechischen τὸ (Neutr. des Artikels), τότε, im Lateinischen tum, tam. Es ist eine ablativische Formation und bezeichnet daher mehrere Verhältnisse des Ablativs.

1) die Zeit. Cic. epist. ad Att. 4, 3: illico in comitium de nocte venit, zur Nachtzeit; Caes.: de tertia vigilia, zur dritten Nachtwache.

2) den Realgrund und zwar

a) die Ursache und das Motiv. Cic. de off. lib. 1: Regulus de captivis commutandis Romam missus est. Plaut. Truc. IV, 2: de nihilo irasci. Cic. Verr. 3, 30: flebat uterque non de suo supplicio, sed pater de filii morte, de patris filius.

b) das Mittel, in specie die Art und Weise: de industria mit Fleiß, de improviso, de transverso.

c) den Stoff und die Materie: de marmore templum, Virg.

3) die Rücksicht oder den Betreff. Cic. in Pison. 32: virtutem tu ne de facie nosti. Epist. ad Attic. 1: de pace sentio, simulationem esse apertam. Epist. ad famil. 1, 1: Hortensii sententia cedit religioni de exercitu. So de aliqua re disserere, disputare.

4) den örtlichen Ausgangsgrund: exire de nave, de Sicilia abire. *)

Κατά stammt von dem indischen Pronomen ka (Nom. kas), welches quis und aliquis bezeichnet, aber wie wir im Vorhergehenden zeigten, auch die Bedeutung des Relativs qui hat. Aus diesem ka ist κατά mittels des ablativischen Suffixes ta eben so gebildet, wie das lateinische ita aus dem Demonstrativstamm i. **)

---

*) Aus der Bedeutung des Ausgehens von Etwas entwickelt sich dann, gleichwie auch bei der Präposition ex 1) die des Sichhaltens an Etwas, daher: de consilio meo nach meinem Rath, de communi sententia nach gemeiner Meinung, de more nach der Sitte. 2) die der Zugehörigkeit: unus de illis, unus de populo. Cic. de optim. gen. orat. 3: habeatur sane orator, sed de minoribus.

**) Aus diesem Pronominalstamme κα entspringt auch das griech. Bindewort καί, welches seiner Urbedeutung nach nichts weiter als wie ausdrückt. Auch in der deutschen Sprache gebrauchen wir wie oder sowie synonym mit und, z. B. die Rede, sowie die Briefe Ciceros will ich dir übersenden. Daß aber καί ursprünglich wirklich nichts anders als wie bezeichne, geht auf das Unzweideutigste daraus hervor, daß es auch als comparative Particel statt ὥς gebraucht wird, und mit diesem wechselt, z. B. Herod. 1, 94: Λυδοί δὲ νόμοισι παραπλησίοισι χρέωνται καὶ Ἕλληνες haben ähnliche Gesetze wie die Hellenen. Das. 6, 58: νόμος δὲ τοῖσι Λακεδαιμονίοισι κατὰ τῶν βασιλήων τοὺς θανάτους ὡυτὸς καὶ τοῖς βαρβάροισι ἐν τῇ Ἀσίῃ. Das. 6, 139: οὔτε γυναῖκες τε καὶ ποῖμναι ὁμοίως ἔτικτον καὶ πρὸ τοῦ. Aristoph. Nub. 662: τὴν τε θήλειαν καλεῖς ἀλεκτρυόνα κατὰ ταὐτὸ καὶ τὸν ἄρρενα. Thucyd. 8, 76: ἐχόντων γὰρ σφῶν τὸ πᾶν ναυτικὸν, τὰς ἄλλας πόλεις, ὧν ἄρχουσι, ἀναγκάσειν τὰ χρήματα ὁμοίως διδόναι καὶ εἰ ἐκεῖθεν ὥρμηντο. Das. 3, 14: αἰσχυνθέντας οὖν τὰς τε τῶν Ἑλλήνων ἐς ὑμᾶς ἐλπίδας, καὶ Δία τὸν Ὀλύμπιον, ἐν οὗ τῷ ἱερῷ ἴσα καὶ ἱκέται ἐσμέν. Lys. cont. Agorat. pag. 461: ἀλλὰ μὲν δὴ οὐχ ὅμοιά γε σοὶ καὶ ἐκείνοις ὑπῆρχε. Plat. rep. III, pag. 412, d: καὶ μὴν τοῦτο γ᾽ ἂν μάλιστα φιλοῖ, ᾧ συμφέρειν ἡγοῖτο τὰ αὐτὰ καὶ ἑαυτῷ. Statt καὶ steht nun, wie bemerkt, bei ὁ αὐτὸς und ἴσος auch ὥς oder ὥςπερ z. B. Plat. Hipp., pag. 293, c: ὥςτε τοῦτό γε, ὥςπερ καὶ τὰ ἔμπροσθεν ἐκεῖνα, ἥ τε παρθένος

Es stellt daher κατά mehrere Verhältnisse des Ablativs dar und zwar

1) den Ort. Herod. 1, 80: κατὰ φωκαίην πόλιν. Eurip. Androm. 760: φϑίαν κατὰ. Daher κατὰ προσ-

καὶ ἡ χύτρα ταὐτὸν πέπονϑε. Lex apud Demosth. cont. Aristocr. pag. 632: ὥςπερ τὸν Ἀϑηναῖον κτείναντα ἐν τοῖς αὐτοῖς ἐνέχεσϑαι. Eine ähnliche Bildung ist auch das lateinische atque verkürzt in ac wie neque in nec. Der erste Theil at ist aus dem Pronominalstamm a eben so formirt, wie ut aus dem Pronominalstamm u und bedeutet wie dieses wie (das adversative at hat eine andere Entstehung), daher Partikel der Verwunderung: at rogas? wie! fragst du? fragst du noch? Terent. Hecyr. IV, 1, 2 (das verdoppelte at verstärkt die Verwunderung) und beim Wunsche gebraucht, eben so wie ut und utinam: at te dii perduint! Que ist auch, also atque so viel als: wie auch. Daher sein Gebrauch als Comparativpartikel gleich dem griechischen καί nach Wörtern der Gleichheit, Uebereinstimmung, Aehnlichkeit, wie idem, par, aeque, similis und des Gegentheils, der Verschiedenheit und Entgegengesetztheit, wie aliter, secus, contrarius, und nach dem Comparativ. Bei diesem Ursprung des atque erklärt sich dann auch die Bedeutung sogleich, statim vgl. Virg. Georg. 1, 203: Non aliter, quam qui adverso vix flumine lembum remigiis subigit, si brachia forte remisit, atque illum in praeceps prono rapit alveus amni. Daß hier atque sogleich bedeute, sagt uns nicht nur Gellius X, 29, sondern auch Servius zur Stelle. Dasselbe bedeutet es Liv. XXVI, 39: ille atque praeceps cum armis procidit in proram. „Wie auch" „wie es auch sei" geht nämlich über in den Begriff allerdings, schlechterdings, gerades Wegs, ohne Weiteres, ohne Umstände. welche Bedeutung wirklich die mit atque ganz gleichartige Bildung utque hat. Ohne Weiteres, ohne Umstände, grades Wegs, ist dann aber so viel als auf der Stelle, sogleich. So halte ich nun auch das deutsche und, altdeutsch anti, für eine ablativische Formation aus dem Pronominalstamm ana. Seinen pronominalen Ursprung geben deutlich genug eine Menge Stellen in altdeutschen Dichtern zu erkennen, wo es grade zu für einen Casus des Relativs steht, z. B. Tristan 1236: die wile und ich daz leben habe. Das. 1255: die wile und es got wolde. Ulrichs Trist. 1330: in der sicheit und ich bin. Ferner für als, da oder wann, z. B. Trist. 2632: Tristan damit und er si ersach. Trist. in Heinr. Fortſ. 333: und er zu Tristane kwam, Tristan in heimlichen nam. Boner: darnach und er also gesas. Conr. von Würzb. Schwanritt. 1233: wan ich mich selber tode von leide

ώπου im Angesicht, vorn; κατὰ νώτου auf dem Rücken, Herod. 1, 9: ἐπεὰν κατὰ νώτου γένῃ; κατ' ἄκρης an der Spitze; κατὰ γῆς und κατὰ γῆν zu Land, ersteres auch in der Erde wie Aristoph. Nub. 187: τὰ κατὰ γῆς das in der Erde Seiende. Odyss. ά, 330: ἥ ῥα κατὰ σπείους κέχυτο μεγάλ' ἤλιθα πολλή, wo das Insein nach dem ganzen Umfang, nach der ganzen Erstreckung des Gegenstandes ausgedrückt ist, das Verbreiten oder Ausstreuen in der Höhle herum, ähnlich Arist. Nub. 177: κατὰ τῆς τραπέζης καταπάσας λεπτὴν τέφραν. Eben so κατὰ χειρὸς διδόναι in der Hand herum, d. i. über die Hand hin gießen.

2) die Zeit. Herod. 7, 137: κατὰ τὸν πόλεμον im Krieg; οἱ καθ' ἡμᾶς, die zu unserer Zeit, unsere Zeitgenossen; κατὰ Ἄμασιν βασιλεύοντα zur Zeit der Herrschaft des Amasis.

3) die Ursache ἡ καθ' Ἡρόδοτον ἱστορία die Geschichte durch (von) Herodot, wovon Herodot der Urheber ist; ἡ κατὰ Εὐμένη νίκη, der Sieg, der durch Eumenes bewirkt worden. Herod. 9, 37: κατὰ τὸ ἔχθος τῶν Λακεδαιμονίων wegen des Hasses gegen die Lacedämonier.

4) das Mittel: εὔχεσθαι κατὰ βοός, καθ' ἑκατόμβης mit einem Stier, einer Hekatombe ein Gelübde thun, daher auch die Art und Weise: κατὰ κράτος mit Gewalt, κατὰ μικρόν, κατὰ μέρος. Herod. 1, 12: πατέρα τε καὶ μητέρα εὑρήσεις οὐ κατὰ Μιθριδάτην τε τὸν βουκόλον καὶ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ nicht in der Weise des Mithridat. Καθ' ἕνα zu Eins, Herod. 7, 104: Λακεδαιμόνιοι κατὰ μὲν ἕνα μαχεόμενοι οὐδαμῶν εἰσι κακίονες ἀνδρῶν; κατὰ μῆνα monatlich, καθ' ἡμέραν täglich.

5) Die Rücksicht. Xenoph. Apol. Socr. 13: ψεύδεσθαι κατά τοῦ θεοῦ. Plat. Phaedr. pag. 279, b:

---

und wollent ihr mit zorn scheiden uch von mir. Nib. 1579: welchiu ir nemen woldet und hettet irs gewalt. Auch findet sich in der Prosa des 16ten Jahrhunderts sobald und statt sobald als.

μαντεύομαι κατ' αὐτοῦ. Aristot. de anima 1, 1: τάχ' ἂν τῷ δόξειε μία τις εἶναι μέθοδος κατὰ πάντων. Demosth. Philipp II, pag. 68, 2: ὃ καὶ μέγιστον ἦν καθ' ὑμῶν ἐγκώμιον. Herod. 7, 48: κότερά τοι ὁ πεζὸς μεμπτός κατὰ τὸ πλῆθός ἐστι. Plat. leg. pag. 757: λυττῶν κατά τε σῶμα καὶ ψυχήν. Herod. 1, 70: κατὰ μὲν νῦν τὸν κρητῆρα οὕτως ἔσχε.

6) den Vergleichungsgrund. Luc. dial. 21, 1: καθ' ἓν ἁπάντων ἀμείνων.

7) den localen Ausgangsgrund, Il. ά, 44: βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρήνων von den Gipfeln des Olymps *)

Diese pronominalen Wortvorwörter in (in, ἐν) an und ἀνά, ἐπί und bei (bi) a, ad, de, κατά entsprechen also ganz den pronominalen Satzpräpositionen wie quod, quom (quum) etc., welche ebenfalls nichts anders als Casus von Pronominen sind, welche sich der Satz voranstellt, als leere Substrate, als Organe durch deren Formen er seine eigenen Relationsbestimmungen ausdrückt.

Die Präposition durch, altd. durah, scheint eine Zusammensetzung zweier Präpositionen, wovon die eine **von** d. i. den Anfang, die andere **aus** d. i. das Ende bezeichnet; und in der That könnte die Erstreckung der Bewegung über den ganzen Umfang des Gegenstandes hin nicht passender als durch die Verbindung zweier Präpositionen, wovon die eine den Anfang, die andere dagegen das Ende bezeichnet, ausgedrückt werden. Hiermit stimmt denn auch die Bezeichnung der Vermittlung und Verursachtheit, welche letztere ebenfalls sowohl das deutsche durch als das griechische διά und das lateinische per hat, da die Vermittelung und Verursachtheit eben ein Von — aussein ist.

Wenn die Präpositionen, die eine locale Nähe u. s. w. bezeichnen, bei Ausdrücken der Bewegung oder in denen eine

*) Die Bedeutung des Ausgangs geht dann wie bei dem lateinischen de über in den Begriff des Sichanschließens oder Folgens, wo also κατά mit zu Folge oder nach wiedergegeben werden kann.

feindliche Hinkehr liegt, stehen; so werden sie zu Bezeichnungen der Richtung oder Bezielung und demnächst mit dem Accusativ als der Casusform zur Bezeichnung des Ziels verbunden. So die deutschen in, an, bei, auf, neben, über, unter, vor, zwischen, das griechische ἐπί und πρός, die lateinischen in und sub. Dagegen behalten nach und zu auch in dieser Verbindung ihren Casus (den Dativ) bei, eben so wie sich auch im Griechischen bisweilen die Präpositionen ἐπί, πρός und ἐν und im Lat. in bei Ausdrücken der Bewegung mit dem Genitiv oder Dativ construirt finden. Xenoph. Hell. 1, 2: ἔπεσον ἐπὶ Λέσβου καὶ Ἑλλησπόντου. Herod. 7, 31: ὁδὸς ἡ ἐπὶ Καρίης φέρουσα. Dionys. Halicarn. lib. 1: ἀνδρὶ . . . καὶ οὔτε ἐπὶ τοῦ στρατοπέδου καταβάντι. Il. χ', 198: αὐτὸς δὲ ποτὶ πτόλιος πέτετ' αἰεί. Thucyd. lib. 7, 17: ἀποστελοῦντες ὁπλίτας ἐν τῇ Σικελίᾳ. Arr. exp. 1, 19: ῥιπτοῦντας σφᾶς ἐν τῇ θαλάσσῃ. Il. γ', 446: κεφαλῆς τρίχας ἐν πυρὶ βάλλων. Τιθέναι ἔν τινι. Paus. VII, 4, 3: διαβάντες ἐν τῇ Σάμῳ. Plaut. Amphit. IV, 3, 14: introrumpam in aedibus. Phaed. V, 1, 15: venire in conspectu. Cat. de r. r. 146: inferre in fundo. Colum. VI, 4, § 2: conjicere salem in urceo. Hiermit läßt sich vergleichen der die Richtung angebende Localgenitiv bei Verbis der Bewegung wie denen des Gehens, Laufens, Werfens Zielens, Schießens ꝛc. im Griechischen und Altgermanischen. Ulf. Marc. 4, 35: usleitham jainis stadis (διέλθωμεν εἰς τὸ πέραν). Luc. 19, 12: gaggida landis; Luc. 15, 15: insandida ina haithjos seinazos. Iw. 600: ich vuor des endes. Trist. 7407: des endes er do gahte. Das. 9333: reit des endes. Il. ε', 263: Αἰνείαο δ' ἐπαΐξαι μεμνημένος ἵππων. Pind. Pyth. 10, 95: ὀρούειν τινος mit Schnelligkeit auf Etwas losgehen. Τυγχάνειν τινος an etwas hingelangen, an etwas treffen. Eurip. Bacch. 1096 seq. πρῶτον μὲν αὐτοῦ χερμάδας ἔῤῥιπτον. Soph. Aj. 154: τῶν γὰρ μεγάλων ψυχῶν ἱεὶς. Il. ν', 159: Μηριόνης δ' αὐτοῖο τιτύσκετο

δουρὶ φαεινῷ vergl. 370. Il. ν', 502: Αἰνείας τε πρῶτος ἀκόντισεν Ἰδομενῆος. Il. ψ', 854: ἧς ἄρ' ἀνώγει τοξεύειν. Il. δ', 100: ἀλλ' ἄγ' ὀΐστευσον Μενελάου κυδαλίμοιο. Es ist dieser Genitiv ein accusativer Localgenitiv. Der formale Ausdruck (Localgenitiv) erstarret zum Realausdruck der Oertlichkeit und wird somit von Neuem fähig, die verschiedenen Relationsbestimmungen aufzunehmen, grade wie auch der partitive Genitiv zum besondern Realausdruck der Portion erstarret und dadurch von Neuem deklinirbar wird, vergleiche die Declination des Partitif im Französischen. Wie in je mange du pain, du pain der accusative Partitivgenitiv ist, so ist landis, stadis, endes, τῶν ἵππων, etc. in den obigen Beispielen der accusative Localgenitiv. Mittels dieses accusativen Localgenitivs wird die Richtung bestimmter als eine local — räumliche bezeichnet, welches durch den schlichten Accusativ nicht geschehen kann, da dieser vielmehr das Ziel im Allgemeinen darstellt.

So dürfte nun auch richtiger zu fassen sein der Genitiv bei den Verben des Verlangens, Strebens, Begehrens, Sichsehnens nach Etwas, denn als Partitivgenitiv, wie wir ihn im Vorigen ansahen, indem wir diesen Verben den Begriff der Theilhabung als Wunsch, des Theilhabenwollens unterlegten. Die Richtung der gemüthlichen Thätigkeit auf etwas hin wird mit dieser local-räumlichen Richtung versinnlicht. Dasselbe geschieht mit der Richtung der Denkthätigkeit, daher der Genitiv bei den Verben des Denkens und Wiederdenkens, Sicherinnerns, wie meminisse, recordari, reminisci, μνᾶν, ὑπομνᾳν, ἀναμιμνήσκειν, μνημονεύειν, μνᾶσθαι: meminit beneficiorum, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς Hom. Daß dieser Genitiv wirklich als ein Localgenitiv zu fassen, darauf verweiset uns schon das im Deutschen denselben umschreibende „an." Man sagt: ich denke deiner Wohlthaten, und: ich denke an deine Wohlthaten. Auch die Ruhe oder Beharrung des Denkens wird ja durch räumliche Anschauung versinnlicht, wie die Redensarten: ich bin mit meinen Gedanken hier,

da, dort, bei dem und dem Gegenstande beweisen. Einen solchen die local — räumliche Richtung bezeichnenden Genitiv haben wir dann eben so auch bei Verben des äußern Sinns z. B. κλύειν und ἀκούειν. Κλύειν τινος ist den Sinn des Gehörs auf etwas richten d. i. einen anhören, daher auch erhören. Soph. Aj. 1161: κἀμοὶ αἴσχιστον κλύειν ἀνδρὸς ματαίου φλαῦρ' ἔπη μυθουμένου. Il. ε, 121: τοῦ δ' ἔκλυε Παλλὰς Ἀθήνη. Ἀκούειν τινος auf einen hören, d. i. ihm gehorchen.

Es entsteht nun schließlich die Frage, ob es nicht, wie bei allen andern dialektischen Formen eine allgemeine oder indifferente Form existirt, so auch eine allgemeine oder indifferente Casusform gebe. Wir haben nämlich nachgewiesen eine allgemeine Modusform, eine allgemeine Verbalgenusform, eine allgemeine Tempusform, eine allgemeine Zahlform und eine allgemeine Gradform. Allerdings gibt es nun auch eine allgemeine Casusform. Diese ist der Accusativ. Im Gothischen und Isländischen wird wirklich der Accusativ noch mit dem reinen Stamm des Nomens dargestellt im Gegensatz der übrigen mit Endungen versehenen Casus. So heißt von **fisk** der Nominativ **fisks**, der Genitiv **fiskis**, der Dativ **fiska**, der Accusativ blos **fisk**. Im Isländischen von **konung** König, der Nominativ **konungr**, der Genitiv **konungs**, der Dativ **konungi**, der Accusativ **konung**, siehe **Rask Vejledning til det Islandske eller gamle Nordiske Sprog pag. 36.** Aber auch von Seiten seines Gebrauchs stellt sich uns der Accusativ als der allgemeine Casus dar. Er wird nämlich für alle besonderen Casus gebraucht, so für den Ablativ: **id temporis**, statt **eo temporis**. Für den Genitiv: **id genus** z. B. **id genus homo** statt **ejus generis**, **Catull. 10, 28: istud fugit me ratio. Xenoph. Hellen. I, 7, 33:** οὐκοῦν δίκαιον τὰ μὲν πρὸς τοὺς πολεμιόυς μὴ καλῶς πραχθέντα τοὺς πρὸς τούτους ταχθέντας ὑπέχειν λόγον. Für den Dativ: **aliquid animum advertere** statt **alicui, Terent. Andr. 1, 1, 130: et nunc id operam**

do, Soph. Trach. 1203: τί μ' εἶπας, Il. ρ', 234: καὶ τότ' ἄρ' Αἴας εἶπε βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον, Aeschyl. Eum. 410: πᾶσι δ' ἐς κοινὸν λέγω, βρέτας τοὐμὸν τῷδ' ἐφημέρῳ ξένῳ, ὑμᾶς δ' ὁμοίας οὐδενὶ σπαρτῶν γένει, wo der Accusativ mit dem Dativ wechselt, so auch im Altd. so sage ich dich wol vremede abentivre Docen's Miscell. 1, 119;*) im Altdeutsch. bei wuntar sîn, Otfr. 1, 4, 71: es was sie filu wuntar (es war ihnen ein großes Wunder), Tatian 45, 2: was ist thi thes inti mih (τί ἐμοὶ καὶ σοὶ γύναι; Joh. 2, 4); δορυφορεῖν τινα für einen die Lanze tragen, eines Lanzenknecht sein; — in spec. den zweckangebenden Dativ, Eurip. Or. 1105: Ἑλένην κτάνωμεν, Μενέλεῳ λύπην πικράν (zur bitteren Kränkung des Menelaus), Il. δ', 197: ὅν μὲν ὀϊστεύσας ἔβαλεν, ... τῷ μὲν κλέος, ἄμμι δὲ πένθος. Für den Vokativ Soph. Antig. 441: σὲ δή, σὲ τὴν νεύουσαν ἐς πέδον κάρα. Für den Nominativ scheint er zu stehen in Beispielen wie Terent. Eun. III, 3, 1: Eunuchum, quem dedisti nobis, quantas dedit turbas; Virgil. Aen. 1, 573: urbem, quam statuo, nostra est; Petron. cap. 134: hunc adolescentem, quem vides, malo astro natus est. Allein diese Accusative werden doch mit Krüger, Untersuchungen aus dem Gebiet der lateinischen Sprachlehre 3tes Heft §. 78 ffg., wohl richtiger aus einer Attractio inversa erklärt, besonders da, wie dort gezeigt wird, wirklich auch andere Casus in dieser Attr. inversa vorkommen. Jedoch wenn wir auch diese Beispiele vielleicht nicht urgiren dürfen; so wissen wir ja aus dem Vorigen, daß der Infinitiv das nominalisirte Verbum, und der Accusativ mit dem Infinitiv der nominalisirte Satz in accusativer Casusform ist, daß aber sowohl der einfache

*) Neben dem entgegengesetzten verswigen, verdagen, helen. Iw. 540: daz verschwic mich niht. Parziv. 556, 28: welt ir michz verdagen. Otfr. III, 23, 4: thaz ni hiluh thih vergl. das lat. celare aliquem aliquid.

Infinitiv als der Accusativ mit dem Infinitiv für alle besondere Casus, vornämlich aber auch für den Nominativ steht, wo also wirklich ein Accusativ als Nominativ gebraucht wird. Dann aber bieten uns wirklich die verwandten germanischen Dialekte einzele pronominale Accusative mit nominativischem Gebrauch dar. Im Dänischen ist hvem der Accusativ des Pron. interr. hvo (wer) und doch wird dasselbe auch nominativisch gebraucht. Hvem er der heißt: wer ist da? Auch die Accusative der persönlichen Pronomina stehen in einer gewissen Verbindung nominativisch, z. B. det var ham, Manden fra Aalborg. Das war er, der Mann von Aalburg; er det dig, bist du es? Grundtvig in Optrin af Norners og Asers Kamp. pag. 192: men ellers var det dig som burde skälde. Im Englischen ist himself auch „er selbst" und doch ist him der Accusativ des persönlichen Pronomens he. Hieran schließt sich der Gebrauch der arabischen Sprache, das prädicative Nomen bei kana (fuit) und ähnlichen Verben in den Accusativ statt Nominativ zu setzen. Statt zu sagen: Deus est sapiens, sagt der Araber: deus est sapientem. Da der Casus schon durch das Subjectsnomen bestimmt ist, so durfte ihm schon der allgemeine oder indifferente Casus als hinreichend gelten, auf welche Weise dann zugleich Subjects- und Prädicatsnomen in eine engere Einheit zusammengeschlossen werden, indem beide den Ausdruck des Casusverhältnisses gemeinschaftlich haben.

So erkläre ich mir nun auch das Wesen der deutschen Präposition zu. Zu, althochd. zi, ze, zuo, niedersächs. to, ist sicherlich ursprünglich nichts anders als ein neutraler Accusativ des demonstrativen Pronomens, im Ind. ta, im Griech. τό (Neut.) im Deutschen der die das lautend, mit dem bekannten Uebergang des t in z, wofür wir bereits vorher Herz aus Hert, zwingen aus twingen, Zwerg aus twerg verglichen haben. Es hat aber bereits seine bestimmte Casusflexion abgeworfen. Die vollständige Form ist uns noch in dem holländischen tot aufbewahrt. Nur so läßt es sich einsehen, daß diese Präposition zur Bezeichnung aller be-

sonderen casuellen Verhältnisse dient. Sie bezeichnet das Verhältniß des Nominativs: es ist erfreulich zu hören daß ꝛc., löblich ist dem Feinde zu verzeihen; des Genitivs: der Grund, die Ursache zu reden, zu schweigen; des Dativs: dienlich, nützlich zur Gesundheit, tauglich zum Schreiben; es ist zu ertragen = es ist für das Ertragen, d. i. ein solches, welches ertragen werden kann oder muß; des Accusativs und zwar a) das affective Ziel: ich komme morgen zu dir b) das effective Ziel: das Eis ist zu Wasser geworden; des Ablativs und zwar a) den Ort: zu Athen, zu Rom, zer welte (in der Welt) Hartm. arm. H. 675, zuo der bruste wit (an der Brust) Conr. v. Würzburg Schwanritter 867. b) die Zeit: zu derselben Stunde. c) das Mittel: zi thiu damit Otfr. II, 12, 63, ich beauftrage dich zu kommen = mit dem Kommen. Trist. 1619: habe si wol ze in getan = mit, an euch gethan. Zi waru in Wahrheit Otfr. II, 12, 75, ze stäte (stets) Trist. 2155, zu Fuß, zu Pferd, zu dritt, zu viert, zu deutsch (germanice). d) die Bedingung: zu zwei Groschen verkaufen. e) die Rücksicht: leicht zu erlangen, schwer zu erobern.

Eine weitere Bestätigung aber für unsere Annahme, daß der Accusativ ursprünglich der indifferente oder generelle Casus sei, ergibt sich aus dem Gebrauch der griechischen Sprache, zum Behufe der Hervorhebung eines bestimmten Substantivbegriffs im Satze, denselben erst einmal in accusativer Casusform dem Satze vorauszustellen, um ihn dann noch einmal im Satze durch das Pronomen zu wiederholen, z. B. **Herod. 5, 113**: *καὶ γὰρ τὴν Καῦνον πρότερον οὐ βουλομένην συμμαχέειν, ὥς ἐνέπρησαν τὰς Σάρδις, τότε σφι καὶ αὕτη προςεγένετο.* **Plat. leg. 7, pag. 819, d**: *ἐνοῦσάν τινα φύσει γελοίαν τε καὶ αἰσχρὰν ἄγνοιαν ἐν τοῖς ἀνθρώποις πᾶσι, ταύτης ἀπαλλάττουσι.* **Demosth. in Nicost. pag. 1253**: *τὸν δὲ Μάνην . . . . . . ἅπαν ἐναπετίμησεν αὐτῷ.* **Hom. Odyss. ά, 275**: *μήτερα δ' εἴ οἱ θυμὸς ἐφορμᾶται γαμέεσθαι*, wo der Accusativ zum Vordersatz nicht zum Nachsatz

gehört. Es brauchte der hervorzuhebende Substantivbegriff blos in der allgemeinen Casusform vorausgestellt zu werden, weil ja derselbe im Satz selbst noch einmal durch das Pronomen wiederholt wurde und an diesem die bestimmte Casusform dargestellt werden konnte. Neben dem Accusativ hat nun auch der Nominativ einen solchen absoluten Gebrauch, indem er nicht nur wie jener, zur Hervorhebung eines Substantivbegriffs im Satze, dem letzteren vorausgestellt wird, wie **Xenoph. Hier. 4, 6**: ὥσπερ οἱ ἀθληταὶ οὐχ, ὅταν ἰδιωτῶν γένωνται κρείττους, τοῦτο αὐτοὺς εὐφραίνει, ἀλλ᾽ ὅταν τῶν ἀνταγωνιστῶν ἥττους, τοῦτ᾽ αὐτοὺς ἀνιᾷ, sondern auch für einen der adordinativen Casus gesetzt wird, die Stelle eines **Abl. abs.** vertritt z. B. **Herod. 2, 133**: ἵνα οἱ δυώδεκα ἔτεα ἀντὶ ἓξ ἐτέων γένηται, αἱ νύκτες ἡμέραι ποιεύμεναι. Das. 8, 31: καὶ οἱ σύλλογον ποιησάμενοι προηγόρευε Θεμιστοκλέης. **Plat. Apol. Socr. pag. 18, c**: ἐν ταύτῃ τῇ ἡλικίᾳ λέγοντες πρὸς ὑμᾶς, ἐν ᾗ ἂν μάλιστα ἐπιστεύσατε, παῖδες ὄντες ἔνιοι ὑμῶν καὶ μειράκια ἀτεχνῶς. Wie der Nominativ zu diesem Gebrauch kommt, ist nicht schwer zu erklären. Das inordinative Verhältniß, zu dessen Bezeichnung der Nominativ dient, ist nämlich der Gegensatz oder die Negation des adordinativen Verhältnisses, und insofern kann durch es das Prinzip oder der Anfang des adordinativen Verhältnisses dargestellt werden. Denn der Anfang ist eben in sich Negation, das Nochnichtsein sondern — Erstwerden. Eine ganz gleiche Bewandtniß hat es mit dem Infinitiv. Der Infinitiv ist das nominalisirte Verbum. Das Nomen aber ist dem Verbum gegenüber das Moduslose. Indem nun die Moduslosigkeit, Negation des Modus, die Stelle der Modusindifferenz vertritt, wird der Infinitiv statt der besonderen Modi, namentlich statt des Imperativs (wie so häufig bei Homer) und des Indicativs (**Infinitivus historicus**) gebraucht.

Wollte man gegen unsere Casustheorie überhaupt einwenden, daß ja die Begriffe inordinativ, adordinativ, su-

perordinativ, coordinativ, subordinativ selbst vom Raum hergenommene Bestimmungen sind, und doch auf der andern Seite die räumliche Stelle oder der Ort unter die Besonderheiten des subordinativen Verhältnisses gerechnet wird, so bedenke er nur, daß das Uebersinnliche nur unter der Form des Raumes und der Zeit anschaulich gemacht werden kann, daß jene räumlichen Bestimmungen also nur Vehikel für die Anschauung sind, um übersinnliche, überräumliche Begriffe, zu deren einem sich die räumliche Stelle selbst nur wie eine einzele Besonderheit verhält, vorstellig zu machen und darzustellen. Was hat z. B. der Besitzer, Machthaber, das Ganze, der höhere befassende Begriff, das Ziel, die Ursache, das Mittel, die Bedingung, die Rücksicht, der Vergleichungsgrund mit dem Raum zu thun?

Indem wir auf diese Weise die dialektischen Formen der Sprache dargestellt haben, haben wir somit eigentlich alles Formelle derselben erörtert. Alle andere Endungen, die sonst zu dem Formellen der Sprache gerechnet werden, gehören vielmehr zu dem Materiellen derselben, sie sind agglutinirte Wörter, Stoff zum Stoff, um einen neuen Stoff zu bilden, Weiterbestimmungen oder weitere Determinationen des Realen; nur allein die dialektische Form ist das dem Stoff heterogene, geistig- ideale Element, das beseelende Prinzip, das wie der Geist zum Leibe, zu jenem hinzutritt, um ihm die Gestalt eines lebendigen Organismus zu verleihen.

Druckfehler.

Seite	3	Z.	3	v.	o.	lies	Pronominalstamm st. Pronomnalstamm.
„	„	„	17	„	„	„	gehören die Worte: das griech. δύο, nach combinare.
„	„	„	18	„	„	„	zusammenhängend st. zumenhängend.
„	4	„	2	„	u.	„	Zehe= st. Zehe.
„	6	„	5	„	„	„	Participialisirung st. Partipialisirung.
„	10	„	2	„	„	„	Wörterbüchern st. Wöterbüchern.
„	14	„	14	„	o.	„	Präteritum st. Präteritium.
„	„	„	14	„	u.	„	kschipjasus st. kschpjasus.
„	16	„	1	„	o.	„	Indicativ vom Imperativ st. Imperativ vom Indicativ.
„	18	„	6	„	u.	„	ist st. war.
„	„	„	11	„	„	„	obsequium st. obsequum.
„	25	„	3	„	o.	„	dem st. den.
„	„	„	5	„	u.	„	δὲ st. δὲν.
„	„	„	4	„	„	„	τὴν st. τη.
„	26	„	3	„	o.	„	ἂν st. ἄν.
„	„	„	4	„	„	„	passenden st. passenben.
„	„	„	16	„	„	„	δ᾽ ἄρ᾽ st. δ᾽ ἀρ.
„	27	„	25	„	„	„	οἱ st. οἰ.
„	„	„	5	„	u.	„	tilge das Komma hinter που.
„	28	„	15	„	o.	„	fehlt das Fragzeichen hinter That.
„	30	„	24	„	„	„	στοιχείων st. στοιχέων.
„	„	„	25	„	„	„	Elementen st. Mineralien.
„	„	„	3	„	u.	„	τί st. τι.
„	32	„	7	„	„	„	πατρῷ᾽ st. πατρῴ.
„	33	„	19	„	„	„	ἕκαστος st. ἑκαστός.
„	35	„	20	„	o.	„	ἂν st. ἄν.
„	45	„	16	„	„	„	στρατηγεῖν st. στρατηγείν.
„	46	„	2	„	u.	„	s st. as.
„	51	„	11	„	o.	„	diminutiven st. diminiutiven.
„	61	„	3	„	u.	„	derartige st. die activen.
„	66	„	10	„	„	„	ων st. ῶν.
„	67	„	7	„	„	„	sarcina st. saccina.
„	68	„	3	„	o.	„	uus st. nus.
„	69	„	5	„	u.	„	Wiesel st. Wiese.
„	72	„	11	„	o.	„	substantivirten st. selbstantivirten.
„	75	„	11	„	u.	„	χοάνη st. χόανη.
„	76	„	8	„	u.	„	ζωστήρ st. ζωσήρ.
„	77	„	7	„	„	„	der Fund st. das Fund.
„	„	„	„	„	„	„	das Gefundene st. der Gefundene.
„	80	„	9	„	„	„	tilge nun.

Seite	88	Z.	1	v. o.	lies	Minnes. st. Mines.
"	"	"	17	" "	"	διὰ st. δὶα.
"	"	"	5	" u.	"	πολυ- st. πολύ.
"	89	"	16	" "	"	ἑνὸς st. ἐνὸς.
"	91	"	7	" "	"	erhält st. enthält.
"	95	"	6	" "	"	wiederum st. widerum.
"	129	"	17	" o.	"	unschuldik st. unschuldig.
"	"	"	18	" "	"	249 st. 214.
"	"	"	"	" "	"	wunneklich st. wunniglich.
"	130	"	8	" "	"	βίου st. βῖου.
"	"	"	17	" "	"	im diu künegin st ihm die königin.
"	131	"	7	" "	"	Θηβῶν st. Οηβῶν.
"	132	"	1	" "	"	der st. ber.
"	"	"	14	" "	"	Wigamur st. Wigamnr
"	137	"	16	" "	"	κράτιστος st. κράτῖστος.
"	"	"	18	" "	"	ἀμείνων st. ἀμείνω.
"	138	"	7	" u.	"	Liv. st. Cic.
"	138	"	7	" o.	"	ὑμῶν st. ὐμῶν.
"	"	"	2	" u.	"	σὺ st. σύ
"	140	"	15	" o.	"	τοῦτ st. τοῦτ.
"	141	"	8	" u.	"	accusandus st. accucandus.
"	"	"	18	" o.	"	Schellers st. Schellers.
"	142	"	6	" "	"	Angabe st. Ausgabe.
"	"	"	12	" "	"	6) st. 5).
"	"	"	10	" u.	"	οἷς st. οἶς.
"	143	"	7	" o.	"	ἦν st. ἥν.
"	"	"	17	" "	"	τό st. τὸ.
"	"	"	22	" "	"	παλαιὰ st. παλαια.
"	"	"	5	" u.	"	ἐκέλευε st. ἐκελεύε.
"	"	"	4	" "	"	ἐμὸς st. ἑμός.
"	"	"	3	" "	"	Ὀδυσσεὺς st. Ὀδυσσεύς.
"	144	"	12	" "	"	θεούς st, θεοός.
"	152	"	16	" "	"	mit st. mlt.
"	155	"	1	" "	"	Etymologie st. Elymologie.
"	156	"	9	" "	"	letzteren st. letzterer.
"	157	"	18	" o.	"	im st. in.
"	159	"	13	" u.	"	im st. in.
"	160	"	1	" o.	"	fehlt äußeren vor Beziehungsgegenstand.
"	163	"	14	" "	"	instructior st. intructior.
"	"	"	7	" u.	"	affectives st. effectives.
"	164	"	12	" o.	"	at st. sed.
"	167	"	12	" u.	"	ἄῤῥενα st. ἄρρενα.
"	"	"	9	" "	"	τάς st. τὰς.
"	168	"	11	" "	"	sogleich st. sogletch.
"	173	"	4	" "	"	πολεμίους st. πολεμιόυς.
"	174	"	20	" o.	"	vestra st. nostra.

Werner

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mohr, Wilhelm

Dialektik der Sprache oder das System ihrer rein-geistigen Bestimmungen mit Nachweisungen von der lateinischen, griechischen, deutschen und Sanscritsprache

Heidelberg 1840

L.gen. 59 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10582990-7